

**Grammatische Beschreibung des Nyam – eine westtschadische  
Minoritätensprache**

Inauguraldissertation  
zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie  
im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften  
der Goethe-Universität  
zu Frankfurt am Main

vorgelegt von

Heike Andreas  
aus Mainz

2012

## DANKSAGUNG

Die vorliegende Arbeit basiert auf den Daten und Erkenntnissen mehrerer Feldforschungen, die ich im Rahmen eines Projekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Das Nyam – Dokumentation einer westtschadischen Minoritätensprache“ durchführen konnte. An dieser Stelle möchte ich der DFG für die finanzielle Unterstützung des Projekts im Zeitraum von 2007 bis 2011 herzlich danken.

Die Anregung, mich mit dem Nyam zu beschäftigen und darüber eine Doktorarbeit zu schreiben, verdanke ich Herrn Dr. Rudolf Leger, der mich als Projektleiter nicht nur bei der ersten Feldforschung begleitete, sondern auch während der gesamten Zeit unterstützte und betreute. Mit großer Geduld, immerwährender Bereitschaft und konstruktiver Kritik verhalf er mir in unzähligen Treffen beim Verfassen dieser Arbeit.

Großer Dank gilt meinen beiden Gutachtern; meinem Erstgutachter Herrn Prof. Dr. Rainer Voßen für die kritische Lektüre meiner Arbeit, die konstruktiven und sachdienlichen Hinweise, vor allem auch während der Doktorandenkolloquien. Meinem Zweitgutachter, Herrn Prof. Dr. Herrmann Jungraithmayr, danke ich besonders für die unzähligen Ratschläge und Anregungen aus der Tschadistik, aber auch für die Ermunterung und Unterstützung bei der Fertigstellung meiner Arbeit.

Ein herzliches Dankeschön gilt den beiden nigerianischen Mitarbeitern, Herrn Garba Idi Nyam und Herrn Sani Baabale Nyam, die mich ausdauernd und zielstrebig bei der Beschreibung ihrer Muttersprache unterstützten. Danken möchte ich an dieser Stelle auch allen, die mir während meiner Nigeria-Aufenthalte bei der Vervollständigung meiner Datensammlung behilflich waren.

Außerordentlicher Dank gilt meinem lieben Kollegen und Freund aus Nigeria, Herrn Bappayo Jibrin Bappah, durch den meine Aufenthalte in Nigeria reibungslos verlaufen sind und der mir in schwierigen Zeiten immer zur Seite stand. Seine tatkräftige Unterstützung und die Betreuung der nigerianischen Mitarbeiter in Frankfurt erleichterten den Forschungsablauf sehr.

Aufrichtiger Dank geht an meine Kollegin Ulrike Zoch M.A., die ebenfalls im Projekt mitgearbeitet hat. Das kritische Hinterfragen verschiedenster Aspekte zum Nyam, vor allem

im Vergleich zu anderen Bole-Tangale-Sprachen, fachliche Diskussionen und Anregungen sowie die Lektüre meiner Arbeit, unterstützten in vielen Bereichen die Analyse der grammatischen Beschreibung.

Bernhard Köhler M.A. gilt mein besonderer Dank für das sorgfältige Korrekturlesen. Ohne ihn und all seine Anmerkungen wäre die Arbeit nicht geworden, was sie nun ist. Vor allem aber für seine konstruktive und aufmunternde Kritik sowie die Motivation während der Schlussphase möchte ich mich aufrichtig bedanken.

Großer Dank gilt meinen lieben Freundinnen und Kolleginnen Julia Becker M.A. und Clarissa Eck M.A., die mir während der Promotion, aber vor allem in der Schlussphase durch Korrekturlesen und Formatierungen jeder Art immer zur Seite standen und mich begleiteten bis zum „bitteren Ende“ der Abgabe.

Danke an alle Institutsmitarbeiter, die teilweise Kapitel gelesen und kritisch kommentiert sowie unzählige Fragen beantwortet haben. Danke an Prof. Dr. Rose-Juliet Anyanwu für die Unterstützung und Beantwortung aller Fragen im Bereich der Phonologie. Dr. Sonja Ermisch und Anna Haffner M.A. danke ich für all die produktiven Gespräche und ihre fortwährende Hilfsbereitschaft.

Von meinen lieben Freunden, vor allem aber Rick Roessler, Carmen Schmitt und Kerstin Stiehler-Otters, sowie von meiner Familie erhielt ich immerwährenden Rückhalt und Motivation, die mir letztlich die Kraft zur Verwirklichung und zum Abschluss dieser Arbeit gaben.

## INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
1.1 Ziel und Aufbau der Arbeit	1
1.2. Die Nyam – Lebensraum und Siedlungsgeschichte	1
1.3 Klassifikation und forschungsgeschichtlicher Überblick	3
1.4 Sprachliche Quellen	5
1.5 Methode und Arbeitsverfahren	6
2 PHONOLOGIE	8
2.1 Vokale	8
2.1.1 Vokalphoneme	8
2.1.2 Beschreibung der Vokale	8
2.1.3 Vokalische Minimalpaare	12
2.1.4 Vokalfolgen	15
2.2 Konsonanten	16
2.2.1 Konsonantenphoneme	16
2.2.2 Beschreibung der Konsonanten	17
2.2.3 Konsonantische Minimalpaare	26
2.2.4 Konsonantenfolgen	31
2.3 Lautveränderungen	33
2.3.1 Vokalveränderungen	33
2.3.1.1 Freie Variation	33
2.3.1.2 Positionsbedingter Vokalwechsel	33
2.3.1.3 Vokalepenthese	34
2.3.1.4 Vokallängung	35
2.3.1.5 Vokalelision	36
2.3.1.6 Vokalkürzung	37
2.3.1.7 Gleitlautbildung	37
2.3.2 Konsonantenveränderungen	38
2.3.2.1 Freie Variation	38
2.3.2.2 Entstimmlichung	39
2.3.2.3 Verstimmlichung	40
2.3.2.4 Pränasalierung	40
2.3.2.5 Konsonantelenision	42
2.3.2.6 Konsonantenkürzung	42

2.3.2.7 Totale regressive Assimilation	42
2.3.2.8 Totale progressive Assimilation	42
2.4 Ton	44
2.4.1 Funktion von Ton	45
2.4.1.1 Ton mit lexikalischer Funktion	48
2.4.1.2 Ton mit grammatischer Funktion	49
2.4.2 Tonveränderungen	50
2.4.2.1 Steigtöne	51
2.4.2.2 Tonvariation	51
2.4.2.3 Tonveränderungen bei der Wortbildung	51
2.4.2.4 Tonveränderungen bei der Satzbildung	55
2.5 Silbe	58
2.5.1 Silbenstruktur	58
2.5.2 Silbengewicht	59
3 MORPHOLOGIE DES NOMENS	62
3.1 Nomina	62
3.1.1 Einfache (primäre) Nomina	62
3.1.2 Komplexe (sekundäre) Nomina	63
3.1.2.1 Nominale Komposition	63
3.1.2.1.1 Komposition mit Körperteil-Lexemen	64
3.1.2.1.2 Komposition bei Zahlwörtern	65
3.1.2.1.3 Komposition mit ?áì „Korn, Samen“	66
3.1.2.1.4 Komposition mit bídì „Platz, Ort“	66
3.1.2.1.5 Komposition mit dó „Ding“	67
3.1.2.1.6 Komposition mit Natur-Lexemen	68
3.1.2.1.7 Komposition mit Mensch-Lexemen	68
3.1.2.2 Possessivkonstruktionen	70
3.1.2.2.1 Inalienable Possessivkonstruktionen	70
3.1.2.2.2 Alienable Possessivkonstruktionen	71
3.1.3 Abgeleitete nominale Formen	73
3.1.3.1 Verbalnomina	73
3.1.3.2 Nominale Partizipien	74
3.1.4 Nomina mit reduplizierter Form	75
3.1.5 Definite Form	75

3.1.6 Plurale	77
3.1.7 Genusmarkierung	77
3.1.8 Lehnwörter	78
3.2 Adjektive	80
3.2.1 Nominale Adjektive	80
3.2.2 Verbale Adjektive	83
3.2.3 Pluralische Adjektive	88
3.2.4 Reduplikation	88
3.2.5 Komparation	89
3.2.5.1 Vergleich	89
3.2.5.2 Steigerung	90
3.2.5.3 Superlativ	90
3.3 Numeralia	91
3.3.1 Kardinalzahlen	91
3.3.2 Ordinalzahlen	95
3.3.3 Distributivzahlen	96
3.3.4 Weitere Quantifizierer	96
4 PRONOMINA	98
4.1 Personalpronomina	98
4.1.1 Einfache Subjektspronomina	98
4.1.2 Erweiterte Subjektspronomina	100
4.1.2.1 Mit <i>tà</i> erweiterte Subjektspronomina	101
4.1.2.2 Mit <i>tàa</i> erweiterte Subjektspronomina	102
4.1.2.3 Mit <i>nà-</i> erweiterte Subjektspronomina	103
4.1.3 Unabhängige Pronomina	104
4.1.4 Objektspronomina	106
4.1.4.1 Direkte Objektspronomina	106
4.1.4.2 Indirekte Objektspronomina	107
4.2 Possessivpronomina	109
4.2.1 Abhängige Possessivpronomina	109
4.2.1.1 Alienable Possession	109
4.2.1.2 Inalienable Possession	110
4.2.2 Unabhängige Possessivpronomina	110
4.3 Pronomina in einer Konstruktion mit <i>dé</i>	111

4.4 Zusammenfassung der Pronomina	112
4.5 Demonstrativa	113
4.5.1 Abhängige Demonstrativa	113
4.5.2 Unabhängige Demonstrativa	114
4.6 Reziprokativa	116
4.7 Interrogativa	116
4.8 Indefinitkonstruktionen	120
5 MORPHOLOGIE DES VERBS	122
5.1 Zitierform des Verbs	122
5.2 Verbalstämme	122
5.2.1 KV- und KVK-Verbalstämme	123
5.2.2 KVVK- und KVKK-Verbalstämme	123
5.2.3 KVKVK- und KVKKVK-Verbalstämme	124
5.3 Verbalderivation	124
5.3.1 Partizip	124
5.3.2 Verbalerweiterung mit <i>de</i> (Additiv)	125
5.3.3 Verbalerweiterung mit <i>yà</i> (Kausativ)	127
5.3.4 Verbalerweiterung durch Reduplikation (Intensiv)	128
5.4 Verbalkonstruktionen mit <i>ʔi</i>	129
5.5 Intransitive und transitive Verben	130
5.5.1 Intransitive Verben	130
5.5.2 Transitive Verben	131
5.5.3 Ambitransitive Verben	132
5.6 Tempus – Aspekt – Modus	133
5.6.1 Aorist	135
5.6.2 Perfekt	139
5.6.3 Relatives Perfekt	143
5.6.4 Habitual	145
5.6.5 Progressiv	148
5.6.6 Konsekutiv	150
5.6.7 Subjunktiv	154
5.6.8 Imperativ	157
5.6.9 Verbalparadigmen mit erweiterten SP und TAM-Markierung	159
5.6.9.1 Konditionaler Realis des Perfekts	159

5.6.9.2 Konditionales Relatives Perfekt	161
5.6.9.3 Konditionler Realis des Habituals	162
5.6.9.4 Konditionaler Realis des Progressivs	163
5.6.9.5 Futur Intentional	164
5.6.9.6 Konditionaler Irrealis des Aorists	165
5.6.9.7 Konditionaler Irrealis des Perfekts	166
5.6.9.8 Konditionaler Irrealis des Habituals	166
5.6.9.9 Konditionaler Irrealis des Progressivs	167
5.6.9.10 Nicht definierbare TAM-Form 1	167
5.6.9.11 Nicht definierbare TAM-Form 2	168
5.6.10 Zusammenfassung TAM	168
5.7. Negation	172
5.7.1 Negation von Aorist, Perfekt und Relativem Perfekt	172
5.7.2 Negation des Habituals	173
5.7.3 Negation des Progressivs	175
5.7.4 Negation des Konsekutivs	175
5.7.5 Negation des Subjunktivs	176
5.7.6 Negation des Imperativs	177
5.7.7 Negation der Verbalformen mit mehrfacher TAM-Markierung	178
6 ANDERE WORTARTEN	179
6.1 Adverbien	179
6.1.1 Lokaladverbien	179
6.1.2 Temporaladverbien	181
6.1.3 Modaladverbien	183
6.2 Präpositionen	186
6.2.1 Präposition yà	186
6.2.2 Präposition kì	187
6.2.3 Präpositionen pò und dè	188
6.2.4 Präpositionale Nomina	188
6.2.5 Entlehnte Präpositionen	189
6.3 Konjunktionen	191
6.4 Interjektionen	192



7 SYNTAKTISCHE GRUNDSTRUKTUREN	194
7.1 Nominalsätze	194
7.2 Verbalsätze	198
7.3 Negation von Nominal- und Verbalsätzen	199
7.4 Komplexe Sätze	201
7.4.1 Komplexe Sätze mit TAM-Markierungen	201
7.4.1.1 Temporalsätze	201
7.4.1.2 Konsekutivsätze	202
7.4.1.3 Finalsätze	202
7.4.1.4 Konditionalsätze	203
7.4.2 Komplexe Sätze mit TAM-Markierungen und einer ‚Konjunktion‘	204
7.4.2.1 Temporalsätze	204
7.4.2.2 Adversativsätze	204
7.4.2.3 Kausalsätze	205
7.5 Relativsätze	205
7.6 Interrogativsätze	206
7.7 Fokuskonstruktionen	207
8 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	210
Abkürzungs- und Symbolverzeichnis	VII
Karten- und Tabellenverzeichnis	IX
LITERATURVERZEICHNIS	X

## **1 EINLEITUNG**

Die vorliegende Arbeit stellt die Phonologie, Morphologie und Syntax des Nyam, einer westtschadischen Sprache Nordostnigerias, umfassend dar. Es handelt sich um eine Erstbeschreibung, die im Zuge eines von der DFG finanzierten Projekts mit dem Titel „Das Nyam – Dokumentation einer westtschadischen Minoritätensprache“ durchgeführt werden konnte.

### **1.1 Ziel und Aufbau der Arbeit**

Ziel dieser Arbeit ist es, eine grammatische Beschreibung des Nyam – eine bis dato unbekannte tschadische Sprache – vorzulegen. Diese westtschadische Minoritätensprache mit nur wenigen tausend Sprechern ist schon im Hinblick auf die geringe Zahl, vor allem aber durch die regionale Dominanz der mit ihr genetisch verwandten Verkehrssprache Hausa, akut in ihrer Existenz bedroht. Zudem befindet sie sich in einer geographisch exponierten Lage, d.h. sie ist weitgehend von Benue-Kongo-Sprachen umgeben. Vor diesem Hintergrund kann diese Dokumentation einerseits den Nyam-Sprechern selbst zur Erhaltung ihrer kulturellen Identität und der damit verbundenen Traditionen dienen. Andererseits ist dieser wissenschaftliche Beitrag als Ergänzung zu den noch fehlenden Grammatiken innerhalb der tschadischen Sprachfamilie und im Besonderen der Bole-Tangale-Sprachgruppe zu sehen und kann als Grundstein zukünftiger Forschungen für vergleichende Arbeiten mit den benachbarten Benue-Kongo-Sprachen betrachtet werden.

Die Arbeit gliedert sich in acht Kapitel. In der Einleitung werden ethnographische Daten, die Klassifikation des Nyam sowie sprachliche Quellen, Methode und Arbeitsverfahren beschrieben. In den weiteren Kapiteln folgen dann Phonologie, Morphologie des Nomens, Pronomina, Morphologie des Verbs, andere Wortarten und syntaktische Grundstrukturen. Im Schlusskapitel werden die besonderen Merkmale des Nyam kurz zusammengefasst.

### **1.2 Die Nyam – Lebensraum und Siedlungsgeschichte**

In den südwestlichen Ausläufern der Muri-Berge in Nordostnigeria (vgl. dazu auch Fremantle 1920) leben die Nyam, eine kleine Ethnie mit ca. 5000 Sprechern. Ihr heutiges Siedlungsgebiet, das zum Karim Lamido Local Government gehört, befindet sich im äußersten Westen des Taraba-State. Ihr Lebensraum grenzt im Süden an das Pai-River-Reserve, im Norden und Osten an die Muri-Berge und im Westen an den Pai-River. Die vorliegende Sprachenkarte nach Crozier & Blench (1992: 124) wurde von der Autorin farblich modifiziert, um den Standort bzw. das Sprachgebiet der Nyam hervorzuheben. Die



Weiler der Nyam sind Wadata, Wagal, Bititkeleng, Tukulusu, Rekwa und Dadenkwa, die sich alle im näheren Umkreis von Ndallang befinden.

Die Nyam sind patrilinear organisiert und haben eine hierarchisch geordnete Sozialstruktur. An der Spitze steht der ndóolù „König“. Er gilt als höchstrichterliche Instanz, deren Entscheidungen unwiderruflich sind. Zu seinen engsten Beratern zählen der Gálàdíimà (< Ha.), der Círòmà, der Òbàndóomà und der Tàfidà.

Klimatisch günstige Anbaubedingungen ermöglichten den Nyam seit jeher vor allem ertragreiche Feldwirtschaft. Zudem leben sie von der Fischerei, aber auch von der Jagd. Die kultivierten Feldfrüchte und Nutztiere sind für ihre Subsistenzwirtschaft ausreichend, so dass die Notwendigkeit zum Austausch von Lebensmitteln und Waren nur bedingt gegeben ist. Mit der Kolonialzeit, in der Geldwirtschaft und feste Märkte eingeführt wurden, entstanden die heute existierenden festen Markttage. Diese finden im regelmäßigen Wechsel in den Orten der Muri-Berge statt. Sie dienen sowohl dem Verkauf der lokalen landwirtschaftlichen Produkte als auch dem Ankauf von Waren, die es in der Region nicht gibt. Besonders enge Tauschwirtschaft besteht zwischen den Fulbe und Nyam im Hinblick auf die Rinderzucht. Heute kultivieren die Nyam neben Bohnen und Erdnüssen auch Yams, Cassava, Mais sowie verschiedene Hirsesorten. Als weitere wichtige Nahrungsquelle dient die Aufzucht von Ziegen und Hühnern. Trotz der ausreichenden Versorgungs- und Einkommensmöglichkeiten in der Region um Ndallang migrierten viele Nyam aufgrund verbesserter Arbeitsbedingungen in die Hauptstadt des Taraba-State, Jalingo. Ein enger Kontakt, der historisch und auch kulturell bedingt ist, besteht vor allem zu den Jukun.

### **1.3 Klassifikation und forschungsgeschichtlicher Überblick**

Die Sprache der Nyam, pòg Nyám<sup>4</sup>, wörtlich „Mund der Nyam“, ist eine tschadische Sprache, die zum ersten Mal 1992 in einer Klassifikation wie folgt (Crozier & Blench 1992: 124f) erwähnt wird:

---

<sup>4</sup> Eine sprecherbedingte Variante ist die Version mit langem Vokal als pòg Nyám.

*CHADIC**WEST BRANCH**Sub-branch A**Hausa group**Bole-Angas major group**Bole group**Bole group a.*

[...]

***Bole group b.****i. Kwami, Pero, Piya-Kwonci, Kholok, Nyam, Kushi, Kupto, Tangale**ii. Dera/Kanakuru*<sup>5</sup>*Angas group**Ron group*

Tabelle 1: Klassifikationsmodell tschadischer Sprachen (Crozier &amp; Blench 1992: 124f)

Die Tatsache, dass R. Blench aufgrund seiner eigenen Feldnotizen aus den Jahren 1983 und 1986 (cf. Crozier & Blench 1992: 88) das Nyam in die Bole group b., d.h. in die nach Hansford et al. (1976: 186) früher so genannte ‚südliche‘ Bole-Tangale-Sprachgruppe einreicht, ist ein wichtiger Hinweis auf die Verwandtschaft des Nyam mit den dort klassifizierten tschadischen Sprachen.

Die nordöstlichen Nachbarsprachen des Nyam innerhalb der ‚südlichen‘ Bole-Tangale-Gruppe sind das Piya(-Kwonci), (Widala-)Kholok, Kushi und Pero.<sup>6</sup> Etwas nördlicher liegt das Tangale.<sup>7</sup> Die Mehrheit der Nyam ist zweisprachig mit Hausa als Lingua franca.

Nach Aussagen der Nyam-Sprecher leitet sich ihre (Selbst-)Bezeichnung von dem Verbalstamm *nyam-* ‚*vertreiben / zerstreuen*‘ aus ihrer Sprache ab.<sup>8</sup>

<sup>5</sup> „The people’s own name for themselves is ‚Dera‘, but the term ‚Kanakuru‘ has established itself as the standard designation for the group both informally throughout Nigeria and in the scientific literature abroad.“ (Newman 1974: IX)

<sup>6</sup> Zu den drei ersten Sprachen existieren Veröffentlichungen von Leger (1998, 2000, 2004, 2009), Jungraithmayr & Leger (1993, 2002) und Leger & Storch (1999), die sich mit der Grammatik befassen. Zum Pero liegen Beschreibungen zum Vokal- und Konsonantensystem, ein Vokabular und eine Grammatik vor (Frajzyngier 1978, 1985, 1989). Pero-Materialien lassen sich auch in einer Wortliste von Kraft (1981) sowie in komparativen Arbeiten von Newman (1977) und Jungraithmayr & Ibrizimow (1994) finden.

<sup>7</sup> Hierzu gibt es eine Schulfibel, eine Erstübersetzung des Neuen Testaments von 1929 bzw. 1945 (vgl. Jungraithmayr 1991: 10) und auch aktuelle Arbeiten, die sich schwerpunktmäßig mit dem Kaltungo-Dialekt befassen. Grammatische und lexikalische Monographien sowie Textsammlungen stammen von Jungraithmayr (1956, 1991, 2002) und Kidida (1993). Zum Billiri-Dialekt des Tangale gibt es eine Wortliste von Kraft (1981).

<sup>8</sup> Im ‚Dictionary of the Tiv Language‘ von Abraham (1940: 206) – die Tiv sind eine benachbarte Ethnie der Nyam – gibt es einen Eintrag zu dem Wort ‚Nyam‘: Die englische Übersetzung ist ‚leopard‘ mit einem Beispielsatz, der wörtlich lautet wie folgt: ‚the leopard gets up, it does not leave its tail behind it‘ mit dem Zusammenhang: ‚if a man migrates, he does not leave his dependents behind him‘. Ob sich hier semantisch eine Beziehung zur Namensgebung der Nyam herstellen lässt, bleibt offen. Interessanterweise wird der Name ‚Nyam‘ auch als Bezeichnung eines Klans bei den Ngas, die westlich der Nyam auf dem Jos-Plateau leben, erwähnt (vgl.

## 1.4 Sprachliche Quellen

Erste Sprachmaterialien und Texte zum Nyam stammen von R. Leger aus den Jahren 1992/93.<sup>9</sup> Es handelt sich um skizzenhafte grammatische Aufzeichnungen, Wortlisten und schriftlich fixierte orale Texte. Des Weiteren existiert eine ca. 800 Lexeme umfassende Wortliste, die von dem Gewährsmann Malam Mohammed M. Nyam handschriftlich erstellt worden ist. Außerdem liegt eine Sammlung oraler Literatur von ca. 30 Heften mit je 100 Seiten vor. Diese Schreibhefte enthalten etwa 50 transkribierte Texte unterschiedlicher Länge. Sie thematisieren vorwiegend die materielle und geistige Kultur der Nyam. Bei diesen Notationen fehlen allerdings Ton- und Längenbezeichnungen der Vokale und Konsonanten. Das genannte Datenmaterial lieferte einen ersten Eindruck zum Verständnis des Nyam.

Insgesamt gab es zwei mehrmonatige Feldforschungen in Nigeria. Der erste Feldforschungsaufenthalt der Autorin im Jahr 2007 fand gemeinsam mit R. Leger (Projektleiter) statt und diente der Kontaktaufnahme, der Auswahl der Informanten sowie der Erhebung allgemeiner soziolinguistischer Daten wie z.B. der Sprecherzahl, Mehrsprachigkeit und der geographischen Verbreitung der Sprache. Die größten Herausforderungen dieser Phase waren einerseits die Überwindung der eingeschränkten Infrastruktur im Forschungsgebiet, d.h. geeignete Transportmittel zu finden, um überhaupt nach Ndallang zu kommen. Zudem zeigte sich der Prozess, motivierte und geeignete Gewährsleute zu finden, denen zum ersten Mal die Bedeutung ihrer Muttersprache ins Bewusstsein tritt, als sehr mühsam. Während des ersten Aufenthaltes vor Ort wurden die bereits bestehenden Wortlisten überarbeitet und ergänzt. Besonderes Augenmerk lag hierbei auf der Phonologie und Morphologie. Diese Arbeiten bildeten die Basis für die Aufnahme weiterer Lexeme und ermöglichten eine erste Analyse des Phonemsystems. Grammatische Daten zur Nominalmorphologie wurden gesammelt und erste Paradigmen zum Pronominal- und Verbalsystem erstellt.

In der zweiten Feldforschungsphase 2009 lag der Schwerpunkt auf der Untersuchung des Verbalsystems. Vor dem Hintergrund der bereits erzielten Ergebnisse wurden vorbereitete Sätze zur Elizitation verwendet. Zudem dienten Sätze aus dem Textmaterial dazu, Verbal-

---

Danfulani 2003: 75): „As already observed in the account of history of origin of Chadic-speakers, the nyam, in this case the clan, is a thing of pride, a unit that constitutes the most important in society, socially, politically, economically and religiously. The nyam is formed of a number of extended families of common unilineal descent, usually grouped within one residential area, at close quarters, in five or more large compounds. Those belonging to a nyam regard themselves as the descendants of a single ancestor and form a group for the purpose of remembering him and the historical events of his days.“

<sup>9</sup> Die Sprachdaten wurden von R. Leger innerhalb des Sonderforschungsbereich 268 zusammengetragen und in dem Arbeits- und Ergebnisbericht 1991-1993 u.a. von Jungraithmayr (1993: 104-116) veröffentlicht.

und Nominalformen auszutauschen und somit weitere Beispiele zu erhalten. Während eine erste Skizzierung der wichtigsten Verbalparadigmen aufgrund dieses Materials möglich war, blieben viele Fragen zum Tonsystem noch unbeantwortet. Diese Lücken konnten geschlossen werden, da sich von Anfang Dezember 2009 bis Ende Februar 2010 die beiden Mitarbeiter Garba Idi Nyam und Sani Baabale Nyam in Frankfurt am Main aufhielten.

Die Interviewsprache während der Feldforschungen in Nigeria war Englisch. Offene Fragen konnten während des Aufenthalts der beiden Mitarbeiter in Frankfurt zusammen mit U. Zoch, die ebenfalls im Projekt tätig war, auch auf Hausa diskutiert werden. Das Datenmaterial basiert hauptsächlich auf der Kooperation mit den beiden Mitarbeitern Garba Idi Nyam (42) und Sani Baabale Nyam (49). Beide leben mit ihren Familien in Ndallang und betreiben Land- und Viehwirtschaft. Zusätzliche ethnographische Informationen erhielt die Autorin von Mohammed Musa Nyam und Walisaid Nyam während der ersten Feldforschungsphase.

Parallel zu dieser Grammatik ist eine Textsammlung in Vorbereitung (U. Zoch) und ein Wörterbuch zum Nyam, das in Zusammenarbeit von R. Leger, U. Zoch und der Autorin erstellt wird, ist geplant. Diese umfassende Beschreibung kann und soll eine Grundlage für weitere, vor allem historisch-vergleichende Forschungen zu verwandten Bole-Tangale-Sprachen bieten.

### **1.5 Methode und Arbeitsverfahren**

In der vorliegenden synchronen Beschreibung wird der aktuelle Sprachzustand präsentiert ohne Berücksichtigung der historischen Entwicklung.<sup>10</sup> Die Darstellung basiert auf dem in der Afrikanistik häufig angewandten strukturalistischen Ansatz mit der Reihenfolge: Phonologie, Morphologie und Syntax. Mögliche Interferenzen oder Entlehnungen der Nachbarsprachen sind bei der grammatischen Analyse berücksichtigt worden und mit Fußnoten oder direkt im Text an entsprechender Stelle markiert.

Die Arbeit ist eine möglichst systematische Zusammenstellung und Analyse der Merkmale dieser Sprache. Auf theoretische Diskussionen oder Beschreibungsmodelle wurde weitestgehend verzichtet, damit das Nyam frei von Voreingenommenheiten betrachtet werden konnte.

---

<sup>10</sup> Bei Matthews (1997: 367) steht zu dem Wort ‚synchronic‘: „At a single moment in time. A synchronic description of a language is accordingly an account of its structure either at present or at some specific moment in the past, considered in abstraction from its history.“

Die Schreibweise dieser Sprache orientiert sich an den tatsächlichen phonetischen Realisierungen der Nyam. Gründe hierfür sind vor allem, dass es sich um eine Erstbeschreibung handelt und die Sprache in ihrer ‚Originalform‘ illustriert werden soll. Hinsichtlich der Tonmarkierung werden Hochtöne durch Akut, Tieftöne durch Gravis gekennzeichnet. Vokallänge wird durch Doppelschreibung dargestellt. Dabei tragen lange Vokale im Inlaut jeweils einen Ton, während Vokalfolgen mit zwei Tönen markiert sind. Da sich das Tonsystem vorwiegend im Syntagma zeigt, wird die Funktion von Ton in relevanten Kontexten zur Darstellung tonal zusammenhängender Satzglieder mit Morphemgrenzen verdeutlicht.

Die Beispiele in den einzelnen Kapiteln sind den gesammelten oralen Texten und den elizitierten Daten entnommen. Es sei darauf hingewiesen, dass die Übersetzungen aus dem Nyam nur Annäherungen sein können, da es für bestimmte Sachverhalte keine exakte Entsprechung im Deutschen gibt. Dies trifft vor allem auf die Verbalparadigmen mit Konditionalmarkern zu. Zur Hervorhebung besonderer Merkmale werden diese in den Beispielen durch ‚fette Schreibweise‘ und gegebenenfalls unterstrichen abgebildet. Sind Morpheme in Klammern gesetzt, so weist das auf fakultative Formen hin. Als Zitierform der Verben dient der Imperativ 2SG, der als einzige Verbform isoliert auftreten kann. Die Paradigmen für den Konsekutiv, der im Nyam auch als Futur verwendet wird, sowie die realen Konditionalsätze und auch das Futur Intentional werden mit dem TAM-Marker *tà* gebildet. Konsequenterweise sind deshalb bei der analytischen Darstellung diese Paradigmen mit derselben Abkürzung „Kond.R“ gekennzeichnet. Subjektspronomina werden in den Interlinearisierungen außer Sexus und Genus nicht explizit mit SP gekennzeichnet, alle weiteren Pronomina (beispielsweise DOP, IOP) hingegen schon.

Lehnwörter aus dem Hausa werden berücksichtigt und zum besseren Vergleich in einer Gegenüberstellung wie beispielsweise für *ʔàdíkù* < Ha. *ʔàdíkòò* ‚Kopftuch‘ präsentiert.



## 2 PHONOLOGIE

Die Phonemanalyse sowie die Beschreibung der Vokale und Konsonanten bilden den Ausgangspunkt dieses Kapitels. Des Weiteren werden die Lautveränderungen, das Tonsystem und die Silben dargestellt.

### 2.1 Vokale

Das Nyam unterscheidet sechs Vokale. Mit den fünf engen Vokalen a, e, i, o und u ist das Vokalsystem um ein offenes /ɔ/ erweitert, was zu einer asymmetrischen Vokalanordnung führt.<sup>11</sup> Alle Vokale kommen sowohl kurz als auch lang vor. Zudem gibt es eine Reihe von Vokalfolgen, die am Ende des Kapitels beschrieben werden.

#### 2.1.1 Vokalphoneme

In einem Vokaltrapez lässt sich das vokalische Phoneminventar wie folgt darstellen:

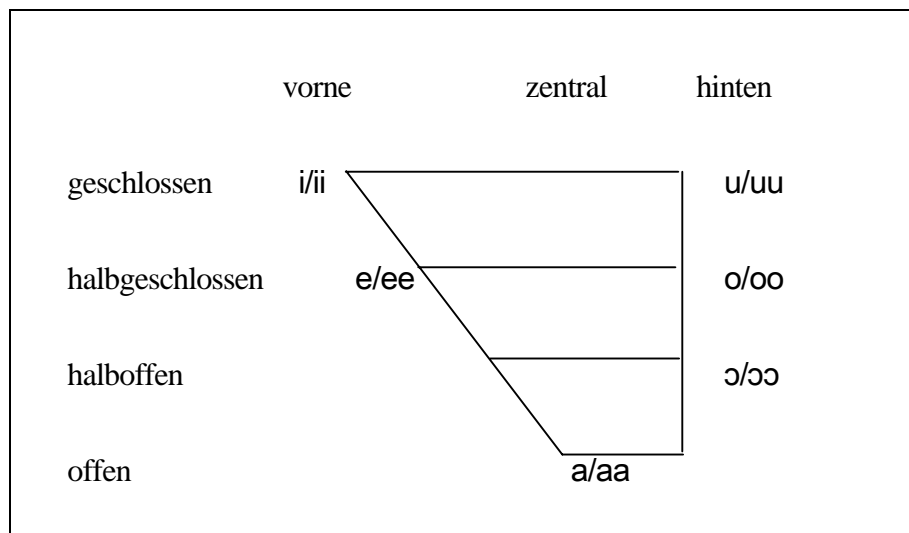


Tabelle 2: Vokalphoneme

#### 2.1.2 Beschreibung der Vokale

Aus der Silbenstruktur des Nyam ergibt sich, dass wortinitial keine Vokale vorkommen können (vgl. 2.5.1). Minimalpaare, die den phonemischen Status kurzer und langer Vokale belegen, sind für alle sechs Vokalqualitäten zu finden. Dazu zählen gegebenenfalls auch Wörter und Ausdrücke mit annähernd gleicher Anzahl an Lauten.

<sup>11</sup> Als vokalische Entsprechung zu dem hinteren ɔ wäre evtl. ein vorderes ε zu erwarten, wie beispielsweise im Tangale (Kidda 1993: 13). Auf das Vokaltrapez des Nyam trifft dies nicht zu.

**/i/, /ii/: geschlossene vordere Vokale**

Die geschlossenen vorderen Vokale /i/, /ii/ kommen im In- und Auslaut vor. Kurzes /i/ wird in inlautender Position offener realisiert als im Auslaut. /ii/ kann wortintern nur vor stimmhaften Konsonanten auftreten und ist auslautend nur in einem Beispiel nach dem Velarnasal belegt:

(1)	ʔidángà	„Straße“	ʔilgó <sup>12</sup>	„steh auf!“	sigó	„Körper“
	sìpkó	„begrab!“	zìktó	„zerstör!“	ngírgim	„Backenzahn“
	jíŋsìŋ	„Kolanuss“	zìpki	„Beerdigung“		
	nyénzì	„Ei“	wùrí	„Feuer“	ʔògjí	„Ziege“
	ʔèlí	„Erde“	ʔámzì	„Wasser“	zúunì <sup>13</sup>	„Mahlstein“
(2)	njíbì	„Netz“	sìlò	„Stern“	sìirí	„Schmutz“
	líimà	„Staubwolke“	rìinó	„dekorier!“	jìibí	„Teakholzbaum“
	njíjì	„Enkel“	kyiiná	„Argument“	kpiidéy	„Aubergine“
	ŋì	„Eule“				

Die Phoneme /i/, /ii/ kommen nicht nach labialisierten Konsonanten und den pränasalisierten Lauten /ngw/, /ngb/, /mb/ vor. Zudem erscheinen sie nicht nach /gb/ und /c/. Nach /h/ ist /ii/ nur im Lehnwort làhíirà (< Ha.) „Unterwelt“ belegt.

Es gibt folgende annähernde Oppositionen zu /i/ : /ii/:

(3)	ɖíló	„würg!“	:	ɖíilí	„Penis“
	símó	„Name“	:	sìimí	„Dunkelheit“

**/u/, /uu/: geschlossene hintere Vokale**

Das Phonem /u/ ist im In- und Auslaut vertreten, /uu/ hingegen ist nur im Inlaut vor stimmhaften Konsonanten zu finden:

(4)	cùgúl	„Adler“	kùrmó	„Ratte“	tùŋlí	„Ameisenhügel“
	gútùm	„Kürze“	jáklùm	„Kiefer“	lákrùbè	„Wasserschildkröte“
	mbúnɥ̀tùŋ	„Nabel“	ngúrùm	„Trägheit“	nùktó	„drück!“
	bùktó	„pieks!“				
	lépèerù	„Kapok“	dú	„stampf!“	bú	„schöpf (Wasser)!“
(5)	pùuró	„spuck!“	dùubá	„Schicksal“	dùuró	„beschädig!“
	ndúulì	„Blume“	nzúudì	„Exportieren“	sùunó	„Traum“
	zúunì	„Mahlstein“	lùunì	„Jahr“		

<sup>12</sup> Als Zitierform der Verben dient der Imperativ 2SG, der als einzige Verbform isoliert auftreten kann (vgl. 5.1).

<sup>13</sup> Lange Vokalphoneme im Inlaut sind mit den jeweiligen Tönen nur auf dem ersten Vokal markiert (vgl. 2.4).

Die Vokale /u/ und /uu/ stehen nicht nach den labialisierten Velaren /kw/ und /gw/, den Labiovelaren /kp/ und /gb/ sowie den Konsonanten /ngw/, /ngb/, /mb/, /nd/, /nj/, /hw/, /ky/ und /y/.

Die distinktive Vokallänge bei /u/ und /uu/ ist durch folgende Beispiele belegt:

- |     |      |             |   |       |               |
|-----|------|-------------|---|-------|---------------|
| (6) | sùlò | „frittier!“ | : | sùulò | „beschuldig!“ |
|     | kúmò | „Leiche“    | : | kúumò | „zehn“        |

### **/e/, /ee/: halbgeschlossene vordere Vokale**

Das Phonem /e/ ist sowohl im In- als auch im Auslaut belegt, während /ee/ nur im Inlaut auftritt:

- |     |        |             |       |             |       |               |
|-----|--------|-------------|-------|-------------|-------|---------------|
| (7) | ʔèrí   | „Knochen“   | zèlò  | „verzweig!“ | pènó  | „lehr!“       |
|     | kèlò   | „hör!“      | kèbén | „Büffel“    | lèbén | „Feuerstelle“ |
|     | mén    | „Bier“      | pèrén | „Samen“     | sèttó | „schäl!“      |
|     | zúulè  | „Malaria“   | tèndé | „Gesäß“     | ʔànzé | „Rücken“      |
|     | ʔàsèrí | „Erzählung“ |       |             |       |               |
| (8) | néeni  | „Leute“     | pèenó | „lies!“     | kéelè | „Boden“       |
|     | lèedó  | „Leder“     | lèelé | „Narbe“     | mèedó | „Träne“       |
|     | pèerí  | „Tag“       | wèerí | „Braut“     | dèelí | „Tanz“        |

/e/ hat im Inlaut einen größeren Öffnungsgrad und wird dann als [ɛ] realisiert. Etwa im Vergleich zu den vorangehenden Beispielen zèlò, mén und ʔàsèrí können diese Lexeme auch als [zèlò], [mén] und [ʔàsèrí] artikuliert werden. Für den langen Vokal /ee/ gilt diese offene Realisierung nicht.

/e/ und /ee/ treten nicht nach labialisierten Velaren sowie den konsonantischen Phonemen /mb/, /h/ und /c/ auf.

Folgende Beispiele zeigen den phonemischen Status von /e/ : /ee/:

- |     |      |             |   |       |         |
|-----|------|-------------|---|-------|---------|
| (9) | yèró | „schlacht!“ | : | yéerò | UP.3SGF |
|     | pènó | „lehr!“     | : | pèenó | „lern!“ |

### **/o/, /oo/: halbgeschlossene hintere Vokale**

Die halbgeschlossenen hinteren Vokale kommen jeweils wortin- und -auslautend vor:

- |      |       |                   |       |              |        |             |
|------|-------|-------------------|-------|--------------|--------|-------------|
| (10) | tòkrá | „Köcher“          | pòdó  | „öffne!“     | ʔátòr  | „Sattel“    |
|      | kòyók | „Stachelschwein“  | gópti | „Müllhaufen“ | dògóm  | „Trägheit“  |
|      | dòmbó | „verneig (dich)!“ |       |              |        |             |
|      | dó    | „Ding“            | zógò  | „Hocker“     | sòbó   | „Feuerholz“ |
|      | só    | „iss!“            | kùrmó | „Ratte“      | mbáanò | „Kinder“    |
- 
- |      |        |                         |       |             |        |         |
|------|--------|-------------------------|-------|-------------|--------|---------|
| (11) | pòobó  | „Gazelle“               | wòobó | „Kaninchen“ | ndóolù | „König“ |
|      | ngóojè | „traditionelle Violine“ |       |             |        |         |
|      | góò    | „Ziegenbock“            |       |             |        |         |

/o/ kann im Wortauslaut bei mehrsilbigen Lexemen phonetisch als [o] und auch als [ɔ], wie in [mbáanò], [pòobó], [wòobó], realisiert werden.

Die Phoneme /o/ und /oo/ kommen in den erhobenen Daten weder nach labialisierten Konsonanten, Labiovelaren, den pränasalierten Lauten /ngw/, /ngb/, /mb/, /nj/ noch nach /j/, /ky/, /h/ und /c/ vor.

Distinktives Vorkommen der Vokale /o/ und /oo/ wird an den folgenden Beispielen deutlich:

- |      |      |        |   |       |              |
|------|------|--------|---|-------|--------------|
| (12) | gó   | „sag!“ | : | góò   | „Ziegenbock“ |
|      | mòlí | „Fett“ | : | mòolí | „Abstammung“ |

### /ɔ/, /ɔɔ/: halboffene hintere Vokale

Die halboffenen hinteren Vokale /ɔ/ und /ɔɔ/ stehen sowohl im In- als auch im Auslaut:

- |      |        |           |        |             |       |           |
|------|--------|-----------|--------|-------------|-------|-----------|
| (13) | dólmè  | „Topf“    | ʔòbó   | „grab aus!“ | bòmbó | „lutsch!“ |
|      | kòʔidó | „Gesicht“ |        |             |       |           |
|      | só     | „trink!“  | kó     | „Kopf“      | ʔápó  | „öffne!“  |
|      | pùuró  | „spuck!“  | kyilbó | „Fisch“     |       |           |
- 
- |      |        |                 |        |               |       |         |
|------|--------|-----------------|--------|---------------|-------|---------|
| (14) | tòɔmó  | „Blut“          | bòɔdó  | „wander aus!“ | dòɔdó | „melk!“ |
|      | ngóɔlí | „Umrandung“     | hòɔdúk | „vier“        | mòɔdó | „eins“  |
|      | nòɔró  | „Mann“          |        |               |       |         |
|      | bóò    | „Tsetse-Fliege“ |        |               |       |         |

Nach Labiovelaren sowie nach labialisierten Konsonanten, aber auch nach den Phonemen /ngw/, /ngb/, /z/, /c/ und /ny/ treten /ɔ/ und /ɔɔ/ nicht auf.

Zu /ɔ/ und /ɔɔ/ gibt es folgende Beispiele mit nur annähernd gleichen Lauten:

- |      |       |          |   |       |           |
|------|-------|----------|---|-------|-----------|
| (15) | kòlón | „Essen“  | : | kòɔlɔ | „Rundung“ |
|      | kòró  | „triff!“ | : | kòɔrí | „Länge“   |

### /a/, /aa/: offene zentrale Vokale

Der offene Zentralvokal /a/ kommt im Wortin- und -auslaut, langes /aa/ nur im Inlaut vor.

Beide Phoneme werden mit weit geöffneter Pharynx artikuliert:

- |      |       |                |        |                |       |                       |
|------|-------|----------------|--------|----------------|-------|-----------------------|
| (16) | gán   | „Haus“         | pànjí  | „Lied“         | ɲáràk | „Weiße“ <sup>14</sup> |
|      | yállá | „Kälte“        | ʔáyàk  | „Eichhörnchen“ | gárwà | „Blechdose“           |
|      | wàgán | „Spiel“        | gássàr | „Ameise“       | bárdù | „Säugling“            |
|      | pá    | „komm zurück!“ |        |                |       |                       |
- 
- |      |        |              |        |            |        |          |
|------|--------|--------------|--------|------------|--------|----------|
| (17) | pàagá  | „Waisenkind“ | bàaró  | „geh weg!“ | dáalò  | „morgen“ |
|      | gáalè  | „Wassertopf“ | gáayòk | „Termite“  | kpàaɲó | „kratz!“ |
|      | kwàamó | „Stimme“     | wáawày | „Spinne“   |        |          |

Nach glottalen Konsonanten wie in ʔàdɔ „kau!“ und háwri (< Ha.) „Elfenbein“ sowie dem labialisierten Glottal /hw/ in hwáàt „fünf“ ist die phonetische Realisierung von /a/, /aa/ weiter hinten im Rachenraum festzustellen.

/a/ und /aa/ stehen nicht nach /nj/ oder /c/. Minimalpaare werden anhand folgender Beispiele gezeigt:

- |      |      |             |   |       |                |
|------|------|-------------|---|-------|----------------|
| (18) | dáló | „berühr!“   | : | dáalò | „morgen“       |
|      | wàlò | „Müdigkeit“ | : | wàaló | „sortier aus!“ |

### 2.1.3 Vokalische Minimalpaare

Vokalische Minimalpaare werden hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Vokalqualität dargestellt. Echte Minimalpaare sind nach bisheriger Datenlage nicht immer gegeben. Infolgedessen werden auch Oppositionen gezeigt, die sich tonal oder durch einen Konsonanten unterscheiden können. Minimalpaare mit vokalischer Distinktion in Finalposition folgen den inlautenden vokalischen Oppositionen:

<sup>14</sup> Farbbezeichnungen und auch Adjektive (wie beispielsweise yállá in der Übersicht 16) sind im Nyam Nomina und werden entsprechend übersetzt (vgl. 3.2).

- (19) /i/ : /u/  
 mìlò „beschütz!“ : mùlò „rutsch!“
- (20) /i/ : /o/  
 gírǵì „Paddelboot“ : górgò „Einzäunung“  
 tí „Fliege“ : tó „komm!“
- (21) /i/ : /ɔ/  
 kòǝrí „Länge“ : kòǝró „ihr Kopf“  
 sòǝní „Regen“ : sòǝnó „Wange“
- (22) /e/ : /u/  
 kéndò „diese(-s, -r) hier“ : kúndò „heute“  
 mén „Bier“ : mún „Mensch“
- (23) /e/ : /o/  
 mèlí „Vagina“ : mòlí „Fett“
- (24) /e/ : /ɔ/  
 kèlénj „nichts“ : kòlónj „Essen“  
 sùudé „Arbeit“ : sùudó „schick!“  
 sé „Bein“ : só „trink!“
- (25) /e/ : /a/  
 kéndà „diese (-s, -r) Erwähnte hier“ : kándà NEG.SBJV  
 kwàlbé „Schulden“ : kwàlbá (< Ha.) „Flasche“
- (26) /e/ : /i/  
 mèlí „Blitz“ : mílí „Kaution“  
 mèdé „Zweitfrau“ : mìdí „Python“  
 wèdí „Brust“ : wídí „Raupen“
- (27) /a/ : /u/  
 wàlò „Müdigkeit“ : wùlò „Last“  
 sàgám „Eisen“ : sùgúm „Blindheit“  
 ðàlò „schmeck!“ : ðùlò „entlad!“  
 kàdák „Stärke“ : kùdúk „Geist, Seele“  
 pá „komm zurück!“ : pú „erreich!“  
 lá „Arm“ : lú „tritt ein!“  
 dá „ruf!“ : dú „stampf!“

- (28) /a/ : /o/  
 màlló „*bebau!*“ : mòlló „*flücht!*“  
 gán „*Haus*“ : gón „*Bauernhof*“
- (29) /a/ : /ɔ/  
 sàgám „*Eisen*“ : sògóm „*Horn*“  
 ðàló „*schmeck!*“ : ðóló „*zerstör!*“  
 lá „*Arm*“ : ló „*Tier, Fleisch*“  
 sòbá „*Hemd*“ : sòbó „*(Feuer-) Holz*“
- (30) /o/ : /ɔ/  
 kòrón „*Giraffe*“ : kòlón „*Essen*“  
 só „*iss!*“ : só „*trink!*“  
 go NEG.SBJV : go DOP.2SGM  
 ló „*Fleisch*“ : ló „*Bauernhof*“
- (31) /u/ : /ɔ/  
 ñúnùñ „*Kohle*“ : ñónòñ „*Lehm*“  
 tòólú „*Regierung*“ : tòóló „*regier!*“  
 kéemù „*Klan*“ : kèemó „*Handel*“
- (32) /u/ : /o/  
 kùdúk „*Wind*“ : kùdók „*wie viel?*“

Minimalpaare mit langen Vokalen werden in folgenden Beispielen gezeigt:

- (33) /ii/ : /aa/  
 lìilí „*Papierdrache*“ : làalá „*Schmetterling*“
- (34) /ee/ : /aa/  
 wèerí „*Braut*“ : wàarí „*Messer*“  
 néenì „*Leute*“ : nàaní „*Sturm*“  
 lèelé „*Narbe*“ : làalá „*Schmetterling*“
- (35) /ee/ : /oo/  
 pèenó „*lern!*“ : pòonó „*defäkier!*“  
 kéelè „*Boden*“ : kóolò „*Fledermaus*“

- (36) /aa/ : /ɔɔ/  
 tàaló „Morgen“ : tòɔló „regier!“  
 náarò „Sklave“ : nòɔró „Mann“
- (37) /aa/ : /uu/  
 sàaló „zerreiβ!“ : sùuló „beschuldig (jmd.)!“
- (38) /oo/ : /ɔɔ/  
 d̀òodé „wie?“ : d̀òɔdó „melk!“  
 k̀óolò „Fledermaus“ : k̀òɔló „rund“ (Rundung)  
 k̀òoró „Esel“ : k̀òorí „Länge“
- (39) /uu/ : /ɔɔ/  
 mùudó „stirb!“ : m̀òɔdó „eins“

#### 2.1.4 Vokalfolgen

Im Nyam gibt es Vokalfolgen sowohl mit gleichen als auch mit unterschiedlichen Vokalen. Merkmal dieser Vokalkombinationen ist im Gegensatz zu langen Vokalen, dass erstere Vokale verschiedene Töne tragen (vgl. 2.4). Die Vokalfolgen – nachfolgend auch Vokalsequenzen genannt – /eu/, /au/, /ei/, /ai/ und /oi/ enden auf einen hohen Vokal und kommen nur bei einsilbigen Nomina mit einer Silbenstruktur KVV vor:

- (40) séù „Samen“  
 táù „Bogen“  
 tèì „Axt, Beil“  
 ʔáì „Samen, Korn“  
 ʔòì „Stein, Berg“

Vokalfolgen mit zwei gleichen Vokalen und Falltönen<sup>15</sup> sind sehr selten und treten nur bei den folgenden Nomina mit KVV- bzw. KVVK-Silben auf:

- (41) b̀óò „Tsetse-Fliege“  
 g̀óò „Ziegenbock“  
 g̀óò „Ziegenbock“  
 ɲáàk „Krähe“  
 hwáàt „fünf“

<sup>15</sup> Als Falltöne werden die ‚Hochtieftöne‘ bezeichnet. Vokalsequenzen mit Steigtönen, d.h. ‚Tiefhochtönen‘ entstehen ausschließlich durch morphophonologische Prozesse (vgl. auch 2.4.2.1).



## 2.2 Konsonanten

Das Nyam verfügt über ein Konsonantensystem mit 39 Phonemen<sup>16</sup>. In dieser Arbeit werden die ausgewählten phonetischen Symbole des Internationalen Phonetischen Alphabets (IPA) wie folgt repräsentiert: Anstelle der stimmlosen palatalen Affrikate tʃ steht c, die stimmhafte Entsprechung dʒ wird mit j und der palatale Nasal mit ny (statt ɲ) wiedergegeben. Für den stimmlosen aspirierten Velar wurde das Graphem kh, für den palatalisierten Velar ky gewählt. Die pränasalierten Velare ŋg, ŋgw und ŋgb werden mit ng, ngw und ngb symbolisiert.<sup>17</sup>

### 2.2.1 Konsonantenphoneme

Das konsonantische Phoneminventar stellt sich, entsprechend der Artikulationsart und -stelle, wie folgt dar:

	Labial	Alveolar	Palatal	Velar	Labio-Velar	Glottal
Plosive stl.	p	t		k	kp	ʔ
Plosive stl. labialisiert				kw		
Plosive stl. palatalisiert				ky		
Plosive stl. aspiriert				kh		
Plosive sth.	b	d		g	gb	
Plosive sth. labialisiert				gw		
Implosive sth.	ɓ	ɗ				
Plosive sth. pränasaliert	mb	nd		ng	ngb	
Plosive sth. pränasaliert + labial.				ngw		
Implosive sth. pränasaliert	mɓ	nɗ				
Frikative stl.		s				h
Frikative stl. labial.						hw
Frikative sth.		z				
Frikative sth. pränasaliert		nz				
Affrikaten stl.			c			
Affrikaten sth.			j			
Affrikaten sth. pränasaliert			nj			

Tabelle 3a: Konsonantenphoneme

<sup>16</sup> Mit einem so umfangreichen Konsonanteninventar lässt sich das Nyam gut mit seinen tschadischen Nachbarsprachen (Piya, Kushi, Widala-Kholok) vergleichen (Frajzyngier 1989: 16). Die labiovelaren Konsonanten sind möglicherweise aus den benachbarten Benue-Kongo-Sprachen entlehnt (vgl. Shimizu 1980: 7, Storch 1999: 33).

<sup>17</sup> Zusammenfassend gilt für die Beschreibung der Konsonanten, dass primäre und sekundäre Artikulationen einheitlich (und nicht hochgestellt) dargestellt werden.

	Labial	Alveolar	Palatal	Velar	Labio-Velar	Glottal
Nasale	m	n	ny	ŋ		
Laterale		l				
Vibranten		r				
Halbvokale	w		y			
Halbvokale pränasaliert	mw					

Tabelle 3b: Konsonantenphoneme

## 2.2.2 Beschreibung der Konsonanten

Die einzelnen Konsonantenphoneme werden im Wortan-, -in- und -auslaut beschrieben. Besonderheiten im Hinblick auf Restriktionen nachfolgender Vokale werden dabei herausgestellt.

### /p/: stimmloser bilabialer Plosiv

Der stimmlose bilabiale Plosiv /p/ tritt nur im Wortan- und im Inlaut auf:

(42)	pá	„komm zurück!“	pànjí	„Lied“	pèdó	„fluch!“
	pìrí	„Pferd“	pìlàn	„Speer“	pòdó	„öffne!“
	pèerí	„Sonne, Tag“	pùllúk	„zwei“	pòobó	„Gazelle“
	kòpó	„Herz“	lépèerù	„Kapok“		
	ʔápó	„öffne!“	ʔápirì	„Laus“		

Anlautend wird /p/ häufig auch als bilabialer Frikativ [ɸ] artikuliert (vgl. 2.3.2.1).

Im Auslaut ist der stimmlose bilabiale Plosiv die durch Auslautverhärtung entstandene Realisierung seiner stimmhaften Entsprechung /b/ (vgl. 2.3.2.2).

(43)	kàláp	„Hof“	:	kàláb-èe-nò	„mein Hof“
	kèdép	„Kornspeicherdach“	:	kèdéb-èe-nò	„mein Kornspeicherdach“
	sùlúp	„Frauen“	:	sùlúb-èe-nò	„meine Frauen“

### /t/: stimmloser alveolarer Plosiv

Der stimmlose alveolare Plosiv /t/ erscheint im An- und im Inlaut. Im Auslaut ist /t/ nur bei zwei Wörtern (einem Quantifizierer und einem Zahlwort) belegt:

(44)	tà	KOND-Marker	tàaló	„Morgen“	tí	„Fliege“
	tó	„komm!“	tòomó	„Blut“	tùnjí	„Ameisenhügel“
	gùtó	„knot!“	mètó	„spinn!“	ʔátòr	„Sattel“
	kàrmátà	„Falke“	gútùm	„Kürze“	bìptó	„fächer!“
	kpát	„alles, alle“	hwáàt	„fünf“		

Im Auslaut ist /t/ leicht aspiriert. Die Lexeme werden dann als [kpáth] oder [hwáàth] realisiert.

Bei Nomina mit finalem [t] wie beispielsweise dímbàt „*Borke*“ handelt es sich wie bei [p] um eine durch Auslautverhärtung entstandene Form, hier von /d/ (vgl. 2.3.2.2).

### **/k/: stimmloser velarer Plosiv**

Der stimmlose velare Plosiv /k/ steht im An- und Inlaut. Wortauslautend kann /k/ nur anhand des Negationsmorphems dak gezeigt werden, da es nur in dieser Form auftritt:

(45)	kày	SP.3PL	kèlén	„ <i>nichts</i> “	kóolò	„ <i>Fledermaus</i> “
	kùrmó	„ <i>Ratte</i> “	kó	„ <i>Kopf</i> “	kòlón	„ <i>Essen</i> “
	kìŋ	„ <i>Zaun</i> “	kéelè	„ <i>Boden</i> “		
	jèkidó	„ <i>hink!</i> “	jáklùm	„ <i>Kiefer</i> “		
	dak	NEG				

Wie bei den vorangehenden stimmlosen Plosiven (/p/, /t/) dargestellt, ist [k] im Wortauslaut eine durch Auslautverhärtung entstandene Form von /g/ (vgl. 2.3.2.2):

(46)	pidók	„ <i>Affe</i> “	:	pidóg-èe-nò	„ <i>mein Affe</i> “
	ndúgjàk	„ <i>Frosch</i> “	:	ndùgjàg-ée-nò	„ <i>mein Frosch</i> “

Im Inlaut kann das Phonem /k/ nach den Vokalen /u/, /o/ und /a/ auch als freie Variante [x], wie in den Beispielen mùksó [mùxsó] „*Johannisbrot*“, ʔòksí [ʔòxsí] „*Zahn*“ und ʔàkló [ʔàxló] „*zerbrich (etw.)!*“, realisiert werden (vgl. auch 2.3.2.1).

### **/kp/: stimmloser labiovelarer Plosiv**

Der stimmlose labiovelare Plosiv /kp/ kommt nur anlautend in wenigen Beispielen vor. In dieser Position tritt /kp/ vor den Vokalen /a/, /aa/, /e/ und /ii/ auf:

(47)	kpát	„ <i>alle, alles</i> “	kpàanó	„ <i>kratz (etw. ab)!</i> “	kpànjá	„ <i>Feldarbeit</i> “
	kpèlí	„ <i>Taube</i> “	kpén	„ <i>Richter</i> “	kpìidéy	„ <i>Aubergine</i> “

### **/ʔ/: stimmloser glottaler Plosiv**

Der stimmlose glottale Plosiv /ʔ/ tritt wortinitial vor jedem Vokal auf. Im Inlaut kommt /ʔ/ nur bei Komposita vor (vgl. dazu auch 3.1.2.1):

(48)	ʔàgó	„Magen“	ʔàgún	„Medizin“	ʔámzì	„Wasser“
	ʔògjí	„Ziege“	ʔòksó	„bind los!“	ʔòbó	„grab aus!“
	ʔìdàngà	„Straße“	ʔìkkyé	„Vogel“	ʔèrí	„Knochen“
	ʔòló	„Eiter“	ʔúlmèy	„Zufriedenheit“		
	kòʔìdó	„Gesicht“	kòʔèlí	„Land“		

**/kw/: stimmloser labialisierter velarer Plosiv**

Das Phonem /kw/ tritt nicht sehr häufig und nur vor /a/ und /aa/ im Anlaut auf:

(49)	kwàló	„Hochzeit“	kwàlbé	„Schulden“	kwàlbá	„Flasche“ (< Ha.)
	kwàaró	„häut!“	kwàadá	„Reichtum“	kwàno	„sammel!“
	kwàamó	„Stimme“				

**/ky/: stimmloser palatalisierter velarer Plosiv**

Der stimmlose palatalisierte Velar /ky/ steht im An- und Inlaut vor allen Vokalen außer /u/ und /o/:

(50)	kyàṅó	„bind fest!“	kyèlí	„viele“	kyàgó	„zerleg!“
	kyílím	„Schatten“	kyèeló	„schlüpf!“	kyòomó	„ruh (dich) aus!“
	zékyim	„Mais“	mìikyá	„Gerade“		

**/kh/: stimmloser aspirierter velarer Plosiv**

Der stimmlose aspirierte velare Plosiv /kh/ konnte anhand des vorliegenden Datenmaterials nur durch das Wort für „Krieg“ khàráam in Opposition zu kàráam „Säure“ als distinktiv nachgewiesen werden. Der Kontrast von /kh/ und /k/ scheint nur vor dem Vokal /a/ zu bestehen.

**/b/: stimmhafter bilabialer Plosiv**

Der stimmhafte bilabiale Plosiv /b/ erscheint im An- und Inlaut vor allen Vokalen:

(51)	bùktó	„pieks“	bárdù	„Säugling“	bídì	„Platz“
	bérék	„Kleinheit“	bòmbó	„lutsch!“	bónìrì	„Nadel“
	bóonì	„Pfeil“				
	màabí	„Grabstein“	dùbó	„riech!“	sòbó	„Holz“
	dùubá	„Schicksal“	kèbén	„Büffel“	libáṅ	„Kind“

In silben- und wortfinaler Position verändert sich /b/ durch Auslautverhärtung zu seiner stimmlosen Entsprechung [p] (vgl. dazu die Auslautverhärtung in 2.3.2.2):

- (52) gàb-ó „teil, trenn!“ : gáp-kòmbí „teil den Kürbis!“  
 ðüb-ó „riech!“ : ðúp-tàabá „riech den Tabak!“

- (53) kàláb → kàláp „Hof“  
 kèdéb → kèdép „Kornspeicherdach“

### /d/: stimmhafter alveolarer Plosiv

Das Phonem /d/ kommt im An- und Inlaut vor:

- |      |        |            |        |              |       |            |
|------|--------|------------|--------|--------------|-------|------------|
| (54) | dó     | „Ding“     | dánàm  | „Schwägerin“ | démjì | „Schaf“    |
|      | dérdèr | „Böschung“ | dímbàt | „Borke“      | dògóm | „Trägheit“ |
|      | dólmè  | „Topf“     |        |              |       |            |
|      | ʔòdó   | „koch!“    | pìdók  | „Affe“       | tídó  | „Tag“      |
|      | kàadí  | „Zecke“    | bárdù  | „Säugling“   | tèdó  | „flecht!“  |

In wort- bzw. silbenfinaler Position, d.h. wenn ein Auslautvokal nach /d/ wegfällt, wird dieser Konsonant zu [t] umgewandelt (vgl. 2.3.2.2, /b/):

- (55) bídì „Platz“ + tàbó „Sitzen“ → bít-tàbò „Bank“  
 ʔidó „Auge“ + kùdúk „Wind“ → ʔit-kúdúk „Grenze“

### /g/: stimmhafter velarer Plosiv

Der stimmhafte velare Plosiv /g/ kommt sowohl im Wortan- als auch im Inlaut vor:

- |      |         |          |          |                |        |               |
|------|---------|----------|----------|----------------|--------|---------------|
| (56) | gáj     | „Haus“   | gùtó     | „knot!“        | gírgì  | „Paddelboot“  |
|      | gèndìró | „roll!“  | góò      | „Ziegenbock“   | gárbàl | „Bienenstock“ |
|      | zógò    | „Hocker“ | ʔàgó     | „Bauch“        | ngáagà | „Enkelin“     |
|      | ʔágàndà | „Hütte“  | ʔàlgéttà | „Oboe“ (< Ha.) | tàgá   | „Schuh“       |
|      | kùugó   | „wein!“  |          |                |        |               |

Tritt intervokalisches /g/ in den Silbenauslaut, beispielsweise in zusammengesetzten Formen, so verändert sich dieser Laut zu seiner stimmlosen Entsprechung [k] (vgl. auch /k/ im Auslaut und 2.3.2.2):

- (57) pògó „Mund“ : pòk-táalò „Morgendämmerung“  
 ʔàgó „Magen, Bauch“ : ʔàk-kidíŋ „Bauch des Krokodils“

/g/ kann vor /e/ palatalisiert werden, was an der phonetischen Realisierung des Hausa-Lehnworts [ʔàlgyéttà] „Oboe“ deutlich wird.

### **/gb/: stimmhafter labiovelarer Plosiv**

Außer in gbèndé „weise, erfahren“ ist der stimmhafte labiovelare Plosiv /gb/ nur vor /a/ belegt:

- (58) gbàrà̀m „Stock“                      gbálla „Taubheit“                      gbátmè „Problem“  
       gbá̀ngbà̀n „Schienbein“

### **/gw/: stimmhafter labialisierter velarer Plosiv**

Der stimmhafte labialisierte velare Plosiv /gw/ steht im An- und Inlaut vor /a/ und ist nur in den beiden Hausa-Entlehnungen gwàazà „Cocoyam“ und ʔágwàagwà „Ente“ belegt.

### **/b/: stimmhafter bilabialer Implosiv**

Der stimmhafte bilabiale Implosiv /b/ tritt im An- wie auch im Inlaut auf:

- (59) bálám „Größe“                      bádó „zieh!“                      bàttó „such!“  
       bél „schön“                      bú „schöpf!“                      b́óò „Tsetse-Fliege“  
       bíni „Fingernagel“                      b̀ngú „zwischen“  
       dúbé „Geruch“                      b̀búl „Termite“

### **/d/: stimmhafter alveolarer Implosiv**

Der stimmhafte alveolare Implosiv /d/ ist sowohl an- als auch inlautend belegt:

- (60) dá „ruf!“                      dàgó „Zunge“                      dàbál „Eile“  
       dólà „Schaden“                      dú „stampf!“                      dípkì „Schwärze“  
       dègnó „urinier!“                      d́oolò „Eis“                      dúlmi „Hyäne“  
       mèedó „Träne“                      ʔádà „Buschmesser“                      wàdó „hör auf!“

### **/mb/: stimmhafter pränasalierter bilabialer Plosiv**

Pränasalierte Konsonantenphoneme sind nur im Anlaut Monophoneme<sup>18</sup>, im Inlaut handelt es sich um Konsonantenfolgen (vgl. dazu auch 2.2.4). Dieses Phonem kann vor allen Vokalen stehen:

<sup>18</sup> Auch in Anlehnung an Newmans Kanakuru-Grammatik (1974: 2) sowie Jungrauthmayrs Tangale-Beschreibung (1991: 20) werden die pränasalierten Plosive im Anlaut als Monophoneme analysiert.

(61)	mbárù	„Grashüpfer“	mbáanò	„Kinder“	mbóri	„Jagen“
	mbéndè	„kurze Hose“	mbún̄tù̄ŋ	„Nabel“	mbúrgù	„Hirsebrei“
	mbándì	„Verlieren“	mbóodò	„Kobra“	mbóllòk	„Buch“
	mbíptì	„Fächern“				

**/nd/: stimmhafter pränasalierter alveolarer Plosiv**

Der stimmhafte pränasalierte alveolare Plosiv /nd/ tritt anlautend vor allen Vokalen außer /ɔ/ auf:

(62)	ndángà	„Eidechse“	ndúgjàk	„Frosch“	ndénzi	„Käfer“
	ndídì	„Schlafen“	ndún̄jì	„Ameise“	ndáadà	„vielleicht“
	ndóolù	„König“	ndúulì	„Blume“		

**/ng/: stimmhafter pränasalierter velarer Plosiv**

Das Phonem /ng/ kommt im Anlaut mit Ausnahme von /e/ vor allen Vokalen vor:

(63)	ngálmètè	„Geröll“	ngálàk	„Dorn“	ngúl	„traditionelles Bett“
	ngóllòm	„Junggeselle“	ngúrùm	„Trägheit“	ngóolì	„Umrandung“
	ngírgim	„Backenzahn“	ngóojè	„traditionelle Violine“		
	ngùunjó	„Trillerpfeife“				

**/ngb/: stimmhafter pränasalierter labiovelarer Plosiv**

Der stimmhafte pränasalierte labiovelare Plosiv /ngb/ erscheint in wenigen Beispielen nur vor den Vokalen /a/ und /e/:

(64)	ngbállà	„Taubheit“	ngbáan̄jì	„Kratzen“	ngbéndè	„Weisheit“
------	---------	------------	-----------	-----------	---------	------------

**/ngw/: stimmhafter pränasalierter labialisierter velarer Plosiv**

Dieses Phonem steht vor dem Vokal /a/ und tritt nur bei verbonominalen Formen in Erscheinung (vgl. 2.3.2.4):

(65)	ngwáli	„Beenden“	ngwáarì	„Häuten“	ngwáni	„Sammeln“
------	--------	-----------	---------	----------	--------	-----------

**/mb/: stimmhafter pränasalierter bilabialer Implosiv**

Der stimmhafte pränasalierte bilabiale Implosiv /mb/ tritt vor den Vokalen /a/, /ɔ/ und /u/ auf:

(66)	mɓáttì	„Suche“	mɓónì	„Berühren“	mɓádi	„Ziehen“
	mɓáù	„Kürbis“	mɓúi	„Schöpfen“		

**/nd/: stimmhafter pränasalierter alveolarer Implosiv**

Das Phonem /nd/ steht vor allen Vokalen. Dies beinhaltet auch Vokalfolgen wie /ai/ und /ui/. Alle Beispiele sind nominalisierte Formen (vgl. 2.3.2.4):

(67)	ndípkì	„Schwärze“	ndúbì	„Duften“
	ndégnì	„Aufregen“	ndólli	„Grimmigsein“
	ndóòdì	„Melken“		
	ndáì	„Rufen“	ndúi	„Stampfen“

**/s/: stimmloser alveolarer Frikativ**

Das Phonem /s/ tritt im An- und Inlaut vor allen Vokalen auf:

(68)	sán	„süß“	sèmó	„hust!“	sídòŋ	„Gott“
	sigrí	„Geier“	sigó	„Körper“	só	„iss!“
	só	„trink!“	sùmbú	„Brachland“	sùunó	„Traum“
	ʔásìŋ	„Mörser“	làpsí	„Kürbisflasche“	kìksí	„Oberschenkel“
	jíŋsìŋ	„Kolanuss“	mùksó	„Johannisbrotbaum“		

/s/ kann vor den Vokalen /e/ und /i/ optional zu [sh] palatalisiert werden (vgl. auch 2.3.2.1).

**/h/: stimmloser glottaler Frikativ**

Das Phonem /h/ kommt selten vor. Es ist mit Ausnahme von hòòdúk „vier“ und hùrgúdúk „acht“ sonst nur noch in arabischen Lehnwörtern, die über das Hausa ins Nyam gekommen sind, wie z.B. làhíirà „Unterwelt“ oder háwrì „Elfenbein“, húhù „Lunge“, belegt.

**/hw/: stimmloser labialisierter glottaler Frikativ**

Nur am Lexem „fünf“ hwáàt ist der stimmlose labialisierte Glottal /hw/ belegt.

**/z/: stimmhafter alveolarer Frikativ**

Der stimmhafte alveolare Frikativ /z/ steht vor allen Vokalen außer /ɔ/:

(69)	zógò	„Stuhl“	zúlùm	„Knie“	zúunì	„Mahlstein“
	zàaló	„bau ab!“	zèló	„zweig ab!“	zípkì	„Beerdigung“
	kùmzò	„Pavian“	ʔámzi	„Wasser“	tènzí	„Leber“



**/nz/: stimmhafter pränasalierter alveolarer Frikativ**

Das Phonem /nz/ kommt nur im Anlaut und hier vor allen Vokalen vor:

(70)	nzómbòl	„Feldhase“	nzáari	„Freund“	nzídèy	„Wahrheit“
	nzóǵò	„Hexer“	nzóno	„gestern“	nzóudi	„Exportieren“
	nzéǵì	„Filtern“				

**/c/: stimmlose palatale Affrikate**

Die stimmlose palatale Affrikate /c/ ist nur vor /u/ und in lediglich zwei Beispielen belegt:

(71)	cùǵúl	„Adler“	cùkcúk	„Schaum“
------	-------	---------	--------	----------

**/j/: stimmhafte palatale Affrikate**

Die stimmhafte palatale Affrikate /j/ erscheint im Anlaut vor allen Vokalen außer /o/. Im Inlaut steht /j/ nur vor /i/:

(72)	jáklùm	„Kiefer“	jélbè	„Rebhuhn“	jìibí	„Teakholzbaum“
	jòlóm	„Weisheit“	júràn	„Frosch“	jùuló	„schwimm!“
	kùmbújì	„Waran“	kénjì	„diese, -r, -s“	kyìnjí	„Seil“
	pèpèbjí	„Fluch“	yéejì	UP.2SGF		

**/nj/: stimmhafte pränasalierte palatale Affrikate**

Das Phonem /nj/ tritt nur anlautend und vor den Vokalen /i/, /e/ und /ɔ/ auf:

(73)	njíjì	„Enkel“	njíibì	„Netz“	njímnì	„Reparieren“
	njéelì	„Schlüpfen“	njòbéelà	„Beerdigung, Begräbnis“		

**/m/: stimmhafter bilabialer Nasal**

Der stimmhafte bilabiale Nasal /m/ erscheint im An-, In- und Auslaut:

(74)	màdó	„schlag!“	móm	„was?“	múdùk	„Frau“
	mèdé	„Nebenfrau“	mìdí	„Python“	mòǵló	„stiehl!“
	mòɔdó	„eins“	mèedó	„Träne“		
	bámèy	„dann“	dòmó	„grüß!“	dùmó	„verbiet!“
	láyàm	„Hochebene“	kàràam	„Säure“	dòǵóm	„Trägheit“

**/n/: stimmhafter alveolarer Nasal**

Der stimmhafte alveolare Nasal /n/ steht wortan-, -in- und -auslautend:

(75)	ná	„sieh!“	nùktó	„drück!“	néeni	„Leute“
	nòcǔgó	„Atem“	míní	„dort“	mónò	„Glocke“
	kùunúnǝ	„drei“	pèenó	„lern!“	pìnó	„wisse!“
	pògón	„Stirn“	pèrén	„Samen“	ʔàgún	„Medizin“

**/ny/: stimmhafter palataler Nasal**

Dieses Phonem tritt zumeist wortinitial auf und ist im Inlaut nur in reduplizierten bzw. abgeleiteten Wörtern zu finden. Alle Vokale sowie die Vokalsequenz /ɔi/ können nach diesem Phonem stehen:

(76)	nyà	SP.3SGM	nyóm	„Blatt“	nyói	„Anfangen“
	nyùgún	„Elefant“	nyènzí	„Ei“	nyì	SP.3SGM
	nyáanyà	„Erdboden“	nàanyí	SP.SBJV.3SGM		

**/ŋ/: stimmhafter velarer Nasal**

Der stimmhafte Velarnasal /ŋ/ tritt in allen drei Positionen auf:

(77)	ŋálingè	„Chamäleon“	ŋóɔdi	„Röte“	ŋî	„Eule“
	ʔàlájò	„Achselhöhle“	pòŋé	„Exkrement“		
	libánǝ	„Kind“	gónǝ	„Farm, Feld“	ngéngirèŋ	„Krebs“
	núnùnǝ	„Holzkohle“	kíŋ	„Zaun“		

**//: stimmhafter alveolarer Lateral**

Dieses Phonem kommt im An-, im In- und im Auslaut vor:

(78)	lá	„Arm“	làalá	„Schmetterling“	limnó	„knet!“
	lípti	„Himmel“	liilí	„Papierdrache“	lú	„tritt ein!“
	lèedó	„Leder“	lòodó	„Moor“	lùuní	„Jahr“
	đúló	„lad ab!“	kyèlí	„viele“	ndúulì	„Blume“
	mógòl	„Dieb“	sògól	„Haare“	cùgúl	„Adler“

**/r/: stimmhafter alveolarer Vibrant**

/r/ kommt im An-, In- und Auslaut vor:

(79)	riinó	„dekorier!“	rèppó	„verwüst!“		
	ráakùmì (< Ha.)	„Kamel“	rógò (< Ha.)	„Maniok“		
	sàráam	„Flöte“	bàaró	„geh weg!“	bónìrì	„Nadel“
	lèpèerù	„Kapok“	júrànǝ	„Kröte“	pèerí	„Sonne“
	ʔátòr	„Sattel“	gáássàr	„Ameise“		

**/w/: stimmhafter bilabialer Halbvokal**

Der bilabiale Halbvokal /w/ steht sowohl im An-, als auch im Inlaut. Im Auslaut kommt er nur bei mehrsilbigen Lexemen vor<sup>19</sup>:

(80)	wàgán	„Spiel“	wóò	„Hals“	wídí	„Raupe“
	wèdí	„Brust“	wùrí	„Feuer“	wùlós	„lad auf!“
	gárwà	„Blechdose“	gáwò	„Seite“	kèwílí	„Sichel“
	lówó	„hoff!“	káwày	„nur“		
	ʔàyáalàw	„Geld“				

**/y/: stimmhafter palataler Halbvokal**

Mit Ausnahme von /u/ kann /y/ im An- und Inlaut vor allen Vokalen stehen. Dieses Phonem ist im Auslaut nur bei mehrsilbigen Wörtern zu finden (vgl. dazu auch /w/):

(81)	yàabó	„Huhn“	yàllá	„Kälte“	yà	„mit“
	yéemù	UP.3PL	yéenyì	UP.3SGM	yòlók	„Kalebassenlöffel“
	kèyó	„find!“	wéydà	„Erdnuss“	ʔáyàk	„Eichhörnchen“
	tiléy	„Mond“	wáawày	„Spinne“	zénjèy	„Eifersucht“

**/mw/: pränasalierter bilabialer Halbvokal**

/mw/ kommt vor allen Vokalen mit Ausnahme von /e/ nur im Anlaut vor. Dieser Konsonant entsteht durch Pränasalierung bei der Bildung von Verbalnomina im Anlaut (vgl. auch 2.3.2.4):

(82)	mwídì	„Umdrehen“	mwóobì	„Werfen“	mwáabì	„Ausleihen“
	mwónì	„Aufwärmen“	mwúli	„Aufladen“		

**2.2.3 Konsonantische Minimalpaare**

Die Auswahl der konsonantischen Minimalpaare erfolgt nach den jeweiligen Artikulationsstellen. Nicht immer konnten echte Minimalpaare gefunden werden, so dass Töne und Vokale bei einigen Lexemen kontrastieren und auch Konsonanten anderer Artikulationsstellen herangezogen wurden.

Echte und unechte Minimalpaare zu den labialen Konsonanten /p/, /b/, /ɸ/, /mb/, /mɸ/, /m/ und /w/ sind folgende:

<sup>19</sup> Bei einsilbigen Lexemen gibt es im Auslaut nur Vokalfolgen (vgl. 2.1.4).

- (83) /p/ : /b/  
 pídì „Nacht“ : bídì „Platz“  
 pòró „stich (etw.)!“ : bòró „tritt (jmd./etw.)!“
- (84) /p/ : /mb/  
 pèbó „fluch!“ : mbébi „Fluchen“
- (85) /p/ : /t/  
 pò „von“ : tó „komm!“  
 pídó „keim!“ : tídó „Tag“
- (86) /b/ : /mb/  
 bìptó „fächer!“ : mbípti „Fächern“
- (87) /b/ : /b/  
 lùbó „kratz!“ : lùbó „bedeck!“
- (88) /b/ : /mb/  
 bádó „zieh!“ : mbádì „Ziehen“
- (89) /mb/ : /nd/  
 mbídì „Keimen“ : ndídì „Schlafen“
- (90) /m/ : /w/  
 màdó „schlag!“ : wádó „brich auf!“
- (91) /m/ : /n/  
 ñàamá „übertroffen sein“ : ñàaná „gekrümmt sein“
- (92) /m/ : /r/  
 sìimí „Dunkelheit“ : sìirí „Schmutz“
- (93) /m/ : /ŋ/  
 sèmó „hust!“ : sèŋó „beweg!“
- (94) /m/ : /l/  
 sèmó „hust!“ : sèló „Armut“

Für die alveolaren Konsonanten /t/, /d/, /ɖ/, /nd/, /ndʒ/, /s/, /z/, /nz/, /n/, /l/ und /r/ sind die folgenden echten bzw. unechten Oppositionen belegt:

- (95) /t/ : /d/  
 tó „komm!“ : dó „Ding“
- (96) /t/ : /s/  
 tí „Fliege“ : sí „geh!“
- (97) /t/ : /ɖ/  
 tòɖɖó „lande!“ : ɖòɖɖó „melk!“
- (98) /d/ : /s/  
 dó „Ding“ : só „iss!“
- (99) /ɖ/ : /n/  
 dá „ruf!“ : ná „sieh!“
- (100) /ndʒ/ : /n/  
 ndáì „Rufen“ : náì „Sehen“
- (101) /nz/ : /z/  
 nzógò „Hexer“ : zógò „Stuhl“  
 nzúudì „Exportieren“ : zúunì „Mahlstein“
- (102) /nd/ : /t/  
 ndóɖdì „Landen“ : tòɖɖó „lande!“
- (103) /nd/ : /ndʒ/  
 ndóɖdì „Landen“ : ndʒóɖdì „Melken“
- (104) /s/ : /z/  
 sùulè „Anschuldigung“ : zúulè „Fieber“
- (105) /s/ : /nz/  
 sèmó „hust!“ : nzémì „Husten“

- (106) /n/ : /ng/  
 nòwó „Mann“ : ngówó „Eigentümer“
- (107) /n/ : /l/  
 ná „sieh!“ : lá „Arm“
- (108) /l/ : /r/  
 sigí „Schwiegertochter“ : sigí „Geier“
- (109) /l/ : /d/  
 sùuló „beschuldig!“ : sùudó „exportier!“
- (110) /nd/ : /d/  
 ndíti „Aufsammeln“ : dító „sammel (etwas) auf!“  
 ndái „Rufen“ : dá „ruf!“

Für die palatalen Phoneme /j/, /nj/, /ny/ und /y/ können die folgenden echten und unechten Oppositionspaare gezeigt werden:

- (111) /j/ : /nj/  
 jùuló „schwimm!“ : njúuli „Schwimmen“  
 jìibí „Teakholzbaum“ : njìibì „Netz“
- (112) /j/ : /s/  
 jùuló „schwimm!“ : sùuló „beschuldig!“
- (113) /nj/ : /nz/  
 njúuli „Schwimmen“ : nzúuli „Beschuldigen“
- (114) /ny/ : /y/  
 nyóbì „Verehren“ : yòbó „verehr!“  
 nyèrì „Schreiben“ : yèró „schreib!“
- (115) /ny/ : /ŋ/  
 nyì SP.3SGM : ŋì „Eule“
- (116) /ny/ : /n/  
 nàanyí SP.SBJV.3SGM : nàaní „Sturm“

Da der Konsonant /c/ nur mit zwei Eintragungen, cùgúl „Adler“ und cùkcúk „Schaum“, belegt ist, lassen sich keine Minimalpaare zusammenstellen.

Die velare Reihe mit den Konsonanten /k/, /kw/, /ky/, /kh/, /g/, /gw/, /ng/, /ngw/ und /ŋ/ zeigt folgende echte und unechte Minimalpaare:

(117) /k/ : /g/

kàŋó	„wart!“	:	gàŋó	„hör!, horch!“
kán	„Leute“	:	gán	„Haus“
sèkó	„schreit!“	:	sègó	„verweiger!“

(118) /k/ : /ky/

kì	SP.2SGM	:	kyì	SP.2SGF
ká	SP.2SGM.KOND	:	kyá	SP.2SGF.KOND
kìló	„versuch!“	:	kyìlbó	„Fisch“
kéndò	„das Hiesige“	:	kyèndó	„Gesichtsnarben“

(119) /k/ : /kh/

kàrám	„Säure“	:	khàrám	„Krieg“
-------	---------	---	--------	---------

(120) /kw/ : /gw/

kwàadá	„Reichtum“	:	gwàazà	„Cocoyam“
--------	------------	---	--------	-----------

(121) /kw/ : /ngw/

kwàló	„beend!“	:	ngwáli	„Beenden“
-------	----------	---	--------	-----------

(122) /ŋ/ : /ng/

sèŋó	„beweg!“	:	sèngó	„trockne (etw.) aus!“
------	----------	---	-------	-----------------------

(123) /ŋ/ : /g/

tùŋlí	„Ameisenhügel“	:	tùglí	„Last“
-------	----------------	---	-------	--------

Für die Labiovelare /kp/, /gb/ und /ngb/ gibt es zu wenige Lexeme, um echte Minimalpaare zusammenstellen zu können. Folgende zwei Beispiele lassen sich zitieren:

(124) /kp/ : /gb/

kpát	„alle, alles“	:	gbátmè	„Problem“
------	---------------	---	--------	-----------

- (125) /kp/ : /ngb/  
 kpàaŋjɔ „kratz (etw.) ab!“ : ngbáaŋjɔ „Abkratzen“

Die glottalen Phoneme /ʔ/, /h/ und /hw/ sind nicht mit Minimalpaaren belegt.

Phonemische Konsonantenlänge ist nach bisheriger Analyse nur an den folgenden drei echten Minimalpaaren zu verdeutlichen:

- (126) wàlɔ „Müdigkeit“ : wállɔ „pups!“  
 sèlɔ „Armut“ : sèllɔ „Wurzel“  
 ʔòlɔ „Eiter“ : ʔòllɔ „Flamme“

### 2.2.4 Konsonantenfolgen

Konsonantenfolgen bestehen aus maximal zwei Konsonanten. Sie kommen nur im Inlaut vor und sind durch eine Silbengrenze markiert (vgl. 2.5). Die nachstehenden Tabellen zeigen zum einen die möglichen Kombinationen von Konsonanten unterschiedlicher Qualität und zum anderen von gleicher Qualität. Die horizontal angeordneten Konsonanten sind jeweils die ersten, die vertikal aufgeführten die zweiten Glieder, die anhand genuiner, d.h. nicht zusammengesetzter Lexeme oder Verben im Imperativ illustriert werden:

Plosiv + Konsonant				
	p	k	b	g
t	lípti „Himmel“	ʔàktɔ „komm heraus!“	–	–
k	sìpkɔ „begrab!“	–	–	–
s	làpsí „Kürbisflasche“	múksà „Fremder“	–	–
j	–	–	pèpèbjí „Fluch“	ʔògjí „Ziege“
l	–	–	dàblɔ „eil!“	sìglí „Schwieger-tochter“
r	–	lákrùbè „Wasserschildkröte“	–	sìgrí „Geier“
w	–	–	tìbwɔ „glaub!“	–

Tabelle 4a: Konsonantenfolgen (Plosiv + Konsonant)



Sonorant + Konsonant						
	l	m	n	r	ŋ	w
t	–	–	–	–	mòŋtón „Biene“	tàwtí „Erklärung“
k	–	–	túnkì „Feuerstelle“	–	–	–
b	kyilbó „Fisch“	bàmbá „Dank“	–	gárbàl „Bienenstock“	–	–
d	–	kèmdó „kauf!“	pàndó „fall!“	bárdù „Säugling“	sùŋdún „Mörser“	–
g	mòlgó „Frühhirse“	–	kàngál „Flügel“	mbúrgù „Hirsebrei“	–	–
s	pìlsó „trockne!“	–	–	–	–	–
z	–	kùmzó „Pavian“	nyènzí „Ei“	–	–	–
j	–	–	dùnjé „Korb“	–	–	–
m	bàlmó „wachs!“	–	–	kàrmátà „Falke“	–	–
n	–	lìmnó „knet!“	–	–	ʔilúnì „Schatten“	–
l	–	–	–	–	ʔòŋlós „kriech!“	kèwlí „Sichel“
w	–	–	–	gárwà „Blehdose“	–	–

Tabelle 4b: Konsonantenfolgen (Sonorant und Konsonant)

Aufeinanderfolgende Konsonanten gleicher Qualität (Geminaten) können anhand dieser Beispiele belegt werden:

- (127) rèppó            „verwüst!“  
 bàttó                „such!“  
 sùkkú                „Busch, Gras“  
 tàllák                „Teich“  
 gássàr                „Ameise“

In den nachfolgenden Hausa-Entlehnungen gibt es ebenfalls Konsonantenfolgen im An- bzw. Inlaut, die im Nyam genuin nicht vorkommen (vgl. 3.1.8):

- (128) ngzìminà    „Strauß“            brédi    „Brot“                ʔàlwàlà    „Waschung“  
 ʔàlkámà    „Weizen“            kàmpél    „Lendenschurz“    háwri    „Elfenbein“

Die Bildung von Zusammensetzungen kann ebenfalls zu Konsonantenfolgen führen (vgl. dazu 2.3.2.7). Einige Beispiele sollen hier genannt sein:

(129) bídi + tídó	→	bíttidò	„Bett“ (Ort + Schlafen)
màdó + ták	→	màtták	„schlag nicht!“ (schlagen + NEG)
màdó + só	→	màssó	„schlag sie!“ (schlagen + DOP.3SGF)
pògú + gán	→	pòggán	„Tür“ (Mund + Haus)

## 2.3 Lautveränderungen

Im Folgenden werden die im Nyam auftretenden vokalischen und konsonantischen Lautveränderungen beschrieben und den zugrundeliegenden phonologischen Prozessen zugeordnet.

### 2.3.1 Vokalveränderungen

Vokalveränderungen können freie Variationen, positionsbedingte Vokalwechsel, Vokalepenthese, Vokallängung, Vokalelision, Vokalkürzung und Gleitlautbildung sein.

#### 2.3.1.1 Freie Variation

Freie Vokalvariation tritt bei mehrsilbigen Lexemen zwischen /o/ und /ɔ/ im Auslaut auf:

(130) kùrmó	~	kùrmó	„Ratte“
pègó	~	pègó	„Tasche“
sòbó	~	sòbó	„Feuerholz“

Eine freie Vokalvariation zwischen /i/ und /u/ ist nur in dem folgenden Beispiel zu finden:

(131) nyì gò	~	nyù gò	„er sagt“
--------------	---	--------	-----------

#### 2.3.1.2 Positionsbedingter Vokalwechsel

Auf /ɔ/ auslautende zweisilbige Wörter mit einer schweren Silbe im Anlaut verändern ihren Finalvokal zu /i/, wenn er in die Wortmitte rückt:<sup>20</sup>

(132) sèlló + tón	→	sèllí-tòn	„Baumwurzel“ (Wurzel + Baum)
mòcódó + rò	→	mòcòdì-rò	„das Erste“ (eins + DOP.3SGF)
yàabó + múdùk	→	yàabì-múdùk	„Henne“ (Huhn + Frau)

<sup>20</sup> Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Possessivkonstruktion mit i (vgl. 2.3.1.2). Aufgrund des vorliegenden Datenmaterials ist dies zunächst als hypothetisch zu betrachten.

Dieser Vokalwechsel trifft auch auf die DOP der 1SG, 2SG, 3SGF zu. Stehen diese in Pausa, so ist der Finalvokal ein /ɔ/. Bei Suffigierung eines weiteren Morphems verändert sich /ɔ/ zu /i/ (vgl. 2.3.1.2):

- (133) sùlúp dǎa -nò → sùlúp dǎa -nì -dàk  
 Frauen rufen.VB DOP.1SG Frauen rufen.VB DOP.1SG NEG  
 „die Frauen rufen mich“ „die Frauen rufen mich nicht“
- (134) nèenì náa -rò → nèenì nàa -rí -gùm  
 Leute sehen.VB DOP.3SGF Leute sehen.VB DOP.3SGF REL.PERF  
 „die Leute sehen sie“ „als die Leute sie gesehen hatten“

### 2.3.1.3 Vokalepenthese

Verben der Wurzelstruktur KVKK bzw. KVVK verlangen in bestimmten Verbalparadigmen einen epenthetischen Finalvokal -i. Das Auftreten dieses sogenannten Sprossvokals hängt einerseits mit den im Nyam möglichen Silbenstrukturen und andererseits mit den erlaubten Konsonantenfolgen zusammen (vgl. 2.5.1, 5.2):

- (135) mùdùk pènzí dǎnkàlì tàatàm -éndò  
 Frau pflanzen.VB Kartoffeln jetzt DEM  
 „die Frau hat gerade jetzt Kartoffeln gepflanzt“
- (136) nzónò sì kémdì sǎndò -wà  
 gestern 3SGF kaufen.VB Yams PERF  
 „gestern hat sie Yams gekauft“
- (137) nzónò sì dǎɔdì ʔògǐ -wà  
 gestern 3SGF melken.VB Ziege PERF  
 „gestern hat sie eine Ziege gemolken“

Im Gegensatz zu dem TAM-markierenden Vokal -i im HAB kann ein epenthetischer Vokal vor DOP nicht gelangt werden. Allein durch dieses Merkmal lassen sich die Paradigmen im AOR und HAB unterscheiden:

- (138) nyì bàtì -rò  
 3SGM suchen.VB DOP.3SGF  
 „er sucht sie“

- (139) nyì bàtt -ìì -rò  
 3SGM suchen.VB HAB DOP.3SGF  
 „er sucht sie gewohnheitsmäßig“

Ein weiteres Indiz für die abweichende Qualität des epenthetischen Vokals zum Habitual ist die tonale Markierung, die im HAB (vgl. 5.6.4) immer tieftonig ist:

- (140) mùdùk kèmdí dánkàlì tàatàm -éndò  
 Frau kaufen.VB Kartoffeln jetzt DEM  
 „die Frau hat gerade Kartoffeln gekauft“

- (141) mùdùk kémd -ì dánkàlì  
 Frau kaufen.VB HAB Kartoffeln  
 „die Frau kauft immer Kartoffeln“

#### 2.3.1.4 Vokallängung

Vor DOP und vor dem Negationsmorphem *dak* im HAB und PROG sowie in Possessivkonstruktionen mit einsilbigen Nomina (KV) werden Vokale gelängt:

- (142) (n) dòm-ìì-rò „ich grüße sie gewöhnlich“  
 libàṅ mád-ìì-rò „das Kind schlägt sie gewöhnlich“  
 yéénò yàa-rò „ich und sie“  
 nyì nàa-rà „er hat sie gesehen“
- (143) kày-ʔór-ìì-ták<sup>21</sup> „sie mahlen sie gewöhnlich nicht“  
 mùdùk-kémd-èè-ták „die Frau kauft sie gerade nicht“
- (144) sèe-gó „dein (2SGM) Bein“  
 làa-nó „mein Arm“

Dies trifft auch auf den TAM-Marker *nà-* im Subjunktiv zu, der vor pronominalen Subjekten (vgl. auch 4.1.2.3) gelängt wird ist:

- |       |    |           |           |
|-------|----|-----------|-----------|
| (145) | SG |           | PL        |
|       | 2M | nàa-gí    | 2 nàa-gá  |
|       | 2F | nàa-jí    |           |
|       | 3M | (nàa)-nyí | 3 nàa-gáy |
|       | 3F | nàa-rí    |           |

<sup>21</sup> Als Variante der Negation mit einem DOP kann dieses im HAB und PROG auch wegfallen. Um dennoch die Referenz zu einem Objekt zu markieren, verändert sich das Negationsmorphem *dak* zu *tak* (vgl. 5.7.2).

### 2.3.1.5 Vokalelision

Vokaltilgung tritt auf als Synkope und als Apokope. Bei der Vokalsynkope wird ein Vokal im Wortinneren elidiert. Bei KV.KVK-Lexemen mit identischen Vokalen fällt der Vokal der zweiten Silbe weg, sobald ein Possessivmorphem *ee* angefügt wird:

- (146) *sà.rám* + *ee* + *libán* → *sàrm-èe-libán*<sup>22</sup> „*Flöte des Kindes*“  
*sù.gúm* + *ee* + *libán* → *sùgm-èe-libán* „*Blindheit des Kindes*“  
*mú.dùg* + *ee* + *gán* → *mùdg-èe-gán* „*Frau des Hauses*“  
*ngá.làg* + *ee* + *ndúuli* → *ngàlg-èe-ndúuli* „*Dorn der Blume*“

Bei der Vokalapokope wird der Finalvokal eines Wortes getilgt, wenn ein weiteres Wort bzw. Morphem folgt. Als Beispiel können die Hochfrequenzwörter *dó* „*Ding*“ und *kó* „*Kopf*“ herangezogen werden, bei denen der Finalvokal in Verbindung mit einem vokalisch anlautenden DEM wegfällt. Das DEM wird unmittelbar angefügt:

- (147) *dó* + *-énjì* → *d-énjì* „*jenes Ding*“  
*kó* + *-énjì* → *k-énjì* „*jener Kopf*“

Die Apokope ist bei nominalen Kompositionen sowie bei inalienablen Possessivkonstruktionen ebenfalls ein häufiges Phänomen. Dies lässt sich vor allem an Nomina zeigen, die auf einen Vokal, meist /o/, /ɔ/ oder /i/, enden:

- (148) *gáwò* + *méré* → *gáw-mère* „*Körperseite des Mannes*“  
*sìgó* + *tón* → *sik-tón* „*Baumstamm*“  
*dàgó* + *wùrí* → *dàg-wùrì* „*Flamme*“  
*bídì* + *gón* → *bíd-gòn* „*Feld*“

In alienablen Possessivkonstruktionen fällt ebenso der Finalvokal des Nomens (Possessum) weg, wenn das Morphem *ee* suffigiert wird:

- (149) *dèelí* : *dèel-èe-sùlùp* „*Tanz der Frauen*“  
*pòobíyò* : *pòobíy-èe-libàṅ* „*Vater des Kindes*“  
*kwàamó* : *kwàam-èe-sùlùp* „*Stimme der Frauen*“  
*kèwlí* : *kèwl-èe-ndóolù* „*Sichel des Königs*“

<sup>22</sup> Bei diesen Konstruktionen verändern sich die Silbenstrukturen bzw. die Konsonantenfolgen (vgl. 2.5).

Die Vokalapokope kann auch sprecher- und sprachtempoabhängig an Lexemen mit schweren Silben auftreten, denen eine leichte Silbe folgt. Fällt der Auslautvokal weg, so muss der Ton dieses Vokals auf der vorangehenden Silbe realisiert werden:

- (150) *tàa.ló* → *tàál* „Tag“  
*mòò.dó* → *mòód* „eins“

### 2.3.1.6 Vokalkürzung

Bei der Bildung von bestimmten zusammengesetzten Zahlwörtern kommt es zur Vokalkürzung. Die Zahlwörter ,1‘, ,3‘, ,4‘ und ,5‘ haben jeweils lange Vokale im Wortinneren, die sich in komponierten Formen reduzieren (vgl. auch 3.3.1):

- (151) *mòò.dó* „eins“ → *kúumò-ndùlsù-mòdò* „elf“  
*kùunúŋ* „drei“ → *kúumò-ndùlsù-kùnùŋ* „dreizehn“  
*hòò.dúk* „vier“ → *kúumò-ndùlsù-hòdúk* „vierzehn“  
*hwáàt* „fünf“ → *kúumò-ndùlsù-hwàt* „fünfzehn“

### 2.3.1.7 Gleitlautbildung

Treffen mehr als zwei Vokale unterschiedlicher Qualität aufeinander, so kommt es zur Gleitlautbildung. Dabei sind zwei Formen zu unterscheiden: Bei der ersten wird ein Vokal zu einem Halbvokal umgewandelt, bei der zweiten wird ein Halbvokal eingefügt (Epenthese).

KV<sub>1</sub>V<sub>2</sub>-Nomina verändern in Possessivkonstruktionen ihren zweiten Vokal zu einem Halbvokal. Der Vokal /u/ wird vor dem Morphem *ee* zu /w/, /i/ wird vor *ee* zu /y/:

- (152) *táù* : *tàw-ée-libàŋ* „Bogen des Kindes“  
*ʔóì* : *ʔòy-ée-nò* „mein Stein“

Die zweite Möglichkeit der Gleitlautbildung betrifft KV- sowie KV<sub>1</sub>V<sub>1</sub>-Nomina und auch KV-Verben, denen ein vokalisches Element folgt. In diesem Fall muss ein Gleitlaut zwischen Vokal und Morphem eingefügt werden:

- (153) *tí + ee + kúnŋ* → *tì-yée-kùŋ* „Zecke des Leoparden“  
(154) *ŋíì + ee + tónŋ* → *ŋíì-yèe-tònŋ* „Eule des Baumes“  
*gòò + ee + gónŋ* → *gòó-yèe-gònŋ* „Ziegenbock der Farm“

(155) sùlúp lù -è → sùlúp lù -yè  
 Frauen eintreten.VB PROG Frauen eintreten.VB PROG  
 „die Frauen treten gerade ein“ „die Frauen treten gerade ein“

(156) sì ná -è -nyì → sì ná -yèe -nyì  
 3SGF sehen.VB PROG DOP.3SGM 3SGF sehen.VB PROG DOP.3SGM  
 „sie sieht ihn gerade“ „sie sieht ihn gerade“

### 2.3.2 Konsonantenveränderungen

Neben der freien Variation treten Ent- und Verstimmlichung, Pränasalierung, Elision und Kürzung sowie assimilatorische Prozesse auf.

#### 2.3.2.1 Freie Variation

Im Nyam gibt es eine Reihe von Konsonanten, die frei variieren können, ohne dass dabei ein Unterschied in der Wortbedeutung entsteht.

Das Phonem /p/ kann an- und inlautend auch als stimmloser bilabialer Frikativ [f] artikuliert werden:

(157) pilánj ~ filánj „Speer“  
 pú ~ fú „erreich (etw.)!“  
 kòpó ~ kòfó „Herz“  
 pèpèbjí ~ fèfèbjí „Fluch“

Im Silbenauslaut kann /k/ nach den hinteren Vokalen /u/ und /o/ sowie /a/ in seiner freien Variante [x] auftreten:

(158) mùksó ~ mùxsó „Johannisbrot“  
 ʔòksí ~ ʔòxsí „Zahn“  
 ʔàkló ~ ʔàxló „zerbrich (etw.)!“

Vor den vorderen Vokalen /e/ und /i/ kann /s/ als [sh] artikuliert werden und ist in diesen Positionen frei variierbar:

(159) ʔàsérì ~ ʔàshérì „hist. Geschichte“  
 sìmó ~ shímó „Name“

Diese Variation gilt auch für Hausa-Lehnwörter:

(160)	ʔàlgési	~	ʔàlgéshi	(< Ha. ʔálgàshii)	„blau“ (bzw. „grün“ im Hausa)
	ʔásità	~	ʔàshítà	(< Ha. cìttá)	„Pfeffer, Ingwer“
	sínkàfà	~	shínkàfà	(< Ha. shìnkáafáa)	„Reis“

/g/ kann vor /e/ palatalisiert werden, was an der phonetischen Realisierung [ʔàlgyéttà] „Oboe“ deutlich wird.

### 2.3.2.2 Entstimmlichung

Entstimmlichung, d.h. Auslautverhärtung operiert am Ende eines Wortes und auch im Silbenauslaut vor stimmlosen Konsonanten. Bei der Auslautverhärtung werden die Plosive /b/, /d/ und /g/ in wortfinaler Position entstimmlicht (vgl. 2.2.2):

(161)	sùlúb	→	sùlúp	„Frauen“
	dímbàd	→	dímbàt	„Borke“
	múdùg	→	múdùk	„Frau“

Tritt in einer Zusammensetzung durch Elision eines Finalvokals des ersten Wortes ein stimmhafter Konsonant in den Silbenauslaut, so werden diese stimmhaften Konsonanten vor einem stimmlosen Obstruenten stimmlos:

(162)	gàb-ó	„teil!“	:	gàp-kòmbí	„teil den Kürbis!“
	dùb-ó	„riech!“	:	dùp-tàabá	„riech den Tabak!“
	ʔìd-ó	„Auge“	:	ʔìt-kúdùk	„Grenze“
	ʔàg-ó	„Bauch, Magen“	:	ʔàk-ʔóì	„Tal“
	pòg-ó	„Mund“	:	pòk-táalò	„Morgendämmerung“

An den vorangehenden Beispielen mit Verben im Imperativ (i.e. die Zitierform), die nach dem Verbalstamm mit einem Vokal -ó markiert sind, sowie den genannten Nomina, wird deutlich, dass es sich bei den Konsonanten der jeweils letzten Silbe um stimmhafte Phoneme und nicht um stimmlose handelt. Bei Antritt eines Objekts nach dem Verb bzw. in Zusammensetzungen werden die stimmhaften Konsonanten stimmlos, wenn ein stimmloser Konsonant im Inlaut folgt.

Die folgenden Beispiele zeigen ebenfalls eine Entstimmlichung, bei der zur Angleichung der Konsonantenmerkmale ein stimmloser Konsonant derselben Artikulationsstelle herangezogen wird, d.h. ‚br‘ und ‚dr‘ verändern sich an einer Morphemgrenze zu ‚ss‘ (reziproke Assimilation):



- (163) bídi-rò → bís-sò  
 „der Platz“
- (164) nyà wìd-rì-dák → nyà wìs-sì-dák  
 „er wird sie nicht wechseln“
- (165) kày mád-rì tàatàm-éndò → kày mäs-sì tàatàm-éndò  
 „sie haben sie geschlagen“

Bei der Negation können die DOP in bestimmten Formen wegfallen (vgl. 5.7.1 und 5.7.2). Diese Elision wird durch Lautveränderungen sichtbar gemacht. Das Negationsmorphem *dak* verändert sich dann im Anlaut zu seiner stimmlosen Entsprechung *tak*. Dabei werden die stimmhaften Plosive der vorangehenden KVK-Verben, die in den Silbenauslaut treten, entstimmlicht:

- (166) nyì tib-rì-dàk → nyì tip-tàk „er hat sie nicht gezählt“  
 nyì mād-rì-dàk → nyì māt-tàk „er hat sie nicht geschlagen“  
 nyì tūg-rì-dàk → nyì tūk-tàk „er hat sie nicht getötet“

### 2.3.2.3 Verstimmlichung

Nach Nasalen werden stimmlose Obstruenten über Wortgrenzen hinweg stimmhaft, wie aus den folgenden Beispielen ersichtlich ist:

- (167) n + kó + ?èlí → ngò-?èlí „Erdherr“  
 n + kó + ?àgún → ngò-?àgún „Arzt“  
 mùn + pànjí → mùm-bánjì „Sänger“  
 mùn + pòodí → mùm-bóodì „Kranker“  
 ?án kèlì-kùrám → ?án gèlì-kùrám „wir haben (gewöhnlich) Hunger“  
 ?án tèt-à → ?án dèt-à „wir haben erzählt“

### 2.3.2.4 Pränasalisierung<sup>23</sup>

Tritt ein Nasal, der für die Bildung von Verbalnomina, attributiven Adjektiven und unabhängigen Demonstrativa gebraucht wird, vor bestimmte Konsonanten, dann wird er der Artikulationsstelle dieses Konsonanten angeglichen. Diese Regel gilt für Obstruenten, bei denen sich stimmlose in stimmhafte Konsonanten verändern, und auch für Halbvokale. Die am häufigsten auftretenden ‚homorganen Nasale‘ entstehen bei der Bildung verbonominaler

<sup>23</sup> Pränasale bzw. homorgane Nasale sind als Bestandteile der Konsonanten, vor denen sie stehen, weder silbisch noch trontragend (vgl. Anyanwu 2008: 181).

Formen, weshalb die Beispiele aus dieser Wortkategorie stammen. Repräsentativ für alle Konsonanten einer Artikulationsstelle dienen folgende ausgewählten Beispiele:

## (168) Labiale Reihe:

bad-	„ziehen“	:	nbádi	→	mbádi	„Ziehen“
bipt-	„fächern“	:	nbípti	→	mbípti	„Fächern“
wul-	„aufladen“	:	nwúli	→	mwúli	„Aufladen“

## (169) Alveolare Reihe:

to-	„kommen“	:	ndói	„Kommen“
duul-	„beschädigen“	:	ndúuli	„Beschädigen“
da-	„rufen“	:	ndái	„Rufen“
sem-	„husten“	:	nzémi	„Husten“
zìgl-	„umarmen“	:	nzígli	„Umarmen“

## (170) Palatale Reihe:

juul-	„schwimmen“	:	njúuli	„Schwimmen“
yer-	„schlachten“	:	nyéri	„Schlachten“

## (171) Velare Reihe:

kemd-	„kaufen“	:	ngémdì	→	ngémdì	„Kaufen“
gendir-	„rollen“	:	ngéndìrì	→	ngéndìrì	„Rollen“
kwál-	„beenden“	:	ngwáli	→	ngwáli	„Beenden“

## (172) Der palatalisierte velare Plosiv /ky/ verändert sich nach einem Pränasal zu /nj/:

kyag-	„zerlegen“	:	njáǵì	„Zerlegen“
-------	------------	---	-------	------------

## (173) Labiovelare Reihe:

kpaanǵ-	„(etw.) abkratzen“	:	ngbáanǵì	→	ngbáanǵì	„Abkratzen“
---------	--------------------	---	----------	---	----------	-------------

## (174) Glottale Reihe:

In Verbindung mit einem vorangehenden Nasal wird der Glottallaut durch einen Velarnasal ersetzt:

ʔad-	„kauen“	→	ɲádì	„Kauen“
ʔakt-	„herauskommen“	→	ɲáktì	„Herauskommen“

### 2.3.2.5 Konsonantenelision

Treffen mehr als zwei Konsonanten bei der Bildung von Komposita, d.h. im Inlaut, aufeinander, so wird ein Konsonant elidiert, da es im Nyam keine dreikonsonantischen Verbindungen gibt (vgl. auch 2.2.4):

- |       |                |   |            |                           |
|-------|----------------|---|------------|---------------------------|
| (175) | mán + ndóolù   | → | mándóolù   | „Königsgetreuer“          |
|       | mún + nyóbò    | → | mùnyóbò    | „Lügner“                  |
|       | mún + ngémdò   | → | mùngémdò   | „Kaufmann“                |
|       | nyì bipt + tàk | → | nyì biptàk | „er hat nicht geschlagen“ |

### 2.3.2.6 Konsonantenkürzung

Konsonantenkürzung tritt nur bei der Zahlwortbildung auf. Die Zahl ‚2‘ hat inlautend eine Geminata, die sich in zusammengesetzter Form verkürzt:

- (176) pùllúk „zwei“ → kúumò-ndùlsù-pùlúk „zwölf“

Es lässt sich eine gewisse Parallelität zu den Vokalkürzungen (2.3.1.6) bei der Zahlwortbildung feststellen.

### 2.3.2.7 Totale regressive Assimilation

Totale regressive Assimilation entsteht beim Aufeinandertreffen zweier Konsonanten in der Wortbildung, wenn (durch Vokalelision) der Finalvokal des ersten Wortes wegfällt:

- |       |              |   |           |                                  |
|-------|--------------|---|-----------|----------------------------------|
| (177) | tàbí-tábò    | → | tàt-tábò  | „intensives Sitzen“              |
|       | tibí-téwò    | → | tit-téwò  | „intensives Geschichtenvorlesen“ |
|       | bídi + sùudé | → | bís-sùudé | „Arbeitsplatz“                   |
|       | kò-ʔidó-nò   | → | kò-ʔin-nó | „in meiner Gegenwart“            |

Eine Angleichung zweier Konsonanten findet aber auch bei schneller Sprechweise statt, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen:

- |       |                 |   |                 |                                   |
|-------|-----------------|---|-----------------|-----------------------------------|
| (178) | kàn-mán-sò      | → | kàm-mán-sò      | „Menschen, die ihre Freunde sind“ |
|       | nyà-dípti-nyì   | → | nyà-dítti(-nyì) | „er wird (ihn) drängen“           |
|       | ʔán-lèm tábi-dé | → | ʔál-lèm tábi dé | „wir waren dort geblieben“        |

### 2.3.2.8 Totale progressive Assimilation

Der anlautende Konsonant des Negationsmorphems **da**k (vgl. 5.7) verändert sich, abhängig vom vorangehenden Konsonanten, zu [l], [r] oder [t] in progressiver Angleichung:

[lak] bei vorangehendem Lateral /l/:

(179) n ðùl-làk            „ich habe nicht entladen“

[rak] bei vorangehendem alveolaren Vibranten /r/:

(180) nyì ʔòr-ràk            „er hat nicht gemahlen“

[tak] bei vorangehenden stimmlosen Plosiven /p/, /t/, /k/:

(181) nyì tip-tàk            „er hat sie/es nicht gezählt“  
 nyì màt-tàk            „er hat sie/es nicht geschlagen“  
 nyì tùk-tàk            „er hat sie/es nicht getötet“

Progressive – allerdings hier nur partielle – Assimilation tritt auch beim DOP der 3SGF -rɔ auf. Ist der vorangehende Konsonant des DOP.3SGF ein Sonorant /l/, /m/ oder /n/, erscheint das Allomorph [sɔ], wie in den Beispielen illustriert wird (vgl. auch 4.1.4.1):

(182) kà kíl-sò tàatàm-éndò            „ihr habt es/sie in diesem Moment versucht“  
 kà dóm-sò tàatàm-éndò            „ihr habt es/sie in diesem Moment begrüßt“  
 kà bón-sò tàatàm-éndò            „ihr habt es/sie in diesem Moment berührt“

## 2.4 Ton

Das Nyam ist eine Tonsprache mit zwei phonologisch relevanten Tonebenen, hoch [´] und tief [˘]. Falltöne [˘] werden als Sequenzen angrenzender Hoch- und Tieftöne analysiert. Steigtöne [´] gibt es nur als Resultat morphotonologischer Prozesse.

Tontragende Elemente sind die Vokale<sup>24</sup>. Die kleinste tontragende Einheit ist die More mit jeweils genau einem Ton. Kurze Vokale können keine Falltöne tragen, d.h. letztere kommen nur bei einsilbigen Nomina mit Vokalfolgen vor (vgl. 2.1.4, 2.5.1):

einmorige Silben	zweimorige Silben
dó „Sache, Ding“	bóò „Tsetse-Fliege“
kó „Kopf“	góò „Ziegenbock“
sé „Bein“	séù „Guineakorn“
lá „Arm“	ʔòì „Stein, Berg“
tí „Fliege“	hwáàt „fünf“
	ɲààk „Krähe“

Tabelle 5: Markierung von Ton auf ein- bzw. zweimorigen Silben

Schwebetöne<sup>25</sup> treten auf dem nichtsilbischen Nasal des SP der 1SG auf (vgl. dazu 4.1.1). Dieser Nasal ist fakultativ, d.h. die Personenmarkierung zeigt sich ausschließlich auf tonaler Ebene und ist an der tieftonigen Verbalbasis erkennbar. Im Vergleich zu den Beispielen mit SP.1SG werden Formen der SP.3SGF mit einer hochtonigen Verbalbasis aufgeführt:

(183) 1SG	3SGF
(n) yèr-ii-rò „ich schlachte sie gewöhnlich“	sì yér-ii-rò
(n) dàb-gùm „als ich reich wurde“	sì dáb-gùm
(n) jùul-à „ich bin geschwommen“	sì júul-à

Fällt bei Vokalelision der Ton der letzten Silbe weg, so rückt der Schwebeton auf den vorangehenden Vokal (vgl. KAP 2.3.1.5):

(184) tàa.ló	→	tàál	„Tag“
mòò.dó	→	mòód	„eins“

<sup>24</sup> Nasale und andere Sonoranten sind weder silbisch noch tontragend.

<sup>25</sup> Töne, die mit keinem Segment verbunden sind, werden schwebende Töne (engl. floating tones) genannt (Hall 2000: 159).

### 2.4.1 Funktion von Ton

Die Funktion der Töne lässt sich sowohl im lexikalischen als auch im grammatikalischen Bereich belegen. Grundsätzlich ist hervorzuheben, dass Hochtöne eine andere Wertigkeit haben als Tieftöne. Während ein (phonologisches) Wort bis auf wenige Paradigmen nur genau einen Hochton haben kann, sind mehrere Tieftöne innerhalb einer Phrase erlaubt. Tonsysteme mit solchen eingeschränkten Eigenschaften beschreibt Hyman u.a. als ‚pitch-accent‘-Systeme<sup>26</sup>.

Die Bedingung mit nur genau einem Hochton im Wort gilt für einfache und komplexe Nomina, Adjektive, Adverbien und Verben<sup>27</sup>, wenn diese in der Zitierform, d.h. im Imperativ (vgl. 5.6.8), stehen. Im Nyam ist jedes Wort, i.e. ein freies Lexem, mit genau einem Hochton markiert, der sich auf jeder Silbe positionieren kann. Die mögliche Tonverteilung bei primären Nomina (vgl. 3.1.1) gestaltet sich wie folgt:

	H	HT	TH	HTT	THT	TTH
1-silbige Nomina	X	X				
2-silbige Nomina		X	X			
3-silbige Nomina				X	X	X

Tabelle 6: Ton auf primären Nomina

Einsilbige Nomina haben entweder einen Hochton, wenn sie einmorig oder einen Fallton, wenn sie zweimorig sind. Zweisilbige Wörter sind HT oder TH. Mehrsilbige Nomina tragen den Hochton auf der ersten, zweiten oder dritten Silbe. Die Tieftöne verteilen sich auf die restlichen Silben.

Bei der Bildung komplexer Nomina (vgl. 3.1.2) zeigt sich, dass auch zusammengesetzte Formen nur genau einen Hochton haben dürfen. Hierbei wird deutlich, dass sich Hochtöne innerhalb eines Wortes nicht ausbreiten können, während es durchaus mehrere Tieftöne geben kann:

- (185) bóonì + libáŋ → bóon-èe-libàŋ „Pfeil des Kindes“  
 cùgúl + ndóolù → cùgúl-èe-ndòolù „Adler des Königs“  
 dó + ʔidó → dò-ʔidó „Brille“  
 kó + kùunúnŋ → kò-kùunúnŋ „sechzig“

<sup>26</sup> „The term ‚pitch-accent‘ is frequently adopted to refer to a defective tone system whose tone is obligatory, culminative, privative, metrical and/or restricted in distribution“ (Hyman 2009: 213).

<sup>27</sup> Die in vielen tschadischen Sprachen bekannte Aspektbinarität perfektivisch versus imperfektivisch durch Ton ist im Nyam nicht gegeben.

Die Regel mit einem obligatorischen Hochton gilt nicht für bestimmte Pronomina (vgl. 4.1), TAM-Marker und Präpositionen. In der Tabelle sind die wesentlichen tieftonigen Formen zusammengefasst:

ki	2SGM	nà	SBJV	yà	„mit“
kyi	2SGF	tà	KOND	ki	„in“
nyi	3SGM	-ì	HAB		
si	3SGF	-è	PROG		
kà	2PL				
kày	3PL				

Tabelle 7: Wörter mit inhärentem Tiefton

Die Elemente in Tabelle 7 tragen einen inhärenten Tiefton. Aus der Analyse und im Zusammenhang mit der Satzbildung ergibt sich, dass es sich um Klitika<sup>28</sup> und Affixe, aber auch teilweise um freie Morpheme handelt. Der wortrelevante Hochton befindet sich dann an anderer Stelle innerhalb eines Satzgliedes (vgl. 2.4.2.4).

Zur Funktion von Ton im Satz soll hier herausgestellt werden, dass eine Tonabfolge morphosyntaktisch determiniert und dann voraussagbar ist, wenn SP bzw. nominales Subjekt, TAM-Form sowie die Silbenstruktur eines Verbs bekannt sind. An den ausgewählten Beispielen im Aorist, der durch das Tonmuster THT markiert ist, soll verdeutlicht werden, wie sich der relevante Hochton innerhalb einer bestimmten Sequenz im Satz (hier mit Morphemgrenzen verdeutlicht) positionieren kann. Zum Vergleich werden Verben mit unterschiedlichen Wuzelstrukturen, i.e. *mad-* „schlagen“ bzw. *batt-* „suchen“ gewählt, wobei das Objekt *libàŋ* „Kind“ und das Adverb *tàatàméndò* „jetzt, gerade“ ist:

SP	„SP + <i>hat gerade das Kind geschlagen</i> “	„SP + <i>hat gerade das Kind gesucht</i> “
	<b>THT</b>	<b>THT</b>
2SGF	kyi-mád-libàŋ tàatàméndò	kyi-bátti-libàŋ tàatàméndò
2SGM	ki-mád-libàŋ tàatàméndò	ki-bátti-libàŋ tàatàméndò
3SGF	si-mád-libàŋ tàatàméndò	si-bátti-libàŋ tàatàméndò
1PL	?án mád-líbàŋ tàatàméndò	?án bàttí-libàŋ tàatàméndò
2PL	kà-mád-libàŋ tàatàméndò	kà-bátti-libàŋ tàatàméndò
3PL	kày-mád-libàŋ tàatàméndò	kày-bátti-libàŋ tàatàméndò

Tabelle 8: Ton im Satz mit pronominalem Subjekt

<sup>28</sup> Die Kategorisierung der Morpheme in Klitika und Affixe gestaltet sich im Nyam sehr schwierig. Ein Merkmal für Klitika könnte sein, dass sie, wie beispielsweise SP, einen Ton tragen, während Suffixe bzw. Affixe tonal abhängig sind (vgl. 5.6).

Durch die Morphemgrenzen, bzw. die Zusammenschreibung in einem Wort, wird deutlich gemacht, dass die tonale Einheit SP, Verb und Objekt umfasst. Das Adverb trägt ein unveränderliches Tonmuster mit eigenem Hochton und ist damit tonal unabhängig. Nach den tieftonigen SP der 2SGF, 2SGM, 3SGF, 2PL und 3PL<sup>29</sup> ist der Hochton des Tonmusters immer auf der Verbalbasis, d.h. auf der zweiten Silbe. Bei der 1PL verschiebt sich das Tonmuster THT nach ʔán um eine Position nach rechts und breitet sich über das nominale Objekt aus. Im Vergleich zu ɓatti nach dem SP der 1PL wird deutlich, dass sich, je nach Silbenzahl, der Hochton immer in gleicher Position innerhalb der Strukturfolgeordnung befindet und deshalb auf dem epenthetischen Vokal<sup>30</sup> realisiert werden muss. Die relevante Markierung des Hochtons zeigt sich vor allem in einer Verbalphrase mit KVK-Verb ohne Objekt im Aorist nach dem hochtonigen SP der 1PL in Verbindung mit einem ebenso hochtonigen Verb:

(186) ʔán mát tàatàméndò      „wir haben gerade geschlagen“

Sätze mit nominalem Subjekt werden von diesem tonal determiniert. Abhängig von Silbenstruktur und zugrundeliegendem Tonmuster eines Nomens verändert sich das Tonmuster im Satz. Die Tonveränderungen der Nomina im Satz gelten auch für zusammengesetzte Formen bei der Nominalbildung (vgl. 3.1.2):

mùdùk-màd-líbàṅ tàatàméndò „die Frau hat gerade das Kind geschlagen“	sùlúp-màd-libàṅ tàatàméndò „die Frauen haben gerade das Kind geschlagen“
mùdùk-ɓàttf-libàṅ tàatàméndò „die Frau hat gerade das Kind gesucht“	sùlúp-ɓàtti-libàṅ tàatàméndò „die Frauen haben gerade das Kind gesucht“

Tabelle 9: Ton im Satz mit nominalem Subjekt

HT-tonige Nomina wie mùdùk verändern ihr Tonmuster in Subjektstellung zu TT. Den relevanten Hochton trägt dann die erste Silbe des Objekts oder der epenthetische Vokal bei KVKK-Verben. Diese Tonfolge entspricht dann der Form der 1PL, nur dass bei der 1PL der Hochton auf dem SP erhalten bleibt. TH-tonige Nomina wie sùlúp behalten ihr zugrundeliegendes Tonmuster bei und benötigen deshalb keinen Hochton (mehr) innerhalb der tonalen Einheit.

<sup>29</sup> Die Verben sind nach der 1SG und 3SGM durchweg tieftonig und deshalb hier nicht aufgeführt (vgl. 4.1.1).

<sup>30</sup> Der epenthetische Vokal kann einen Hochton tragen und zeigt somit eine qualitative Unterscheidung zu den TAM-markierenden Vokalen im HAB und PROG, die immer einen Tiefton haben.



Zur Demonstration, dass auch die silbisch kürzeste Form im Imperativ (vgl. 5.6.8) einen Hochtton tragen muss, dienen die folgenden Beispiele:

(187)	ḍá		lú		tó
	rufen.IMP		eintreten.IMP		kommen.IMP
	„ruf!“		„tritt ein!“		„komm!“

Bei Verben mit mehr als einem Wurzelkonsonanten verschiebt sich der Hochtton nach rechts:

(188)	tèw	-ó	màd	-ó
	erzählen.VB	IMP	schlagen.VB	IMP
	„erzähl!“		„schlag!“	
(189)	gèndìr	-ó	jèkìd	-ó
	rollen.VB	IMP	hinken.VB	IMP
	„roll!“		„hink!“	

#### 2.4.1.1 Ton mit lexikalischer Funktion

Die lexikalische Funktion der Tonhöhen kann an den nachfolgenden Minimalpaaren sowie einigen formal annähernd gleichen Lexemen gezeigt werden:

(190)	kènjí	„Giftschlange“	:	kénji	„(die) Dortigen“
(191)	kímà	„Altersgenosse“	:	kìmá	„Fülle“
(192)	kùmó	„Ohr“	:	kúmò	„Leiche“
(193)	mèlí	„Vagina“	:	méli	„Blitz“
(194)	pídí	„Nacht“	:	pídì	„Schmerz“
(195)	tòómó	„Blut“	:	tóómò	„vorne“
(196)	kóolò	„Fledermaus“	:	kòoró	„Esel“
(197)	ndénzì	„Käfer“	:	tènzí	„Leber“
(198)	tùnjí	„Ameisenhügel“	:	túnkì	„Feuerstelle“

### 2.4.1.2 Ton mit grammatischer Funktion

Die grammatische Funktion der Töne, d.h. wie sich Töne in bestimmten grammatischen Kontexten unterscheiden, wird nachstehend gezeigt.

**Verbalnomina** (vgl. 3.1.3.1) haben – im Gegensatz zu Verbalstämmen – in isolierter Form ein festes Tonmuster HT:

na-	„sehen“	:	nàì	„Sehen“
bad-	„ziehen“	:	m̀bádì	„Ziehen“
mel-	„auswringen“	:	m̀éli	„Auswringen“
peb-	„fluchen“	:	m̀bébì	„Fluchen“
yer-	„schlachten“	:	nỳéri	„Schlachten“
tɔɔd-	„landen“	:	nd̀óɔdì	„Landen“
juul-	„schwimmen“	:	njú̀ulì	„Schwimmen“
bípt-	„fächern“	:	m̀bíptì	„Fächern“

Tabelle 10: Verbalstämme im Vergleich zu Verbalnomina

Durch den Vergleich verbonominaler Formen mit den TAM-markierten Verben im HAB der 1SG lässt sich der grammatische Tonunterschied gut verdeutlichen:

- (199) ήòrì : ὴòrì  
 „Rösten“ : „ich röste (gewöhnlich)“
- (200) nzé̀mì : nzè̀mì  
 „Husten“ : „ich huste (gewöhnlich)“
- (201) m̀bébì : m̀bè̀bì  
 „Fluchen“ : „ich fluche (gewöhnlich)“

Bei den **TAM-Formen** zeigt sich die grammatische Funktion von Ton in bestimmten Paradigmen wie beispielsweise im Futur Intentional (vgl. 5.6.9.5) gegenüber dem konditionalen Progressiv (vgl. 5.6.9.4). Das Futur Intentional mit einer regelmäßig tieftonigen Verbalbasis unterscheidet sich vom konditionalen Progressiv mit einem Hochton auf dem Verb:

Futur Intentional					konditionaler Progressiv (Realis)				
„SP schlägt (sofort) die Hyäne“					„wenn SP gerade die Hyäne schlägt...“				
SG					SG				
1	ndà	màd	-è	dúlmì	1	ndà	mád	-è	dúlmì
2M	ká	màd	-è	dúlmì	2M	ká	mád	-è	dúlmì
2F	kyá	màd	-è	dúlmì	2F	kyá	mád	-è	dúlmì
3M	nyà	màd	-è	dúlmì	3M	nyà	mád	-è	dúlmì
3F	sá	màd	-è	dúlmì	3F	sá	mád	-è	dúlmì
PL					PL				
1	ʔándà	màd	-è	dúlmì	1	ʔándà	mád	-è	dúlmì
2	kàrá	màd	-è	dúlmì	2	kàrá	mád	-è	dúlmì
3	kàyrá	màd	-è	dúlmì	3	kàyrá	mád	-è	dúlmì

Tabelle 11: Grammatische Funktion von Ton

An den Beispielen wird gezeigt, dass es zwei Arten von Tieftönen gibt: solche, die grammatische Funktion haben wie im Futur Intentional, und andere, die sich ausbreiten können und als ‚default low‘<sup>31</sup> gelten.

**Partizipien** (vgl. 5.3.1) haben ein festes Tonmuster THT. Die grammatische Funktion der Töne lässt sich besonders gut im Vergleich mit den Verbformen im HAB verdeutlichen:

(202) libàŋ màd -fìrò : libàŋ mád -lì -rò  
 Kind schlagen.VB PART Kind schlagen.VB HAB DOP.3SGF  
 „das geschlagene Kind“ „das Kind schlägt sie gewöhnlich“

(203) zèkyim ʔór -fìrò : libàŋ ʔór -lì -rò  
 Mais mahlen.VB PART Kind mahlen.VB HAB DOP.3SGF  
 „der gemahlene Mais“ „das Kind mahlt sie gewöhnlich“

### 2.4.2 Tonveränderungen

Tonveränderungen sind weitestgehend morphotonologisch bzw. morphosyntaktisch determiniert. Die wort- und satzbezogenen Tonmuster können sich abhängig von Silbenstruktur, Silbengewicht, Konsonantengerüst und dem zugrundeliegenden Tonmuster des ersten Satzgliedes verändern.<sup>32</sup>

<sup>31</sup> In Anlehnung an die Definition ‚default‘ als „taken to be operative if no other is specified...“ (Matthews 1997: 88) bedeutet ‚default low‘ im tonalen Kontext, dass sich die Tieftöne ausbreiten können, sofern es sich nicht um Töne mit grammatischer Funktion handelt.

<sup>32</sup> Ein Zusammenhang von Ton und Druckakzent kann bisher nur an der Oberfläche festgestellt werden. Die möglichen Bedingungen für Akzent könnten in einer Hierarchie wie folgt angeordnet sein: schwere Silben mit Hochton, schwere Silben mit Tiefton und wenn keine schweren Silben vorhanden sind, dann wäre der Akzent mit dem Hochton einer Silbe verknüpft.

### 2.4.2.1 Steigtöne

Steigtöne entstehen, wenn eine Silbe mit einer tontragenden Einheit wegfällt. Der Hochton wird dann auf der vorangehenden Silbe realisiert:

(204) ʔán nàa-rí-dàk ~ ʔán nàá-tàk „wir sehen sie gerade nicht“

(205) tàaló-tà-wàlá ~ tàál-tà-wàlá „wenn der Tag anbrechen wird“

### 2.4.2.2 Tonvariation

Zweisilbige KVKVK-Nomina mit inhärentem Tonmuster TH sind in zusammengesetzten Formen nach einem KV-Nomen tonal flexibel. In Komposita und Possessivkonstruktionen beispielsweise können KVKVK-Nomina sowohl mit ihrem lexikalischen Tonmuster TH, aber auch mit HT angefügt werden und sind frei variierbar:

(206) dò-sùlúp ~ dò-súlúp „Frauensache“

(207) là-pùlúk ~ là-púlúk „zwei Arme“

### 2.4.2.3 Tonveränderungen bei der Wortbildung

Zu Tonveränderungen kommt es bei der nominalen Wortbildung. Hierbei werden Komposita, Possessivkonstruktionen und Zahlwörter zusammengefasst. Die tonale Klassifikation komplexer Nomina hängt jeweils vom ersten Nomen einer zusammengesetzten Form ab, wobei sich drei Gruppen unterscheiden lassen: Die erste ist mit dem Tonmuster HT auf dem jeweils neuen Wort gekennzeichnet, eine zweite mit TH und eine dritte dadurch, dass das erste Nomen tieftönig wird und der Hochton durch das zugrundeliegende Tonmuster des zweiten Nomens definiert ist.

#### HT

Ist die erste Silbe des ersten Nomens schwer und hochtonig bzw. bei KV<sub>1</sub>V<sub>1</sub>-Nomina HT, dann bleibt dieser Hochton in zusammengesetzten Formen erhalten, die übrigen Töne sind tief. Bei den KVV-Nomina breitet sich der Hochton auf die zweite More aus, d.h. die Vokalfolge verändert sich zu einem Langvokal:

(208) $\eta\acute{\imath} + t\acute{o}\eta$	→ $\eta\acute{\imath}\text{-y\grave{e}e-t\acute{o}\eta$ <sup>33</sup>	„Eule des Baumes“
$g\acute{o}\grave{o} + g\acute{o}\eta$	→ $g\acute{o}\acute{o}\text{-y\grave{e}e-g\acute{o}\eta$	„Ziegenbock der Farm“
$b\acute{o}on\grave{i} + lib\acute{a}\eta$	→ $b\acute{o}on\text{-\acute{e}e-lib\acute{a}\eta$	„Pfeil des Kindes“
$mb\acute{a}an\grave{o} + s\acute{u}l\acute{u}\rho$	→ $mb\acute{a}an\text{-\acute{e}e-s\acute{u}l\acute{u}\rho$	„Kinder der Frauen“
$g\acute{a}rb\grave{a}l + nd\acute{o}ol\grave{u}$	→ $g\acute{a}rb\grave{a}l\text{-\acute{e}e-nd\acute{o}ol\grave{u}$	„Bienenstock des Königs“
$d\acute{e}mb\grave{i}l\grave{e}m + n\acute{a}ar\grave{o}$	→ $d\acute{e}mb\grave{i}l\grave{e}m\text{-\acute{e}e-n\acute{a}ar\grave{o}$	„Schulter des Sklaven“

Diese Tonveränderung gilt auch für KVKV-Nomina mit einem Hochton auf der ersten Silbe. In zusammengesetzten Formen fällt der Finalvokal der KVKV-Nomina weg, wodurch wie bei den vorangehenden Beispielen eine schwere Silbe entsteht:

(209) $b\acute{\imath}d\grave{i} + g\acute{o}\eta$	→ $b\acute{\imath}d\text{-g\acute{o}\eta$	„Feld“
$b\acute{\imath}d\grave{i} + \eta\acute{a}mz\grave{i}$	→ $b\acute{\imath}t\text{-}\eta\acute{a}mz\grave{i}$	„Wasserstelle“

### TH

Nomina mit einer schweren, hochtonigen zweiten Silbe behalten ihren Hochton in zusammengesetzten Formen auf der zweiten Silbe. Dies trifft auch auf Possessivkonstruktionen mit einem Morphem *ee* zu, auch wenn in diesen die zweite Silbe leicht wird:

(210) $\eta\acute{\imath}s\acute{\imath}n + d\acute{e}mj\grave{i}$	→ $\eta\acute{\imath}s\acute{\imath}n\text{-d\acute{e}mj\grave{i}$	„Nase des Schafs“
$c\acute{u}g\acute{u}l + nd\acute{o}ol\grave{u}$	→ $c\acute{u}g\acute{u}l\text{-\acute{e}e-nd\acute{o}ol\grave{u}$	„Adler des Königs“
$s\acute{u}l\acute{u}\rho + ny\acute{a}m$	→ $s\acute{u}l\acute{u}b\text{-\acute{e}e-ny\acute{a}m$	„Frauen der Nyam“
$k\acute{u}r\acute{a}m + lib\acute{a}\eta$	→ $k\acute{u}r\acute{a}m\text{-\acute{e}e-lib\acute{a}\eta$	„Hunger des Kindes“

Dieses Tonverhalten ist auch bei TH-tonigen KVKV-Nomina zu beobachten, wenn ein weiteres Wort angefügt wird. Der hochtonige Auslautvokal fällt dann weg, wobei der Hochton des fehlenden Segments an dieser Stelle realisiert werden muss:

(211) $s\acute{\imath}g\acute{o} + t\acute{o}\eta$	→ $s\acute{\imath}k\text{-t\acute{o}\eta$	„Baumstamm“
$p\acute{o}g\acute{o} + t\acute{a}al\acute{o}$	→ $p\acute{o}k\text{-t\acute{a}al\acute{o}$	„Morgendämmerung“
$m\acute{e}l\acute{\imath} + m\acute{u}d\acute{u}k$	→ $m\acute{e}l\text{-m\acute{u}d\acute{u}k$	„Vagina der Frau“

Lexeme mit einem finalen Sonoranten, i.e. /m/, /n/ und dem Lateral /l/, lassen sich tonal ebenfalls dieser Gruppe zuordnen:

<sup>33</sup> KVV-Nomina mit Vokalsequenzen verlangen in zusammengesetzten Formen einen epenthetischen Gleitlaut -y vor dem Konnektor -ee (vgl. 2.3.1.7).

(212)	nyóm + tón	→ nyòm-ée-tòn	„Blatt des Baums“
	mún + dèelí	→ mún-dèeli	„Tänzer“
	kán + gbéndé	→ kàn-gbéndè	„Senioren“
	tún + sòóní	→ tùn-sóónì	„Süden“
	kól + ndóólù	→ kòl-ndóólù	„Ehefrau des Königs“
	ngúl + ndóólù	→ ngúl-ée-ndòólù	„trad. Bett des Königs“

Möglicherweise handelt es sich um verkürzte Formen, die ursprünglich einen tontragenden Finalvokal besaßen.

In zusammengesetzten Formen greift auch bei KV-Nomina und KV<sub>1</sub>V<sub>2</sub>-Nomina mit Vokalfolgen das Tonmuster TH:

(213)	tí + kún	→ tì-yée-kùn	„Zecke des Leoparden“
(214)	léù + nòóró	→ lèw-nóórò <sup>34</sup>	„Junge, Sohn“
	ʔàì + lá	→ ʔày-lá	„Finger“
(215)	léù + POSS	→ lèw-ée-nò	„meine Jugend“
	ʔòì + POSS	→ ʔòy-ée-nò	„mein Stein“

Im Unterschied zu KVV-Nomina mit Vokalsequenzen gleicher Vokale verändert sich bei Vokalfolgen unterschiedlicher Vokale der Fallton in zusammengesetzten Formen. Die erste Silbe trägt dann einen Tiefton und die folgende Silbe wird hochtonig.

Tonale Ausnahmen innerhalb dieser Gruppe TH-toniger Nomina bilden die folgenden Lexeme mit finalem Velarnasal wie beispielsweise bei libán „Kind“ oder einem finalen Auslautvokal wie bei ʔògjí „Ziege“. Sie werden bei der Wortbildung tieftonig und suffigieren ein hochtoniges -ee-, was die Possessivkonstruktionen zeigen:

(216)	libán + PP.1SG	→ libàṅ-ée-nò	„mein Kind“
	pòrón + PP.1SG	→ pòròn-ée-nò	„meine Bitterkeit“
	ʔògjí + PP.1SG	→ ʔògj-ée-nò	„meine Ziege“

Es ist zu vermuten, dass auch die Qualität der Finalkonsonanten bei der Wortbildung eine Rolle spielt.

<sup>34</sup> In komplexen Nomina verändert sich der zweite Vokal einer Vokalsequenz unterschiedlicher Vokale zu einem Halbvokal, wenn er im Inlaut steht (vgl. 2.3.1.7).

**T + zugrundeliegendes Tonmuster**

Die dritte Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass das erste Nomen in einer Zusammensetzung durchgängig tieftonig wird und nach dem ebenfalls tieftonigen Konnektor -ee- der Hochton durch das inhärente Tonmuster des zweiten Nomens bestimmt ist (vgl. auch 3.1.2.1):

(217) tón + ʔikkyé	→ tòn-èe-ʔikkyé	„Baum des Vogels“
kín + gán	→ kìn-èe-gán	„Zaun des Hauses“
kèwlí + ndóolù	→ kèwl-èe-ndóolù	„Sichel des Königs“
dúnjé + múdùk	→ dúnj-èe-múdùk	„Korb der Frau“
kwàamó + sùlúp	→ kwàam-èe-sùlúp	„Stimme der Frauen“
kàngirán + libán	→ kàngiràn-èe-libán	„Gockel des Kindes“

Dieses Tonverhalten ist sowohl bei TH- als auch bei HT-tonigen KV.KVK-Nomina zu beobachten, die sich in einer Zusammensetzung zu KVKK verändern. Bedingung ist, dass die beiden Vokale in KV<sub>1</sub>.KV<sub>1</sub>K identisch sind. Der Vokal der zweiten Silbe fällt dann weg, und die Form ist tonal identisch mit den vorangehenden Beispielen aus Gruppe drei (vgl. auch 2.3.1.5):

(218) sàráam + libán	→ sàrm-èe-libán	„Flöte des Kindes“
sùgúm + libán	→ sùgm-èe-libán	„Blindheit des Kindes“
múdùk + gán	→ mùdg-èe-gán	„Frau des Hauses“
ngálàk + ndúulì	→ ngàlg-èe-ndúulì	„Dorn der Blume“

Ein unregelmäßiges Tonverhalten mit zwei Hochtönen zeigen die nachfolgenden Possessivkonstruktionen:

(219) gám	→ gám-ée-múdùk	„Schafbock der Frau“
dólmè	→ dólm-ée-múdùk	„Topf der Frau“
zógò	→ zóg-ée-nàarò	„Hocker des Sklaven“

Bemerkenswert sind auch die Tonveränderungen bei **Lehnwörtern** aus dem Hausa (vgl. 3.1.8). Gemäß den phonologischen Regeln des Nyam werden auch Lehnwörter tonal so angepasst, dass sie exakt einen Hochton auf der ersten, zweiten bzw. dritten Silbe haben. Eine Auswahl verdeutlicht dies:

(220)	díbinò <sup>35</sup>	←	dábíinò (< Ha.)	„Dattelpalme“
	dóorìnà	←	dòorínáa (< Ha.)	„Nilpferd“
	zártò	←	zártò (< Ha.)	„Säge“
(221)	ʔàlbásà	←	ʔàlbásàa (< Ha.)	„Zwiebel“
	dànkáli	←	dànkálii (< Ha.)	„Kartoffel“
	làhírà	←	làahíràa (< Ha.)	„Unterwelt“
(222)	ʔàsàabúlù	←	sàabúlùu (< Ha.)	„Seife“
	màlàʔíkà	←	màláaʔíkà (< Ha.)	„Engel“

Einige Lexeme aus dem Hausa, die alle durchgehend hochtonig sind, werden im Nyam zu durchgängig tieftonigen Wörtern:

(223)	gwàazà	←	gwáazáa (< Ha.)	„Cocoyam“
	kànkànà	←	kánkánáa (< Ha.)	„Wassermelone“
	kàtàakò	←	kátáakóo (< Ha.)	„Bauholz“
	làadà	←	láadáa (< Ha.)	„Zugewinn, Verdienst“

#### 2.4.2.4 Tonveränderungen bei der Satzbildung

Im Nyam sind morphosyntaktische Tonveränderungen wichtiger Bestandteil einzelner Verbalparadigmen (5.6). Nachfolgend werden die Besonderheiten der Tonveränderungen in der Satzbildung zusammengefasst.

In **Subjektposition** verändern sich Nomina tonal identisch mit den Beschreibungen in den Wortbildungen. Die Auswahl der Lexeme für múdùk „Frau“ mit dem Tonmuster HT und sùlúp „Frauen“ mit TH verdeutlichen Ton im Satz wie folgt: múdùk wird grundsätzlich tieftonig und der Hochton verschiebt sich entsprechend eines Verbalparadigmas auf die folgenden Elemente im Satz. sùlúp behält seinen Hochton immer auf der zweiten Silbe und die weiteren Elemente im Satz werden tieftonig (vgl. auch 2.4.2.3):

(224)	mùdùk	tùk	ʔídà	-wà
	Frau	töten.VB	Hund	PERF
	„die Frau hat den Hund getötet“			

<sup>35</sup> Lang auslautende Vokale mehrsilbiger Hausa-Lexeme werden gemäß den Silbenstrukturen regelmäßig kurz, während Vokallängung im Inlaut nicht immer verändert wird.



- (225) sùlúp màd dǔlmi -wà  
 Frauen schlagen.VB Hyäne PERF  
 „die Frauen haben die Hyäne geschlagen“

Das Tonmuster eines Objekts verändert sich abhängig von den jeweiligen Verbalparadigmen (vgl. 5.6).

In der **Negation** wird das Negationsmorphem **dak** tonal vom nominalen Objekt und außerdem von seiner Position innerhalb der Strukturfolgeordnung bestimmt (vgl. 7.3). Diese Regel trifft – mit Ausnahmen im Progressiv und Habitual – auf alle anderen Verbalparadigmen zu. In diesen steht der Negator außerhalb der tonalen Sequenz einer Verbalphrase und erscheint mit seinem lexikalischen Hochton (vgl. auch 5.7.2, 5.7.3).

Zu Tonveränderungen bei **dak** kommt es in den Paradigmen AOR, PERF, REL.PERF, wobei das lexikalische Tonmuster des Objekts relevant ist. TH-tonige Objekte wie z.B. ʔàgùn „Medizin“ werden in einer Negationskonstruktion tieftönig und suffigieren das Negationsmorphem ebenfalls mit einem Tiefton:

- (226) nzónò sì díl- ʔàgùn -dàk  
 gestern 3SGF schlucken.VB Medizin NEG  
 „gestern hat sie die Medizin nicht geschluckt“

Beim folgenden Beispiel mit einem HT-tonigen Objekt wie ʔámzì „Wasser“ nimmt dieses vor **dak** einen Tiefton an, wohingegen das Negationsmorphem hochtönig ist:

- (227) nzónò sì díl- ʔámzì dák  
 gestern 3SGF schlucken.VB Wasser NEG  
 „gestern hat sie das Wasser nicht geschluckt“

In anderen Negationskonstruktionen (HAB und KONS) behält das Objekt sein lexikalisches Tonmuster bei, und das Negationsmorphem steht zu diesem in Kontrastton:

- (228) sì díl -ì ʔàgùn dák  
 3SGF schlucken.VB HAB Medizin NEG  
 „sie schluckt gewöhnlich die Medizin nicht“

- (229) sá díl ʔámzì dák  
 3SGF.KOND schlucken.VB Wasser NEG  
 „sie wird das Wasser nicht schlucken“

Bei fehlendem Objekt in der Negation (AOR, PERF, REL.PERF) kommt es nur bei der 1PL zu tonalen Abweichungen. Der Negator ist nach allen Personen tieftönig, nach dem Verb der 1PL jedoch hochtönig (vgl. 5.7.1):

- (230) ʔán dí- dák  
 1PL schlucken.VB NEG  
 „wir haben nicht geschluckt“

### Objektfokus

Stehen Objekte in einer Fokusposition, so bleibt das inhärente Tonmuster des Nomens in dieser Position erhalten und es kommt bei der 1SG und 3SGM (im Gegensatz zu allen anderen Personen) im AOR, HAB, REL.PERF und KONS zu Tonveränderungen:<sup>36</sup>

- (231) ʔámzì n<sup>37</sup> dí tàatáméndò  
 Wasser 1SG schlucken.VB jetzt  
 „Wasser habe ich gerade geschluckt“

- (232) ʔàgún nyí dí -ì  
 Medizin 3SGM schlucken.VB HAB  
 „Medizin schluckt er gewöhnlich“

- (233) múdùk nyí nà -gùm  
 Frau 3SGM sehen.VB REL.PERF  
 „eine Frau hatte er gesehen“

- (234) sùlúp nyá nà  
 Frauen 3SGM.KOND sehen.VB  
 „Frauen wird er sehen“

**Indirekte Objektspronomina** (vgl. 4.1.4.2) können auch ohne das Morphem *dè-* vor einem Pronomen gebildet werden und sind dann ausschließlich durch den Hochton markiert:

- (235) sì ʔór -ii dèemú → sì ʔór -ii -mú  
 3SGF mahlen.VB HAB IOP.1PL 3SGF mahlen.VB HAB IOP.1PL  
 „sie mahlt gewöhnlich für uns“ „sie mahlt gewöhnlich für uns“

<sup>36</sup> Es handelt sich hierbei um erste Analysen zu Tonveränderungen in Fokuskonstruktionen, die durch zukünftiges Datenmaterial ergänzt werden sollen.

<sup>37</sup> Der tiefe Schwebeton des Nasals der 1SG wird in der Regel auf die Verbalbasis übertragen (vgl. 4.1.1).

(236)	sì	kémd	-ii	dèeró	→	sì	kémd	-ii	-ró
	3SGF	kaufen.VB	HAB	IOP.3SGF		3SGF	kaufen.VB	HAB	IOP.3SGF
	„sie kauft gewöhnlich für sie“					„sie kauft gewöhnlich für sie“			

## 2.5 Silbe

Eine Silbe besteht aus mindestens einem Konsonanten (K) und einem Vokal (V). Es gibt offene und geschlossene Silben mit folgenden kanonischen Strukturen: KV, KVV, KVK und KVVK. Das Silbengewicht mit leichten und schweren Silben ist hinsichtlich bestimmter Tonveränderungen (vgl. 2.4.2) von Bedeutung und wird in 2.5.2 beschrieben.

### 2.5.1 Silbenstruktur

Die verschiedenen Silbenmuster lassen sich anhand der nachstehenden Beispiele darstellen:

#### KV-Silben

Lexeme mit KV-Silben sind die folgenden:

(237)	dó	„Sache, Ding“	kó	„Kopf“	sé	„Bein“
	lá	„Arm“	ḍá	„ruf!“	ná	„sieh!“
	só	„trink!“	só	„iss!“		

Bei mehrsilbigen Wörtern kann KV als erste, zweite und dritte Silbe stehen und mit KV bzw. KVK und KVV (mit Langvokalen) kombiniert werden:

(238)	wà.dó	„brich auf!“	ʔò.bó	„grab aus!“	pè.dó	„falt!“
	bó.nì.rì	„Nadel“	ʔà.sé.rì	„Geschichte“		
	ʔà.rúk	„Feldhase“	bù.búl	„Termite“	lé.pèe.rù	„Kapok“

#### KVV-Silben

Die Silbenstruktur KVV gibt es nur mit Vokalsequenzen und nur bei einsilbigen Nomina:

(239)	bóò	„Tsetse-Fliege“	góò	„Ziegenbock“
	séù	„Samen“	ʔòì	„Stein, Berg“
	hwáàt	„fünf“	ŋáàk	„Krähe“

Bei mehrsilbigen Formen tritt eine KVV-Silbe mit Langvokalen in der Regel am Wortanfang, in einigen Fällen aber auch im Inlaut, aber niemals am Ende auf:

(240)	mbóó.dò	„Kobra“	ndúu.lì	„Blume“	bòo.gó	„Pfeife“
	dóo.lò	„Eis“	làa.lá	„Schmetterling“		
	wàa.bó	„leih!“	yèe.ró	„schreib!“		
	pòo.bí.yò	„Vater“	gúu.gàa.lè	„Taube“		

### KVK-Silben

Lexeme einer Silbenstruktur KVK haben häufig als zweiten Konsonanten einen Sonoranten:

(241)	kíŋ	„Zaun“	ngúl	„Bett“	tón	„Baum“
	tún	„Loch, Höhle“	nyóm	„Blatt“	gán	„Haus“
	kpén	„Richter“				

Bei mehrsilbigen Wörtern kann KVK in der Position der ersten, der zweiten und der dritten Silbe auftreten. In den meisten Fällen ist KVK jedoch mit einer zweiten Silbe KV kombiniert wie bei gír.gì „Paddelboot“, jél.bè „Steppenhuhn“ oder kík.sí „Oberschenkel“.

Belegt sind aber auch Beispiele mit einer Silbenstruktur KVK.KVK: kòg.lók „Bett“, ndúg.ják „Frosch“. Weitere mehrsilbige Wörter sind Zusammensetzungen der Silben KVK + KV + KV wie in kàr.má.tà „Falke“ und dèm.bì.ló „leck!“. Silbenmuster wie in dèm.bì.lèm „Schulter“ kommen im Nyam nur selten vor.

### KVVK-Silben

Dieses Silbenmuster kommt nur in wenigen Beispielen einsilbiger Nomina vor:

(242)	ŋààk	„Krähe“	hwáàt	„fünf“
-------	------	---------	-------	--------

Sekundär entsteht dieser Silbenstrukturtyp nach Ausfall (Apokope) eines finalen Vokals (vgl. 2.3.1.5):

(243)	tàál	:	tàaló	„Tag“
	mòód	:	mòodó	„eins“

### 2.5.2 Silbengewicht

Zur Definition des Silbengewichts fungiert die More. Als ‚leicht‘ gilt eine Silbe, die kurz ist und eine More hat (KV); hingegen sind ‚schwere‘ Silben solche, die entweder lang sind und zwei Moren<sup>38</sup> aufweisen (KVV), oder geschlossen sind (KVK und KVVK).

<sup>38</sup> Auer (1991: 6f) schreibt dazu: „Die More als kleinste prosodische Einheit [...] ist vielmehr ein phonologisches Konstrukt, das sich lediglich indirekt, an der Lage eines prosodischen Oberflächenphänomens wie Ton [...] ablesen lässt.“

Das Gewicht<sup>39</sup> leichter und schwerer Silben ist sowohl bei nominalen Wortbildungsprozessen hinsichtlich der Tonveränderungen (vgl. 3.1.2) als auch im Verbalsystem zur Einteilung der Verben (vgl. 5.2) relevant.

Bei der nominalen Wortbildung sind Silbengewicht und Ton eng miteinander verbunden.<sup>40</sup> Dies zeigt sich u.a. an den verschiedenen Konstruktionen zusammengesetzter Formen. Sofern ein Hochton auf einer schweren Silbe des ersten Nomens vorkommt, wird er auch in der zusammengesetzten Form, im Folgenden an Possessivkonstruktionen (vgl. auch 3.1.2.2) verdeutlicht, auf derselben Silbe realisiert:

(244) <i>ŋi</i> + <i>tòŋ</i>	→ <i>ŋíy-èe-tòŋ</i>	„Eule des Baumes“
<i>mbáa.nò</i> + <i>sùlúp</i>	→ <i>mbáan-èe-sùlúp</i>	„Kinder der Frauen“
<i>gár.bàl</i> + <i>ndóolù</i>	→ <i>gárbàl-èe-ndòolù</i>	„Bienenstock des Königs“
(245) <i>cù.gúl</i> + <i>ndóolù</i>	→ <i>cùgúl-èe-ndòolù</i>	„Adler des Königs“
<i>sù.lúp</i> + <i>nyám</i>	→ <i>sùlúb-èe-nyàm</i>	„Frauen der Nyam“
<i>kù.rám</i> + <i>libánj</i>	→ <i>kùrám-èe-libànj</i>	„Hunger des Kindes“

Trägt die schwere Silbe, im Gegensatz zu den vorangehenden Beispielen, einen Tiefton, und besitzt eine darauf folgende leichte Silbe den Hochton, so bleibt auch in einer zusammengesetzten Form die schwere Silbe tieftönig:

(246) <i>kèw.lí</i> + <i>ndóolù</i>	→ <i>kèwl-èe-ndóolù</i>	„Sichel des Königs“
<i>ɖún.jé</i> + <i>múdùk</i>	→ <i>ɖúnj-èe-múdùk</i>	„Korb der Frau“
<i>kwàa.mó</i> + <i>sùlúp</i>	→ <i>kwàam-èe-sùlúp</i>	„Stimme der Frauen“

Der Zusammenhang zwischen schweren Silben und Ton lässt sich wie folgt darstellen: Eine schwere Silbe des an erster Stelle stehenden Elements komplexer Nomina bestimmt auch in zusammengesetzten Formen den Ton. Lexeme mit schweren hochtonigen Silben an zweiter Position behalten den Hochton auch in zusammengesetzten Formen. Gibt es keine hochtonigen schweren Silben des an erster Stelle stehenden Nomens, dann sind die schweren tieftönigen Silben relevant.

<sup>39</sup> Auch in anderen tschadischen Sprachen wie Bolanci und Kanakuru ist das Silbengewicht von besonderer Bedeutung. Im Bolanci ist es wichtig für die Markierung von Ton am Verb, im Kanakuru zur Bildung verbonominaler Formen und im pronominalen Bereich (Newman 1972: 307ff, Hyman 2002: 2ff).

<sup>40</sup> ‚Akzent‘ bzw. ‚Druckakzent‘ sollte in diesem Zusammenhang zumindest genannt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt der Analyse und aufgrund des vorhandenen Materials ist noch keine genauere Beschreibung möglich, eine solche wird Gegenstand weiterer Forschungen bleiben.

Leichte KV-Silben mit einem inhärenten Hochtön werden in zusammengesetzter Form tieftönig, der Hochtön wird dann durch das zugrundeliegende Tonmuster des folgenden Lexems geliefert:

- |       |                   |            |         |
|-------|-------------------|------------|---------|
| (247) | <b>kó</b> + pèerí | → kò-pèerí | „Dürre“ |
|       | <b>lá</b> + dólmè | → là-dólmè | „Griff“ |

Auffallend ist, dass sich schwere Silben mit Hochtönen auch in vielen primären Nomina belegen lassen (vgl. 3.1.1):

- |       |                    |                 |
|-------|--------------------|-----------------|
| (248) | <b>súu</b> .dè     | „Arbeit“        |
|       | <b>dú</b> l.mì     | „Hyäne“         |
|       | <b>mbóó</b> .dò    | „Kobra“         |
|       | <b>ndén</b> .zì    | „Käfer“         |
|       | <b>tù</b> .rúm     | „Löwe“          |
|       | <b>?à</b> .rúk     | „Feldhase“      |
|       | <b>kì</b> .díŋ     | „Krokodil“      |
|       | <b>ngál</b> .mè.tè | „Geröll/Kiesel“ |
|       | <b>dém</b> .bì.lèm | „Schulter“      |
|       | <b>kàn</b> .gì.rán | „Gockel“        |

Im Verbalsystem sind Silben- und Wurzelstrukturen voneinander zu unterscheiden (vgl. 5.1). Die Verbalwurzeln KV und KVK stehen solchen mit KVVK und KVKK gegenüber. Während KV (Bsp.: **ɔ́a-** „rufen“) und KVK (Bsp.: **maɔ-** „schlagen“) auch in dieser Silbenstruktur paradigmatisch im Satz vorkommen können, verlangen KVVK- (Bsp.: **juul-** „schwimmen“) und KVKK-Verben (Bsp.: **kemɔ-** „kaufen“) einen epenthetischen Vokal (vgl. dazu auch 5.2.2). Dies erklärt sich insofern, als im Nyam die Silbenstrukturen KVVK und KVKK bei finiten Verben nicht erlaubt sind.

### 3 MORPHOLOGIE DES NOMENS

Die nominale Wortbildung umfasst die Beschreibung von Nomina, Kompositionen und Possessivkonstruktionen. Abgeleitete und reduplizierte Formen sowie die Darstellung des Definitmarkers am Nomen, Pluralbildung, Genusmarkierung und Lehnwörter sind ebenfalls Bestandteile dieses Kapitels sowie Adjektive und Numeralia.

#### 3.1 Nomina

Es gibt einfache (primäre) und komplexe (sekundäre) Nomina. Die einfachen Nomina sind bis auf die lang auslautenden KVV-Lexeme<sup>41</sup> nicht von anderen Wortarten zu unterscheiden. Im Gegensatz zu Verben (vgl. 5.2) haben Nomina jedoch ein inhärentes Tonmuster. Primäre, sekundäre oder abgeleitete Nomina sind immer exakt mit einem Hochton markiert.

##### 3.1.1 Einfache (primäre) Nomina

Die größte Gruppe bilden die einfachen Nomina, die auch als Substantive bezeichnet werden können. Kennzeichnend für ein Nomen ist genau ein Hochton, der auf verschiedenen Silben vorkommen kann. Tieftöne hingegen sind auf mehreren Silben eines Wortes erlaubt<sup>42</sup>. Diese Merkmale definieren im Nyam ein ‚phonologisches Wort‘. In der folgenden Darstellung werden primäre Nomina mit ihren inhärenten Tonmustern aufgeführt:

(1)	sé	„Bein“
	lá	„Arm“
	bóò	„Tsetse-Fliege“
	ɲì	„Eule“
	mbáù	„Kürbis“
	gáɲ	„Haus“
	tóɲ	„Baum“
	bùlgú	„Staub“
	múdùk	„Frau“
	bídi	„Platz“
	kùmbúji	„Waran“
	démbilèm	„Schulter“
	kàngirán	„Gockel“

<sup>41</sup> Diese Wortstruktur kommt bei Verben nicht vor (vgl. 5.2.1).

<sup>42</sup> Auch bei Veränderungen der Nomina in zusammengesetzten Formen bestimmt genau ein Hochton die Wortgrenzen eines Nomens (vgl. 2.4.1).

Es fällt auf, dass eine große Zahl primärer Nomina, die Tiere und Dinge aus der Natur beschreiben, auf einen pränasalierten Konsonanten<sup>43</sup> anlauten und ein Tonmuster HT haben:

(2)	mbólòn	„Grashüpfer“
	mbóòdò	„Kobra“
	ndángà	„Eidechse“
	ndénzi	„Käfer“
	ndúgjàk	„Frosch“
	ndúnjì	„schwarze Ameise“
	ndúulì	„Blume“
	ngálàk	„Dorn“
	ngálmètè	„Geröll/Kiesel“
	ngéngirèŋ	„Taschenkrebs“
	ngómbòk	„Insekt“
	ngúbàn	„Schakal“

### 3.1.2 Komplexe (sekundäre) Nomina

Zu den komplexen Nomina zählen alle zusammengesetzten Formen, die durch Komposition<sup>44</sup> und Possessivkonstruktion<sup>45</sup> entstehen. Dass es sich bei diesen komplexen Nomina um jeweils ein lexikalisches Wort handelt, ist daran zu erkennen, dass (wie bei den primären Nomina) jedes neue Wort mit genau einem Hochton markiert ist.

#### 3.1.2.1 Nominale Komposition

Ein im Nyam sehr produktiver Wortbildungsprozess ist die Nominalkomposition, d.h. das Zusammenfügen von zwei oder drei Lexemen zu einem semantisch neuen Begriff. Bei einem Kompositum können Nomina mit Nomina, mit Adjektiven sowie mit Verben kombiniert werden. Unter Einhaltung der Bedingung von exakt einem Hochton pro (phonologischem) Wort können maximal zwei Lexeme miteinander verbunden werden. In seltenen Fällen ist ein Objekt oder zusätzliches Element, das dann in inhärentem Tonmuster nachgestellt wird, in

<sup>43</sup> In ihrer Goemai-Grammatik zitiert Hellwig (2011: 31): „[...] prenasalization is found with many nouns denoting insects, birds and fish. In this case, the prenasalized form often occurs in free variation with a non-prenasalized form. A number of authors have convincingly argued that some Chadic languages have borrowed a nasal noun class prefix (for a number of small animals) from their Benue-Congo neighbors (Frajzyngier and Koops 1989, Miede 1991: 175-263, Wolff and Gerhardt 1977)“.

<sup>44</sup> Bybee (1985: 105) beschreibt das Charakteristikum von Komposition als „[...] the elements combined in these formations are not lexical plus grammatical, but rather two or more lexical elements“, die sie als Stämme oder Wurzeln bezeichnet. Dieses Kriterium unterscheidet komponierte von abgeleiteten Nomina.

<sup>45</sup> Die in anderen tschadischen Sprachen als Genitivkonstruktionen bezeichneten Formen sind im Nyam unter Possessivkonstruktionen aufgeführt. Zum Ausdruck von Abhängigkeitsbeziehungen wird ‚Genitiv‘ innerhalb komplexer Nominalausdrücke in vielen Sprachen mit Kasusmarkierung in Verbindung gebracht (Glück 1993: 214), was im Nyam nicht zutrifft.



einem Kompositum möglich. Die verschiedenen Arten von Komposita sind nach semantischen Feldern strukturiert.

### 3.1.2.1.1 Komposition mit Körperteil-Lexemen

Ein Teil der Komposita im Nyam wird mit Körperteilbezeichnungen gebildet. Dabei treten die Nomina unter tonalen Veränderungen unmittelbar nebeneinander auf.

Komposition mit kó „Kopf“

In einer Komposition mit kó „Kopf“ nimmt dieses originär hochtonige Nomen einen Tiefton an, das folgende Nomen wird in seinem inhärenten Tonmuster nachgestellt (vgl. 2.4.2.3):

(3)	kòʔèlí	„Land“	←	kó + ʔèlí	„Kopf der Erde / des Sandes“
	kòpèerí	„Dürre“	←	kó + pèerí	„Kopf der Sonne“
	kògán	„Dach“	←	kó + gán	„Kopf des Hauses“
	kòsé	„Fuß“	←	kó + sé	„Kopf des Beins“
	kòʔidó	„Gesicht“	←	kó + ʔidó	„Kopf des Auges“
	kògón	„Quelle“	←	kó + gón	„Kopf der Farm“

Es gibt auch weitere Nominalkomposita, die mit einem Nasal vor kó gebildet werden. Der präfigierte Nasal lässt sich möglicherweise als reduzierte Form von mún „Mensch“ (vgl. auch 3.1.2.1.7) ableiten:

(4)	ngòkélmi	„Priester“	←	n + kó + kélmi	N + „Kopf“ + „traditionelle Rituale“
	ngòʔàgún	„Arzt“	←	n + kó + ʔàgún	N + „Kopf“ + „Medizin“
	ngògán	„Ehemann“	←	n + kó + gán	N + „Kopf“ + „Haus“
	ngòdó	„Eigentümer“	←	n + kó + dó	N + „Kopf“ + „Ding“
	ngògón	„Landeigentümer“	←	n + kó + gón	N + „Kopf“ + „Farm“
	ngòʔèlí	„Erdherr“	←	n + kó + ʔèlí	N + „Kopf“ + „Land“

Komposition mit pògó „Mund“

In einer Zusammensetzung mit pògó „Mund“ und einem Nomen bleibt der originäre Tiefton der verkürzten Form pòg erhalten. Die erste Silbe des folgenden Nomens übernimmt den Hochton des weggefallenen Auslautvokals -ɔ (vgl. 2.4.2.3):

(5)	pòktáalò	„Morgen- dämmerung“	←	pògú + tàaló	„Mund des Tages“
	pòkténdè	„After“	←	pògú + tëndé	„Mund des Gesäßes“
	pòkpógòn	„Stirnmittelpunkt“	←	pògú + pògón	„Mund der Stirn“
	pòkkópò	„Brustkorb“	←	pògú + kòpó	„Mund des Herzens“
	pògwùrì	„Flamme“	←	pògú + wùrì	„Mund des Feuers“
	pòggáj	„Tür“	←	pògú + gáj	„Mund des Hauses“
	pògnyám	„Sprache“	←	pògú + Nyám	„Mund der Nyam“

Das Nomen für „Abend“ lässt sich phänotypisch in die Kategorie der Kompositionen mit „Mund“ einordnen, jedoch ist bisher keine Übersetzung für das Wort séení bekannt:

(6) pòkséení „Abend“

Die folgenden Komposita mit den Lexemen „Körper“, „Zunge“, „Auge“, „Bauch“ und „Arm“ sind jeweils mit nur wenigen Beispielen belegt und deshalb zusammengefasst worden. Tonal gleichen sie jenen Komposita, die mit pògú „Mund“ gebildet werden:

	sìgú	„Körper“			
(7)	sìktón	„Baumstamm“	←	sìgú + tón	„Körper des Baumes“
	dàgú	„Zunge“			
(8)	dàgwùrì	„Flamme“	←	dàgú + wùrì	„Zunge des Feuers“
	ʔidó	„Auge“			
(9)	ʔitkúdùk	„Grenze“	←	ʔidó + kùdúk	„Auge des Windes“
	ʔàgú	„Bauch“			
(10)	ʔàkʔòì	„Tal“	←	ʔàgú + ʔòì	„Bauch des Berges“
	lá	„Arm“			
(11)	làdólmè	„Griff“	←	lá + dólmè	„Arm des Topfes“
	làsòì	„rechte Hand“	←	lá + sòì	„Arm des Essens“

### 3.1.2.1.2 Komposition bei Zahlwörtern

Einige Zahlwörter werden mit den Lexemen für die Körperteile sìgú „Körper“ und kó „Kopf“ und jeweils einem Zahlwort gebildet (vgl. 3.3.1). Ein Auszug zeigt einige Numeralia, bei denen das Basiszahlwort immer nachgestellt ist:

(12)	sìgmóòdò	„zwanzig“	←	sìgó + mòòdó	„Körper“ (20) x „eins“
	sìgmóòdi yà	„dreißig“	←	sìgó + mòòdó yà kúumò	„Körper“ x „eins“ + „zehn“
	kòkùunúnj	„sechzig“	←	kó + kùunúnj	„Kopf“ (20) x „drei“
	kòsikpúlùk yà kúumò	„fünfhundert“	←	kó + sìgó + pùllúk yà kúumò	„Kopf“ x „zwanzig“ x „zwei“ + „zehn“ <sup>46</sup>

### 3.1.2.1.3 Komposition mit ʔàì „Korn, Samen“

Zusammensetzungen, die mit dem Nomen ʔàì „Korn“ gebildet werden, spezifizieren jeweils ein bestimmtes Körperorgan oder den Teilbereich einer Menge. Tonal folgen diese Beispiele jenen mit den Silben KV.KV (vgl. auch 2.5.1):

(13)	ʔàybínì <sup>47</sup>	„Hufnagel“	←	ʔàì + bínì	„Korn der Klaue“
	ʔàylá	„Finger“	←	ʔàì + lá	„Korn der Hand“
	ʔàysé	„(Fuß-)Zehe“	←	ʔàì + sé	„Korn des Fußes“
	ʔàyʔidò	„Augenlid“	←	ʔàì + ʔidò	„Korn des Auges“
	ʔàyʔóy	„Kies“	←	ʔàì + ʔóì	„Korn des Steins“
	ʔàydón	„Späthirsekorn“	←	ʔàì + dón	„Korn der Späthirse“
	ʔàyzékyim	„Maiskorn“	←	ʔàì + zékyim	„Korn des Maises“
	ʔàyʔónóm	„Niere“	←	ʔàì + ʔónóm	„Korn der Bohne“
	ʔàydóolò	„Hagel“	←	ʔàì + dóolò	„Korn des Eises“
	ʔàywéydà	„Erdnusskorn“	←	ʔàì + wéydà	„Korn der Erdnuss“

### 3.1.2.1.4 Komposition mit bídì „Platz, Ort“

Die folgenden Komposita mit bídì „Platz, Ort“ bezeichnen als ‚Nomina loci‘ einen genau spezifizierten Ort. Bei der Zusammensetzung bleibt der Hochton auf bíd erhalten, der Auslautvokal fällt weg, wobei sein Tiefton auf der ersten Silbe des folgenden Nomens realisiert werden muss (vgl. 2.4.2.3):

(14)	bídǵòŋ	„Feld“	←	bídì + ǵòŋ	„Platz der Farm“
	bítʔámzì	„Wasserstelle“	←	bídì + ʔámzì	„Platz des Wassers“
	bíssùudè <sup>48</sup>	„Arbeitsplatz“	←	bídì + sùudé	„Platz der Arbeit“
	bítkpèn	„Gerichtshof“	←	bídì + kpèn	„Ort des Richters“
	bítidò	„Bett“	←	bídì + tidò	„Ort des Schlafens“
	bítàbò	„Bank“	←	bídì + tàbò	„Platz des Ausruhens“

<sup>46</sup> Dieses Zahlwort ist anhand vorliegender Daten bisher analytisch nicht erklärbar.

<sup>47</sup> In zusammengesetzten Formen verändert sich die Vokalfolge von ʔàì zu ʔày (vgl. 2.3.1.6).

<sup>48</sup> Der Finalvokal von bídì fällt in zusammengesetzten Formen weg, und durch totale regressive Assimilation verändert sich /d/ vor /s/ zu /s/ (vgl. 2.3.2.4).

Die folgenden Beispiele repräsentieren bídì in dreigliedrigen Zusammensetzungen. Mit mehr als nur einem Hochton handelt es sich um Komposita im ersten Teil und Nomina mit inhärentem Tonmuster als Ergänzungen dieser idiomatischen Ausdrücke:

- (15) bítkàn kó „Moschee“ ← bídì + kàn + kó „Platz der Menschen des Kopfes“
- (16) bítkòn kó „Markt“ ← bídì + kònó<sup>49</sup> + kó „Platz des Versammelns des Kopfes“
- (17) bítpèn dó „Schule“ ← bídì + pènó + dó „Platz des Lernens des Dings“

### 3.1.2.1.5 Komposition mit dó „Ding“

Eine große Anzahl dieser Komposita lässt sich als ‚Nomina instrumenti‘ bezeichnen. Bei der Zusammensetzung können Nomina mit einem Nomen, einem Adjektiv oder mit einem Verb, dem gegebenenfalls ein Objekt folgen kann, kombiniert werden. Tonal reihen sich diese Komposita bei den Konstruktionen mit dem Lexem für ‚Kopf‘ kó (vgl. 2.4.2.3) ein:

- (18) dòʔidó „Brille“ ← dó + ʔidó „Ding des Auges“  
 dòkùmó „Ohrring“ ← dó + kùmó „Ding des Ohrs“  
 dólá „Armband“ ← dó + lá „Ding des Arms“  
 dòwóò „Halskette“ ← dó + wóò „Ding des Nackens“  
 dòṅwáadàk „Schlange“ ← dó + ṅwáadàk<sup>50</sup> „Ding der Hässlichkeit“  
 dòngáràm „Zitrone“ ← dó + ngáràm „Ding der Bitterkeit“  
 dòṅódi „Wanze“ ← dó + ṅódi „Ding des Beißens“

Die nachfolgenden Komposita sind drei- bzw. in Sonderfällen sogar viergliedrig. Nach dem Nomen dó ist der zweite Teil ein nominalisiertes Verb, dessen genaue Form sich nicht analysieren lässt (vgl. dazu auch die dreigliedrigen Zusammensetzungen in 3.1.2.1.4). Der dritte Teil ist das Objekt dieses Verbs. Diese Ergänzungen sind für die nachfolgend aufgelisteten Komposita semantisch relevant, gelten aber als fakultativ und sind gegebenenfalls mit anderen Objekten austauschbar:

<sup>49</sup> Diese nominalen Verbalformen auf ɔ kommen nur selten vor, und es ist nicht eindeutig, um welche Form es sich hier handelt (vgl. 3.1.3.1)

<sup>50</sup> Zur Bildung von Abstrakta werden Adjektive auch attributiv pränasaliert (vgl. auch 3.2.1).

(19)	dòkúrmì kyìlbó	„Fischernetz“	←	dò + kúrmì + kyìlbó	„Ding zum Fangen von Fisch“
	dòlúb̀b̀ì kó	„Kopftuch“	←	dó + lúb̀b̀ì + kó	„Ding zum Bedecken des Kopfes“
	dòlúb̀b̀ì sìgó	„Decke“	←	dó + lúb̀b̀ì + sìgó	„Ding zum Bedecken des Körpers“
	dòbúk̀t̀ì tún	„Meißel“	←	dó + búk̀t̀ì + tún	„Ding zum Stechen eines Lochs“
	dòpópp̀ì pògdó	„Deckel“	←	dó + pópp̀ì + pògdó + dó	„Ding zum Schließen des Mundes eines Dings“
	dòʔák̀k̀ỳì díbó	„Gürtel“	←	dó + ʔák̀k̀ỳì + díbó	„Ding zum Anbinden der Hüfte“
	dóná ʔídó	„Spiegel“	←	dó + na <sup>51</sup> + ʔídó	„Ding zum Sehen des Auges“
	dòpór dó	„Waffe“	←	dó + por + dó	„Ding zum Schießen eines Dings“

### 3.1.2.1.6 Komposition mit Natur-Lexemen

Die nachfolgenden Beispiele zeigen Komposita mit tún „Höhle“, „Loch“ und dem Nomen ʔámzì für „Wasser“, welches verkürzt als tieftoniges Morphem ʔám auftritt:

(20)	tùnsò̀ǹì	„Süden“	←	tún + sò̀ǹì	„Loch des Regens“
	tùnʔámzì	„Brunnen“	←	tún + ʔámzì	„Höhle des Wassers“
(21)	ʔámwèdì	„Milch“	←	ʔámzì + wèdì	„Wasser der Brust“
	ʔámʔónò̀m	„grün“	←	ʔámzì + ʔónò̀m	„Wasser der Bohne“
	ʔám̀dỳí̀ǹs̀ì̀ŋ	„gelb“	←	ʔámzì + dỳí̀ǹs̀ì̀ŋ	„Wasser der Kolanuss“

### 3.1.2.1.7 Komposition mit Mensch-Lexemen

Eine Reihe von Komposita besteht im ersten Wortteil aus Nomina, die Menschen bezeichnen. Ein gemeinsames Merkmal dieser Lexeme besteht darin, dass sie im Gegensatz zu ihrer hochtonigen Zitierform nur mit einem Tiefton in zusammengesetzten Formen Verwendung finden.

Ein Kompositum mit mùn „Mensch“ lässt eine Bildung mit einem weiteren Nomen, Adjektiv oder Verbalnomen zu, die sich zwei- bzw. auch dreigliedrig darstellen können. Diese Zusammensetzungen lassen sich als ‚Nomen agentis‘ beschreiben:

<sup>51</sup> Die Verbalformen nach dó sind als Verbalstamm und deshalb untoniert dargestellt (vgl. 5.2).

(22)	mùndéeli	„Tänzer“	←	mún + déeli	„Mensch des Tanzes“
	mùnléedò	„Ledermacher“	←	mún + léedò	„Mensch des Leders“
	mùnʔàyalàw	„Reicher, Wohlhabender“	←	mún + ʔàyalàw	„Mensch des Geldes“
	mùmbánjì <sup>52</sup>	„Sänger“	←	mún + pànjí	„Mensch des Liedes“
	mùmbóodì	„Kranker“	←	mún + pòodí	„Mensch der Krankheit“
	mùnzúgùm <sup>53</sup>	„Blinder“	←	mún + nzúgùm	„Mensch der Blindheit“
	mùndípki	„Schwarzer“	←	mún + dípki	„Mensch der Schwärze“

Komposita, die mit verbonominalen Formen gebildet werden, können ein zusätzliches Objekt haben:

(23)	mùnyóbò	„Lügner“	←	mún + nyóbò	„Mensch der Lüge“
	mùngémdò	„Kaufmann“	←	mún + ngémdò	„Mensch des Kaufens“
	mùndáwdò	„Musiker“	←	mún + ndáwò + dó	„Mensch des Schlagens“ + „Ding“
	mùndígò	„Töpfer“	←	mún + ndígò + dó	„Mensch des Töpferns“ + „Ding“
	mùngúrmì kyìlbó	„Fischer“	←	mún + ngúrmì + kyìlbó	„Mensch des Fangens“ + „Fisch“
	mùmbénidò	„Lehrer“	←	mún + mbéni + dó	„Mensch des Fangens“ + „Fisch“

Die mit mún gebildeten Formen werden im Plural durch solche mit kán „Menschen“, das ebenfalls tieftönig werden muss, ersetzt:

(24)	kàngbèndè	„Senioren“	←	kán + gbèndé	„Menschen“ + „Weise“
	kàndípki	„Schwarze“	←	kán + dípki	„Menschen“ + „Schwärze“

Ein weiteres Lexem in dieser Kategorie ist mán „Freund“, das ebenfalls in einer Komposition einen Tieftön annehmen muss:

(25)	màndóolù	„Königsgetreuer“	←	mán + ndóolù	„Freund des Königs“
	màngán	„Hausfreund“	←	mán + gán	„Freund des Hauses“

<sup>52</sup> Stimmlose Obstruenten werden im Inlaut nach Nasalen stimmhaft (vgl. 2.3.2.3).

<sup>53</sup> Beim Aufeinandertreffen eines Nasals mit einem pränasalieren Laut in zusammengesetzten Formen fällt ein Nasal weg (vgl. 2.3.2.7).

Das Nomen *léù* „*Kindheit, Jugend*“ wird zur Bildung von Diminutiva belebter und unbelebter Natur verwendet:

(26)	<i>lèwgán</i> <sup>54</sup>	„ <i>Dorf</i> “	←	<i>léù</i> + <i>gán</i>	„ <i>Kindheit der Stadt, Städtchen</i> “
	<i>lèwʔidàngà</i>	„ <i>Weg, Pfad</i> “	←	<i>léù</i> + <i>ʔidàngà</i>	„ <i>Kindheit der Straße, Sträßchen</i> “
	<i>lèwtón</i>	„ <i>Baumspross</i> “	←	<i>léù</i> + <i>tón</i>	„ <i>Kindheit des Baumes, Bäumchen</i> “
	<i>lèwmúdùk</i>	„ <i>Mädchen, Tochter</i> “	←	<i>léù</i> + <i>múdùk</i>	„ <i>Kindheit der Frau, Fräulein</i> “
	<i>lèwnáyì</i>	„ <i>Kalb</i> “	←	<i>léù</i> + <i>náyì</i>	„ <i>Kindheit der Kuh</i> “
	<i>lèwnéeni</i>	„ <i>Jugendliche</i> “	←	<i>léù</i> + <i>néeni</i>	„ <i>Kindheit der Leute</i> “
	<i>lèwnòró</i>	„ <i>Junge, Sohn</i> “	←	<i>léù</i> + <i>nòró</i>	„ <i>Kindheit des Mannes</i> “
	<i>lèwyáabò</i>	„ <i>Küken</i> “	←	<i>léù</i> + <i>yàabó</i>	„ <i>Kindheit des Huhns</i> “
	<i>lèwʔógjí</i>	„ <i>Zicklein</i> “	←	<i>léù</i> + <i>ʔógjí</i>	„ <i>Kindheit der Ziege</i> “
	<i>lèwʔói</i>	„ <i>Hügel</i> “	←	<i>léù</i> + <i>ʔói</i>	„ <i>Kindheit des Berges</i> “

### 3.1.2.2 Possessivkonstruktionen

Possessivkonstruktionen lassen sich morphologisch in inalienable und alienable Formen unterteilen. Beide sind durch jeweils genau einen Hochton markiert und bilden damit einzelne Wörter. Bei der inalienablen Possessivkonstruktion treten Possessum und Possessor in Juxtaposition auf. Alienable Formen werden mit dem Possessivmarker *ee* am Possessum gebildet. In beiden Konstruktionen folgt unter tonalen Veränderungen der Possessor dem Possessum.

#### 3.1.2.2.1 Inalienable Possessivkonstruktionen

Inalienable Possessivkonstruktionen beziehen sich auf nicht veräußerliche bzw. untrennbare Dinge. Zu dieser Kategorie zählen auch Körperteile und Verwandtschaftstermini, die größtenteils unter 3.1.2.1 schon beschrieben wurden. Inalienable Possessivkonstruktionen lassen sich von ihrer Bildungsweise her als Komposita erklären (vgl. 3.1.2.1). Das Tonmuster der folgenden Beispiele ist bis auf die Zusammensetzung mit *gáwò* „*Körperseite*“ TH:<sup>55</sup>

<sup>54</sup> Der zweite Vokal von *léù* verändert sich in zusammengesetzten Formen zu einem Halbvokal (vgl. 2.3.1.7).

<sup>55</sup> Die Tonveränderungen hängen von Silbengewicht und inhärentem Tonmuster der Nomina ab (vgl. 2.5.2).

(27)	lá	là-méré	„Arm des Mannes“
	sé	sè-ndóolù	„Bein des Königs“
	kó	kò-kúnj	„Kopf des Leoparden“
	mèlí	mèl-múdùk	„Vagina der Frau“
	ʔidó	ʔid-méré	„Auge des Mannes“
	kòlò	kòl-súlùp	„Heirat der Frauen“
	ʔisín	ʔisín-dèmjì	„Nase des Schafs“
	sùkkú	sùkkú-gòṅ	„Gras der Farm“
	sèlló	sèllí-tòṅ <sup>56</sup>	„Wurzel des Baumes“
	lá	làa-nó	„mein Arm“
	sé	sèe-gó	„dein (2SGM) Bein“
	gáwò	gáw-méré	„Körperseite des Mannes“

Für feminine Nomina wird das Lexem *múdùk* „Frau“ herangezogen. Dieses bildet immer das zweite Glied einer Possessivverbindung. Das initiale Nomen nimmt in dieser Konstruktion einen Tiefton an, während *múdùk* mit lexikalischem Tonmuster erscheint:

(28)	dèmjimúdùk	„Schaf“	←	démjì + múdùk	„Schaf + Frau“
	ʔògjimúdùk	„Ziege“	←	ʔògjí + múdùk	„Ziege + Frau“
	siglimúdùk	„Schwieger- mutter“	←	siglí + múdùk	„Schwägerin + Frau“
	lèwmúdùk	„Mädchen, Tochter“	←	léù + múdùk	„Kindheit + Frau“
	yàabimúdùk	„Henne“	←	yàabó + múdùk	„Huhn + Frau“

### 3.1.2.2.2 Alienable Possessivkonstruktionen

Alienable Possessivkonstruktionen referieren auf veräußerbaren Besitz. Unter Einfügung eines *ee*-Morphems an das Possessum bleibt auch bei diesen Formen exakt ein Hochton erhalten. Die erste Kategorie zeigt Beispiele mit einem Tonmuster TH am Possessum (vgl. 2.4.2.3):

(29)	nyóm	nyòm-ée-tòṅ	„Blatt des Baumes“
	dèelí	dèel-ée-súlùp	„Tanz der Frauen“
	cùgúl	cùgúl-èe-kùṅ	„Adler des Leoparden“
	súlùp	súlùb-èe-nyàm	„Frauen der Nyam“
	pòobíyò	pòobí-yèe-libàṅ	„Vater des Kindes“

<sup>56</sup> Der Auslaut von *sèlló* verändert sich im Wortinnern zu *sèllí* (vgl. 2.3.1.2).



Die zweite Gruppe ist dadurch gekennzeichnet, dass der Possessor in originärem Tonmuster nachgestellt wird:

(30)	tón	tòŋ-èe-ʔikkyé	„Baum des Vogels“
	kín	kìŋ-èe-gán	„Zaun des Hauses“
	kún	kùŋ-èe-gán	„Leopard des Hauses“
	kèwlí	kèwl-èe-ndóolù	„Sichel des Königs“
	dúnjé	dúnj-èe-múdùk	„Korb der Frau“
	kwàamó	kwàam-èe-sùlúp	„Stimme der Frauen“

Zur dritten Gruppe zählen Nomina, die ihren lexikalischen Hochton der ersten Silbe auch in einer alienablen Possessivkonstruktion behalten:

(31)	ngúl	ngúl-èe-múdùk	„Bett der Frau“
	gán	gán-èe-múdùk	„Haus der Frau“
	mbáanò	mbáan-èe-sùlúp	„Kinder der Frauen“
	gárbàl	gárbàl-èe-ndóolù	„Bienenstock des Königs“
	jíŋsìŋ	jíŋsìŋ-èe-nàarò	„Kolanuss des Sklaven“
	gássàr	gássàr-èe-sùkkù	„schwarze Ameisen des Busches“

Die folgenden Beispiele sind ebenfalls als alienable Possessivkonstruktionen aus kó „Kopf“ und ee in Verbindung mit den PP der 1SG und 1PL einzuordnen. Daraus sind die folgenden Formen mit den semantisch feststehenden Bedeutungen entstanden:

(32)	kée-nò	„Familie“	←	kó + ée + nò	„Kopf“ + POSS + SP.1SG
	kée-mù	„Klan“	←	kó + ée + mù	„Kopf“ + POSS + SP.1PL

Im Gegensatz dazu sieht das Beispiel für „mein Kopf“ wie folgt aus:

(33)	kó	kòò-nó	„mein Kopf“
------	----	--------	-------------

Eine weitere Besonderheit sind die durch Possessivkonstruktionen gebildeten Umschreibungen für „Westen“ und „Osten“. Es sind Zusammensetzungen aus bídì „Platz“, einem Verbalnomen, dem Morphem -ee und dem Nomen pèerí „Sonne“:

(34)	bítpàndèe pèerí	„Westen“	←	bídì + pand- + pèerí	„Platz + fallen + Sonne“
	bítʔòndèe pèerí	„Osten“	←	bídì + ʔònd- + pèerí	„Platz + aufsteigen + Sonne“

### 3.1.3 Abgeleitete nominale Formen

Zu diesen abgeleiteten Formen zählen Verbalnomina und nominale Partizipien.

#### 3.1.3.1 Verbalnomina

Verbalnomina sind von Verben abgeleitete nominale Formen. Diese werden durch Pränasalierung<sup>57</sup> gebildet und verlangen außerdem ein Vokalsuffix -i. Die Pränasalierung gilt nur für Verbalnomina mit anlautenden Obstruenten und Halbvokalen. Verbalnomina sind mit einem Hochtou auf der ersten Silbe markiert, während der Auslautvokal -i immer tieftönig sein muss:

(35)	Verbalstamm		:	Verbalnomen	
	da-	„rufen“	:	ndáì	„Rufen“
	to-	„kommen“	:	ndòì	„Kommen“
	bad-	„ziehen“	:	mbáðì	„Ziehen“
	peb-	„fluchen“	:	mbébi	„Fluchen“
	wad-	„aufbrechen“	:	mwáðì	„Aufbrechen“
	yer-	„schlachten“	:	nyéri	„Schlachten“
	kwál-	„beenden“	:	ngwáli	„Beenden“
	sem-	„husten“	:	nzémi	„Husten“
	tóð-	„landen“	:	ndóðì	„Landen“
	juul-	„schwimmen“	:	njúuli	„Schwimmen“
	gendir-	„rollen“	:	ngéndiri	„Rollen“

Verben mit initialem Sonoranten verändern sich im Anlaut nicht. Sie sind allein durch das Tonmuster HT und den Auslautvokal -i markiert, was an den ausgewählten Beispielen gezeigt wird:

(36)	Verbalstamm		:	Verbalnomen	
	lu-	„eintreten“	:	lúì	„Eintreten“
	na-	„sehen“	:	náì	„Sehen“
	mel-	„auswringen“	:	méli	„Auswringen“
	repp-	„zerstören“	:	réppi	„Zerstören“

Eine andere Bildungsweise nominaler Verben mit einem Tonmuster TH und einem Auslaut -ɔ ist nicht sehr häufig belegt:

<sup>57</sup> Bei der Pränasalierung werden stimmlose Obstruenten stimmhaft (vgl. 2.3.2.6).

(37)	Verbalstamm				
	bìpt-	„fächern“	:	bìptó	„Fächern“
	tíd-	„schlafen“	:	tídó	„Schlafen“
	díl-	„warten“	:	díló	„Warten“
	kyòom-	„ausruhen“	:	kyòómó	„Ausruhen“

Steht das Verbalnomen in einer Possessivverbindung, so fallen Pränasal und Auslautvokal -i weg. Letzterer wird durch das Morphem -ee- ersetzt.

(38)	ngúrmi	„Fangen“	:	kùrm-ée-ʔikkyè	„Vogelfangen“
	nzémì	„Husten“	:	sèm-ée-nò	„mein Husten“

Verbonominale Formen können im Satz die Position eines Subjekts oder Objekts einnehmen:

(39)	ngúrmi	bèl	lák
	fangen.VN	gut	NEG
	„(das) Fangen ist nicht gut“		

(40)	nyì	kìl	-ì	lúì
	3SGM	versuchen.VB	HAB	eintreten.VN
	„er versucht gewöhnlich einzutreten“			

(41)	nyì	kìl	-ì	nzémì
	3SGM	versuchen.VB	HAB	husten.VN
	„er versucht gewöhnlich zu husten“ wörtl.: er versucht gewöhnlich das Husten			

### 3.1.3.2 Nominale Partizipien

Partizipien sind durch ein Suffix -íirò am Verb markiert (vgl. 5.3.1). Von Partizipien lassen sich nominale Formen bilden, die durch einen initialen Pränasal am Verb und ein Tonmuster HT (vgl. 2.4.1.2) gekennzeichnet sind. Im Gegensatz zu nicht nominalen Partizipien (vgl. 5.3.1) können diese nominalen Entsprechungen nach einer KOP stehen bzw. nach einem Vollverb als Objekt auftreten:

(42)	kày	ʔé	ngáb-iirò
	3PL	KOP	teilen-PART
	„sie sind getrennt“ wörtl.: sie sind die Getrennten		

- (43) nyì tẹ̀y<sup>58</sup> mád-iirò  
3SGM LOK schlagen-PART  
„er ist (da/dort) geschlagen worden“ wörtl.: er ist der Geschlagene
- (44) libàṅ bàar -á mbánj-iirò  
Kind weggehen.VB PERF singen-PART  
„das Kind ist singend weggegangen“ wörtl.: das Kind ist als Singendes weggegangen

### 3.1.4 Nomina mit reduplizierter Form

Eine kleine Gruppe von Nomina ist in ihrer Grundform schon redupliziert. Dieses Phänomen trifft neben anderen vor allem auf Lexeme aus dem Tierbereich zu:

- (45) kyílkyil „Kuh-reiher“  
sìksík „Moskito“  
díkdík „Fledermaus“  
dérdèr „Böschung, Hang“  
dòṅdón „Wasserkessel“  
kyèmkyém „Marimba“  
cùkcúk „Schaum“

### 3.1.5 Definite Form

Die definite Form eines Nomens wird mit dem Morphem -rò gebildet, das den Suffixen des DOP/POSS der 3SGF gleicht. Nomina mit einem Definitmarker nehmen Bezug auf etwas Bekanntes, vorher Gesagtes oder Geschehenes. Dieser Marker kann als abgeschwächte Form eines Demonstrativums betrachtet werden.

In Verbindung mit dem Definitmarker bleibt das originäre Tonmuster eines Nomens erhalten. Das tieftonige Morphem -rò wird unabhängig von der Silbenstruktur oder dem Tonmuster eines Nomens suffigiert:

- |      |       |                 |   |                      |               |
|------|-------|-----------------|---|----------------------|---------------|
| (46) | lá    | „(ein) Arm“     | : | láa-rò <sup>59</sup> | „der Arm“     |
|      | gáṅ   | „(ein) Haus“    | : | gáṅ-rò               | „das Haus“    |
|      | kúnj  | „(ein) Leopard“ | : | kúnj-rò              | „der Leopard“ |
|      | bòogó | „(eine) Pfeife“ | : | bòogó-rò             | „die Pfeife“  |

<sup>58</sup> Die Kopula tẹ̀y steht für lokatives Sein an einem anderen Ort, während ɔ̀è ein Geschehen am selben Ort ausdrückt (vgl. 7.1).

<sup>59</sup> Bei Suffigierung eines DOP wird der Auslautvokal gelängt (vgl. auch 2.3.1.4).

Die definite Form kann durch Suffigierung dieses Morphems -rò auch bei Verbalnomina auftreten:

- |      |       |           |   |           |               |
|------|-------|-----------|---|-----------|---------------|
| (47) | muud- | „sterben“ | : | múudì-rò  | „das Sterben“ |
|      | peb-  | „fluchen“ | : | mbébi-rò  | „das Fluchen“ |
|      | bípt- | „fächern“ | : | mbípti-rò | „das Fächern“ |

Der Definitmarker wird ebenfalls bei Zahlwörtern zur Bildung von Ordinalia (vgl. 3.3.2) verwendet:

- |      |            |                        |
|------|------------|------------------------|
| (48) | móodi-rò   | „das Erste, erstens“   |
|      | mbúlùg-rò  | „das Zweite, zweitens“ |
|      | ngúunùŋ-rò | „das Dritte, drittens“ |

Beispiele, in denen der Definitmarker in einer Nominal- bzw. Verbalphrase als Objekt oder Subjekt vorkommt, sind:

- |      |                                   |          |     |        |     |
|------|-----------------------------------|----------|-----|--------|-----|
| (49) | nyi                               | lib      | -i  | ʔámzi  | -rò |
|      | 3SGM                              | mögen.VB | HAB | Wasser | DEF |
|      | „er möchte gewöhnlich das Wasser“ |          |     |        |     |

- |      |                            |     |              |      |
|------|----------------------------|-----|--------------|------|
| (50) | libàŋ                      | -rò | lù           | -wá  |
|      | Kind                       | DEF | eintreten.VB | PERF |
|      | „das Kind ist eingetreten“ |     |              |      |

In Anwesenheit eines Demonstrativs und eines Definitmarkers wird letzterer an das Demonstrativum (vgl. 4.2) suffigiert:

- |      |                     |       |     |
|------|---------------------|-------|-----|
| (51) | sùlúp               | kéndì | -rò |
|      | Frauen              | DEM   | DEF |
|      | „diese Frauen hier“ |       |     |

- |      |                      |       |     |
|------|----------------------|-------|-----|
| (52) | mbáani               | kénjì | -rò |
|      | Kinder               | DEM   | DEF |
|      | „jene Kinder (dort)“ |       |     |

### 3.1.6 Plurale

Das Nyam kennt keine nominale Pluralbildung durch In- oder Suffigierung.<sup>60</sup> Jedoch sind folgende Suppletivplurale belegt:

(53)	Singular		Plural	
	múdùk	„Frau“	sùlúp	„Frauen“
	libán	„Kind“	mbáanò	„Kinder“
	bárdù	„Säugling“	mbáanò	„Kinder“
	mère	„Mensch“	néeni	„Menschen“

Zum Ausdruck von Pluralität kann die Umschreibung mit *kyèlí* „viele“, einem Zahlwort oder dem SP der 3PL gewählt werden:

(54)	dùlmì sò	ʔámzì	tàatàm	:	dùlmì kyèlí sò	ʔámzì	tàatàm
	Hyäne	trinken.VB	Wasser	jetzt	Hyäne	viele	trinken.VB
	„eine Hyäne trinkt jetzt Wasser“				„(viele) Hyänen trinken jetzt Wasser“		

(55)				:	dùlmì pùllúk sò	ʔámzì	tàatàm
					Hyäne	zwei	trinken.VB
					„zwei Hyänen trinken jetzt Wasser“		

(56)				:	dùlmì kày sò	ʔámzì	tàatàm
					Hyäne	3PL	trinken.VB
					„die Hyänen trinken jetzt Wasser“		

Der Pluralmarker zur Bezeichnung von „Menschen“, *kán*, wurde bereits unter Punkt 3.1.2.1.7 in diesem Kapitel vorgestellt.

### 3.1.7 Genusmarkierung

Das grammatische Geschlecht der Nomina im Nyam ist feminin. Dies wird vor allem an dem Definitmarker *-rò* deutlich, der sich von dem DOP.3SGF (vgl. 4.1.4.1) ableiten lässt und sich auch bei der Substitution des Objekts durch ein Objektpronomen zeigt:

(57)	dùnjé-rò	„der Korb“
	tùrúm-rò	„der Löwe“
	ʔámzì-rò	„das Wasser“
	pànjí-rò	„das Lied“

<sup>60</sup> Damit reiht sich das Nyam in das ‚System‘ seiner Nachbarsprachen Pero, Widala und Kushi ein.

- (58) sì mád -èè ʔidá : sì mád -èè -rò  
 3SGF schlagen.VB PROG Hund : 3SGF schlagen.VB PROG DOP.3SGF  
 „sie schlägt gerade einen Hund“ : „sie schlägt ihn gerade“
- (59) sì ʔór -èè zékyim : sì ʔór -èè -rò  
 3SGF mahlen.VB PROG Mais : 3SGF mahlen.VB PROG DOP.3SGF  
 „sie mahlt gerade Mais“ : „sie malt ihn gerade“

### 3.1.8 Lehnwörter

Im nominalen Bereich gibt es zahlreiche Entlehnungen aus dem Hausa. Diese Lexeme werden zur Abgrenzung (bzw. Eingliederung) und entsprechend den Wort- und Tonstrukturen im Nyam angepasst. Strategien hierbei sind Vokalkürzungen (vgl. 2.3.1.6), vor allem im Auslaut, und tonale Neustrukturierungen (vgl. 2.4.2.3). Eine Auswahl zeigt die am meisten verwendeten Entlehnungen:

- |      |           |       |            |                               |
|------|-----------|-------|------------|-------------------------------|
| (60) | ʔàdíkù    | < Ha. | ʔàdíikòò   | „Kopftuch“                    |
|      | ʔàlbásà   | < Ha. | ʔàlbásàa   | „Zwiebel“                     |
|      | ʔàlgésì   | < Ha. | ʔàlgàshìi  | „blau“ (bzw. „grün“ im Hausa) |
|      | ʔàlkámà   | < Ha. | ʔàlkámàa   | „Weizen“                      |
|      | ʔàréwà    | < Ha. | ʔàréewá    | „Norden“                      |
|      | ʔàsàabùlù | < Ha. | sàabùlùu   | „Seife“                       |
|      | dànkálì   | < Ha. | dànkálii   | „Kartoffel“                   |
|      | díbìnò    | < Ha. | dábíinòò   | „Dattelpalme“                 |
|      | dóorìnà   | < Ha. | dòorínàa   | „Nilpferd“                    |
|      | gùdúmà    | < Ha. | gùdúmàa    | „Hammer“                      |
|      | gùlà      | < Ha. | gùlàa      | „Trommelstock“                |
|      | hùhù      | < Ha. | hùuhúu     | „Lunge“                       |
|      | làhírà    | < Ha. | làahíràa   | „Unterwelt“                   |
|      | màlàʔíkà  | < Ha. | màláaʔíkàa | „Engel“                       |
|      | mámàkì    | < Ha. | màamákìi   | „Erstaunen“                   |
|      | pátàrì    | < Ha. | fàatàarìi  | „Unterrock“                   |
| (61) | rágàmà    | < Ha. | rágàmàa    | „Zaumzeug, Halfter“           |
|      | ràwànì    | < Ha. | ràwànìi    | „Turban“                      |
|      | rékè      | < Ha. | ràkéé      | „Zuckerrohr“                  |
|      | rógò      | < Ha. | róogòò     | „Cassava“                     |
|      | sàrkà     | < Ha. | sàrkàa     | „Kette“                       |
|      | zàrtò     | < Ha. | zàrtòò     | „Säge“                        |
|      | ngzìminà  | < Ha. | jìminàa    | „Strauß“                      |

In tonaler Opposition zu den hochtonigen Lexemen im Hausa stehen die folgenden, durchgehend tieftonigen Beispiele im Nyam:

---

(62)	gwàazà	< Ha.	gwáazáa	„Cocoyam“
	kànkàrà	< Ha.	kánkánáa	„Wassermelone“
	kàtàakò	< Ha.	kátáakóo	„Bauholz“
	làadà	< Ha.	láadáa	„Zugewinn, Verdienst“

Die palatalen Konsonanten im Hausa werden im Nyam als Alveolare realisiert:

(63)	ʔàlgési	< Ha.	ʔálgàshii	„blau“
	ʔàsítà	< Ha.	cittá	„Pfeffer, Ingwer“
	sóokàlì	< Ha.	cóokàlìi	„Löffel“
	sàyḁán	< Ha.	shàyḁán	„Satan“
	sínkàfà	< Ha.	shìnkáafáa	„Reis“

Die folgenden Beispiele zeigen weitere Nomina, die aus dem Hausa übernommen worden sind, mit einer Kombination verschiedener Laut- bzw. Tonveränderungen:

(64)	háwri	< Ha.	háurée	„Elfenbein“
	kàmpél	< Ha.	kámfái	„Lendenschurz“
	tàabá	< Ha.	táabà	„Tabak“
	tòlótòlò	< Ha.	tàlótàlío	„Truthahn“

Eine Ausnahme mit dem phonologisch unveränderten Lexem aus dem Hausa ist das Lehnwort für „Hure“, kiláakì.



### 3.2 Adjektive

Die Einordnung von Adjektiven gestaltet sich im Nyam schwierig. Eigenschaftskonzepte und adjektivische Ausdrucksformen werden durch nominale bzw. verbale Ausdrücke umschrieben. Zur Beschreibung dieser Kategorie trifft folgendes Zitat von Dixon (2004: 11) am ehesten zu:

„Adjectives vary widely in their grammatical properties when compared to those of nouns and verbs. Where an adjective can occur as intransitive predicate, it may take some or all of the morphological processes available to verbs in this slot (tense, aspect, mood, etc.). In some languages a modifying adjective within an NP will take some or all of the same morphological marking as nouns. There are a number of languages in which adjectives combine these possibilities, inflecting like nouns within an NP and like verbs when functioning as predicate“.

Adjektive sind an der Oberfläche nicht von Nomina zu unterscheiden. Im Gegensatz zu diesen sind sie jedoch mit weiteren morphologischen Merkmalen ausgestattet: In pränasalierter Form qualifizieren sie das regierende Nomen als Attribut, während sie in der Position eines Verbs auch Aspekt-Morpheme suffigieren können. Grundsätzlich sind nominale und verbale Adjektive zu trennen. „Echte“ Adjektive gibt es nicht.

#### 3.2.1 Nominale Adjektive

Zu den nominalen Adjektiven, auch als ‚Nomina qualitatis‘ bezeichnet, sind solche zu zählen, die sich am wenigsten von anderen Nomina unterscheiden. Bis auf eine Ausnahme, sí ‚Trockenheit‘, sind sie zweisilbig und erscheinen sowohl mit dem Tonmuster TH als auch HT. Diese Kategorie umfasst nach bisheriger Analyse folgende Lexeme:

(65)	yállá	„Kälte“, „kalt“
	wùrí	„Hitze“, „heiß“
	sèlò	„Armut“, „arm“
	kwàadá	„Reichtum“, „reich“
	wàadák	„Hässlichkeit“, „hässlich“
	gúrùm	„Lahmheit“, „lahm“
	gútùm	„Kürze“, „kurz“
	bérèk	„Kleinheit“, „klein“
	gbállà	„Schwerhörigkeit“, „schwerhörig“
	mbéebè	„Taubstummheit“, „taubstumm“
	nóyè	„Größe“, „groß“
	sí	„Trockenheit“, „trocken“

Entsprechend der Nomina können zwei Adjektive im Nyam mit der Präposition *yà* „mit“ verbunden werden und erscheinen dann in originärem Tonmuster:

(66) *sèlò yà kwàadá*  
 Armut mit Reichtum  
 „*Armut und Reichtum*“

(67) *yàllá yà wùrí*  
 Kälte mit Hitze  
 „*Kälte und Hitze*“

Zur Beschreibung u.a. von Zuständen treten nominale Adjektive als Qualitätsnomina für Subjekt bzw. Objekt auf und verändern dabei ihre Tonmuster entsprechend den Regeln im Nyam (vgl. 2.4.2.4):

(68) *gùrùm bèl lák*  
 Lahmheit gut NEG  
 „*Lahmheit ist nicht gut*“

(69) *kwàadá ðè kì Nijéeriyà*  
 Reichtum LOK in Nigeria  
 „*es gibt Reichtum dort in Nigeria*“

(70) *yè sèlò kì Nijéeriyà*  
 KOP Armut in Nigeria  
 „*es gibt Armut in Nigeria*“

Als Attribut verlangt das nominale Adjektiv einen Nasal<sup>61</sup> und verändert sein Tonmuster entsprechend seiner Position an erster bzw. zweiter Stelle im Wort (vgl. 2.4.2.4):

(71) *libàŋ ηwáadàk* : *ηwàadàk libáŋ*  
 Kind Hässlichkeit.ATTR Hässlichkeit.ATTR Kind  
 „*hässliches Kind*“ „*hässliches Kind*“

(72) *mùdùk ngúrùm* : *ngùrùm múdùk*  
 Frau Lahmheit.ATTR Lahmheit.ATTR Frau  
 „*lahme Frau*“ „*lahme Frau*“

<sup>61</sup> Die Nominalisierung von Verben ist ebenfalls durch Pränasalisierung und einem Tonmuster HT gekennzeichnet (vgl. 2.4.1.2).

- (73) mùdùk nzélò : nzélò mùdùk  
 Frau Armut.ATTR Armut.ATTR Frau  
 „*arme Frau*“ „*arme Frau*“

Beide Konstruktionsmöglichkeiten mit einem Attribut, d.h. vor oder nach dem zu qualifizierenden Nomen, sind bei Abfrage in isolierter Form möglich.

Werden Konstruktionen mit einem attributiven Adjektiv um ein DEM erweitert, dann tritt letzteres als Suffix an das Nomen. Das Adjektiv kann in dieser Konstruktion nur vor dem zu qualifizierenden Nomen stehen, wie folgende Beispiele zeigen:

- (74) nzélò mùdùg -éndò  
 Armut.ATTR Frau DEM  
 „*diese arme Frau*“

- (75) ngúrùm ʔid<sup>62</sup> -éndò wàllí -gùm nyi mùud -à  
 Lahmheit.ATTR Hund DEM bellen.VB REL.PERF 3SGM sterben.VB PERF  
 „*als dieser lahme Hund gebellt hatte, starb er*“

Treten mehrere Attribute und Zahlwörter auf, dann müssen diese vor dem zu qualifizierenden (regierenden) Nomen stehen. An erster Stelle kommt das Zahlwort<sup>63</sup>, dem mehrere Attribute folgen können:

- (76) kùunúŋ ngònjì gán  
 drei Alter.ATTR Haus  
 „*drei alte Häuser*“

- (77) pùllúk ngònjì ndíbkì ʔògji pòm -à  
 zwei Alter.ATTR Schwärze.ATTR Ziege springen.VB PERF  
 „*zwei alte, schwarze Ziegen sind gesprungen*“

Soll ein Attribut hervorgehoben werden, so kann das nominale Adjektiv auch in einer alienablen Possessivkonstruktion vorkommen. Es erscheint dann ohne präfigierten Nasal<sup>64</sup> und schließt mit dem Morphem **-ee** für alienable Konstruktionen den Possessor an. Diese intensiven Formen lauten wie folgt:

<sup>62</sup> Der Auslautvokal von ʔidá und generell solchen Nomina, die auf einen Vokal enden, fällt bei Suffigierung eines Morphems weg (2.3.1.5).

<sup>63</sup> Zahlwörter werden der Gruppe der Nomina zugeordnet (vgl. 3.3).

<sup>64</sup> Auch bei verbonominalen Formen fällt der Pränasal in einer Possessivkonstruktion weg (vgl. 3.1.3.1).



- (83) kàdák        „Stärke“  
 sùgúm        „Blindheit“  
 dògóm        „Trägheit“  
 lèdén        „Sanftheit“

Die verbalen Adjektive können in allen Konstruktionen vorkommen, in denen auch nominale Adjektive stehen (vgl. 3.2.1). Zusammenfassend werden hier nur einzelne Formen aufgeführt:

- (84) siirí      yà      pòodí  
 Schmutz mit Krankheit  
 „Schmutz und Krankheit“

- (85) pòodì      dé      kì      Nijéeriyà  
 Krankheit LOK in Nigeria  
 „es gibt Krankheit(en) dort in Nigeria“

Bei attributivem Gebrauch können verbale Adjektive in pränasalierter Form sowohl vor als auch nach dem Nomen auftreten:

- (86) kòlòŋ mbóròŋ                      oder: mbòròŋ                      kòlónŋ  
 Essen Bitterkeit.ATTR                      Bitterkeit.ATTR Essen  
 „bitteres Essen“                                      „bitteres Essen“
- (87) ʔàyàalàw mbálàm                      oder: mbálàm                      ʔàyáalàw  
 Geld                      Größe.ATTR                      Größe.ATTR Geld  
 „viel Geld“                                      „viel Geld“
- (88) ʔògjí ngónjí                      oder: ngònjí                      ʔògjí  
 Ziege Alter.ATTR                      Alter.ATTR Ziege  
 „alte Ziege“                                      „alte Ziege“

Die Tonveränderungen sind in beiden Konstruktionen mit jenen der nominalen Adjektive identisch (vgl. 3.2.1).

Bei zwei oder mehreren Modifikatoren stehen diese vor dem zu qualifizierenden Nomen:

- (89) pùllúk ngónjí                      ʔògjí  
 zwei Alter.ATTR Ziege  
 „zwei alte Ziegen“

- (90) pùllúk ngònjì      nzúgùm      ʔògjí  
 zwei    Alter.ATTR    Lahmheit.ATTR    Ziege  
 „zwei alte, lahme Ziegen“

Wie bei den nominalen Adjektiven, so ist auch bei den verbalen eine intensive Form in alienabler Possessivkonstruktion möglich:

- (91) pòròŋ      -ée      kòlòŋ  
 Bitterkeit.ATTR    POSS    Essen  
 „das (schrecklich) bittere Essen“ wörtl.: *Bitterkeit des Essens*

Verbale Adjektive haben die Eigenschaft, dass sie auch in prädikativer Funktion vorkommen. Das Besondere ist, dass sie sowohl mit als auch ohne TAM-Markierung erscheinen können.<sup>66</sup> Die unmarkierte Form tritt als Prädikat unmittelbar nach dem Subjekt auf und verhält sich tonal wie ein Verb (vgl. dazu 5.6):

- (92) libàŋ      kàdák  
 Kind    Stärke.PRÄD  
 „das Kind ist stark“

- (93) kòlòŋ      pòróŋ  
 Essen    Bitterkeit.PRÄD  
 „das Essen ist bitter“

Prädikative Adjektive können auch TAM-Morpheme annehmen. Besonders häufig finden die Verbalsuffixe für Perfekt, relatives Perfekt und Konsekutiv in diesem Kontext Verwendung:

- (94) kòlòŋ      pòrŋ<sup>67</sup>      -á  
 Essen    Bitterkeit.PRÄD    PERF  
 „das Essen ist bitter (geworden)“

- (95) kòlòŋ      pòrŋí      -gùm  
 Essen    Bitterkeit.PRÄD    REL.PERF  
 „als das Essen bitter (geworden) war“

<sup>66</sup> Semantische Vollverben verlangen immer eine TAM-Markierung (vgl. 5.2, 5.6) und unterscheiden sich damit von den verbalen Adjektiven.

<sup>67</sup> Wörter einer Silbenstruktur KVKVN verändern diese bei Suffigierung eines Morphems zu KVKK- (vgl. 2.3.1.5).

- (96) kòlòṅ tà pórṅ -èy  
 Essen KOND.R Bitterkeit.PRÄD INTR  
 „das Essen wird bitter (werden)“

Eine Anzahl verbaler Adjektive erlaubt die Bildung von Partizipien, die mit einem Suffix -íirò konstruiert werden (vgl. 5.3.1). Dazu zählen kàráám „Säure“, dògóm „Trägheit“, kònjí „Alter“, und sùgúm „Blindheit“. Nachfolgend werden zwei Beispiele gezeigt:<sup>68</sup>

- (97) kòlòṅ ngàrmíirò  
 Essen Säure.PART  
 „das gesäuerte Essen“
- (98) mùdùk ngònjíirò  
 Frau Alter.PART  
 „die gealterte Frau“

Trotz ihrer Eigenschaften als Verben unterscheiden sich diese Adjektive von den ‚echten‘ Verben dadurch, dass sie keine Formen im Imperativ oder Subjunktiv bilden können.

Ausnahmen innerhalb der Verwendung prädikativer Adjektive, denen der Auslaut auf -á und ein Tonmuster TH gemeinsam sind, zeigen die folgenden Beispiele. Sie kommen prädikativ nur in diesen Formen und nicht mit weiteren TAM-Markierungen vor:

- (99) ṅàaná „Biegung, gebogen (sein)“  
 mìikyá „Gerade, gerade (sein)“  
 kìmá „Fülle, gefüllt (sein)“  
 nùṅá „Reife, gereift (sein)“  
 gbállá „Taubheit, taub (sein)“  
 sàalá „Zerrissenheit, zerrissen (sein)“

Der allen gemeinsame Auslaut auf -á, der bei Verben die TAM-Markierung -a/-wa im Perfekt ist, deutet darauf hin, dass es sich bei diesen verbalen Adjektiven um erstarrte Formen handelt. Sie unterscheiden sich auch insofern semantisch von den anderen Adjektiven, als sie mehr einen Zustand beschreiben und weniger eine Qualität bzw. Quantität. Beispiele sind die folgenden:

- (100) ʔìdàngà mìikyá „die Straße ist gerade“  
 dòlmè kìmá „der Topf ist gefüllt“

<sup>68</sup> Ob bzw. dass diese Art der Partizipbildung bei allen verbalen Adjektiven möglich ist, kann bisher nur vermutet werden und bleibt Gegenstand weiterer Forschungen.

Farbbezeichnungen stellen eine weitere Gruppe von Qualifizierern dar, die weitestgehend alle Funktionen verbaler Adjektive erfüllen. Das Nyam kennt lediglich drei Lexeme, die Farben definieren, alle anderen sind Komposita oder Entlehnungen. Die Farbbezeichnungen sind folgende:

- (101) *ɲáràk* „Weiße“  
*ɲóòdì* „Röte“  
*dípkì* „Schwärze“

Im Gegensatz zu nominalen und verbalen Adjektiven treten diese Qualifizierer als Attribut nur nach dem regierenden Nomen auf:

- (102) *gàŋ* *ɲáràk*  
 Haus Weiße.ATTR  
 „weißes Haus“

- (103) *yàabì* *ɲáràk*  
 Huhn Weiße.ATTR  
 „weißes Huhn“

Prädikativ können die Nomina für Farben auch TAM-Marker suffigieren:

- (104) *gàŋ* *ɲàrg* -á  
 Haus Weiße.PRÄD PERF  
 „ein Haus ist weiß geworden“

- (105) *gàŋ* *tà* *ɲàrg* -èy  
 Haus KOND.R Weiße.PRÄD INTR  
 „ein Haus wird weiß sein“

Zudem gibt es die beiden folgenden Komposita, die weitere Farben beschreiben:

- (106) *nyòm-ʔónòm* „grün“ wörtl.: *Blatt der Bohne*  
*ʔàm-jíŋsìŋ* „gelb“ wörtl.: *Wasser der Kolanuss*

Die Farbbezeichnung „blau“ ist eine Entlehnung aus dem Hausa:

- (107) *ʔàlgésì* < Ha. *ʔàlgàshíi* „blau“





(114) libàŋ mèlèŋmélèŋ  
 Kind dünn.ATTR  
 „dünnes Kind“

(115) gàŋ sèlèksèlèk  
 Haus spitz.ATTR  
 „spitzes Haus“

Die Reduplikation bei Farbadjektiven führt zur Abschwächung einer Eigenschaft:<sup>69</sup>

(116) ñàràk-ñàràk „weißlich“  
 ñóòdì-ñóòdì „rötlich“  
 díbki-dípkì „schwärzlich“

### 3.2.5 Komparation

Unter ‚Komparation‘ wird der Vergleich zweier differenzierbarer Größen verstanden, der mittels einer Konjunktion für Vergleich, einer verbalen Konstruktion für Steigerung bzw. mit einem Erweiterungsmorphem für den Superlativ erzielt werden kann.

#### 3.2.5.1 Vergleich

Bei einer Beschreibung zweier gleichgestellter Qualitäten wird der Vergleich mit Hilfe der Konjunktion màngá ‚wie‘ bzw. der Kurzform mà ausgedrückt (vgl. 6.3):

(117) wùrì pòróŋ màngá pèerì  
 Feuer Bitterkeit.PRÄD wie Sonne/Tag  
 „Feuer ist so heiß wie die Sonne“

(118) sùud -èe -nò pòodí mà yéegò  
 Arbeit POSS PP.1SG Krankheit.PRÄD wie UP.2SGM  
 „meine Arbeit ist genauso schwer wie deine“

(119) ʔày ʔíd -nò dípkí màngá yéegò  
 Korn Auge PP.1SG Schwärze.PRÄD wie UP.2SGM  
 „meine Augen sind so schwarz wie deine“

<sup>69</sup> Auch im Hausa werden Farbadjektive in ihrer Bedeutung abgeschwächt, wenn der Wortstamm wiederholt wird (Jungraithmayr/Möhlig 1976: 259).

### 3.2.5.2 Steigerung

Beim Vergleich zweier Größen mit gradueller Differenzierung wird das Verb *ɲaam-* „*übertreffen*“ verwendet. Diese Konstruktion wird mit dem Konditional-Marker *tà* bzw. den entsprechenden Subjektspronomina im Konsektiv vor dem Verb gebildet (vgl. 5.6.6):<sup>70</sup>

(120) ʔày ʔíd -nò dípki tà ɲáamì yéegò  
Korn Auge PP.1SG Schwärze.PRÄD KOND.R übertreffen.VB UP.2SGM  
„*meine Augen sind schwärzer als deine*“

(121) dòlmè bálám tà ɲáam-èmù  
Topf Größe.PRÄD KOND.R übertreffen-DEM  
„*der (eine) Topf ist größer als der andere*“

(122) libàŋ bálám nyà ɲáamì yà yé-nyì  
Kind Größe.PRÄD 3SGM.KOND.R übertreffen.VB mit Mutter-PP.3SGM  
„*das Kind ist dicker als seine Mutter*“

### 3.2.5.3 Superlativ

Der Superlativ wird mit dem Suffix *-éeri* gebildet. Zu dieser Form gibt es nur zwei Beispiele mit *mùdùk* „*Frau*“. Es ist zu vermuten, dass es sich bei dem Suffix *-éeri* um eine Zusammensetzung aus dem Possessivmorphem *-ee* und dem DOP der 3SGF handelt (vgl. 4.1.5.1.1), die hier den Charakter eines Superlativs erkennen lässt:

(123) mùdùk kàdák : mùdùk kàdg<sup>71</sup> -éeri dé  
Frau Stärke.PRÄD Frau Stärke.PRÄD SUP LOK  
„*die Frau ist stark*“ „*die Frau (dort) ist die Stärkste*“

(124) mùdùk kòrì : mùdùk kòr -éeri dé  
Frau Länge.PRÄD Frau Länge.PRÄD SUP LOK  
„*die Frau ist groß*“ „*die Frau (dort) ist die Größte*“

<sup>70</sup> Beispiele mit weiteren TAM-Formen liegen nicht vor. Es ist jedoch durchaus vorstellbar, dass es diese auch etwa mit Perfektmarkierung gibt.

<sup>71</sup> Durch den Wegfall des Vokals wird der zweite Konsonant an den vorangehenden angepasst und dadurch stimmhaft (vgl. 2.4.2.3).

### 3.3 Numeralia

Im folgenden Kapitel werden die Kardinal-, Ordinal- und Distributivzahlen sowie weitere Quantifizierer beschrieben. Mit einem inhärenten Tonmuster und aufgrund ihres Verhaltens bei der Wortbildung werden Zahlwörter zur Gruppe der Nomina gezählt.

#### 3.3.1 Kardinalzahlen

Mit einer Fünferbasis bestehend aus primären Nomina (vgl. 3.1.1) für die Zahlwörter von ,1‘ bis ,5‘, Komposita für ,6‘ bis ,9‘ und dann erneut einem primären Nomen für ,10‘ verfügt das Nyam möglicherweise über ein altes Quinquevigesimalssystem<sup>72</sup>. Die Kardinalzahlen von ,1‘ bis ,10‘ lauten wie folgt:

(125) m̀òd̀ó	„eins“
p̀ùll̀úk	„zwei“
k̀ùuǹúŋ	„drei“
h̀òd̀úk <sup>73</sup>	„vier“
hwáàt	„fünf“
p̀àar̀émé	„sechs“
p̀àar̀ùp̀ùl̀úk	„sieben“
h̀úrg̀ùd̀úk	„acht“
l̀áag̀ùm̀òd̀ò	„neun“
k̀úum̀ò <sup>74</sup>	„zehn“

Die Zahlwörter für ,1‘ bis ,5‘ sowie ,10‘ sind primäre Nomina, während ,6‘ bis ,9‘ als Zusammensetzungen analysiert werden können. Für ,6‘ und ,7‘ lässt sich der erste Teil der Komposition mit paar(e/u)- möglicherweise von hwáàt<sup>75</sup> „fünf“ ableiten und wird durch ein weiteres Morphem bzw. Zahlwort ergänzt. ,7‘ hat p̀ùl̀úk „zwei“ als Komponente nach paar und ergibt damit das Zahlwort ,7‘. Bei ,6‘ hingegen ist nur eine evtl. reduzierte Form von ,1‘ mit mé (< m̀ò) als zweites Element zu erkennen. Die Zahlwörter für ,8‘ und ,9‘ scheinen anderen Konstruktionsweisen zu folgen. Der zweite Teil der Komposition bei ,8‘ mit (g̀ù)d̀úk zeigt Ähnlichkeiten mit dem Zahlwort ,4‘ h̀òd̀úk, wobei h̀úr bisher ungeklärt ist. Die ganze Konstruktion könnte auf eine reduplizierte Form von ,4‘ hinweisen. Mit dem Wort l̀áa in dem Zahlwort ,9‘ ist möglicherweise das Nomen l̀á „Hand, Finger“ mit einem gelängten

<sup>72</sup> Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, dass die Zahlwörter von ,1‘ bis ,5‘ primäre Nomina sind. Es gibt eine Zehner-Basis für die Zahlwörter von ,11‘ bis ,19‘ und eine Zwanziger-Basis sig̀ó „Körper“ für die Konstruktionen ,20‘ bis ,59‘. Des Weiteren wird das Zahlwort für ,60‘ mit einer Zwanziger-Basis k̀ó „Kopf“ gebildet und dient als zugrundeliegendes Element für die folgenden, bisher bekannten, Komposita von ,61‘ bis ,1000‘.

<sup>73</sup> Das Zahlwort für ,4‘ ist möglicherweise eine Hausa-Entlehnung (< Ha.: h̀úđ̀ú).

<sup>74</sup> Auch im Kwami gibt es das Zahlwort k̀úm̀ó für ,10‘ (Leger 1994: 188).

<sup>75</sup> Phonetisch wird /p/ im Anlaut häufig auch als bilabialer Frikativ [ɸ] artikuliert, was die Veränderung von /p/ zu /hw/ erklären könnte.

Auslautvokal<sup>76</sup> in Verbindung zu bringen. Subtrahiert man von zehn Fingern einen mit mòdò im zweiten Teil der Komposition, so erhält man rechnerisch ,9‘. Erscheinen die Zahlwörter für ,1‘ und ,2‘ zur Bildung von ,7‘ und ,9‘ in einer Komposition, dann verkürzt sich der Inlautvokal bei ,1‘ mòdò bzw. der Inlautkonsonant bei ,2‘ pùlùk. Geht man davon aus, dass das Zahlwort für ,8‘ mit gùdùk im zweiten Teil von hòdùk abgeleitet wird, so trifft dieser Prozess mit einem verkürzten Vokal auch in dieser Konstruktion zu.

Die Basis für die Zahlwörter ,11‘ bis ,20‘ bildet kúumò „zehn“. Da die zusammengesetzten Formen mit jeweils genau einem Hochton für ein Wort markiert sind, werden sie mit Morphemgrenzen dargestellt:

(126) kúumò-ndùlsù-mòdò	„elf“
kúumò-ndùlsù-pùlùk	„zwölf“
kúumò-ndùlsù-kùnùḡ	„dreizehn“
kúumò-ndùlsù-hòdùk	„vierzehn“
kúumò-ndùlsù-hwàt	„fünfzehn“
kúumò-ndùlsù-pàrè mè	„sechzehn“
kúumò-ndùlsù-pàrùpùlùk	„siebzehn“
kúumò-ndùlsù-hùrgùdùk	„achtzehn“
kúumò-ndùlsù-làgùmòdò	„neunzehn“

Mit einem Verbindungselement ndùlsù, das nur in diesen Konstruktionen auftritt, werden die Einer von ,1‘ bis ,9‘ bei den zusammengesetzten Zahlwörtern zur Basis addiert. Wörtlich ließe sich diese Konstruktion als „zehn und ...“ übersetzen. Der lange Inlautvokal bzw. -konsonant des Zahlwortes, das als letztes, d.h. ganz rechts steht, erscheint in diesem Zusammenhang kurz (vgl. ,7‘ und ,9‘). Die angefügten Elemente werden nach dem hochtonig beginnenden kúumò immer tieftonig (vgl. auch 2.4.2.3).

Für die Zahlwörter ,20‘ bis ,50‘ wird die Basis sùk „Körper“, die in den Zusammensetzungen immer am Anfang steht, verwendet. Das Kompositum für ,20‘ kann wörtlich mit „ein Körper“ übersetzt werden. Bei ,30‘ ist außerdem die Addition mit yà kúumò „mit zehn“ nötig. ,40‘ und ,50‘ verändern sich mit dem in diesem Fall unveränderten Zahlwort pùllùk nach der Basis jeweils zu „zwei Körper“, wobei in der Konstruktion für ,50‘ wieder eine „zehn“ addiert werden muss:

<sup>76</sup> Ob es hier eine Korrelation zur Längung eines Auslautvokals wie bei der Suffigierung eines DOP gibt, bleibt offen (vgl. 2.3.1.4).

(127) s̀ìg-m̀óòd̀ò	„zwanzig“
s̀ìg-m̀óòd̀ì <sup>77</sup> yà k̀úum̀ò	„dreißig“
s̀ìk-p̀ùll̀ùk	„vierzig“
s̀ìk-p̀ùll̀ùk yà k̀úum̀ò	„fünfzig“

Im Gegensatz zu den Zahlwörtern mit einer Zehnerbasis werden die Einerwerte ab ‚20‘ durch yà ‚mit‘ addiert und behalten dabei ihre ‚ungekürzte‘ Originalform:

(128) s̀ìg-m̀óòd̀ì yà m̀òòd̀ó	„einundzwanzig“
s̀ìg-m̀óòd̀ì yà p̀ùll̀ùk	„zweiundzwanzig“
s̀ìg-m̀óòd̀ì yà k̀ùuǹùŋ	„dreiundzwanzig“
s̀ìg-m̀óòd̀ì yà h̀òòd̀úk	„vierundzwanzig“
s̀ìg-m̀óòd̀ì yà hwààt	„fünfundzwanzig“

Für die Addition der Einerwerte von ‚31‘ bis ‚59‘ werden jeweils zur Basis s̀ìg-m̀óòd̀ì ‚20‘ bzw. s̀ìk-p̀ùll̀ùk ‚40‘ die Zahlwörter ‚11‘ bis ‚19‘ dazugerechnet:

(129) s̀ìg-m̀óòd̀ì yà k̀úum̀ò-nd̀ùls̀ù-m̀òd̀ò	„einunddreißig“
s̀ìg-m̀óòd̀ì yà k̀úum̀ò-nd̀ùls̀ù-p̀ùll̀ùk	„zweiunddreißig“
s̀ìk-p̀ùll̀ùk yà k̀úum̀ò-nd̀ùls̀ù-k̀ùǹùŋ	„dreiundfünfzig“
s̀ìk-p̀ùll̀ùk yà k̀úum̀ò-nd̀ùls̀ù-h̀òd̀ùk	„vierundfünfzig“
s̀ìk-p̀ùll̀ùk yà k̀úum̀ò-nd̀ùls̀ù-hwàt	„fünfundfünfzig“

Ab ‚60‘ tritt eine andere Zwanzigerbasis k̀ò ‚Kopf‘ an die Stelle von s̀ìk. Diese Basis zieht sich bis auf Weiteres durch das Zahlensystem. Die Bildungsweise beider Konstruktionstypen folgt den Regeln der Komposita in Kapitel 3.1.2.1.

(130) k̀ò-k̀ùuǹùŋ	„sechzig“
k̀ò-k̀ùuǹùŋ yà k̀úum̀ò	„siebzig“
k̀ò-h̀òòd̀ùk	„achtzig“
k̀ò-h̀òòd̀ùk yà k̀úum̀ò	„neunzig“
k̀ò-hwààt	„hundert“
k̀ò-k̀úum̀ò	„zweihundert“

Diese Zahlwörter werden mit der Basis k̀ò und einem entsprechenden Multiplikator (3, 4, 5 und 10) wie beispielsweise mit k̀ùuǹùŋ ‚drei‘ für das Zahlwort ‚60‘ gebildet. ‚70‘ und ‚90‘ sind jeweils um die Zehnerzahl k̀úum̀ò erweitert.

<sup>77</sup> Der Auslautvokal /ɔ/ eines Nomens verändert sich zu /i/, wenn er nicht am Satzende steht.

Die Konstruktion des Zahlwortes für ‚500‘ lautet wie folgt: ‚20‘ x ‚20‘ x ‚2‘ + ‚10‘. Auch wenn diese Zahlen rechnerisch nicht auf ein Ergebnis von ‚500‘ kommen, soll das Zahlwort an dieser Stelle genannt werden:

(131) kò-sìk-pùllùk yà kúumò      ‚*fünfhundert*‘

Das Zahlwort für ‚1000‘ setzt sich aus dem Nomen für ‚200‘, dem Konnektor sèy sowie der Zahl ‚5‘ zusammen. Geht man davon aus, dass es sich bei sèy (< Ha. sàu ‚mal‘) um einen Multiplikator handelt, dann bedeutet dieses Kompositum wörtlich: ‚*zweihundert mal fünf*‘:

(132) kò-kúumò sèy hwáàt      ‚*tausend*‘

In Verbindung mit einem Nomen werden die Kardinalzahlen nachgestellt und verhalten sich tonal dann wie der Possessor in einer inalienablen Possessivkonstruktion (vgl. 4.1.5.1.2):

(133) ʔidá pùllùk  
Hund zwei.KARD  
‚*zwei Hunde*‘

(134) mùdùk kúunùŋ<sup>78</sup>  
Frau drei.KARD  
‚*drei Frauen*‘

(135) dò hwáàt  
Ding fünf.KARD  
‚*fünf Dinge*‘

Bei attributiv erweiterten Nomina stehen Kardinalzahlen mit ihrem inhärenten Tonmuster immer am Anfang der Nominalphrase. Die Beispiele sehen folgendermaßen aus:

(136) pùllúk ngónjì ʔògji  
zwei.KARD Alter Ziege  
‚*zwei alte Ziegen*‘

(137) kúunúnjì ngónjì nzúgùm ʔògji  
drei.KARD Alter.ATTR Trägheit.ATTR Ziege  
‚*drei alte, träge Ziegen*‘

<sup>78</sup> Zahlwörter können wie in diesem Beispiel die Pluralität des Nomens sùlúp ‚*Frauen*‘ ersetzen (vgl. auch 3.1.6).

- (138) pùllúk      ngónji      ndípkì      ògji      pòm      -à  
 zwei.KARD    Alter.ATTR    Schwärze.ATTR    Ziege    springen.VB    PERF  
 „zwei alte, schwarze Ziegen sind gesprungen“

### 3.3.2 Ordinalzahlen

Ordinalzahlen können auf zwei Arten gebildet werden: mit der Kopula *yè*<sup>79</sup> und den nachgestellten Kardinalzahlen oder aber als pränasalierte Form<sup>80</sup> mit einem Definitmarker -rò (vgl. auch 3.1.5):

- |                       |                       |                             |
|-----------------------|-----------------------|-----------------------------|
| (139) <i>yè</i> móɔdò | „der/die/das Erste“   | móɔdùrò                     |
| <i>yè</i> pùllúk      | „der/die/das Zweite“  | mbùllùgrò                   |
| <i>yè</i> kùunùŋ      | „der/die/das Dritte“  | ngúunùŋrò                   |
| <i>yè</i> hòɔdúk      | „der/die/das Vierte“  | hóɔdùgrò                    |
| <i>yè</i> hwáàt       | „der/die/das Fünfte“  | hwáassò                     |
| <i>yè</i> pàarémé     | „der/die/das Sechste“ | mbáarèmèrò                  |
| <i>yè</i> páarùpùlúk  | „der/die/das Siebte“  | mbáarùpùlùgrò               |
| <i>yè</i> hùrgùdúk    | „der/die/das Achte“   | hùrgùdùgrò                  |
| <i>yè</i> láagùmòdò   | „der/die/das Neunte“  | láagùmòdòrò /<br>láagùmòssò |
| <i>yè</i> kúumò       | „der/die/das Zehnte“  | ngúumòrò                    |

Die Konstruktionen mit *yè* „es ist“ haben eine eher emphatische Bedeutung und stehen deshalb vor dem Nomen, während die Formen mit einem Definitmarker nach Nomina auftreten:

- (140) *yè* kùunùŋ ʔidá  
 KOP drei.ORD Hund  
 „es ist der dritte Hund“

- (141) *yè* hùrgùdùg gán  
 KOP acht.ORD Haus  
 „es ist das achte Haus“

<sup>79</sup> Die KOP bedeutet wörtlich so viel wie „es ist“ (vgl. 7.1).

<sup>80</sup> Dies betrifft die Zahlwörter mit einem stimmlosen Obstruenten im Anlaut, der nach einem Nasal stimmhaft wird (vgl. auch 2.3.2.4).



(142) ʔidá hùrgùdùgrò mùud -à  
 Hund acht.ORD sterben.VB PERF  
 „der achte Hund ist gestorben“

(143) mùdùk ngúunùnrò  
 Frau drei.ORD  
 „die dritte Frau“

(144) yèenyì libàŋ mbúllùgrò  
 UP.3SGM Kind zwei.ORD  
 „er ist das zweite Kind“

### 3.3.3 Distributivzahlen

Die Distributivzahlen werden durch Reduplikation der Kardinalzahlen gebildet. Bei diesen Formen treten lange Vokale und Konsonanten im nachgestellten Wort verkürzt auf:

(145) mòɔdí-mòdò	„je eins“
pùllúk-pùlùk	„je zwei“
kùunúnŋ-kùnúnŋ	„je drei“
hòɔdúk-hòdùk	„je vier“
hwáàt-hwàt	„je fünf“
pàarémé-pàrè mè	„je sechs“
páarùpùlùk-pàrùpùlùk	„je sieben“
hùrgùdùk-hùrgùdùk	„je acht“
láagùmòdò-làgùmòdò	„je neun“
kúumò-kùmò	„je zehn“

Bei allen Konstruktionen verändern sich jeweils die Tonmuster abhängig von der Silbenstruktur und dem Ton (vgl. auch 2.4.2.3).

### 3.3.4 Weitere Quantifizierer

Da das Nyam bis auf wenige Suppletivplurale (vgl. 3.1.6) keine nominalen Plurale besitzt, werden folgende Quantifizierer verwendet:

**kyèlí** „viele“

(146) dǔlmi	:	dǔlmi kyèlí
Hyäne		Hyäne viele
„(eine) Hyäne“		„viele Hyänen“

---

(147) gán	:	gàṅ	kyèlí
Haus		Haus	viele
„(ein) Haus“		„viele Häuser“	

**kpát „alle“**

(148) dúlmì	:	dùlmì	kpát
Hyäne		Hyäne	alle
„(eine) Hyäne“		„alle Hyänen“	

(149) gán	:	gàṅ	kpát
Haus		Haus	alle
„(ein) Haus“		„alle Häuser“	

**míngì „einige“**

(150) dúlmì	:	dùlmì	míngì
Hyäne		Hyäne	einige
„(eine) Hyäne“		„einige Hyänen“	

(151) gán	:	gàṅ	míngì
Haus		Haus	einige
„(ein) Haus“		„einige Häuser“	

## 4 PRONOMINA

Im folgenden Kapitel werden die Personalpronomina getrennt nach Subjekts-, Objekts- und Possessivpronomina beschrieben. Es gibt abhängige und unabhängige Formen. Des Weiteren werden die Kategorien Demonstrativa, Reziprokativa und Interrogativa behandelt. Relativkonstruktionen haben keine pronominale Markierung, stattdessen werden im Nyam u.a. syntaktische Mittel (vgl. 7.5) eingesetzt. Den Abschluss des Kapitels bilden die Indefinitkonstruktionen.

### 4.1 Personalpronomina

Die SP sind Bestandteile der TAM-Markierungen. Sie unterscheiden sich in zwei Reihen, wobei die erste als einfache bzw. zugrundeliegende zu analysieren ist. Die anderen SP sind mit den Konditional-Markern *tà* und *tàa* erweiterte Formen. Als Besonderheit im Subjunktiv gelten die SP mit einem Morphem *nà-*. Im Nyam sind SP in Verbindung mit einem nominalen Subjekt nicht obligatorisch.<sup>81</sup>

#### 4.1.1 Einfache Subjektspronomina

Die einfache Reihe ist bis auf die 1PL tieftönig und heißt wie folgt:

SG	PL
1 n`	1 ʔán
2M ki <sup>82</sup>	2 kà
2F kyì	
3M nyì	3 kày
3F sì	

Tabelle 12: Einfache Subjektspronomina

Das *n* der ersten Person Singular ist unsilbisch und fakultativ. Merkmal der 1SG ist ein zugrundeliegender Tieftön, d.h. ein Schwebeton, der eine Veränderung beim Verb auslöst und dazu führt, dass die erste Silbe eines Verbs immer tieftönig ist (vgl. 2.4). Das SP der 1PL ist im Gegensatz zu allen anderen hochtönig.<sup>83</sup>

<sup>81</sup> Es gibt andere Bole-Tangale-Sprachen wie beispielsweise das Kanakuru, in denen nominale Subjekte immer mit einem SP auftreten müssen (Newman 1974: 16).

<sup>82</sup> Die 2SGM/F sowie die 2PL lassen sich aufgrund der rekonstruierten Formen im Tschadischen leicht zu dieser Sprachgruppe zuordnen (Newman & Schuh 1974: 6, Kraft 1974: 69).

<sup>83</sup> Möglicherweise hat sich ʔán historisch aus dem Wort kán, mit dem pluralische Bezeichnungen für Menschen gebildet werden, entwickelt.

Mit der Reihe der einfachen SP werden die Paradigmen für Aorist, Perfekt, Relatives Perfekt, Habitual und Progressiv gebildet. Zur Unterscheidung der verschiedenen Formen sind zusätzlich bestimmte TAM-Marker im Satz relevant. Nach den tiefen SP ist die Verbalbasis in den oben genannten Paradigmen hochtonig. Dies trifft außer bei 1SG, 3SGM und 1PL auf alle anderen Personen zu. Es ist zu vermuten, dass dieses Tonverhalten mit einem Kontrastton auf den Verben durch die SP ausgelöst wird, was darauf hinweist, dass es sich um Klitika<sup>84</sup> handelt. Andererseits, und das spricht gegen Klitika, gibt es Elemente, die zwischen SP und Verb stehen können.<sup>85</sup> In Pausa lauten die Beispielsätze folgendermaßen:

- (1) kày súb tàatàm<sup>86</sup>  
 3PL waschen.VB jetzt  
 „*sie haben in diesem Moment gewaschen*“
- (2) kày súb -à  
 3PL waschen.VB PERF  
 „*sie haben gewaschen*“
- (3) kày súb -gùm  
 3PL waschen.VB REL.PERF  
 „*als sie gewaschen hatten (...)*“
- (4) kày súb -ì  
 3PL waschen.VB HAB  
 „*sie waschen gewöhnlich*“
- (5) kày súb -è  
 3PL waschen.VB PROG  
 „*sie waschen gerade*“

In Anwesenheit eines nominalen Subjekts fällt das einfache SP weg:

- (6) mùdùk súb -è  
 Frau waschen.VB PROG  
 „*die Frau wäscht gerade*“

<sup>84</sup> Gimba (2000: 179) analysiert die SP im Bole als Klitika, weil sie u.a. Tonveränderungen am Verbalstamm auslösen.

<sup>85</sup> Der Beispielsatz mit einem Element zwischen SP und Verb verdeutlicht dies: sì tànjéy déngè „*sie betet wirklich gerade*“ (vgl. auch 7.2).

<sup>86</sup> Mit einer morphologisch unmarkierten Verbform muss im Aorist ein Objekt oder zumindest ein Adverb stehen (vgl. 5.6.1).

In einer Emphase treten die einfachen SP zusätzlich nach dem nominalen Subjekt auf (vgl. 7.1):

- (7) nèenì kày déng -è  
 Leute 3PL beten.VB PROG  
 „die Leute (sie) beten gerade“
- (8) libàŋ nyì kèmdi pèrèn -wá  
 Kind 3SGM kaufen.VB Samen PERF  
 „das Kind (es) hat Samen gekauft“

Zur Numerusunterscheidung treten die SP im Nyam nach den entsprechenden Subjekten zusätzlich auf:

- (9) Nyàm kày mán libàŋ -wá  
 Nyam 3PL tragen.VB Kind PERF  
 „die Nyam (sie) haben das Kind getragen“
- (10) Nyàm nyì mán<sup>87</sup> libàŋ -wá  
 Nyam 3SGM tragen.VB Kind PERF  
 „der Nyam (er) hat das Kind getragen“

Impersonale Formen, die im Deutschen mit ‚man‘ wiedergegeben werden, haben kein SP:

- (11) kémd -ì ʔògjí  
 kaufen.VB HAB Ziege  
 „man kauft (gewöhnlich) eine Ziege“
- (12) sò kólòŋ -wà  
 essen.VB Speise, Essen PERF  
 „man hat die Speise gegessen“

#### 4.1.2 Erweiterte Subjektspronomina

Im Gegensatz zu den einfachen SP handelt es sich bei dieser Gruppe um mit den Konditionalmarkern tà/tàa erweiterte Formen. Diese Morpheme stehen zwischen nominalem Subjekt und Verb, wobei die pronominalen Formen auf -a/-aa auslauten. Es ist davon auszugehen, dass im Zuge von Grammatikalisierungsprozessen die Konditionalmarker mit den pronominalen

<sup>87</sup> Abhängig von SP und TAM-Form ist die Verbalbasis hoch- oder tieftönig (vgl. 5.6).

Elementen verschmolzen sind. Die SP des Subjunktivs sind mit einem vorangestellten Element *nà*-<sup>88</sup> erweitert.

#### 4.1.2.1 Mit *tà* erweiterte Subjektspronomina

Die erweiterten SP mit einem Auslaut *-a* sind im Unterschied zu den einfachen überwiegend hochtonig. Ausnahmen bilden 1SG, 3SGM und 3PL:

SG	PL
1 ndà	1 ʔándà
2M ká	2 kàrá
2F kyá	
3M nyà	3 kàyrá
3F sá	

Tabelle 13: Mit *tà* erweiterte Subjektspronomina

Die SP auf *-a* kommen im Konsekutiv<sup>89</sup>, in realen Konditionalsätzen (vgl. 7.4.1.4) und auch im Futur Intentional vor (vgl. 5.6.9.5):

- (13) kàyrá ʔòr zékyìm  
 3PL.KOND.R mahlen.VB Mais  
 „*sie werden Mais mahlen*“
- (14) ʔándà ʔòr -sí -wà  
 1PL.KOND.R mahlen.VB DOP.3SGF PERF  
 „*wenn wir es gemahlen haben...*“
- (15) sá lù -wá  
 3SGF.KOND.R eintreten.VB PERF  
 „*wenn sie eingetreten ist...*“
- (16) sá ʔòr -è ʔònóm  
 3SGF.KOND.R mahlen.VB PROG Bohnen  
 „*sie mahlt jetzt (sofort) Bohnen*“

<sup>88</sup> In Verbindung mit einem pronominalen Suffix wird der Auslautvokal des Markers *nà*- gelängt. Dieser Prozess ist auch bei Suffigierung der DOP an ein Nomen zu beobachten (vgl. 2.3.1.4).

<sup>89</sup> Der Konsekutiv bezieht sich auf Handlungen, die nach einer anderen erwähnten folgen, aber auch in unabhängigen Sätzen mit Zukunftsbezug stehen kann und wird mit dem Konditionalmarker gebildet (vgl. 5.6.6).

Mit nominalem Subjekt steht der obligatorische Marker *tà* nach dem Subjekt:

- (17) mùdùk *tà* ʔór zékyim  
 Frau KOND.R mahlen.VB Mais  
 „die Frau wird Mais mahlen“

#### 4.1.2.2 Mit *tàa* erweiterte Subjektspronomina

Bei diesen SP handelt es sich um Zusammensetzungen der einfachen Reihe mit dem Morphem *tàa*. Bis auf den langen Auslautvokal sind die Formen identisch mit den Pronomina, die mit *tà* erweitert sind:

SG	PL
1 ndàa	1 ʔándàa
2M káa	2 kàráa
2F kyáa	
3M nyàa	3 kàyráa
3F sáa	

Tabelle 14: Mit *tàa* erweiterte Subjektspronomina

Diese subjektspronominale Reihe wird ausschließlich bei irrealen Konditionalsätzen verwendet (vgl. 7.4.1.4):

- (18) nyàa tò -wá nzónò ndàa náa -nyì  
 3SGM.KOND.I kommen.VB PERF gestern 1SG.KOND.I sehen.VB DOP.3SGM  
 „wenn er gestern gekommen wäre, hätte ich ihn gesehen“
- (19) nyàa yà ʔàyáalàw nyàa tó -y  
 3SGM.KOND.I mit Geld 3SGM.KOND.I kommen.VB INTR  
 „falls/wenn er Geld hätte, würde er kommen“

Die erweiterten, überwiegend hochtonigen SP sind vor Verben tonal freier, d.h. unabhängiger, als die einfachen SP (denen ein Hochton auf dem Verb folgt). Das lässt sich aus der Aufeinanderfolge zweier Hochtöne bei SP und Verb in einer Verbalphrase ableiten (vgl. auch 2.4.1, 2.4.1.2):

- (20) sáa líb -ì sáa tó -yì  
 3SGF.KOND.I wollen.VB HAB 3SGF.KOND.I kommen.VB HAB  
 „wenn sie wollte, würde sie kommen“

Der TAM-Marker *tàa* steht unmittelbar nach dem nominalen Subjekt:

- (21) mùdùk tàa líb -ì sáa tó -yì  
 Frau KONND.I wollen.VB HAB 3SGF.KONND.I kommen.VB HAB  
 „wenn die Frau wollte, würde sie kommen“

#### 4.1.2.3 Mit *nà*- erweiterte Subjektspronomina

Die Formen des Subjunktivs sind mit dem präponierten Marker *nà*- gekennzeichnet. Dieser erscheint obligatorisch vor nominalem Subjekt und als gelängtes Proklitikon<sup>90</sup> vor einem pronominalen Element. Nach tieftönigem *nà*- tragen die pronominalen Elemente immer einen Kontrastton:

SG	PL
1 (nà)-n´	1 (nà)-ʔán
2M nàa-gí	2 nàa-gá
2F nàa-jí	
3M (nàa)-nyí	3 nàa-gáy
3F nàa-rí	

Tabelle 15: Mit *nà*- erweiterte Subjektspronomina

Diese Pronominalreihe lässt sich auf die zugrundeliegenden einfachen SP (4.1.1) zurückführen. Durch das tieftönige Klitikon *nà*- verändert sich der Anlautkonsonant bestimmter SP der einfachen Reihe, und das pronominale Element wird hochtonig. Das Morphem *nà*- kann bei den Pronomina der 1SG, der 3SGM und der 1PL wegfallen. Die TAM-Formen dieser Reihe sind dann nur an dem Hochton des pronominalen Elements zu erkennen. Nach dem Nasal der 1SG wird die folgende Silbe eines Verbs hochtonig:

- (22) nyì gò (nà)n zó  
 3SGM sagen.VB SBJV.1SG essen.VB  
 „er sagt, ich möge essen“
- (23) nyì gò nàanyí pòm -ó  
 3SGM sagen.VB SBJV.3SGM springen.VB SBJV  
 „er sagt, er möge springen“

<sup>90</sup> Die Längung des Auslautvokals wird, bis auf die 1SG und 1PL, bei Antritt eines pronominalen Elements ausgelöst (vgl. 2.3.1.4). Dieser Prozess weist auf eine enge Verbindung zwischen dem Marker, der sich wie ein Klitikon verhält, und SP hin. Matthews (1974: 168) definiert Klitika als „unaccented words which must lean for support on a neighbouring full word in their construction“.



- (24) nyì gò nàanyí sì Kàltúngò  
 3SGM sagen.VB SBJV.3SGM gehen.VB Kaltungo  
 „er sagt, er möge nach Kaltungo gehen“

#### 4.1.3 Unabhängige Pronomina

Die unabhängigen Pronomina (UP) sind Zusammensetzungen aus der Kopula yè<sup>91</sup> für existenzielles Sein (vgl. auch 7.1) und dem jeweiligen pronominalen Element. Wörtlich übersetzt bedeutet die Form der 1SG dann beispielsweise „es bin ich“. Diese Pronomina sind als emphatische Formen der einfachen SP zu betrachten. Im Gegensatz zu letzteren können sie jedoch nicht vor konjugierten Verbalformen stehen. Die Formen haben ein Tonmuster HT:

SG	PL
1 yée-nò	1 yée-mù
2M yée-gò	2 yée-gà
2F yée-jì	
3M yée-nyì	3 yée-gày
3F yée-rò	

Tabelle 16: Unabhängige Pronomina

Die Reihe der unabhängigen Pronomina wird folgendermaßen gebraucht:

a) als Vokativ zur Hervorhebung des nominalen Subjekts, welches dem UP folgt. Das Tonmuster der UP verhält sich dann wie das eines HT-tonigen Subjekts (vgl. 2.4.2.4):

- (25) yèegà Nyám  
 UP.2PL Nyam  
 „ihr (seid) Nyam“

- (26) yèejì múdùk  
 UP.2SGF Frau  
 „du Frau“

- (27) yèegò mán -nò  
 UP.2SGM Freund PP.1SG  
 „du mein Freund“

- (28) yèemù nèenì Ndállàn  
 UP.1PL Menschen Ndallang  
 „wir (die) Menschen aus Ndallang“

<sup>91</sup> In zusammengesetzten Formen bewirken pronominale Elemente eine Längung des vorangehenden Auslautvokals (vgl. SBJV mit nà-). Konsequenterweise erscheint die Kopula in diesen Konstruktionen als yèe.

b) als Subjekte in ‚Seinskonstruktionen‘:

(29) yèenò mùm- bènì -dò  
 UP.1SG Person lehren.VN Ding  
 ‚ich bin Lehrer‘

(30) yèegà kàn- ʔàyalàw  
 UP.2PL Menschen Geld  
 ‚ihr seid Wohlhabende‘ wörtl.: *ihr seid Leute des Geldes*“

c) in einer Aufzählung von Personen mit der Präposition yà ‚mit‘:

(31) yéenò yà yéegò yà yéegà  
 UP.1SG mit UP.2SGM mit UP.2PL  
 ‚ich und du und ihr‘

(32) yéenò yà mán -nò  
 UP.1SG mit Freund PP.1SG  
 ‚ich und mein Freund‘

d) als Antworten auf die Frage nach einer Person mit yèewó ‚wer ist es?‘:

(33) yéenò  
 UP.1SG  
 ‚ich bin es‘

(34) yéegà  
 UP.2PL  
 ‚ihr seid es‘

Des Weiteren werden die UP zur Fokussierung des Subjekts verwendet. In dieser Konstruktion muss dem UP ein SP folgen:

(35) yéenò n` lib -ì sùud -èndì dák  
 UP.1SG 1SG mögen.VB HAB Arbeit DEM NEG  
 ‚was mich betrifft, ich mag diese Arbeit (gewöhnlich) nicht‘

(36) yéenò yà yéegò ʔán bòm -à  
 UP.1SG mit UP.2SGM 1PL springen.VB PERF  
 ‚ich und du, wir sind gesprungen‘

#### 4.1.4 Objektspronomina

Pronominale Suffixe werden als direkte oder indirekte Objektspronomina, aber auch als Possessivpronomina (vgl. 4.1.5) benutzt.

##### 4.1.4.1 Direkte Objektspronomina

Die direkten Objektspronomina (DOP) werden an die TAM-markierte Verbalbasis suffigiert und sind von dieser tonal abhängig. In der nachfolgenden Tabelle sind die Suffixe und ihre möglichen Allomorphe dargestellt. Die zugrunde liegende Form ist jeweils zuerst genannt (vgl. auch 2.3.1.2, 2.3.2.8):

SG	PL
1 -nɔ/-ni	1 -mu
2M -gɔ/-gi	2 -ga
2F -ji	
3M -nyi	3 -gay
3F -rɔ/-sɔ/-ri/-si	

Tabelle 17: Direkte Objektspronomina

Die auf -ɔ auslautenden Formen erscheinen in Pausa, die auf -i auslautenden immer dann, wenn nach einem DOP noch Wörter folgen. Dies äußert sich vor allem bei der Negation einer Verbalphrase, die mit der Negationspartikel **dak** am Satzende gebildet wird (vgl. 7.3)<sup>92</sup>. Beispiele zur Verwendung der DOP sind:

- (37) nèeni d́áa -rɔ<sup>93</sup>  
 Leute rufen.VB DOP.3SGF  
 „die Leute rufen sie“
- (38) nèeni náa -rì -gùm<sup>94</sup>  
 Leute sehen.VB DOP.3SGF REL.PERF  
 „die Leute sahen sie“
- (39) sì mád -èè -nyi  
 3SGF schlagen.VB PROG DOP.3SGM  
 „sie schlägt ihn gerade“

<sup>92</sup> Zur Verdeutlichung dient folgendes Beispiel: kày ór-ii-rì dák „sie mahlen es/sie (gewöhnlich) nicht“.

<sup>93</sup> Vor DOP wird der Finalvokal des vorangehenden Verbs gelängt (vgl. 2.3.1.6).

<sup>94</sup> Im relativen Perfekt steht das DOP zwischen Verbalbasis und TAM-Markierung (vgl. 5.6.3).

Im Perfekt sind die zugrundeliegenden DOP mit dem TAM-Marker **-(w)a** (vgl. 5.6.2) verschmolzen und sehen aus wie folgt:

(40)	SG		PL
	1	-na	1 -ma
	2M	-ga	2 -gawa
	2F	-ja	
	3M	-nya	3 -gaywa
	3F	-sa/-ra	

Die Beispiele geben einen Überblick über die Formen der DOP-Suffixe im Perfekt:

(41) kày ʔálm -rà  
 3PL verbrennen.VB DOP.3SGF.PERF  
 „*sie haben es/sie verbrannt*“

(42) nëenì nàa -má  
 Leute sehen.VB DOP.1PL.PERF  
 „*die Leute haben uns gesehen*“

(43) ʔán dàa -nyà  
 1PL rufen.VB DOP.3SGM.PERF  
 „*wir haben ihn gerufen*“

#### 4.1.4.2 Indirekte Objektpronomina

Das indirekte Objektpronomem setzt sich aus dem tieftonigen gelängten Morphem **dè-**, welches auch als Präposition „für“ verwendet wird (vgl. 6.2.3), und einem hochtonigen pronominalen Element zusammen. Die Übersicht zeigt die Formen der IOP:

SG	PL
1 dèe-nó	1 dèe-mú
2M dèe-gó	2 dèe-gá
2F dèe-jí	
3M dèe-nyí	3 dèe-gáy
3F dèe-ró	

Tabelle 18: Indirekte Objektpronomina

Im Nyam folgt das indirekte dem direkten Objekt (vgl. 4.1.4.1). Dabei erscheint das indirekte Objekt in seiner unabhängigen Form:

- (44) sì ʔód -èè -rò dèemú  
 3SGF kochen.VB PROG DOP.3PL IOP.1PL  
 „*sie kocht es gerade für uns*“

- (45) sì yér -èè -rò dèenyí  
 3SGF schlachten.VB PROG DOP.3SG IOP.3SGM  
 „*sie schlachtet es gerade für ihn*“

Das gelängte Morphem *dè* kann vor dem pronominalen Element gegebenenfalls auch weggelassen werden. Das IOP ist dann ausschließlich am Tonmuster<sup>95</sup> bzw. seiner Stellung im Syntagma nach dem direkten Objekt zu erkennen:

- (46) mùdùk kón -gày -mú  
 Frau versammeln.VB DOP.3PL IOP.1PL  
 „*die Frau hat sie für uns versammelt*“

Bei Konstruktionen mit nominalem indirektem Objekt hingegen ist der Marker *dè* obligatorisch:

- (47) mùdùk kón -gày dè néeni  
 Frau versammeln.VB DOP.3PL für Leute  
 „*die Frau hat sie für die Leute versammelt*“

- (48) sì ʔód -è kòlón dè mbáanò  
 3SGF kochen.VB PROG Essen für Kinder  
 „*sie kocht gerade Essen für die Kinder*“

- (49) kày báttì mùdùk -wá dè Búubà  
 3PL suchen.VB Frau PERF für Buuba  
 „*sie haben eine Frau für Buba gesucht*“

Bemerkenswert ist, dass das IOP bei der Negation<sup>96</sup> an das Ende einer Verbalphrase rückt:<sup>97</sup>

- (50) kàyrá kèmdi ʔónóm dāk dèenyí  
 3PL.KOND kaufen.VB Bohnen NEG IOP.3SGM  
 „*sie werden die Bohnen nicht für ihn kaufen*“

<sup>95</sup> Auch im Kwami ist das IOP u.a. durch sein kontrastives Tonmuster vom DOP zu unterscheiden (vgl. Leger 1994: 154).

<sup>96</sup> Das Negationsmorphem *dāk* steht in allen TAM-Paradigmen bis auf den Progressiv immer satzfinal (vgl. 5.7.3).

<sup>97</sup> Wie sich die Sätze in der Negation gestalten, wenn das fakultative Element *dè* vor den Pronomina fehlen würde, ist nicht bekannt.

- (51) kàyrá kèmdì -gày dàk dèenyí  
 3PL.KOND.R kaufen.VB DOP.3PL NEG IOP.3SGM  
 „sie werden sie nicht für ihn kaufen“

- (52) nyì dèng -ì dák dèemú  
 3SGM beten.VB HAB NEG IOP.1PL  
 „er betet (gewöhnlich) nicht für uns“

## 4.2 Possessivpronomina

Possessivpronomina (PP) gibt es in abhängiger und in unabhängiger Form.

### 4.2.1 Abhängige Possessivpronomina

Abhängige Possessivpronomina unterscheiden alienable und inalienable Konstruktionen. Während alienable mit einem Morphem *-ee-* zwischen Possessum und PP gebildet werden, stehen bei inalienablen Konstruktionen Possessum und Possessor unmittelbar nebeneinander. Die Suffixe der PP sind identisch mit jenen der DOP (vgl. 4.1.4.1):

SG	PL
1 -nɔ/-ni	1 -mu
2M -gɔ/-gi	2 -ga
2F -ji	
3M -nyi	3 -gay
3F -rɔ/-sɔ/-ri/-si	

Tabelle 19: Abhängige Possessivpronomina

#### 4.2.1.1 Alienable Possession

Bei alienablen Zusammensetzungen tritt das Morphem *-ee-* unmittelbar an die nominale Basis, und ein entsprechendes PP wird suffigiert. Die Formen unterscheiden sich in Abhängigkeit von der Silbenstruktur und dem Tonmuster der Nomina, wobei die Regeln der Laut- und Tonveränderungen jenen der bereits beschriebenen Possessivkonstruktionen (vgl. 2.4.2.3) folgen:

- (53) gáj gáj-èe-mù „*unser Haus*“  
 mbáanò mbáan-èe-nɔ<sup>98</sup> „*meine Kinder*“  
 jíjnsìj jíjnsìj-èe-gò „*deine Kolanuss*“

<sup>98</sup> Nomina mit einem Auslautvokal *-o*, ersetzen diesen in einer alienablen Possessivkonstruktion durch das Morphem *-ee* (vgl. auch 2.3.1.4). Warum im Nyam „*meine Kinder*“ mit einer alienablen Konstruktion gebildet werden, und damit veräußerlich sind, ist nicht schlüssig.

- (54) lèedó      lèed-ée-gò      „dein Leder“  
 dèelí      dèel-ée-mù      „unser Tanz“  
 dúnjé      dúnj-èe-mú      „unser Korb“  
 kwàamó      kwàam-èe-gá      „eure Stimme“

#### 4.2.1.2 Inalienable Possession

Zur Bildung inalienabler Possessivkonstruktionen werden die PP unmittelbar an das vorangehende Nomen suffigiert. Die enge Verbindung zwischen einem Nomen und dem PP in diesen Konstruktionen zeigt sich auch dadurch, dass sie vorwiegend für Körperteile und Verwandtschaftstermini verwendet werden (vgl. 3.1.2.2.1):

- (55) kó      kòo-nó      „mein Kopf“  
 sé      sèe-gó      „dein Bein“  
 ʔàgò      ʔàg-nó<sup>99</sup>      „mein Magen/Bauch“  
 sìmó      sìm-gá      „euer Name“  
 kùmó      kùm-nó      „mein Ohr“  
 kól      kòl-nyí      „seine Ehefrau“  
 ʔisín      ʔisín-nò      „meine Nase“

#### 4.2.2 Unabhängige Possessivpronomina

Bei den unabhängigen Formen handelt es sich um Erweiterungen der Possessivsuffixe mit kóo, das sich von dem Nomen kó „Kopf“ ableiten lässt, wobei der kurze Vokal des Nomens gelangt wird<sup>100</sup>. Die zusammengesetzten Formen können beispielsweise für die 1SG mit ‚das Meinige‘ übersetzt werden und sehen im ganzen Set aus wie folgt:

SG	PL
1 kóo-nò	1 kóo-mù
2M kóo-gò	2 kóo-gà
2F kóo-jì	
3M kóo-nyì	3 kóo-gày
3F kóo-rò	

Tabelle 20: Unabhängige Possessivpronomina

Unabhängige PP (UPP) können als Subjekt in Seinskonstruktionen verwendet werden und auch Objektsfunktion haben. Das originäre Tonmuster HT verändert sich entsprechend der unterschiedlichen Positionen als Subjekt bzw. Objekt (vgl. 2.4.2.4):

<sup>99</sup> Der Auslautvokal eines mehrsilbigen Nomens fällt in einer inalienablen Possessivkonstruktion weg, und das PP wird unmittelbar suffigiert (vgl. 2.3.1.5).

<sup>100</sup> Im Gegensatz zu einer inalienablen Konstruktion mit beispielsweise kòo-nó „mein Kopf“ und einem Tonmuster TH ist das Tonmuster der UPP HT.

- (56) kòòmù b̀̀l l̀̀k  
 UPP.1PL gut NEG  
 „wir sind nicht gut“ wörtl.: unser Kopf (die Unsrigen) ist nicht gut
- (57) ỳ̀ k̀̀oǹ̀ǹ̀  
 KOP UPP.1SG  
 „es ist das Meinige“ wörtl.: es ist mein Kopf
- (58) k̀̀ỳ̀ d̀̀á k̀̀òm̀̀ -ẁ̀à  
 3PL rufen.VB UPP.1PL PERF  
 „sie haben uns (die Unsrigen) gerufen“

Zum Ausdruck einer reflexiven Form tritt die Konjunktion *téndi* „weil“ (vgl. dazu 6.3) in Verbindung mit den UPP<sup>101</sup> auf. Die folgenden Beispiele zeigen die Verwendung dieser Konstruktionen:

- (59) ỳ̀eəǹ̀ t̀̀nd̀̀i k̀̀oǹ̀ǹ̀ ǹ̀á -nỳ̀ nzóǹ̀  
 UP.1SG weil UPP.1SG sehen.VB DOP.3SGM gestern  
 „ich selbst habe ihn gestern gesehen“
- (60) ʔán gwàl súudè -ẁ̀à t̀̀nd̀̀i k̀̀òm̀̀  
 1PL beenden.VB Arbeit PERF weil UPP.1PL  
 „wir haben die Arbeit selbst beendet“
- (61) mbáaǹ̀ m̀̀ád -ì t̀̀nd̀̀i k̀̀oꝓ̀̀g̀̀ỳ̀  
 Kinder schlagen.VB HAB weil UPP.3PL  
 „Kinder schlagen sich (gewöhnlich) selbst“

#### 4.3 Pronomina in einer Konstruktion mit *dé*

Im Nyam gibt es Konstruktionen, die mit einem Element *dée* und pronominalen Suffixen gebildet werden. Die Formen sind bis auf das Tonmuster identisch mit dem Substantiv *dó* „Ding“<sup>102</sup>, welches sich mit dem Morphem *-ee-* für alienable Possession und einem Possessivpronomen der 1SG zu *dèe-nó* „mein Ding“ verändert:

<sup>101</sup> Reflexivformen, die mit „Kopf“ gebildet werden, sind in tschadischen Sprachen, beispielsweise im Kwami (Leger 1994: 163), ein häufiges Phänomen.

<sup>102</sup> Möglicherweise entsprechen diese Pronomina dem von Schuh und Gimba genannten ‚Anaphoric thing‘ (Schuh & Gimba 2001).



SG		PL	
1	déenò	1	déemù
2M	déegò	2	déegà
2F	déeji		
3M	déenyi	3	déegày
3F	déerò		

Tabelle 21: Pronomina in einer Konstruktion mit dé

Diese Pronomina haben ein unveränderliches Tonmuster. Sie definieren sich über ihre Koreferenz zum Subjekt und ihre Stellung am Ende eines Satzes. Aufgrund der bisher nicht genau zu definierenden Funktion und auch der semantisch problematischen Zuordnung wird als vorläufige Übersetzung das Wort „*einfach*“ im Satz verwendet:

- (62) n zù déenò „*ich renne einfach*“  
 (63) mùdùk bàari déenà „*die Frau ist einfach weggegangen*“  
 (64) nèeni só zékyim déegày-wà „*die Leute haben einfach Mais gegessen*“

#### 4.4 Zusammenfassung der Pronomina

Die verschiedenen Pronominalreihen<sup>103</sup> stehen untereinander morphologisch in enger Beziehung. Dies soll bei einem Vergleich zwischen den unabhängigen und abhängigen Pronomina in der folgenden Tabelle zusammenfassend aufgezeigt werden. Die IOP werden in ihrer Kurzform dargestellt. Auf die pronominalen Konstruktionen mit dé wird aufgrund der bisher nicht eindeutigen Zuordnung verzichtet:

		einfache SP	SP -a	SP -aa	SP des SBJV	UP	UPP	DOP/IOP/PP
SG	1	- / n`	ndà	ndàa	nà	yéenò	kóonò	-no
	2M	kì	ká	káa	nàagí	yéegò	kóogò	-go
	2F	kyì	kyá	kyáa	nàají	yéeji	kóoji	-ji
	3M	nyì	nyà	nyàa	nàanyí	yéenyi	kóonyi	-nyi
	3F	sì	sá	sáa	nàarí	yéerò	kóorò	-ro
PL	1	ʔán	ʔándà	ʔándàa	nàʔán	yéemù	kóomù	-mu
	2	kà	kàrá	kàráa	nàagá	yéegà	kóogà	-ga
	3	kày	kàyrá	kàyráa	nàagáy	yéegày	kóogày	-gay

Tabelle 22: Zusammenfassung der Pronomina

<sup>103</sup> Mit einer Unterscheidung der 2SGF/M und 3SGF/M lassen sich die Pronomina im Nyam als typisch tschadisch charakterisieren (Jungrauthmayr 1991: 32; Leger 1994: 142).

Eine direkte Kontrastierung der einfachen SP mit den Suffixen der DOP/IOP/PP weist, bis auf die Pronomina der 1PL, auf große Ähnlichkeiten der Formen hin. Selbst bei den zusammengesetzten UP und den Formen im Subjunktiv stimmen die pronominalen Elemente weitestgehend mit jenen der DOP überein. Entsprechend lassen sich die Pronominalreihen auf die einfache, zugrundeliegende Reihe zurückführen.

#### 4.5 Demonstrativa

Das Nyam verfügt über abhängige, d.h. suffigierte, und absolute Demonstrativa, die sich jeweils in nah- und fernweisende einteilen lassen. Dabei gibt es die Bedeutungsunterscheidungen „*hier sichtbar*“, „*dort sichtbar*“, „*dort unsichtbar*“ und „*dort, weit weg, unsichtbar*“.

##### 4.5.1 Abhängige Demonstrativa

Suffigierte DEM sind tonal von ihrem Bezugsnomen abhängig und gestalten sich wie folgt:

- |      |        |   |
|------|--------|---|
| (65) | -endo  | „ <i>dies, -e, -er, -es (hier, sichtbar)</i> “              |
|      | -enji  | „ <i>das, jenes, -e, -er (dort, sichtbar)</i> “             |
|      | -emu   | „ <i>jenes, -e, -er (dort, unsichtbar)</i> “                |
|      | -ememu | „ <i>jenes, -e, -er (dort, weit entfernt, unsichtbar)</i> “ |

Einige Beispiele für die Verwendung suffigierter DEM sind die folgenden:

- |      |  |           |               |
|------|--|-----------|---------------|
| (66) | mùdùg  | -éndò     |               |
|      | Frau   | DEM       |               |
|      | „ <i>diese Frau (hier)</i> “                           |           |               |
|      |  |           |               |
| (67) | ʔàmz   | -enji     | bél           |
|      | Wasser   | DEM       | gut           |
|      | „ <i>jenes Wasser (dort) ist gut</i> “                 |           |               |
|      |  |           |               |
| (68) | ʔán  | bàtti     | mùdùg -énjà   |
|      | 1PL  | suchen.VB | Frau DEM.PERF |
|      | „ <i>wir haben jene erwähnte Frau (dort) gesucht</i> “ |           |               |

Suffigierte DEM können nach Nomina auch redupliziert auftreten, wobei im ersten Glied der Reduplikation der Auslautvokal elidiert wird. Diese Formen führen zu expliziten Hinweisen auf das Bezugsnomen. Folgende Gegenüberstellung zwischen einfachen und reduplizierten DEM zeigt die Unterschiede:

- (69) libàŋ -éndò : libàŋ -éndèndò  
 Kind DEM Kind DEM.RED  
 „dieses Kind (hier)“ „dieses bestimmte Kind (hier)“
- (70) libàŋ -énjì : libàŋ -énjènjì  
 Kind DEM Kind DEM.RED  
 „das Kind (dort, sichtbar)“ „das bestimmte Kind (dort, sichtbar)“
- (71) libàŋ -émù : libàŋ -émèmù  
 Kind DEM Kind DEM  
 „jenes Kind (dort, unsichtbar)“ „jenes bestimmte Kind (dort, unsichtbar)“
- (72) libàŋ -émèmù : libàŋ -émèmèmù  
 Kind DEM Kind DEM  
 „jenes Kind (weit entfernt)“ „jenes bestimmte Kind (weit entfernt)“

Treten DEM und DEF gemeinsam auf, so erscheint das DEM immer vor dem DEF:

- (73) gáŋ -èndì -rò  
 Haus DEM DEF  
 „das bestimmte Haus (hier)“
- (74) libàŋ -énjì -rò  
 Kind DEM DEF  
 „das bestimmte Kind (dort)“

#### 4.5.2 Unabhängige Demonstrativa

Die unabhängigen, d.h. absoluten Formen sind möglicherweise Zusammensetzungen aus dem Nomen kó „Kopf“ und beispielsweise dem DEM-Suffix -endò. Fällt der Auslautvokal des Nomens weg, so entsteht die Form kéndò. Dementsprechend sehen alle absoluten DEM folgendermaßen aus:

- (75) kéndò „dies, -e, -er, -es (hier, sichtbar)“  
 kénjì „das, jenes, -e, -er (dort, sichtbar)“  
 kémù „jene, -er, -es (dort, unsichtbar)“  
 kémèmù „jenes, -e, -er (dort, weit entfernt, unsichtbar)“

Die absoluten DEM kommen vor allem in Seinskonstruktionen als Subjekt vor, wobei der Kontext klar sein muss:

- (76) kéndò bél  
DEM schön  
„dies, -e, -er, -es hier ist schön“
- (77) kéndò njij-ée -nyì  
DEM Großvater-POSS PP.3SGM  
„dieser hier ist sein Großvater“
- (78) kénjì ʔid-ée -nyì  
DEM Hund-POSS PP.3SGM  
„jener dort ist sein Hund“

Treten die absoluten DEM nach einem Nomen auf, so haben sie die Funktion einer Präzisierung bzw. Hervorhebung des Bezugsnomens:

- (79) sùlúp kéndò  
Frau DEM  
„Frauen, diese (hier)“
- (80) mbáanì kénjì  
Kinder DEM  
„Kinder, jene (dort)“
- (81) nèenì kémù  
Menschen DEM  
„Leute, die (dort, unsichtbar)“
- (82) ʔì -ní dò kénjì  
geben.IMP DOP.1SG Ding DEM  
„gib mir das Ding, jenes (dort)“

Eine weitere Form unabhängiger bzw. selbständiger DEM wird mit einem Velarnasal<sup>104</sup> vor dem DEM-Suffix gebildet:

- (83) ɲéndò bəl  
DEM gut  
„dieser hier ist gut“

<sup>104</sup> Vgl. dazu auch die Veränderungen der Anlautkonsonanten von Verben durch Pränasalierung zur Bildung von Verbalnomina (vgl. dazu 2.3.2.4).

- (84) **ńénjì gán -èè -nò**  
 DEM Haus POSS DOP.1SG  
 „jenes ist mein Haus“

#### 4.6 Reziprokativa

Eine wechselseitige Beziehung wird mit dem Nomen **sàjǐ** „*Gegenseitigkeit*“ ausgedrückt. Das Tonmuster des Nomens verändert sich entsprechend seiner Position als Objekt im Satz und abhängig vom jeweiligen Verbalparadigma (vgl. 5.6):

- (85) **kày yáuw -ì sàjǐ**  
 3PL helfen.VB HAB Gegenseitigkeit  
 „sie helfen einander gewöhnlich“
- (86) **Sáni yà Gàrbà ná -wà sàjǐ**  
 Sani mit Garba sehen.VB PERF Gegenseitigkeit  
 „Sani und Garba haben einander gesehen“
- (87) **ʔándà tùk sàjǐ**  
 1PL.KOND.R töten.VB Gegenseitigkeit  
 „wir werden uns gegenseitig töten“

#### 4.7 Interrogativa

Bei den Interrogativa handelt es sich um zusammengesetzte Fragewörter bzw. um abhängige Formen für „wer, was, warum, wann“. Für „wo, welche, wie viele, wie“ gibt es nur absolute, d.h. unveränderliche Formen. Die Interrogativa können sowohl am Satzanfang als auch am Ende stehen (vgl. 7.6).

##### -wɔ „wer?“

Das Fragepronomen -wɔ kommt als Suffix nach der KOP **yè** vor. Dieser Komplex wird als unabhängiges Fragewort mit der wörtlichen Übersetzung „es ist wer?“ gebraucht:

- (88) **yèe-wɔ**<sup>105</sup>  
 KOP-wer.INTERR  
 „wer?“
- (89) **yèe-wɔ tò -yì**  
 KOP-wer.INTERR kommen.VB HAB  
 „wer kommt gewöhnlich?“

<sup>105</sup> Vor den Suffixen der Fragepronomina werden genau wie vor anderen pronominalen Suffixen die vorangehenden Vokale gelängt (vgl. 4.1.3).



- (96) kòl -gó ʔí yèè -móm  
 Ehefrau DOP.2SGM tun.VB KOP was.INTERR  
 „was macht deine Ehefrau?“

**pèerì-móm** „wann?“

pèerì-móm ist eine Zusammensetzung aus pèerì „Tag/Sonne“ und móm „was?“. Diese Komposition bedeutet wörtlich übersetzt „Tag was?“, im Sinne von ‚welche Zeit?‘. Der Begriff „Sonne“ verweist in diesem Zusammenhang auf eine Zeiteinheit. Im Gegensatz zu den Fragepronomen -wɔ und -móm, zu denen es absolute und suffigierte Formen gibt, kann das Interrogativadverb pèerì-móm am Anfang oder am Ende eines Satzes stehen:

- (97) kà tó -yì pèerì-móm  
 2PL kommen.VB HAB wann.INTERR  
 „wann kommt ihr (gewöhnlich)?“

- (98) pèerì-móm kà só -yì  
 wann.INTERR 2PL essen.VB HAB  
 „wann esst ihr (gewöhnlich)?“

**tèe-móm** „warum?“

Dieses Frageadverb ist eine Zusammensetzung aus móm „was?“ sowie der vorangestellten Konjunktion „weil“ und heißt wörtlich übersetzt: „weil/wegen was?“. Ähnlich wie bei pèerì-móm kann es am Anfang und am Ende des Satzes stehen:

- (99) tèe-móm nyì tò -gùm  
 warum.INTERR 3SGM kommen.VB REL.PERF  
 „warum ist er gekommen?“

- (100) sì só -rì -gùm tèe-móm  
 3SGF essen.VB DOP.3SGF REL.PERF warum.INTERR  
 „warum hat sie das gegessen?“

**kìlá** „wo?“

Bei dem Frageadverb kílá handelt es sich um eine unveränderliche Form, die am Satzanfang oder am Satzende verwendet werden kann:

- (101) kílá kèndò  
 wo.INTERR DEM  
 „wo ist/sind diese?“

- (102) mùdùg -énjì kilá  
 Frau DEM wo.INTERR  
 „wo ist jene Frau?“

**ngílà** „welche, -r, -s?“

Das Fragewort **ngílà** lässt sich möglicherweise als eine durch einen Pränasal abgeleitete Form von **kilá** betrachten. Es erscheint unverändert und mit stabilem Tonmuster am Anfang oder am Ende eines Fragesatzes:

- (103) ngílà mbáan -èè -jì  
 welche.INTERR Kinder POSS DOP.2SGF  
 „welche sind deine Kinder?“

- (104) ʔògj -énjì ngílà  
 Ziege DEM welche.INTERR  
 „welche ist jene Ziege?“

**kùdók** „wie viele?“

Mit dem unveränderlichen Frageadverb **kùdók** „wie viele?“ werden folgende Beispiele gezeigt:

- (105) kùdók kèndò  
 wie.viele.INTERR DEM  
 „wie viele sind dies?“
- (106) mbáan -èè -jì kùdók  
 Kinder POSS DOP.2SGF wie.viele.INTERR  
 „wie viele Kinder hast du?“

**dòodé** „wie?“

Das unveränderliche Interrogativadverb wird häufig im Alltag bei Fragen des Befindens und vor allem zur Begrüßung verwendet:

- (107) dòodé  
 wie.INTERR  
 „wie geht es dir?“
- (108) dòodé ʔidángà  
 wie.INTERR Straße  
 „wie war die Fahrt?“ wörtl.: wie ist die Straße?



- (109) *kà tíd d̀òodé*  
 2PL schlafen.VB wie.INTERR  
 „wie habt ihr geschlafen?“
- (110) *mbáan -èe -jì d̀òodé*  
 Kinder POSS DOP.2SGF wie.INTERR  
 „wie geht es deinen Kindern?“

#### 4.8 Indefinitkonstruktionen

Im Nyam gibt es eine Reihe verschiedener Indefinitkonstruktionen. Es handelt sich um Formen, die aus drei bzw. vier Elementen bestehen. Allen gemeinsam ist die generalisierende Partikel *kóo*<sup>107</sup> „irgend“ am Anfang. Dazu kommen die verschiedenen Fragewörter aus 4.4. Einige Indefinitkonstruktionen können zusätzlich mit der Präposition *yà* „mit“ gebildet werden. Anhand eines standardisierten Beispielsatzes wird der Gebrauch der verschiedenen Indefinitkonstruktionen dargestellt:

- (111) *kóo yèe-wó k̀end̀ò*  
 irgend KOP-wer.INDEF DEM  
 „wer auch immer dies ist“ wörtl.: *irgendwer ist dies*
- (112) *kóo yèe-móm k̀end̀ò*  
 irgend KOP-was.INDEF DEM  
 „was auch immer dies ist“ wörtl.: *irgendwas ist dies*
- (113) *kóo tèe-mòm k̀end̀ò*  
 irgend warum.INDEF DEM  
 „warum auch immer dies ist“ wörtl.: *irgend wegen was ist dies*
- (114) *kóo yà d̀òodé k̀end̀ò*  
 irgend mit wie.INDEF DEM  
 „wie auch immer dies ist“ wörtl.: *irgendwie ist dies*
- (115) *kóo yà ngilà k̀end̀ò*  
 irgend mit welche.INDEF DEM  
 „wo auch immer dies ist“ wörtl.: *irgendwo ist dies*
- (116) *kóo yà k̀udók k̀end̀ò*  
 irgend mit wie viel.INDEF DEM  
 „wie viel auch immer dies ist“ wörtl.: *irgend wie viel ist dies*

<sup>107</sup> Diese mit *koo* gebildeten sogenannten ‚Universal Quantifiers‘ (Jaggar 2001: 370, Ziegelmeyer 2009: 70) sind aus dem Hausa ins Nyam übernommen worden.

- (117) kóo yà pèerì-móm kèndò  
 irgend mit wann.INDEF DEM  
 „wann auch immer dies ist“ wörtl.: *irgend was Tag ist dies*

Die beiden folgenden Konstruktionen sind ebenfalls Indefinitformen. Die erste bezieht sich auf eine nicht bekannte Person und wird aus dem Nomen *mún* „Mensch“ (vgl. auch 3.1.2.1.7) und dem DEM-Suffix *-endò* gebildet. In der Zusammensetzung tritt *mún* vor dem DEM verkürzt auf:

- (118) méndò mùud -á  
 jemand sterben.VB PERF  
 „jemand ist gestorben“

- (119) méndò tà tó -y<sup>108</sup>  
 jemand KOND.R kommen.VB INTR  
 „jemand wird kommen“

Die zweite Indefinitform setzt sich aus *dó* „Ding“ (vgl. auch 3.1.2.1.5) und dem DEM-Suffix *-endò* zusammen. Daraus entsteht die Kurzform *déndò* „etwas“:

- (120) déndò bél  
 etwas schön  
 „etwas ist schön“

- (121) déndò bèl lák  
 etwas schön NEG  
 „etwas ist nicht schön“

Eine weitere Indefinitform lässt sich aus *mún* und *mòódò* „eins“ mit der Bedeutung „einer, -e, -es“, der nicht genau bekannt ist, bilden:

- (122) mùmóódò tò -wá  
 einer kommen.VB PERF  
 „einer ist gekommen“

- (123) yè mùmóódò kì Kàltúngò  
 KOP einer in Kaltungo  
 „es ist einer in Kaltungo“

<sup>108</sup> In einigen Verbalparadigmen werden transitive bzw. intransitive Verben unterschiedlich markiert (vgl. 5.5).

## 5 MORPHOLOGIE DES VERBS

Das vorliegende Kapitel umfasst die Beschreibung des Verbs und seine Stellung im Verbalsystem. Die nachfolgenden Ausführungen sind in zwei größere Abschnitte gegliedert. Während der erste Teil vorwiegend die Wortstruktur bzw. die Wurzelstruktur, Derivation, Verbalkonstruktionen mit  $\text{ʔi}$  sowie Transitivität und Intransitivität der Verben behandelt, sind die Formenbildung des Verbs, i.e. Tempus, Aspekt, Modus sowie die Negation Gegenstand des zweiten Teils.

### 5.1 Zitierform des Verbs

In dieser Arbeit dient der Imperativ (2SG) als Zitierform, weil er mit einer morphologisch einheitlichen Markierung als einzige Verbalform isoliert, d.h. ohne Satzkontext, auftreten kann.<sup>109</sup> Der Imperativ ist durch einen Hochton (auf der letzten Silbe) markiert und bei mehrsilbigen außerdem durch einen Auslautvokal - $\acute{o}$ :

(1)	dú	„stampf!“	ʔilgó	„steh auf!“	jèkidó	„hink!“
	só	„iss!“	ziktó	„zerstör!“	gèndiró	„roll!“
	só	„trink!“	sìpkó	„begrab!“	dèmbiló	„leck!“
	pá	„komm zurück!“	sùuló	„beschuldig!“		
	lú	„tritt ein!“	bàaró	„geh weg!“		

### 5.2 Verbalstämme

Der Begriff Verbalstamm<sup>110</sup> steht für die einfachste Form des Verbs unter Abstraktion der Tonalität. Die Verbalstämme tragen keine zugrundeliegenden Töne und sind von ihrem vorangehenden Subjekt bzw. Kontext tonal abhängig. Eine Einteilung in tonale Verbalklassen<sup>111</sup> ist deshalb nicht möglich. Die Verbalstämme lassen sich vielmehr nach ihren Wurzelstrukturen in zwei Kategorien einordnen. Stämme mit KV und KVK stehen solchen mit KVVK und KVKK gegenüber. Die Mehrzahl der Verben haben KVK-Stämme. Zu dem nächst größeren Bereich sind die Formen mit KVKK und KVVK zu zählen, seltener kommen die KV-Verben vor und schließlich mit nur wenigen Beispielen sind solche der Wurzelstruktur KVKVK belegt.

<sup>109</sup> Eine isolierte Verbalform ist vor allem bei der Beschreibung von Konsonanten und Vokalen in der Phonologie relevant.

<sup>110</sup> Die Begriffe Wurzel, Stamm und Basis werden in der Literatur unterschiedlich verwendet. Im Nyam wird mit dem Verbalstamm (VS) das unabgeleitete Gerüst, das die Grundbedeutung des Verbs trägt, bezeichnet. Das Wort Verbalbasis (VB) steht für einen tonierten Verbalstamm und wird vorwiegend zur Glossierung in den Beispielsätzen und zur analytischen Darstellung verwendet.

<sup>111</sup> Eine tonale Markierung ‚imperfektivisch‘ versus ‚perfektivisch‘ mit einem Hoch- bzw. Tieftone bei Verben wie in anderen tschadischen Sprachen gibt es im Nyam nicht.

### 5.2.1 KV- und KVK-Verbalstämme

Verbalstämme mit einer Wurzelstruktur KV oder KVK können in dieser Form, d.h. auch ohne TAM-Markierung, in Verbalparadigmen auftreten. Beispiele für KV- und KVK-Verben sind:

(2) KV-Verben

da	„rufen“
na	„sehen“
pu	„ankommen“
so	„trinken“
so	„essen“
su	„rennen“

(3) KVK-Verben

wad	„aufbrechen“
ʔɔb	„ausgraben“
ped	„falten“
tib	„zählen“
gut	„knoten“
ɔal	„schmecken“

### 5.2.2 KVVK- und KVKK-Verbalstämme

Die Verbalstämme mit KVVK und KVKK müssen in konjugierter Form mit einem epenthetischen Vokal -i am Ende des Verbs realisiert werden.<sup>112</sup> Folgerichtig entstehen aus KVVK und KVKK jeweils die Silben KVV.K(i) und KVK.K(i). Dieser Vokal -i tritt immer dann auf, wenn es keine TAM-Markierung am Verb gibt (vgl. 5.6). Beispiele für KVVK- und KVKK-Verbalstämme sind die folgenden:

(4) KVVK-Verben

kuug- <sup>113</sup>	„weinen“
woob-	„werfen“
ɔɔɔd-	„auswandern“
yeer-	„schreiben“
maad-	„wiederholen“

<sup>112</sup> Bis auf wenige Ausnahmen einiger KVVK-Nomina gibt es die Wurzelstrukturen KVVK und KVKK in dieser Sprache nicht (vgl. 2.5.1).

<sup>113</sup> Verbalstämme dieser Form sind mit einem Bindestrich gekennzeichnet, da sie nicht ohne einen epenthetischen Vokal bzw. eine TAM-Markierung stehen können.

- (5) K<sub>1</sub>VK<sub>2</sub>K<sub>2</sub>-Verben  
 sett- „schälen“  
 ðitt- „aufsammeln“  
 batt- „suchen“  
 podd- „herausreißen“  
 tukk- „rudern“

- (6) K<sub>1</sub>VK<sub>2</sub>K<sub>3</sub>-Verben  
 ʔakl- „brechen, zerbrechen“  
 ʔalm- „brennen, abbrennen“  
 ʔilg- „aufstehen“  
 tikr- „abreiben“  
 zikt- „zerstören“

### 5.2.3 KVKVK- und KVKKVK-Verbalstämme

Verbalstämme mit den Wurzelstrukturen KVKVK und KVKKVK lassen sich in die Silben KV.KVK bzw. KVK.KVK zerlegen. Beide Silbenmuster, d.h. KV und KVK sind im Nyam erlaubt, weshalb diese Verben keinen epenthetischen Auslautvokal verlangen (vgl. 5.2.1). Beispiele für Verben dieser Silbenstruktur sind:

- (7) jekid „hinken“  
 ðembil „lecken“  
 gendir „rollen“  
 ʔondur „zusammenleben“

## 5.3 Verbalderivation

Zur Verbalderivation zählen die Bildung von Partizipien, erweiterte Verbalformen für Additiv und Kausativ sowie Reduplikationen bei bestimmten Intensiv-Ableitungen.

### 5.3.1 Partizip

Das Partizip wird mit einer tieftonigen Verbalbasis und einem Suffix -íirò gebildet, was für transitive wie intransitive Verben gleichermaßen gilt:

- (8) ʔod „kochen“ : ʔòd -íirò „gekocht“  
 kochen.VS kochen.VB PART
- (9) gaŋ „hören“ : gàŋ -íirò „gehört“  
 hören.VS hören.VB PART

(10)	<b>so</b>	„essen“	:	<b>sò</b>	-yíirò <sup>114</sup>	„gegessen“
	essen.VS			essen.VB	PART	
(11)	<b>muud-</b>	„sterben“	:	<b>mùud</b>	-íirò	„gestorben“
	sterben.VS			sterben.VB	PART	
(12)	<b>kemd-</b>	„kaufen“	:	<b>kèmd</b>	-íirò	„gekauft“
	kaufen.VS			kaufen.VB	PART	
(13)	<b>jekid</b>	„hinken“	:	<b>jèkìd</b>	-íirò	„gehinkt“
	hinken.VS			hinken.VB	PART	

Das Partizip kann nur attributiv verwendet werden und folgt (in seiner Stellung) dem Substantiv:

- (14) ʔògji mùud -íirò  
Ziege sterben.VB PART  
„die gestorbene Ziege“
- (15) tàgá pòd -íirò  
Fenster öffnen.VB PART  
„das geöffnete Fenster“
- (16) sì ná libàŋ màd -íirò  
3SGF sehen.VB Kind schlagen.VB PART  
„sie sieht das geschlagene Kind“
- (17) kòlòŋ ʔòd -íirò bèl lák  
Essen kochen.VB PART gut NEG  
„das gekochte Essen ist nicht gut“

### 5.3.2 Verbalerweiterung mit **de** (Additiv)

Das Erweiterungsmorphem **-de** kann in allen TAM-Paradigmen erscheinen. Als ‚Additiv‘<sup>115</sup> ergänzt dieser Marker die Bedeutung eines Verbs mit einer zeitlichen oder lokalen Komponente. Die Beispielsätze verdeutlichen den jeweils unterschiedlichen Kontext:

<sup>114</sup> Nach Verben der Silbenstruktur KV erscheint ein epenthetischer Halbvokal -y, wenn das Suffix mit einem Vokal beginnt.

<sup>115</sup> Im Bole gibt es ebenfalls die Verbalerweiterungssuffixe **du** und **di**, die in ihrer Funktion u.a. Repetition, Lokation und Zeit definieren und von Gimba (2000: 128) als Additiv beschrieben werden.

- (18) bíd -èndì<sup>116</sup> nèenì tàb -gúm -dè  
 Platz DEM Leute siedeln.VB REL.PERF ADD  
 „der Platz, auf dem die Leute immer wieder gesiedelt hatten, ...“
- (19) ʔàsér -èndì nèenì téw -ì -dé  
 Geschichte DEM Leute erzählen.VB HAB ADD  
 „die Geschichte, die sich die Leute gewöhnlich (genau) dort erzählen, ...“
- (20) gáj -èndì nèenì tà kyòom -èy -dé  
 Haus DEM Leute KONDR ausruhen.VB INTR ADD  
 „dieses Haus, in dem sich die Leute ausruhen werden, ...“
- (21) mùdùk báar -ì -dé  
 Frau weggehen.VB HAB ADD  
 „die Frau geht gewöhnlich (dorthin) weg“

Der Ton auf dem Morphem **-de** wird immer als Kontrastton zur vorangehenden Silbe realisiert, woraus eine enge Bindung zwischen Verb und **-de** ersichtlich ist. Dieses tonale Verhalten unterscheidet den Additiv von Adverbien, die ein unveränderliches Tonmuster haben, wobei die Position am Ende eines Satzes bei beiden gleich ist.<sup>117</sup>

Das Auftreten des Morphems **-de** ist auch nach verbonominalen Formen belegt:

- (22) mùdùk kíl -gúm ndábì -dé  
 Frau versuchen.VB REL.PERF siedeln.VN ADD  
 „als die Frau versucht hatte (dort, an einem Platz) zu siedeln, ...“

In der Negation folgt **de** den Negatoren **dak** bei indikativen Formen bzw. **go** im Subjunktiv und Imperativ mit einem Kontrastton:

- (23) mùdùk màd -nyí dák -dé  
 Frau schlagen.VB DOP.3SGM NEG ADD  
 „die Frau hat ihn (dort) nicht geschlagen“
- (24) tàb gó -dè  
 bleiben.VB NEG.IMP ADD  
 „bleib nicht (dort)!“

<sup>116</sup> Relativsätze werden im Nyam mit einem DEM gebildet (vgl. 7.5).

<sup>117</sup> Folgerichtig wird deshalb der Additiv als Verbalerweiterung und nicht als Adverb analysiert (vgl. 6.1).

- (25) **bél** **nàagáy** **màṅ** **-ró** **gò** **-dé**  
 gut SBJV.3PL tragen.VB DOP.3SGF SBJV.NEG ADD  
 „es ist besser (gut), sie tragen sie nicht!“

### 5.3.3 Verbalerweiterung mit **yà** (Kausativ)

Die kausative Erweiterung mit der Präposition **yà** „mit“ existiert nur für die nachfolgenden Verben, die eine Handlung veranlassen. Im Vergleich steht die einfache Verbalform der kausativen gegenüber:

Beispiel mit **kemd-** „kaufen“ : **kemd-** + **yà** „verkaufen“:

- (26) **mùdùk** **kémd** **-ì** **brédi** : **mùdùk** **kémd** **-ì** **yà** **brédi**  
 Frau kaufen.VB HAB Brot Frau kaufen.VB HAB mit Brot  
 „die Frau kauft gewöhnlich Brot“ „die Frau verkauft gewöhnlich Brot“

Beispiel mit **ʔilg-** „aufwachen“ → **ʔilg-** + **yà** „aufwecken“:

- (27) **mèrè** **ʔilg** **-á** : **mèrè** **ʔilg** **-á** **yà** **libán**  
 Mann aufwachen.VB PERF Mann aufwachen.VB PERF mit Kind  
 „der Mann ist aufgewacht“ „der Mann hat das Kind aufgeweckt“

Beispiel mit **so** „essen“ → **so** + **yà** „füttern“:

- (28) **mùdùk** **sò** **brédi** **-wà** : **mùdùk** **sò** **-wá**<sup>118</sup> **yà** **libán**  
 Frau essen.VB Brot PERF Frau essen.VB PERF mit Kind  
 „die Frau hat Brot gegessen“ „die Frau hat das Kind gefüttert“

Beispiel mit **to** „kommen“ → **to** + **yà** „bringen“:

- (29) **mùdùk** **tò** **-wá** : **mùdùk** **tò** **-wá** **yà** **kòlón**  
 Frau kommen.VB PERF Frau kommen.VB PERF mit Essen  
 „die Frau ist gekommen“ „die Frau hat das Essen gebracht“

<sup>118</sup> **-a** und **-wa** sind positionsbedingte Varianten der TAM-Markierung im Perfekt. **-a** steht unmittelbar an der Verbalbasis, wenn kein Objekt folgt. Bei Anwesenheit eines Objekts tritt anstelle von **-a** das Suffix **-wa** nach dem Objekt auf. Eine Ausnahme bilden die KV-Verben, die auch ohne Objekt das Morphem **-wa** suffigieren.



### 5.3.4 Verbalerweiterung durch Reduplikation (Intensiv)

Die durch Reduplikation gebildete Verbalform ist eine Zusammensetzung aus Verbalstamm und seinem Verbalnomen<sup>119</sup>. Diese Verbalkonstruktionen dienen zum Ausdruck einer Intensivierung und sehen aus wie folgt:

(30)	Verbalstamm		→	reduplizierte Form
	so	„essen“	→	sò-só <sup>120</sup>
	ḍa	„rufen“	→	ḍà-ḍá
	lu	„eintreten“	→	lù-lú
	pa	„zurückkehren“	→	pà-pá
	tid	„schlafen“	→	tìt-tídò
	tab	„siedeln, sitzen“	→	tàt-tábò <sup>121</sup>
	tib	„zerbrechen“	→	tìt-tìbò
	mad	„schlagen“	→	màd-mádò
	kemd-	„kaufen“	→	kèmdí-kèmdò
	pand-	„fallen“	→	pàndí-pàndò
	kuug-	„weinen“	→	kùugí-kùugò
	sombul	„niederknien“	→	sòmbùlí-sòmbùlò

Die reduplizierten Formen haben ein unveränderliches Tonmuster TH(T), welches sich abhängig von der Silbenzahl eines Wortes nach rechts verschiebt. Verben mit einem epenthetischen Vokal tragen den Hochton immer auf diesem. Abhängig von ihrer Silbenstruktur sehen die reduplizierten Formen unterschiedlich aus. KV-Verben treten vollständig redupliziert auf. KVK-Verben verändern sich ebenso durch totale Reduplikation und suffigieren am Wortende, d.h. am zweiten Element ein -ò. Im Unterschied zu den KVK-Verben verlangen KVVK- und KVKK-Verben im ersten Teil der reduplizierten Form einen Auslautvokal -i und suffigieren ebenfalls am Wortende ein -ò.

Diese reduplizierten Konstruktionen werden zur Bildung von ‚Nomina loci‘ (vgl. auch 3.1.2.1.4) als intensive Formen verwendet:

(31)	bít	kyòomí	-kyòomò
	Platz	ausruhen.VB	Ausruhen
		„Ruheplatz“ wörtl.: <i>Platz zum Ausruhen</i>	

<sup>119</sup> Newman (2001: 30) definiert diese Art direkter Objekte als kognate Objekte, bei denen das Verb zu einem deverbalen Nomen geworden ist.

<sup>120</sup> Mit genau einem Hochton werden diese Verben, die ein unveränderliches Tonmuster haben, durch eine Morphemgrenze zusammenhängend dargestellt (vgl. 2.4.1).

<sup>121</sup> Die Veränderungen von *tab* und *tib* zu *tat* und *tìt* entstehen durch totale regressive Assimilation (vgl. auch 2.3.2.7).

- (32) **bít tàp -tábò**  
 Platz siedeln.VB Siedeln  
 „Siedlungsort“ wörtl.: *Platz zum Siedeln*

Desweiteren treten diese reduplizierten Formen nach dem Verb *ʔi* „*tun*“ auf und beschreiben so eine intensive Handlung:

- (33) **nyì ʔì kùugí -kùugò**  
 3SGM tun weinen.VB Weinen  
 „er weint fürchterlich“
- (34) **sì ʔí ʔòr -ʔórò**  
 3SGF tun mahlen.VB Mahlen  
 „sie mahlt ununterbrochen“

Reduplizierte Verbalformen erhält man auch bei der Abfrage des Imperativs mit einer implizit verstärkten Aufforderung zu einer Handlung. Die reduplizierten Verbalformen sehen dann tonal aus wie die Beispiele in (30).

#### 5.4 Verbalkonstruktionen mit ʔi

Im Nyam gibt es für einige Verbalausdrücke, die semantisch vor allem Bewegung und Gefühle beschreiben, keine adäquaten Vollverben. Diese Kategorie kann nominal aufgefasst werden, da sie zwingend das Verb *ʔi* „*tun*“ in ihren Konstruktionen verlangt. Folgende Beispiele, die einerseits als Nomen und andererseits im Imperativ gezeigt werden, verdeutlichen den verbalen Gebrauch. Der Imperativ dieser Formen unterscheidet sich durch eine Tonveränderung, die aufgrund des vorangehenden Verbs ausgelöst wird (vgl. 5.6.8):

- |      |              |             |   |                 |            |
|------|--------------|-------------|---|-----------------|------------|
| (35) | <b>wàgán</b> | „Spiel“     | : | <b>ʔì wágàn</b> | „spiel!“   |
|      | <b>sùudé</b> | „Arbeit“    | : | <b>ʔì súudè</b> | „arbeit!“  |
|      | <b>mílgé</b> | „Reise“     | : | <b>ʔì mílgè</b> | „reisen“   |
|      | <b>ʔòlló</b> | „Flamme“    | : | <b>ʔì ʔóllò</b> | „rauchen“  |
|      | <b>déelí</b> | „Tanz“      | : | <b>ʔì déelì</b> | „tanzen“   |
|      | <b>pànjí</b> | „Lied“      | : | <b>ʔì pánjì</b> | „singen“   |
|      | <b>sùunò</b> | „Traum“     | : | <b>ʔì súunò</b> | „träumen“  |
|      | <b>tòré</b>  | „Leid“      | : | <b>ʔì tórè</b>  | „leiden“   |
|      | <b>tàwtí</b> | „Erklärung“ | : | <b>ʔì táwtì</b> | „erklären“ |

Weitere Beispiele werden anhand des Nomens **sùudé** „Arbeit“ in verschiedenen Verbalparadigmen gezeigt:

- (36) nyì ʔì sùudé  
3SGM tun Arbeit  
„er arbeitet“
- (37) nyì ʔì -yì sùudé  
3SGM tun HAB Arbeit  
„er arbeitet gewöhnlich“
- (38) nyì ʔì -yè sùudé  
3SGM tun PROG Arbeit  
„er arbeitet gerade“ wörtl. er ist am Arbeiten bzw. am Arbeitun
- (39) nyì ʔì -gùm sùudé  
3SGM tun REL.PERF Arbeit  
„als er gearbeitet hatte...“
- (40) nyì ʔì sùudè -wá  
3SGM tun Arbeit PERF  
„er hat gearbeitet“

## 5.5 Intransitive und transitive Verben

Intransitivität und Transitivität von Verben ist nur in drei TAM-Paradigmen morphologisch markiert. Das ist im Konsekutiv (5.6.6), im Irrealis des Aorists (5.6.9.6) und einem bisher nicht benannten Paradigma (5.6.9.10) der Fall. Interessanterweise gibt es eine overte Markierung nur in solchen Paradigmen, die mit den erweiterten SP gebildet werden. Hier zeigt sich, welche Verben ohne Objekt als ‚echte‘ intransitive Verben stehen können und welche ein nicht genanntes DOP quasi als ‚Dummy‘ verlangen, weil die Objektposition immer besetzt sein muss. Die intransitiven Verben suffigieren in Pausa obligatorisch ein Morphem -ey, während die transitiven durch das DOP.3SGF -rɔ markiert sind.

### 5.5.1 Intransitive Verben

Als ‚echte‘ intransitive Verben, die mit dem Suffix -ey gebildet werden, sind die folgenden zu nennen:<sup>122</sup>

<sup>122</sup> Die Übersicht zeigt eine Auswahl rein intransitiver Verben, die durch weitere Abfragungen innerhalb zukünftiger Forschungen ergänzt werden soll.

(41)	pa-yey	„zurückkehren“
	pid-ey	„keimen“
	pom-ey	„hüpfen“
	ɖabl-ey	„eilen“
	ʔakt-ey	„erscheinen“
	ɓalm-ey	„wachsen“
	ɖomb-ey	„verneigen“
	muud-ey	„sterben“
	kuug-ey	„weinen“
	ɓɔɔd-ey	„emigrieren“
	kyɔɔm-ey	„ausruhen“

Zwei Beispielsätze zeigen die Verwendung dieser intransitiven Verbalformen mit dem Suffix -ey im Konsekutiv, der auch als Futur gebraucht wird (vgl. 5.6.6):

(42)	kàyrá	tòɔd	-èy
	3PL.KOND.R	landen.VB	INTR
	„sie werden landen“		

(43)	sá	pànd	-èy
	3SGF.KOND.R	fallen.VB	INTR
	„sie wird fallen“		

### 5.5.2 Transitive Verben

Bei transitiven Verben muss die Objektstelle mit einem Suffix -rɔ des DOP der 3SGF besetzt sein. Eine Auswahl für diese Verben sind:

(44)	tew-rɔ	„erzählen“
	por-rɔ	„schießen“
	liŋ-rɔ	„rühren“
	ɓan-sɔ <sup>123</sup>	„suchen“
	ben-sɔ	„arrangieren“
	pin-sɔ	„wissen, kennen“

In den Beispielsätzen werden die transitiven Verbalformen im Konsekutiv (vgl. 5.6.6) illustriert:

(45)	kàyrá	pòr	-rɔ
	3PL.KOND.R	schießen.VB	DOP.3SGF
	„sie werden schießen“		

<sup>123</sup> Der Initialkonsonant des DOP.3SGF verändert sich nach /n/ und /l/ zu /s/ (vgl. 2.3.2.8).

- (46) **sá**            **pìn**            **-só**  
 3SGF.KOND.R wissen.VB DOP.3SGF  
 „*sie wird wissen*“

### 5.5.3 Ambitransitive Verben

Als ambitransitive Verben werden solche bezeichnet, die sowohl das Suffix **-ey** für intransitive als auch **-ro** für transitive Verben annehmen können. Abhängig vom Kontext eines Satzes lassen sich transitive Verben intransitivieren und umgekehrt. Die folgende Übersicht stellt eine Auswahl dar:

- |      |                  |                                    |   |                  |                                      |
|------|------------------|------------------------------------|---|------------------|--------------------------------------|
| (47) | <b>dil-ey</b>    | „ <i>schlucken</i> “               | : | <b>dil-so</b>    | „ <i>etwas schlucken</i> “           |
|      | <b>ɖal-ey</b>    | „ <i>schmecken</i> “               | : | <b>ɖal-so</b>    | „ <i>etwas schmecken</i> “           |
|      | <b>ɖom-ey</b>    | „ <i>grüßen</i> “                  | : | <b>ɖom-ro</b>    | „ <i>jemanden grüßen</i> “           |
|      | <b>bakk-ey</b>   | „ <i>spinnen</i> “                 | : | <b>bakki-ro</b>  | „ <i>etwas spinnen</i> “             |
|      | <b>bukt-ey</b>   | „ <i>stechen</i> “                 | : | <b>bukti-ro</b>  | „ <i>etwas stechen</i> “             |
|      | <b>mɔkt-ey</b>   | „ <i>verstecken</i> “              | : | <b>mɔkti-ro</b>  | „ <i>etwas/jemanden verstecken</i> “ |
|      | <b>ɖɔɔd-ey</b>   | „ <i>melken</i> “                  | : | <b>ɖɔɔdi-ro</b>  | „ <i>etwas melken</i> “              |
|      | <b>ɖibt-ey</b>   | „ <i>drängen</i> “                 | : | <b>ɖibti-ro</b>  | „ <i>jemanden drängen</i> “          |
|      | <b>ɖembil-ey</b> | „ <i>lecken</i> “                  | : | <b>ɖembil-so</b> | „ <i>etwas lecken</i> “              |
|      | <b>ʔalm-ey</b>   | „ <i>brennen/<br/>verbrennen</i> “ | : | <b>ʔalmi-ro</b>  | „ <i>etwas brennen/verbrennen</i> “  |

### 5.6 Tempus – Aspekt – Modus

In diesem Kapitel werden die konjugierten Verbalformen dargestellt. Der Verbalkomplex setzt sich aus einem pronominalen oder nominalen Subjekt, einem präverbalen TAM-Morphem, dem Verbalstamm und gegebenenfalls einem Verbalsuffix zusammen. Da sich die TAM-Markierung u.a. im Hinblick auf Ton<sup>124</sup> komplex gestaltet, wird zunächst eine Übersicht mit allen möglichen Positionen und Elementen, die für die TAM-Markierungen relevant sind, gezeigt. Diese Information kann auch als Referenzschema für die weitere Beschreibung der TAM-Formen dienen.

TAM 1	SP/NS	TAM 2	VB	TAM 3	DOP	TAM 4	NO	TAM 5
<b>nà-</b>		<b>tà / tàa</b>		<b>-i / -e</b>		<b>-gum</b>		<b>-(w)a</b>

Tabelle 23: Strukturfolgeordnung mit TAM-Markierungen

Aus dieser Strukturfolgeordnung einer Verbalphrase wird ersichtlich, dass TAM an fünf Stellen morphologisch markiert sein kann. Die TAM-Marker treten meist in Kombination auf, d.h. durch ein markiertes Nomen bzw. Pronomen in Verbindung mit einem Verbalsuffix.

Position 1 ist mit dem Subjunktiv-Morphem *nà-* belegt. Der Beispielsatz „*das Kind möge die Leute grüßen*“ bzw. „*dass das Kind die Leute grüße*“ zeigt den TAM-Marker *nà-* vor nominalem Subjekt:

TAM 1	NS	VB	NO
<b>nà-</b>	<b>libánj</b>	<b>dòm</b>	<b>néeni</b>
SBJV	Kind	grüßen.VB	Leute
<i>„das Kind möge die Leute grüßen“</i>			

Tabelle 24: Strukturfolgeordnung im Subjunktiv

Position 2 ist für den Konditionalmarker *tà* bzw. *tàa* reserviert, der nach dem Subjekt erscheint. Der Beispielsatz zeigt den Konsekutiv (vgl. dazu 5.6.6):

<sup>124</sup> Im Nyam trägt das Verb selbst kein inhärentes Tonmuster. Die Tonabfolge einer Verbalkonstruktion ist von der TAM-Form, der Art des Subjekts und der Wurzelstruktur des Verbs abhängig.

NS	TAM 2	VB	NO
mùdùk	tà	dóm	néeni
Frau	KOND.R	grüßen.VB	Leute
<i>„die Frau wird die Leute grüßen“</i>			

Tabelle 25: Strukturfolgeordnung im Konsekutiv

TAM-Position 3 manifestiert sich an einem Verbalsuffix, welches im HAB (vgl. 5.6.4) und PROG (vgl. 5.6.5) immer an dieser Position steht. Im folgenden Beispiel ist der Habitual mit einem Suffix -i am Verb abgebildet:

NS	VB	TAM 3	NO
mùdùk	dóm	-i	néeni
Frau	grüßen.VB	HAB	Leute
<i>„die Frau grüßt die Leute (immer)“</i>			

Tabelle 26: Strukturfolgeordnung im Habitual

Das TAM-Element -gum im Relativen Perfekt nimmt Position 4 nach dem DOP ein:<sup>125</sup>

NS	VB	DOP	TAM 4
mùdùk	dòm	-rí	-gùm
Frau	grüßen.VB	sie	REL.PERF
<i>„als die Frau sie begrüßt hatte“</i>			

Tabelle 27: Strukturfolgeordnung im Relativen Perfekt

Position 5 in der Verbalphrase zeigt eine weitere Möglichkeit zur Markierung von TAM, die nur nach nominalem Objekt im Perfekt vorkommt:

NS	VB	NO	TAM 5
mùdùk	dòm	néeni	-wà
Frau	grüßen.VB	Leute	PERF
<i>„die Frau hat die Leute begrüßt“</i>			

Tabelle 28: Strukturfolgeordnung im Perfekt

<sup>125</sup> Die Besonderheit liegt darin, dass der TAM-Marker des Relativen Perfekts nicht wie im Perfekt (siehe Tabelle 28) nach nominalem Objekt stehen kann, sondern in Position 3 auftritt (vgl. 5.6.3).

In der weiteren Beschreibung zu den einzelnen TAM-Paradigmen wird zu Beginn jeweils ein komplettes Set der SP mit Verb und Objekt aufgeführt. In den Verbalphrasen ist ein Objekt deshalb relevant, weil alle Positionen der Tonmarkierungen und auch deren Abweichungen aufgezeigt werden können. Entsprechend dieser Ordnung werden zunächst die Formen mit den einfachen Subjektspronomina vorgestellt. Diesen folgen die erweiterten subjektspronominalen Reihen. Die einzelnen Paradigmen demonstrieren jeweils zwei Sätze mit Nomina unterschiedlicher Silben- und Tonmuster, die sich auf das Tonmuster einer Verbalphrase auswirken. Da die Regelmäßigkeiten der KVK-Verben im Vergleich zu anderen Verbformen morphologisch besonders gut erkennbar sind, werden sie jeweils zuerst vorgestellt. Danach folgen die KV-Verben und schließlich solche, die einen epenthetischen Vokal verlangen. Der Beispielsatz mit SP + Verbalstamm *mad* „*schlagen*“ + *dúlmì* „*Hyäne*“ wird zum besseren Vergleich für alle Paradigmen verwendet.

### 5.6.1 Aorist<sup>126</sup>

Der Aorist ist als die morphologisch einfachste finite Verbalform anzusehen. Mit Bezug auf die verschiedenen TAM-Positionen in einer Verbalphrase ist im Aorist keine der Stellen besetzt. Dem unmarkierten Verbalstamm muss jedoch ein Objekt oder zumindest eine adverbiale Bestimmung folgen. Dies spielt auch hinsichtlich des Tonmusters eine Rolle, da die anlautende Silbe des Objekts bzw. des Adverbs (abhängig von der Silbenstruktur des Verbs) tonal in die Verbalphrase eingebunden ist. Der Aorist nimmt Bezug auf Handlungen in der Vergangenheit und der Gegenwart, die abgeschlossen sind. Im Vergleich zum Perfekt (vgl. 5.6.2) spielt das Resultat keine Rolle, sondern das Ereignis.

Das Paradigma des Aorists wird mit der einfachen pronominalen Subjektsreihe (vgl. 4.1.1) und dem unmarkierten Verbalstamm gebildet. Der Beispielsatz wird aus dem SP + Verbalstamm *mad* „*schlagen*“ + Objekt *dúlmì* „*Hyäne*“ + Adverb<sup>127</sup>, hier *táatàm* „*jetzt*“, gebildet und lautet: „*SP + hat jetzt/gerade die Hyäne geschlagen*“:

<sup>126</sup> In anderen tschadischen Sprachen referiert der Aorist auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Nyam ist letztere Zeitstufe ausgeschlossen. Aufgrund der unmarkierten Verbalform zusammen mit dem einfachen bzw. ebenfalls ‚unmarkierten‘ SP wurde der Begriff ‚Aorist‘ gewählt.

<sup>127</sup> Das Adverb ist tonaler Bestandteil der Verbalphrase, wenn kein Objekt vorhanden ist; siehe weitere Beispiele in Pausa.



(48)	SG				PL					
	1	- / n <sup>128</sup>	màd	dùlmì	táatàm	1	ʔán	màd	dùlmì	táatàm
	2M	kì	mád	dùlmì	táatàm	2	kà	mád	dùlmì	táatàm
	2F	kyì	mád	dùlmì	táatàm					
	3M	nyì	màd	dùlmì	táatàm	3	kày	mád	dùlmì	táatàm
	3F	sì	mád	dùlmì	táatàm					

Abhängig vom initialen SP gestalten sich die Töne unterschiedlich. Nach den tieftonigen Formen der 2SGM, 2SGF<sup>129</sup>, 3SGF sowie der 2PL und 3PL erscheint die Verbalbasis hochtonig. Dieser muss wiederum ein Tiefton folgen, welcher sich bei KVK-Verben auf der anlautenden Silbe des folgenden Objekts manifestiert. Das Nomen *dùlmì* mit einem lexikalischen Tonmuster HT verändert sich hier und wird tieftonig. Ausnahmen mit einer tieftonigen Verbalbasis zeigen sich nach der 1SG/PL<sup>130</sup>. Auch die 3SGM divergiert mit einem Tiefton auf der Verbalbasis. Während nach der 1SG und der 3SGM das Tonmuster durchgehend tieftonig ist, lässt sich bei der 1PL beobachten, dass sich das Tonmuster THT auf eine Silbe nach rechts auf Verb und Objekt verschoben hat.

Tritt anstelle eines SP ein tief-hochtoniges nominales Subjekt auf, so behält dieses sein inhärentes Tonmuster in einer Verbalphrase (vgl. auch Possessivkonstruktionen 3.1.2.2). Der Hochton des Subjekts dient zugleich als tonaler Marker des charakteristischen Tonmusters THT, welches sich weiter über das Verb hinweg ausbreitet. Die restlichen Tieftöne der Verbalphrase sind dabei nicht weiter relevant (vgl. 2.4.2):

- (49) *sùlúp* *màd* *dùlmì* *táatàm*  
 Frauen schlagen.VB Hyäne jetzt  
 „die Frauen haben in diesem Moment die Hyäne geschlagen“

Anders dagegen verhalten sich nominale Subjekte mit einem lexikalischen HT-Ton, wie beispielsweise *múdùk* „Frau“.<sup>131</sup> Nomina dieser Gruppe werden in der Position eines Subjekts tieftonig. Das Verb erscheint mit einer tieftonigen Silbe, der wiederum der relevante Hochton folgen muss:

<sup>128</sup> Der nachgestellte Tiefton besagt, dass der unsilbische Nasal der 1SG keinen inhärenten Ton trägt, aber einen Tiefton auf dem folgenden Verb auslöst. Zudem zeigt der Bindestrich, dass die 1SG optional ist.

<sup>129</sup> Aufgrund der rekonstruierten Formen im Tschadischen (Newman & Schuh 1974: 6, Kraft 1974) für die 2SGM/F sowie die 2PL können diese Subjektspronomina als regelmäßig bezeichnet werden.

<sup>130</sup> Beide SP haben einen Finalnasal, der möglicherweise Auswirkungen auf den Ton hat.

<sup>131</sup> Als Subjekt wird das HT-Nomen in einem Satz tieftonig. Der zunächst ‚unterdrückte‘ Hochton äußert sich weiter rechts in der Strukturfolgeordnung (vgl. auch die Tonveränderungen bei der Wortbildung 2.4.2.3).

- (50) mùdùk màd dúlmi táatàm  
 Frau schlagen.VB Hyäne jetzt  
 „die Frau hat in diesem Moment die Hyäne geschlagen“

Ein Vergleich von Verben verschiedener Silbenstrukturen zeigt, dass das Tonmuster einer TAM-Form immer auf dieselben Positionen in der Strukturfolgeordnung festgelegt ist. Es verändert sich nur in Abhängigkeit der Silben und der Töne eines nominalen Subjekts<sup>132</sup>. Zur Vollständigkeit werden an dieser Stelle zwei weitere Beispiele mit einem KV- und einem KVKK-Verb gezeigt:

- (51) mùdùk sò dánkàli táatàm  
 Frau essen.VB Kartoffeln jetzt  
 „die Frau hat in diesem Moment Kartoffeln gegessen“

Verben der Wurzelstruktur KVKK- verlangen im Aorist einen epenthetischen Auslautvokal -i<sup>133</sup>. Bei dieser Verbalform manifestieren sich Tief- und Hochton auf den beiden Silben des Verbs. Folgerichtig muss das nominale Objekt innerhalb des tonalen Segments im Satz durchweg tieftönig erscheinen:

- (52) mùdùk pènzí dánkàli táatàm  
 Frau pflanzen.VB Kartoffeln jetzt  
 „die Frau hat gerade Kartoffeln gepflanzt“

Direkte Objektspronomina werden unmittelbar an den Verbalstamm suffigiert. Da es beim Aufeinandertreffen von Verb und DOP im Beispielsatz zu Lautveränderungen kommt, wird ein Beispiel zunächst vor der Assimilation gezeigt:

- (53) kà mássò<sup>134</sup> táatàm  
 kà mád -rò táatàm  
 2PL schlagen.VB DOP.3SGF jetzt  
 „ihr habt sie in diesem Moment geschlagen“

<sup>132</sup> Nomina verhalten sich tonal, abhängig von ihrem Silbengewicht und ihrem inhärenten Tonmuster, in der Wortbildung und als Subjekt im Satz bis auf wenige Ausnahmen gleich (vgl. 2.4.2).

<sup>133</sup> Ein epenthetischer Auslautvokal -i ist bei Lexemen mit unzulässigen Silbenstrukturen wie KVKK-Verben relevant (vgl. auch 2.5.1 und 2.5.2).

<sup>134</sup> Zur Angleichung der Konsonantenmerkmale von /d/ + /r/ wird ein stimmloser Konsonant /s/ herangezogen (vgl. auch 2.3.2.2).

Die Übersicht stellt das vollständige Paradigma mit pronominalem Objekt dar:

(54)	SG					PL					
	1	- / n`	màs	-sò	táatàm	1	ʔán	màs	-sò	táatàm	
	2M	kì	más	-sò	táatàm	2	kà	más	-sò	táatàm	
	2F	kyì	más	-sò	táatàm						
	3M	nyì	màs	-sò	táatàm	3	kày	más	-sò	táatàm	
	3F	sì	más	-sò	táatàm						

Weitere Beispiele sind mit den Verben „mahlen“ und „versuchen“ abgebildet:

(55) kà ʔór -rò táatàm  
 2PL mahlen.VB DOP.3SGF jetzt  
 „ihr habt es/sie in diesem Moment gemahlen“

(56) kà kíl -sò táatàm  
 2PL versuchen.VB DOP.3SGF jetzt  
 „ihr habt es/sie in diesem Moment versucht“

Bemerkenswert ist bei KV-Verben in diesen Konstruktionen die Längung des Auslautvokals am Verb vor DOP (vgl. 4.1.4.1):

(57) kà d́áa -rò táatàm  
 2PL rufen.VB DOP.3SGF jetzt  
 „ihr habt sie in diesem Moment gerufen“

(58) kà sóo -rò táatàm  
 2PL essen.VB DOP.3SGF jetzt  
 „ihr habt es in diesem Moment gegessen“

Mehrsilbige Verben der Form KVKK- bzw. KVVK- verlangen auch vor DOP einen epenthetischen Vokal -i:

(59) sì ḱémdi -rò táatàm  
 3SGF kaufen.VB DOP.3SGF jetzt  
 „sie hat es/sie in diesem Moment gekauft“

(60) sì dúuri -rò táatàm  
 3SGF beschädigen.VB DOP.3SGF jetzt  
 „sie hat es/sie in diesem Moment beschädigt“

Im Unterschied zu den Verbalformen mit Objekt markieren diejenigen in Pausa das Tonmuster THT an SP, Verb und Adverb. Das Augenmerk liegt hierbei auf dem veränderten Tonmuster des Adverbs, welches in dieser Konstruktion einen Tiefton auf der ersten Silbe annimmt. Es wird deutlich, dass die Positionen des Tonmusters THT im Aorist bis auf die 1SG, 3SGM und 1PL eingehalten werden:

(61)	SG				PL			
	1	- / n`	màt	tàatàm	1	ʔán	mát	tàatàm
	2M	kì	mát	tàatàm	2	kà	mát	tàatàm
	2F	kyì	mát	tàatàm				
	3M	nyì	màt	tàatàm	3	kày	mát	tàatàm
	3F	sì	mát	tàatàm				

Da sich bei Verben einer Wurzelstruktur KVVK- und KVKK- keine Abweichungen zum vorangehenden Paradigma zeigen, wird auf weitere Beispiele verzichtet.

### 5.6.2 Perfekt

Das Perfekt wird mit dem Suffix *-(w)a* gebildet. Abhängig von den in einer Strukturfolgeordnung belegten Positionen können die TAM-Marker an zwei verschiedenen Stellen in der Verbalphrase auftreten. Ist die Objektstelle nicht besetzt, dann tritt das Suffix *-a* unmittelbar an den Verbalstamm und damit in TAM-Position 3, während Position 5 nach nominalen Objekten mit dem postponierten Morphem *-wa* belegt ist. Das Perfekt beschreibt das Ende bzw. das Ergebnis einer Handlung, die vorzeitig angefangen hat und relativ zu einem Bezugspunkt zu sehen ist. Es wird vorwiegend zum Ausdruck von Handlungen mit Referenz auf die Vergangenheit oder zum Ausdruck von Ereignissen, deren Resultat schon erreicht ist, verwendet.

Das Perfekt gebraucht – wie auch der Aorist – die einfache Reihe subjektspronominaler Formen mit der obligatorischen Markierung *-a/-wa* am Verb bzw. am Objekt. Der Beispielsatz im Perfekt lautet „*SP + hat die Hyäne geschlagen*“:

(62)	SG				PL			
	1	- / n`	màd	dùlmì -wá	1	ʔán	màd	dùlmì -wá
	2M	kì	mád	dùlmì -wá	2	kà	mád	dùlmì -wá
	2F	kyì	mád	dùlmì -wá				
	3M	nyì	màd	dùlmì -wá	3	kày	mád	dùlmì -wá
	3F	sì	mád	dùlmì -wá				

Das Tonmuster TH(T) erstreckt sich im Perfekt über SP und Verbalstamm. Das Objekt ist in dieser Konstruktion auf der ersten Silbe tieftönig. Der unterdrückte Hochton des Objekts *dùlmì* mit lexikalischem Tonmuster HT verschiebt sich innerhalb der Strukturfolge nach rechts und wird auf dem TAM-Suffix realisiert. D.h., nach einem Verb der Wurzelstruktur KVK und auch KV erscheint das Objekt immer mit einer tieftönigen ersten Silbe. Diese Regel trifft nicht auf die 1PL mit einem Hochton nach der Verbalbasis zu. Des Weiteren verhalten sich die 1SG sowie die 3SGM mit einer durchgehend tieftönigen Markierung im Satz abweichend.

Im Vergleich mit den TH-tönigen nominalen Objekten *ʔàgùn* und *sàndò* werden diese im Perfekt durchweg tieftönig und suffigieren das TAM-Morphem ebenfalls mit einem Tieftön. An diesem Merkmal lassen sich die lexikalischen bzw. inhärenten Tonmuster eines Objekts im Perfekt unterscheiden:

(63) *nzónò nyì díl ʔàgùn -wà*  
 gestern 3SGM schlucken.VB Medizin PERF  
 „gestern hat er die Medizin geschluckt“

(64) *nzónò sì ʔód sàndò -wà*  
 gestern 3SGF kochen.VB Yams PERF  
 „gestern hat sie Yams gekocht“

Bei nominalem Subjekt richtet sich das Tonmuster THT nach dem inhärenten Tonmuster des Subjekts. Entsprechend verhalten sich die Töne der Objekte zur Einhaltung des Tonmusters THT und sind identisch mit jenen im Aorist, d.h. die Töne verteilen sich auf die gleichen Positionen. Die Beispielsätze illustrieren die Tonverteilung im Perfekt mit nominalem Subjekt:

(65) *mùdùk tük ʔídà -wà*  
 Frau töten.VB Hund PERF  
 „die Frau hat den Hund getötet“

(66) *mùdùk pènzí dánkàli -wà*  
 Frau pflanzen.VB Kartoffeln PERF  
 „die Frau hat Kartoffeln gepflanzt“

(67) *sùlúp màd dùlmì -wà*  
 Frauen schlagen.VB Hyäne PERF  
 „die Frauen haben die Hyäne geschlagen“

- (68) sùlúp kèmdi sàndò -wà  
 Frauen kaufen.VB Yams PERF  
 „gestern haben die Frauen Yams gekauft“

Bei Anwesenheit eines pronominalen Objekts verschmilzt dieses mit dem Suffix -(w)a. Demzufolge manifestiert sich die TAM-Markierung ausschließlich in Position 4, und zwar am Auslaut -a des direkten Objektspronomens. Zur Verdeutlichung wird vorab ein Beispiel gezeigt, wie die Formen vor der Assimilation aussehen:

- (69) kày mássà  
 kày mád -rà  
 3PL schlagen.VB 3SGF.PERF  
 „sie haben sie geschlagen“

Die Übersicht zeigt den Beispielsatz mit pronominalem Objekt im Perfekt:

(70)	SG				PL				
	1	- / n`	màs	-sà	1	ʔán	màs	-sà	
	2M	kì	màs	-sà	2	kà	màs	-sà	
	2F	kyì	màs	-sà					
	3M	nyì	màs	-sà	3	kày	màs	-sà	
	3F	sì	màs	-sà					

Als Ausnahme im Vergleich zu allen anderen Formen zeigt sich das pronominale Objekt nach der 1PL mit einem Hochton.

Weitere Beispiele mit ein- und mehrsilbigen Verben werden nachfolgend demonstriert:

- (71) ʔán dāa<sup>135</sup> -nyá  
 1PL rufen.VB DOP.3SGM.PERF  
 „wir haben ihn gerufen“

- (72) kày ʔálm -rà  
 3PL verbrennen.VB DOP.3SGF.PERF  
 „sie haben es/sie verbrannt“

Das Tonmuster THT ist nach dem HT-tonigen nominalen Subjekt múdùk durch die Verschiebung nach rechts auf TH verkürzt:

<sup>135</sup> Suffigierung der DOP führt zu Vokallängungen am Verb (vgl. 2.3.1.4).

- (73) mùdùk màd -nyá  
 Frau schlagen.VB DOP.3SGM.PERF  
 „die Frau hat ihn geschlagen“

Bei einer Verbalphrase ohne Objekt im Perfekt tritt das Suffix **-a** unmittelbar an die Verbalbasis auf Position 3 der Strukturfolge:

- | (74) | SG |        |     |    | PL |     |     |    |
|------|----|--------|-----|----|----|-----|-----|----|
|      | 1  | - / n` | màd | -à | 1  | ʔán | màd | -á |
|      | 2M | kì     | mád | -à | 2  | kà  | mád | -à |
|      | 2F | kyì    | mád | -à |    |     |     |    |
|      | 3M | nyì    | màd | -à | 3  | kày | mád | -à |
|      | 3F | sì     | mád | -à |    |     |     |    |

KVVK- und KVKK-Verben sind im Perfekt anstelle des epenthetischen Vokals mit der TAM-Markierung **-a** an der Verbalbasis gekennzeichnet:

- (75) mùdùk mùud -á  
 Frau sterben.VB PERF  
 „die Frau ist gestorben“
- (76) ʔán dòòd -á nzónò  
 1PL landen.VB PERF gestern  
 „wir sind gestern gelandet“
- (77) kà kémd -à nzónò  
 2PL kaufen.VB PERF gestern  
 „ihr habt gestern gekauft“

Verben der Silbenstruktur KV suffigieren den TAM-Marker **-wa**<sup>136</sup>:

- (78) ʔán dà -wá  
 1PL rufen.VB PERF  
 „wir haben gerufen“
- (79) ʔán lù -wá  
 1PL eintreten.VB PERF  
 „wir sind eingetreten“

<sup>136</sup> Unter Einhaltung der im Nyam möglichen Silben wird bei KV-Verben **-wa** suffigiert (vgl. dazu 2.5.1).

### 5.6.3 Relatives Perfekt

Das Relative Perfekt wird durch das Suffix *-gum* markiert. Dieses kann, abhängig von den belegten Positionen der Strukturfolgeordnung, sowohl in TAM-Position 3 ohne Objekt bzw. in Position 4 nach DOP stehen. Diese Verbalform findet in abhängigen Sätzen wie beispielsweise in Relativ- und indirekten Fragesätzen Verwendung (vgl. auch 7.4.1). Mit der TAM-Markierung für das Relative Perfekt wird eine Handlung beschrieben, die als vorzeitiges Ereignis einer weiteren Handlung mit bestimmtem Bezugspunkt beendet ist. Andererseits tritt das Relative Perfekt bei Ereignissen auf, die definitiv abgeschlossen sind, und kann in diesem Kontext auch in unabhängigen Sätzen stehen.

Das folgende Paradigma zeigt die Zusammensetzung des Relativen Perfekts aus den einfachen Subjektspronomina und dem Suffix *-gum*. Dieses bleibt im Gegensatz zu den Suffixen im Perfekt auch bei Anwesenheit eines nominalen Objekts unmittelbar mit dem Verb verbunden und das Objekt wird in originärem Tonmuster nachgestellt. Demnach gestaltet sich der Beispielsatz „*als/nachdem SP + die Hyäne geschlagen hatte*“ folgendermaßen:

(80)	SG					PL				
	1	- / n`	màd	-gùm	đúlmì	1	ʔán	màd	-gúm	đúlmì
	2M	ki	mád	-gùm	đúlmì	2	kà	mád	-gùm	đúlmì
	2F	kyì	mád	-gùm	đúlmì					
	3M	nyì	màd	-gùm	đúlmì	3	kày	mád	-gùm	đúlmì
	3F	si	mád	-gùm	đúlmì					

Das Tonmuster THT im Relativen Perfekt ist identisch mit dem des Aorists und Perfekts. Nach den Subjektspronomina der 2SGM/F, der 3SGF und auch nach der 2PL und 3PL ist der Ton der anlautenden ersten Silbe der Verben in diesem Paradigma hoch. Bei der 1PL verlagert sich der Hochton auf das Suffix *-gum*. Nach der 1SG und 3SGM erscheinen Verb und Suffix tieftönig.

Auf Beispiele mit nominalen Subjekten wird an dieser Stelle verzichtet, weil sich die Töne identisch zu jenen im Aorist und Perfekt ausbreiten.

Die folgenden Sätze zeigen weitere Beispiele des Relativen Perfekts mit Verben der Silbenstruktur KV und KVKK- bzw. KVVK-:



- (81) nèen<sup>137</sup> -éndì<sup>138</sup> kày sí -gùm káasùwà  
 Leute DEM 3PL gehen.VB REL.PERF Markt  
 „die Leute, die auf den Markt gegangen waren,...“
- (82) ʔán dà -gùm libán  
 1PL rufen.VB REL.PERF Kind  
 „als wir das Kind gerufen hatten...“
- (83) sì mád -gùm ʔidá  
 3SGF schlagen.VB REL.PERF Hund  
 „nachdem sie den Hund geschlagen hatte...“
- (84) n` dàb -gùm mún -dó  
 1SG werden.VB REL.PERF Person Ding  
 „als ich reich wurde...“ wörtl.: ich wurde Person des Dings
- (85) sùlúp kèmdì -gùm yàabó  
 Frauen kaufen.VB REL.PERF Huhn  
 „als die Frauen ein Huhn gekauft hatten...“
- (86) kày sí -gùm káasùwà kàyrá kèmdì dó  
 3PL gehen.VB REL.PERF Markt 3PL.KOND.R kaufen.VB Ding  
 „als sie auf den Markt gegangen waren, haben sie einige Dinge gekauft“

Weitere paradigmatische Beispiele mit SP und -gum, denen ein DOP vorausgeht, sind:

(87)	SG					PL				
	1	- / n`	màs	-sì	-gùm	1	ʔán	màs	-sí	-gùm
	2M	kì	màs	-sì	-gùm	2	kà	màs	-sì	-gùm
	2F	kyì	màs	-sì	-gùm					
	3M	nyì	màs	-sì	-gùm	3	kày	màs	-sì	-gùm
	3F	sì	màs	-sì	-gùm					

Mit nominalem Subjekt können folgende Beispiele zitiert werden:

- (88) sùlúp ʔòr -rì -gùm  
 Frauen mahlen.VB DOP.3SGF REL.PERF  
 „die Frauen mahlten es“ wörtl.: die Frauen hatten es gemahlt

<sup>137</sup> nèeni hat ein lexikalisches Tonmuster HT und verliert bei Suffigierung eines Morphems den Auslautvokal -i (vg. 2.3.1.5).

<sup>138</sup> Relativsätze werden mit DEM gebildet (vgl. 7.5).

- (89) *nèeni náa -nyì -gùm*  
 Leute sehen.VB DOP.3SGM REL.PERF  
 „die Leute hatten ihn gesehen“

In Pausa suffigieren die Verben das Morphem -gum unmittelbar an die Verbalbasis:

- |      |    |        |     |      |    |     |     |      |
|------|----|--------|-----|------|----|-----|-----|------|
| (90) | SG |        |     |      | PL |     |     |      |
|      | 1  | - / n` | màd | -gùm | 1  | ʔán | màd | -gùm |
|      | 2M | kì     | mád | -gùm | 2  | kà  | mád | -gùm |
|      | 2F | kyì    | mád | -gùm |    |     |     |      |
|      | 3M | nyì    | màd | -gùm | 3  | kày | mád | -gùm |
|      | 3F | sì     | mád | -gùm |    |     |     |      |

Des Weiteren sind Verben mit unterschiedlicher Silbenstruktur gegeben:

- (91) *libàŋ<sup>139</sup> -éndì nyì dà -gùm*  
 Kind DEM 3SGM rufen.VB REL.PERF  
 „das Kind, das er gerufen hatte ...“
- (92) *nèen -éndì kày tó -gùm*  
 Leute DEM 3PL kommen.VB REL.PERF  
 „die Leute, die gekommen waren ...“
- (93) *tèw bíd -èndì kì káy -nyì -gùm*  
 erzählen.IMP Platz DEM 2SGM finden.VB DOP.3SGM REL.PERF  
 „erzähl, wo du ihn gefunden hast/hattest“
- (94) *ʔán bàarí -gùm*  
 1PL weggehen.VB REL.PERF  
 „wir gingen weg“ wörtl.: wir waren weggegangen

#### 5.6.4 Habitual

Zur Bildung des Habituals werden die einfachen SP und der TAM-Marker -ì, ein tieftoniges Verbalsuffix, gebraucht. Im Hinblick auf die Strukturfolgeordnung ist damit TAM-Position 3 belegt. Der Habitual erfüllt die folgenden Funktionen: a) Beschreibung gewohnheitsmäßiger, immer wiederkehrender Handlungen; b) Ausdruck allgemeingültiger Feststellungen und Ereignisse.

Im Unterschied zu den vorangehenden Verbalformen erscheint das Suffix -ì<sup>140</sup> unabhängig von der Silbenstruktur eines Verbs immer tieftonig und verändert sich auch nicht durch die

<sup>139</sup> Das lexikalische Tonmuster ist TH libàŋ (vgl. auch 2.4.2).

Töne und Silben eines nominalen Subjekts. Der Beispielsatz mit „*SP + schlägt (gewöhnlich) die Hyäne*“ gestaltet sich nach den einfachen SP folgendermaßen:

(95)	SG					PL				
	1	- / n`	màd	-ì	ǎúmì	1	ʔán	màd	-ì	ǎúmì
	2M	kì	mád	-ì	ǎúmì	2	kà	mád	-ì	ǎúmì
	2F	kyì	mád	-ì	ǎúmì					
	3M	nyì	màd	-ì	ǎúmì	3	kày	mád	-ì	ǎúmì
	3F	sì	mád	-ì	ǎúmì					

Im Habitual lässt sich ebenso das Tonmuster THT wie bei den vorangehenden Paradigmen abbilden. Diese Tonsequenz gilt in obigen Beispielen für die 2SGM, 2SGF, 3SGF, 2PL und 3PL. Die anderen SP sind tonal als Ausnahmen zu betrachten (vgl. 4.1.1).

Im Habitual treten die nominalen Objekte in inhärentem Tonmuster auf:

(96) libàŋ ǎíl -ì ʔàgún  
 Kind schlucken.VB HAB Medizin  
 „*das Kind schluckt gewohnheitsmäßig die Medizin*“

(97) kày yób -ì ndóolù kì Ndállàŋ  
 3PL verehren.VB HAB König in Ndallang  
 „*sie verehren den König in Ndallang*“  
 wörtl.: *sie pflegen den König in Ndallang zu verehren*

KV-Verben realisieren das Suffix -ì unter Einfügung eines Halbvokals -y an der Verbalbasis (2.3.1.7):

(98) kyì ná -yì néenì kì Ndállàŋ  
 2SGF sehen.VB HAB Leute in Ndallang  
 „*du siehst gewöhnlich die Leute in Ndallang*“

(99) kì yó -yì sùudé yà tàaló  
 2SGM anfangen.VB HAB Arbeit mit Morgen  
 „*du fängst gewöhnlich morgens an zu arbeiten*“  
 wörtl.: *du fängst gewöhnlich die Arbeit am Morgen an*

<sup>140</sup> Im Vergleich zum Aorist wird deutlich, dass die regelmäßige Tonmarkierung auf dem -ì des HAB grammatische Funktion hat. Der epenthetische Vokal kann, abhängig von der Silbenstruktur eines Verbs, wie bei ʔán gèmdí ʔògǐ „*wir haben die Ziege gekauft*“ auch einen Hochton tragen und wird auch vor DOP nicht gelängt (vgl. 2.3.1.3).

- (100) nyì sò -yì ʔámzì  
 3SGM trinken.VB HAB Wasser  
 „er trinkt gewöhnlich Wasser“

Bei Suffigierung eines DOP wird der Auslautvokal -ì am Verb gelängt:

- |          |        |     |     |     |    |     |     |     |     |
|----------|--------|-----|-----|-----|----|-----|-----|-----|-----|
| (101) SG |        |     |     |     | PL |     |     |     |     |
| 1        | - / n` | màd | -ìi | -rò | 1  | ʔán | màd | -ìi | -rò |
| 2M       | kì     | mád | -ìi | -rò | 2  | kà  | mád | -ìi | -rò |
| 2F       | kyì    | mád | -ìi | -rò |    |     |     |     |     |
| 3M       | nyì    | màd | -ìi | -rò | 3  | kày | mád | -ìi | -rò |
| 3F       | sì     | mád | -ìi | -rò |    |     |     |     |     |

Weitere Beispiele im HAB mit DOP, vor denen der TAM-Marker -ì gelängt wird, sind:

- (102) kày ʔór -ìi -rò  
 3PL rösten.VB HAB DOP.3SGF  
 „sie rösten es gewöhnlich“
- (103) nyì bàtt -ìi -rò  
 3SGM suchen.VB HAB DOP.3SGF  
 „er sucht sie gewohnheitsmäßig“
- (104) nyì dā -yìi -rò  
 3SGM rufen.VB HAB DOP.3SGF  
 „er ruft sie gewohnheitsmäßig“

Zur Verdeutlichung der unterschiedlichen Vokalkategorien im AOR und HAB werden an dieser Stelle zwei Beispiele mit pronominalen Objekten gezeigt. Dabei ist zu ersehen, dass im AOR keine Längung des Suffixvokals stattfindet:

- (105) nyì bàtt-ì -rò tàatàm -éndò  
 3SGM suchen.VB DOP.3SGF jetzt DEM  
 „er hat sie in diesem Moment gesucht“
- (106) nyì bàtt -ìi -rò  
 3SGM suchen.VB HAB DOP.3SGF  
 „er sucht sie gewohnheitsmäßig“

Weitere Beispiele für den Habitual in Pausa sind:

- (107) nyì lù -yì  
3SGM eintreten.VB HAB  
„er tritt (gewohnheitsmäßig) ein“
- (108) ʔán zò -yì yà pòk -séeni  
1PL essen.VB HAB mit Mund Abend  
„wir essen immer abends“
- (109) nyì bàar -ì  
3SGM weggehen.VB HAB  
„er geht gewöhnlich weg“
- (110) mùdùk déng -ì  
Frau beten.VB HAB  
„die Frau betet gewohnheitsmäßig“
- (111) mùdùk bátt -ì  
Frau suchen.VB HAB  
„die Frau sucht (gewohnheitsmäßig)“

### 5.6.5 Progressiv

Die Markierung des Progressivs zeichnet sich durch ein tieftoniges Verbalsuffix *-è* aus. In der Strukturfolgeordnung entspricht dieses TAM-Position 3. Der Progressiv markiert eine gerade stattfindende Handlung<sup>141</sup> mit der Umschreibung „er ist gerade dabei, etwas zu tun“. Als Verlaufsform kennzeichnet der Progressiv Ereignisse, die, aus der Sicht des Sprechers betrachtet, gerade in diesem Moment (zum Referenzzeitpunkt) passieren.

Das vollständige Paradigma mit den subjektspronominalen Elementen der einfachen Reihe lautet mit dem Beispielsatz im Progressiv: „SP + schlägt gerade die Hyäne“.

(112)	SG					PL				
	1	- / n`	màd	-è	dúlmì	1	ʔán	màd	-è	dúlmì
	2M	kì	mád	-è	dúlmì	2	kà	mád	-è	dúlmì
	2F	kyì	mád	-è	dúlmì					
	3M	nyì	màd	-è	dúlmì	3	kày	mád	-è	dúlmì
	3F	sì	mád	-è	dúlmì					

<sup>141</sup> Bybee et al. (1994: 317) bezeichnet den Progressiv als eine Handlung, die gleichzeitig zum Referenzzeitpunkt stattfindet: „the action takes place simultaneously with the moment of reference, ‚to be in progress of...‘, was der Bedeutung im Nyam entspricht.

Das charakteristische Tonmuster im Progressiv ist THT und zeigt sich identisch mit denen im Habitual (vgl. 5.6.4).

Bei Anwesenheit eines nominalen Objekts wird dieses im Progressiv in seiner ursprünglichen Form nachgestellt:

(113) sùlúp màd -è ʔidá  
Frauen schlagen.VB PROG Hund  
„die Frauen schlagen gerade einen Hund“

(114) nèenì túb -è dúlmi  
Leute töten.VB PROG Hyäne  
„die Leute töten gerade eine Hyäne“

(115) nyì kùrm -è ʔikkyé  
3SGM fangen.VB PROG Vogel  
„er fängt gerade einen Vogel“

Das direkte Objektpronomen wird mit gelängtem TAM-Marker **-ee** an das Verb suffigiert. In einem vollständigen Paradigma des PROG sehen die Verbalformen mit DOP aus wie folgt:

(116) SG					PL				
1	- / n`	màd	-èè	-rò	1	ʔán	màd	-èè	-rò
2M	kì	mád	-èè	-rò	2	kà	mád	-èè	-rò
2F	kyì	mád	-èè	-rò					
3M	nyì	màd	-èè	-rò	3	kày	mád	-èè	-rò
3F	sì	mád	-èè	-rò					

Verben der Silbenstruktur KV sind mit dem Morphem **-yee** markiert:

(117) sì ná -yèè -nyì  
3SGF sehen.VB PROG DOP.3SGM  
„sie sieht ihn gerade“

(118) sì bált -èè -rò  
3SGF suchen.VB PROG DOP.3SGF  
„sie sucht es/sie gerade“

(119) nèenì búkt -èè -rò  
Leute zerstechen.VB PROG DOP.3SGF  
„die Leute zerstechen es/sie gerade“

Weitere Beispiele im Progressiv mit Verben in Pausa gestalten sich wie folgt:

(120) sùlúp lù -yè  
Frauen eintreten.VB PROG  
„die Frauen treten gerade ein“

(121) nyì dǎ -yè  
3SGM rufen.VB PROG  
„er ruft gerade“

(122) nèenì déng -è  
Leute beten.VB PROG  
„die Leute beten gerade“

Zum Ausdruck des Progressivs kann auch die nachstehende periphrastische Konstruktion mit dem Lokativmarker verwendet werden (vgl. auch 7.1). Die Bildung dieser Progressivform geschieht mittels *dè* „lokatives Sein“ in Kombination mit der Präposition *kò* „auf“ (vgl. auch 6.2.4). Dieser periphrastischen Umschreibung folgt immer eine verbonominale Form:

(123) nyì dè kò kùrm -ée ʔikkyè  
3SGM LOK auf fangen.VN POSS Vogel  
„er ist gerade dabei, den Vogel zu fangen“  
wörtl.: er ist (am Ort) gerade am Vogelfangen

(124) nyì dè kò mbómì  
3SGM LOK auf hüpfen.VN  
„er ist gerade dabei zu hüpfen“

### 5.6.6 Konsekutiv

Als Konsekutiv wird im Nyam eine Verbalform definiert, die mit dem TAM-Marker (der auch Konditionalmarker ist) *tà* zwischen Subjekt und Verbalstamm gekennzeichnet ist. Morphologisch ist damit Position 2 der Strukturfolgeordnung markiert. *tà* tritt nach nominalem Subjekt obligatorisch auf. Für die Subjektspronomina ist beim Zusammentreffen der einfachen pronominalen Reihe mit *tà* eine neue Serie entstanden (vgl. auch 4.1.2.1).

Der Konsekutiv beschreibt eine Handlung, die in nachzeitiger Folge geschieht, wobei das Ereignis sowohl in der Vergangenheit, der Gegenwart als auch in der Zukunft liegen kann. Damit zeigt das Paradigma in seiner Verwendung die vom Sprecherzeitpunkt betrachtete nachzeitige Handlung (ähnlich dem deutschen Futur), welche in der Vergangenheit bzw. Gegenwart und Zukunft liegen kann (vgl. auch 7.4.1.2). Die semantische Bedeutung dieses

Paradigmas ist deshalb schwer zu fassen, da es sich einerseits um Ausdrücke im Futur handelt und andererseits oft in Geschichten und Erzählungen als eine Art Narrativ vorkommt.<sup>142</sup>

In der Übersicht ist die Verbalform im vollständigen Paradigma mit dem Beispielsatz „*SP + wird die Hyäne schlagen*“ dargestellt:

(125)	SG				PL			
	1	ndà	màd	dúlmì	1	ʔándà	màd	dúlmì
	2M	ká	màd	dúlmì	2	kàrá	màd	dúlmì
	2F	kyá	màd	dúlmì				
	3M	nyà	màd	dúlmì	3	kàyrá	màd	dúlmì
	3F	sá	màd	dúlmì				

Der Konsekutiv zeichnet sich durch eine einheitlich tieftonige Verbalbasis nach allen SP aus. In dieser Verbalform (und auch in allen anderen mit erweiterten SP, vgl. 4.1) sind die erweiterten SP tonal freier als ihre einfachen Entsprechungen in anderen TAM-Formen (AOR, HAB, PROG). Das Tonmuster (H)-T umfasst bei obigen Beispielen die hochtonig auslautenden SP der 2SGM, 2SGF, 3SGF, 2PL und 3PL sowie die tieftonige Verbalbasis. Ausnahmen bilden die 1SG sowie die 3SGM mit einem tieftonigen SP und die 1PL mit einem HT-tonigen SP. Das Objekt ist tonal nicht in die Verbalphrase eingebunden und erscheint in inhärentem Tonmuster.

Weitere Beispiele im Konsekutiv mit nominalem Objekt sind die nachstehenden:

(126) kàyrá      ʔòr      zékyìm  
 3PL.KOND.R mahlen.VB Mais  
 „*sie werden Mais mahlen*“

(127) ndà      màd      ʔidá  
 1SG.KOND.R schlagen.VB Hund  
 „*ich werde den Hund schlagen*“

<sup>142</sup> Aufgrund der Funktionen dieses Paradigmas trifft der Begriff ‚Konsekutiv‘ am ehesten die Bedeutung im Nyam, da er u.a. in direktem Zusammenhang mit realen Konditional- bzw. Konsekutivsätzen steht (vgl. auch 5.6.9, 7.4.1.2).



- (128) *mèrè*<sup>143</sup> *sì* -wá *gàŋ nyà* *pòd* *pòggán*  
 Mann gehen.VB PERF Haus 3SGM.KOND.R öffnen.VB Tür

*nyà* *màd* *ʔid-ée-nyì*  
 3SGM.KOND.R schlagen.VB Hund-POSS-PP.3SGM  
 „der Mann ist nach Hause gegangen, hat die Tür geöffnet und seinen Hund geschlagen“

Unabhängig vom Tonmuster eines nominalen Subjekts erscheint der Konditionalmarker *tà*<sup>144</sup> tieftönig:

- (129) *sùlúp* *tà* *dá* *libán*  
 Frauen KOND.R rufen.VB Kind  
 „die Frauen werden das Kind rufen“

- (130) *mbáanò*<sup>145</sup> *tà* *ʔàptì* *ʔidángà*  
 Kinder KOND.R überqueren.VB Straße  
 „die Kinder werden die Straße überqueren“

Der Abbildung des vollständigen Paradigmas mit DOP geht ein Beispiel voraus, das die Assimilation von Verb und DOP zeigt:

- (131) *ndà mässò*  
*ndà* *màd* -rò  
 1SG.KOND.R schlagen.VB DOP.3SGF  
 „ich werde sie schlagen“

- |       |    |            |            |     |    |              |            |     |
|-------|----|------------|------------|-----|----|--------------|------------|-----|
| (132) | SG |            |            |     | PL |              |            |     |
|       | 1  | <i>ndà</i> | <i>màs</i> | -sò | 1  | <i>ʔándà</i> | <i>màs</i> | -sò |
|       | 2M | <i>ká</i>  | <i>màs</i> | -sò | 2  | <i>kàrá</i>  | <i>màs</i> | -sò |
|       | 2F | <i>kyá</i> | <i>màs</i> | -sò |    |              |            |     |
|       | 3M | <i>nyà</i> | <i>màs</i> | -sò | 3  | <i>kàyrá</i> | <i>màs</i> | -sò |
|       | 3F | <i>sá</i>  | <i>màs</i> | -sò |    |              |            |     |

Weitere Beispiele mit pronominalem Objekt an Verben verschiedener Silbenstrukturen lauten wie folgt:

<sup>143</sup> Als Subjekt verändert sich *mèrè* zu *mèrè*.

<sup>144</sup> Ob es einen Zusammenhang zwischen *tà* und dem Verb *to* „kommen“ gibt, bleibt Gegenstand weiterer Forschungen.

<sup>145</sup> Mit einer schweren Silbe im Anlaut behält *mbáanò* sein lexikalisches Tonmuster auch als Subjekt (vgl. 2.4.2.3).

(133) **sá**            **dàa**        **-rò**  
 3SGF.KOND.R rufen.VB DOP.3SGF  
 „*sie wird sie rufen*“

(134) **sá**            **bàtti**        **-rò**  
 3SGF.KOND.R suchen.VB DOP.3SGF  
 „*sie wird sie/es suchen*“

(135) **ʔán**    **dò**            **-wà**    **pòk**    **-ʔámzi**    **kàyrá**        **nàa**        **-mù**  
 1PL    kommen.VB PERF    Mund    Wasser    3PL.KOND.R    sehen.VB    DOP.1PL  
 „*als wir das Ufer erreichten, haben sie uns gesehen*“

Die Besonderheit der Verben im Konsekutiv in Pausa liegt darin, dass sich in diesem Paradigma eine morphologische Unterscheidung zwischen transitiven und intransitiven Verben zeigt. Intransitive Verben suffigieren in Pausa das Morphem **-èy**. Transitive Verben verlangen ein DOP, obwohl dieses nicht genannt wird.

Beispiele für ‚rein‘ intransitive Verben, die im Konsekutiv mit **-ey** markiert sind, gestalten sich wie folgt:

(136) **kàyrá**        **tòod**        **-èy**  
 3PL.KOND.R landen.VB INTR  
 „*sie werden landen*“

(137) **sá**            **pànd**        **-èy**  
 3SGF.KOND.R fallen.VB INTR  
 „*sie wird fallen*“

(138) **ndòolù**<sup>146</sup> **mùudí**    **-gùm**    **ʔándà**    **kòr**        **-èy**  
 König        sterben.VB REL.PERF 1PL.KOND treffen.VB INTR  
 „*nachdem der König gestorben war, haben wir uns getroffen*“

Intransitive KV-Verben suffigieren anstelle des Intransitiv-Markers **-ey** die verkürzte Form **-y** (vgl. dazu die im Nyam zulässigen Vokalsequenzen in 2.1.4):

(139) **ʔándà**        **lù**            **-y**  
 1PL.KOND.R eintreten.VB INTR  
 „*wir werden eintreten*“

<sup>146</sup> Das lexikalische Tonmuster ist **ndòolù** mit einem HT-Ton.

- (140) *ndà*            *tò*            *-y*  
 1SG.KOND.R    kommen.VB    INTR  
 „*ich werde kommen*“

Für transitive Verben in konsekutiver Pausalform gilt, dass die Objektstelle nach dem Verb obligatorisch besetzt ist. In dieser Konstruktion wird deshalb ein ‚Dummy-DOP‘<sup>147</sup> des DOP.3SGF, welches nicht genannt werden muss, an das Verb suffigiert. Es erklärt sich aus dem Kontext, ob ein DOP explizit erwähnt wird oder nicht:

- (141) *nyà*            *màs*            *-sò*  
 3SGM.KOND.R    schlagen.VB    DOP.3SGF  
 „*er wird schlagen*“

- (142) *sá*            *kìl*            *-sò*  
 3SGF.KOND.R    probieren.VB    DOP.3SGF  
 „*sie wird probieren*“

- (143) *sá*            *bàtti*            *-rò*  
 3SGF.KOND.R    suchen.VB    DOP.3SGF  
 „*sie wird suchen*“

### 5.6.7 Subjunktiv

Der Subjunktiv wird mit einem präponierten und somit in TAM-Position 1 befindlichen Morphem *nà-* (vgl. auch 4.1.2.3) vor dem Subjekt gebildet. Der Subjunktiv wird zur Äußerung von Wünschen verwendet. Dabei kann ein mit *nà-* eingeleiteter Satz im Subjunktiv als Folge einer vorausgegangenen Handlung mit „*so dass*“ und bei indirekter Rede, vor allem in Erzählungen vorkommen. Es sind aber auch Beispiele belegt, in denen der Subjunktiv unabhängig gebraucht werden kann. Vor pronominalen Subjekten tritt der TAM-Marker als gelängtes Proklitikon<sup>148</sup> auf und bewirkt einen regelmäßigen Hochton auf den pronominalen Elementen.

Die Übersicht zeigt die Verbalphrase im Subjunktiv mit pronominalem Subjekt in dem Beispielsatz: „...*SP + möge die Hyäne schlagen*“.

<sup>147</sup> Dieses Phänomen ist auch im Pero (Frajzyngier 1989: 105) zu beobachten.

<sup>148</sup> Als Klitikon kann der TAM-Marker *nà* vor nominalem Subjekt ‚frei‘ vorkommen, er tritt hingegen vor pronominalen Subjekten mit gelängtem *-aa* auf (vgl. auch 2.3.1.4).

(144) SG		PL
1	(nà)n <sup>149</sup> mád dǔlmì	1 (nà)?án màd dǔlmì
2M	nàagí màd dǔlmì	2 nàagá màd dǔlmì
2F	nàají màd dǔlmì	
3M	(nàa)nyí màd dǔlmì	3 nàagáy màd dǔlmì
3F	nàarí màd dǔlmì	

Mit dem Tiefton auf dem TAM-Morphem nà(a)- ist das Tonmuster dieser Verbalform THT und damit identisch zu allen mit den einfachen SP gebildeten TAM-Formen. Als tonale Ausnahme ist die 1SG zu nennen. In dieser Form bewirkt der unsilbische Nasal mit hochtonigem Schwebeton, dass die erste Silbe des Verbs hochtonig wird. Danach muss erneut ein Tiefton folgen, der sich auf die erste Silbe des Objekts ausbreiten muss, um dem regelmäßigen Tonmuster zu entsprechen. Nach allen anderen Personen mit einem KVK-Verb erscheint das Objekt in seinem inhärenten Tonmuster.

Zum Ausdruck eines Wunsches oder bei der Unterbreitung eines Vorschlages werden im Subjunktiv die einleitenden Adverbien yàagá „gut“ und bél „schön“ verwendet. Mit nominalem Objekt erscheinen die Formen wie folgt:

(145)	yàagá	nàagáy	màn	libán
	gut	SBJV.3PL	tragen.VB	Kind
	„(es ist) besser, sie tragen das Kind“			
	wörtl.: (es ist) besser, sie mögen das Kind tragen			

(146)	bél	nàanyí	díl	?àgún
	schön	SBJV.3SGM	schlucken.VB	Medizin
	„(es ist) besser, er schluckt die Medizin“			

Bei indirekter Rede beginnt ein Satz mit den einleitenden Worten „er sagt“, denen ebenfalls der Subjunktiv folgt (vgl. auch 7.4.1.3):

(147)	nyì	gò	nàanyí	sì	Kàltúngò
	3SGM	sagen.VB	SBJV.3SGM	gehen.VB	Kaltungo
	„er sagt, er gehe nach Kaltungo“				

<sup>149</sup> Das Morphem nàa-/nà- im Subjunktiv ist vor nominalem Subjekt obligatorisch, kann aber bei den mit Klammern dargestellten Personalpronomina wegfallen. Damit lassen sich die Formen nur an dem Hochton des pronominalen Elements erkennen.

Tritt an die Stelle des Personalpronomens ein nominales Subjekt, dann muss im Subjunktiv der Marker *nà-* vor dem Subjekt stehen. In diesem Fall bewirkt das Morphem keine Tonveränderung, d.h. die Nomina erscheinen mit originärem Tonmuster.

- (148) *yàagá* *nà* *libán* *bàtti* *gòròtò*  
 gut SBJV Kind suchen.VB Trompete  
 „(es ist) besser, dass das Kind die Trompete sucht“  
 wörtl.: (es ist) besser, das Kind möge die Trompete suchen
- (149) *bél* *nà* *múdùk* *sò* *ʔámzì* *tàatàm* *-éndò*  
 schön SBJV Frau trinken.VB Wasser jetzt DEM  
 „(es ist) besser, die Frau trinkt sofort das Wasser“

Im Subjunktiv werden die DOP in Sätzen mit pronominalem Subjekt hochtonig suffigiert. Dies trifft nicht auf die SP der 1SG und 1PL zu:

- (150) *bél* *nàanyí* *sò* *-rò*  
 gut SBJV.3SGM essen.VB DOP.3SGF  
 „(es ist) besser, er isst es“  
 wörtl.: es ist besser, er möge es essen
- (151) *bél* *nàagáy* *màŋ* *-nyí*  
 gut SBJV.3PL tragen.VB DOP.3SGM  
 „(es ist) besser, sie tragen ihn“  
 wörtl.: (es ist) besser, sie mögen ihn tragen
- (152) *bél* *nàagáy* *kèmdì* *-nyí*  
 gut SBJV.3PL kaufen.VB DOP.3SGM  
 „(es ist) besser, sie kaufen ihn“  
 wörtl.: (es ist) besser, sie mögen ihn kaufen
- (153) *bél* *nà* *sò* *-rò*  
 gut SBJV.1SGM essen.VB DOP.3SGF  
 „(es ist) besser, ich esse es“  
 wörtl.: es ist besser, ich möge es essen

In Pausa suffigieren die Verben ein hochtoniges Verbalsuffix *-ó*<sup>150</sup>. Im Gegensatz zu den anderen TAM-Markierungen fällt dieser Finalvokal *-ó* bei Antritt eines Objekts weg und wird deshalb nicht zur TAM-Markierung des Subjunktivs gezählt. Aus diesem Grund erhält das *-ó*

<sup>150</sup> Die Markierung des Subjunktivs ist identisch mit den Formen des Imperativs in Pausa (vgl. 5.6.8).

auch keine Position in der Strukturfolgeordnung (vgl. auch Tabelle 23). Beispiele sehen aus wie folgt:

- (154) *nà múdùk kèmd -ó*  
 SBJV Frau kaufen.VB SBJV  
 „...*dass die Frau kaufen soll*“
- (155) *yàagá nà néenì mòll -ó*  
 gut SBJV Leute fliehen.VB SBJV  
 „(*es ist*) *besser, die Leute fliehen*“
- (156) *nàanyí kòtt -ó*  
 SBJV.3SGM halten.VB SBJV  
 „*er möge halten*“
- (157) *nàagáy mòll -ó*  
 SBJV.3PL fliehen.VB SBJV  
 „*sie mögen fliehen*“

Verben der Silbenstruktur KV suffigieren in Pausa kein -ó. Die Verbalform ist ausschließlich an dem SP des Subjunktivs zu erkennen:

- (158) *nàanyí lù*  
 SBJV.3SGM eintreten.VB  
 „*er möge eintreten*“
- (159) *nàanyí sì*  
 SBJV.3SGM gehen.VB  
 „*er möge gehen*“
- (160) *nyì yà pòodí nàanyí sì nà líkità*  
 3.SGM mit Krankheit SBJV.3SGM gehen.VB sehen.VB Arzt  
 „*er ist so krank, dass er zum Arzt gehen muss*“

### 5.6.8 Imperativ

Der Imperativ als modale Verbalform wird in Situationen gebraucht, welche die direkte Aufforderung durch einen Sprecher implizieren. Er erscheint für die zweite Person Singular und die zweite Person Plural.

Die 2SG im Imperativ ist daran zu erkennen, dass es kein SP für diese Form gibt. Für den Imperativ im Plural wird das Subjektspronomen der 2PL *kà* verwendet:

- (161) *ḍà múdùk* : *kà ḍá mùdùk*  
 rufen.VB Frau 2PL rufen.VB Frau  
 „*ruf die Frau!*“ „*ruft die Frau!*“
- (162) *yò súudè* : *kà yó súudè*  
 beginnen.VB Arbeit 2PL beginnen.VB Arbeit  
 „*beginn die Arbeit!*“ „*beginnt die Arbeit!*“
- (163) *kùrmí ʔidà* : *kà kúrmì ʔidà*  
 fangen.VB Hund 2PL fangen.VB Hund  
 „*fang den Hund!*“ „*fangt den Hund!*“

Auch im Imperativ lässt sich die Tonfolge THT erkennen.

Bei Anwesenheit eines DOP wird der vokalische Auslaut der KV-Verben auch im Imperativ gelängt:

- (164) *ḍàa -nyí* : *kà ḍáa -nyì*  
 rufen.VB DOP.3SGM 2PL rufen.VB DOP.3SGM  
 „*ruf ihn!*“ „*ruft ihn!*“
- (165) *yòò -ró* : *kà yóó -rò*  
 beginnen.VB DOP.3SGF 2PL beginnen.VB DOP.3SGF  
 „*beginn es!*“ „*beginnt es!*“

In Pausa wird der Imperativ, gleich wie der Subjunktiv (vgl. 5.6.7), mit dem Verbalsuffix -ò gebildet:

- (166) *tèw -ó* : *kà téw -ò*  
 erzählen.VB IMP 2PL erzählen.VB IMP  
 „*erzähl!*“ „*erzählt!*“
- (167) *gàb -ó* : *kà gáb -ò*  
 teilen.VB IMP 2PL teilen.VB IMP  
 „*teil!*“ „*teilt!*“
- (168) *ʔònd -ó* : *kà ʔónd -ò*  
 aufsteigen.VB IMP 2PL aufsteigen.VB IMP  
 „*steig auf!*“ „*steigt auf!*“

KV-Verben im Singular erscheinen mit einer hochtonigen Verbalbasis<sup>151</sup>, die im Plural beibehalten wird:

(169)	ḍá	lú	tó
	rufen.IMP	eintreten.IMP	kommen.IMP
	„ruf!“	„tritt ein!“	„komm!“
(170)	kà ḍá	kà lú	kà tó
	2PL rufen.IMP	2PL eintreten.IMP	2PL kommen.IMP
	„ruft!“	„tretet ein!“	„kommt!“

### 5.6.9 Verbalparadigmen mit erweiterten SP und TAM-Markierung

Neben den Verbalformen in 5.6.1 bis 5.6.8, die mit den einfachen SP und jeweils einer TAM-Markierung gebildet werden, gibt es weitere Paradigmen. Hierbei handelt es sich um Verbalkonstruktionen, die aus der Kombination verschiedener TAM-Elemente entstehen, wobei mehr als eine Stelle der Strukturfolgeordnung (vgl. Tabelle 23) besetzt ist. Dies sind die erweiterten subjektspronominalen Formen auf *-a/-aa* (vgl. auch 4.1.2) bzw. die Konditionalmarker *tà* und *tàa* bei nominalem Subjekt, die in Verbindung mit TAM-Suffixen am Verb auftreten. *tà* dient zur Einleitung realer und *tàa* zur Einleitung irrealer Konditionalsätze. Das Futur Intentional wird aufgrund seiner Bildungsweise ebenfalls bei Ersteren dargestellt. Als Besonderheit gilt, dass Ton nach den erweiterten SP in einigen Verbalformen als Markierung nachweisbar grammatische Funktion hat. Die folgenden Beispielsätze sind bei der Beschreibung nicht in Konstruktionen mit und ohne Objekt unterteilt, weil es dazu keine Unregelmäßigkeiten gibt.

#### 5.6.9.1 Konditionaler Realis des Perfekts

Dieses Paradigma wird aus der erweiterten SP-Reihe auf *-a* und zusätzlich mit dem Perfektsuffix *-a/-wa* gebildet. Die TAM-relevanten Positionen in der Strukturfolgeordnung sind 2, 3 bzw. alternativ 4 oder 5. Aufgrund der Perfektmarkierung lässt sich dieses Paradigma als Äquivalent zum Perfekt, jedoch nur in abhängigen Sätzen verstehen. Der Beispielsatz lautet wie folgt: „*wenn + SP + die Hyäne geschlagen hat...*“ im vollständigen Set wie folgt:

<sup>151</sup> In dieser silbisch kürzesten Verbalform zeigt sich erneut deutlich, dass ein Hochton gemäß den Tonregeln im Nyam realisiert werden muss (vgl. 2.4.1).



(171) SG					PL					
1	ndà	màd	đúlmì	-wà	1	ʔándà	màd	đúlmì	-wà	
2M	ká	màd	đúlmì	-wà	2	kàrá	màd	đúlmì	-wà	
2F	kyá	màd	đúlmì	-wà						
3M	nyà	màd	đúlmì	-wà	3	kàyrá	màd	đúlmì	-wà	
3F	sá	màd	đúlmì	-wà						

Für diese Konditionalformen werden die hochtonigen Subjektspronomina auf -a verwendet. Ungeachtet der hoch- bzw. tieftonigen SP zeigt die Verbalbasis einen regelmäßigen Tiefton. Das Objekt steht im Gegensatz zum Perfekt (vgl. 5.6.2) in seinem inhärenten Tonmuster und suffigiert den tieftonigen TAM-Marker -wà.

Weitere Beispiele des Realis im Perfekt sind:

(172) *sá*            *lù*            *-wá*  
 3SGF.KOND.R eintreten.VB PERF  
 „wenn sie eingetreten ist...“

(173) *nyà*            *đà*            *-wá*  
 3SGM.KOND.R rufen.VB PERF  
 „wenn er gerufen hat...“

(174) *nyà*            *ʔòr*            *-á*  
 3SGM.KOND.R mahlen.VB PERF  
 „wenn er gemahlen hat...“

(175) *ʔándà*    *ʔòr*            *-sí*            *-wà*  
 1PL.KOND.R mahlen.VB DOP.3SGF PERF  
 „wenn wir es gemahlen haben...“

(176) *đáalò* *nyà*            *tò*            *-wá*    *ʔándà*    *nàa*            *-nyì*  
 morgen 3SGM.KOND.R kommen.VB PERF 1PL.KOND.R sehen.VB DOP.3SGM  
 „wenn er morgen kommt, (dann) sehen wir ihn“  
 wörtl.:wenn er morgen gekommen ist...

(177) *ká*            *tìndí*            *-nyà*            *nyà*            *tò*            *-y*  
 2SGM.KOND.R fragen.VB DOP.3SGM.KOND.R 3SGM.KOND.R kommen.VB INTR  
 „wenn du ihn fragst, (dann) kommt er“

- (178) *tàalí*<sup>152</sup> *tà wàl -á ʔándà bàar -èy*  
 Tag KOND.R anbrechen.VB PERF 1PL.KOND.R weggehen.VB INTR  
 „wenn der Tag anbricht, werden wir gehen“  
 wörtl.: wenn der Tag angebrochen sein wird...

### 5.6.9.2 Konditionales Relatives Perfekt

Kennzeichnend für dieses Paradigma sind die erweiterten Subjektspronomina auf *-a* zusammen mit dem TAM-Marker des Relativen Perfekts *-gum*. Diese Form kann als Äquivalent zum Relativen Perfekt (vgl. auch 5.6.3) in Konditionalsätzen (als eine Art Temporal) gesehen werden. In der Strukturfolgeordnung ist das konditionale Relative Perfekt in den Positionen 2 und 3 bzw. alternativ in 4 markiert.

Der Beispielsatz „wenn + SP + die Hyäne geschlagen hat/hatte...“ gestaltet sich folgendermaßen:

(179) SG					PL				
1	<i>ndà</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>	1	<i>ʔándà</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>
2M	<i>ká</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>	2	<i>kàrá</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>
2F	<i>kyá</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>					
3M	<i>nyà</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>	3	<i>kàyrá</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>
3F	<i>sá</i>	<i>màd</i>	<i>-gúm</i>	<i>dúlmì</i>					

Den SP auf *-a* folgt eine durchgängig tieftonige Verbalbasis, die jeweils ein hochtoniges *-gum* suffigiert. Das nominale Objekt steht in inhärentem Tonmuster.

Zum konditionalen Relativen Perfekt werden nur die relevanten Teilsätze dargestellt:

- (180) *sá ʔòr -gúm kèdém*  
 3SGF.KOND.R mahlen.VB REL.PERF Hirse  
 „wenn sie Hirse gemahlen hat/hatte...“

- (181) *sá ʔòr -sí -gùm*  
 3SGF.KOND.R mahlen.VB 3SGF REL.PERF  
 „wenn sie es/sie/ihn gemahlen hat/hatte...“

- (182) *ʔándà kèmdí -rì -gùm*  
 1PL.KOND.R kaufen.VB 3SGF REL.PERF  
 „wenn wir sie/es/ihn gekauft hatten...“

<sup>152</sup> Der Auslautvokal des im Lexikon als *tàaló* eingetragenen Nomens verändert sich bei darauf folgendem Morphem zu *-i* (vgl. auch 2.3.1.2).

(183) *nyà*            *nà*            -*gúm*  
 3SGM.KOND.R    sehen.VB    REL.PERF  
 „*wenn er gesehen hat/hatte...*“

(184) *sá*            *lù*            -*gúm*  
 3SGF.KOND.R    eintreten.VB    REL.PERF  
 „*als sie eingetreten war...*“

(185) *kàyrá*        *tòodí*        -*gùm*  
 3PL.KOND.R    landen.VB    REL.PERF  
 „*als sie gelandet waren...*“

### 5.6.9.3 Konditionaler Realis des Habituals

Für den konditionalen Realis des Habituals wird die subjektspronomiale Reihe auf *-a* in Kombination mit dem tieftonigen Verbalsuffix *-ì* verwendet. Die Formen des Realis im Habitual sind an zwei Stellen in der Strukturfolgeordnung markiert, Position 2 und 3. Diese Verbalform beschreibt eine gewohnheitsmäßige Handlung, die an reale Bedingungen geknüpft ist, welche noch erfüllt werden können.

Mit einem vollständigen subjektspronominalen Set auf *-a* bildet sich der Beispielsatz „*wenn + SP + (gewöhnlich) die Hyäne schlägt...*“ wie folgt ab:

(186)	SG					PL				
	1	<i>ndà</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>	1	<i>?ándà</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>
	2M	<i>ká</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>	2	<i>kàrá</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>
	2F	<i>kyá</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>					
	3M	<i>nyà</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>	3	<i>kàyrá</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>
	3F	<i>sá</i>	<i>mád</i>	<i>-ì</i>	<i>dúlmì</i>					

In diesem Paradigma ist nach den hochtonigen Subjektspronomina auf *-a* (außer 1SG, 3SGM, 1PL) auch die erste Silbe des Verbs hochtonig. Die darauf folgenden Silben sind wieder tieftonig. Hierbei wird deutlich, dass die SP auf *-a* und die Verben ihre Töne unabhängig voneinander markieren und nicht in einer satzrelevanten Tonsequenz stehen (vgl. auch 2.4.2.4). Das Objekt ist in inhärentem Tonmuster nachgestellt.

Beispielsätze zu diesem Paradigma sind (vgl. auch 7.4.1):

(187) *nyà*            *ná*            -*yì*    *sòoní*  
 3SGM.KOND.R    sehen.VB    HAB    Regen  
 „*wenn er (gewöhnlich) den Regen sieht...*“

(188) ndà            ʔór            -ì            kèdém  
 1SG.KOND.R mahlen.VB HAB Hirse  
 „wenn ich (gewöhnlich) die Hirse mahle...“

(189) kàyrá          kémd          -ì            zékyim  
 3PL.KOND.R kaufen.VB HAB Mais  
 „wenn sie (gewöhnlich) den Mais kaufen...“

#### 5.6.9.4 Konditionaler Realis des Progressivs

Die Subjektspronomina auf -a in Verbindung mit dem Verbalsuffix -è markieren den konditionalen Realis des Progressivs. In der Strukturfolgeordnung sind damit Position 2 und 3 belegt. Dieses Paradigma beschreibt eine andauernde Handlung, die aus der Sicht des Sprechers betrachtet gerade in diesem Moment bzw. zum Referenzzeitpunkt passiert und an reale Bedingungen geknüpft ist.

Der Beispielsatz im vollständigen Set lautet: „wenn + SP + gerade dabei ist, die Hyäne zu schlagen...“.

(190) SG					PL				
1	ndà	mád	-è	dúlmì	1	ʔándà	mád	-è	dúlmì
2M	ká	mád	-è	dúlmì	2	kàrá	mád	-è	dúlmì
2F	kyá	mád	-è	dúlmì					
3M	nyà	mád	-è	dúlmì	3	kàyrá	mád	-è	dúlmì
3F	sá	mád	-è	dúlmì					

Mit einer hochtonigen ersten Silbe beim Verb gestaltet sich dieses Paradigma ähnlich zu jenem des Realis im Habitual. Das Objekt erscheint in inhärentem Tonmuster.

Weitere Beispielsätze zu dieser Verbalform sind:

(191) ndà            ʔór            -è            zékyim  
 1SG.KOND.R mahlen.VB PROG Mais  
 „wenn ich gerade dabei bin, Mais zu mahlen...“

(192) nyà            nà            -yè          sòóní  
 3SGM.KOND.R sehen.VB PROG Regen  
 „wenn er gerade dabei ist, den Regen zu sehen...“

(193) kàyrá          kémd          -è            zékyim  
 3PL.KOND.R kaufen.VB PROG Mais  
 „wenn sie gerade dabei sind, den Mais zu kaufen...“

### 5.6.9.5 Futur Intentional

Das Futur Intentional wird mit der subjektspronominalen Reihe auf **-a** zusammen mit dem Verbalsuffix **-è** gebildet. Dieses Paradigma ist durch die TAM-Positionen 2 und 3 in der Strukturfolgeordnung, wie der konditionale Realis des Progressivs, markiert. Im Gegensatz zu letzterem hat das Futur Intentional einen Tiefton auf der Verbalbasis. Es bezeichnet das unmittelbare Eintreten einer Handlung bzw. das bewusste Einsetzen eines Vorgangs und könnte deshalb auch den Namen ‚unmittelbares‘ Futur tragen.

Der Beispielsatz „*SP + schlägt (sofort) die Hyäne*“ gestaltet sich folgendermaßen:

(194)	SG					PL				
	1	ndà	màd	-è	dúlmì	1	ʔándà	màd	-è	dúlmì
	2M	ká	màd	-è	dúlmì	2	kàrá	màd	-è	dúlmì
	2F	kyá	màd	-è	dúlmì					
	3M	nyà	màd	-è	dúlmì	3	kàyrá	màd	-è	dúlmì
	3F	sá	màd	-è	dúlmì					

Nach dem SP erscheint die Verbalbasis durchgehend tieftonig, gefolgt von einem ebenfalls tieftonigen Suffix **-è** (vgl. 5.6.5). Bei Anwesenheit eines Objekts steht dieses in seiner tonal inhärenten Form.

(195)	sá	ʔòr	-è	kédém
	3SGF.KOND.R	mahlen.VB	PROG	Hirse
	„ <i>sie mahlt jetzt (sofort) Hirse</i> “			

(196)	sá	ʔòr	-è	zékyìm
	3SGF.KOND.R	mahlen.VB	PROG	Mais
	„ <i>sie mahlt jetzt (sofort) Mais</i> “			

(197)	sá	ʔòr	-èè	-rò
	3SGF.KOND.R	mahlen.VB	PROG	DOP.3SGF
	„ <i>sie mahlt es jetzt (sofort)</i> “			

(198)	sá	kèmd	-èè	-rò
	3SGF.KOND.R	kaufen.VB	PROG	DOP.3SGF
	„ <i>sie kauft es jetzt (gerade)</i> “			

(199)	sá	sò	-yè
	3SGF.KOND.R	essen.VB	PROG
	„ <i>sie isst jetzt (sofort)</i> “		

- (200) *sá kèmd -è*  
 3SGF.KOND.R kaufen.VB PROG  
 „*sie kauft jetzt (sofort)*“

### 5.6.9.6 Konditionaler Irrealis des Aorists

Dieses Paradigma zeichnet sich durch eine mit dem Konditionalmarker *tàa* bzw. mit *-àa* erweiterte subjektspronominale Reihe aus.<sup>153</sup> In der Strukturfolgeordnung ist dieses Paradigma durch das TAM-Morphem in Position 2 und einen unmarkierten Verbalstamm gekennzeichnet (vgl. auch 5.6.1). Der irrealer Bedingungssatz beschreibt eine Handlung, die aus der Sicht des Sprechers unerfüllbar ist. Sie wird in der deutschen Übersetzung mit „*falls*“ eingeleitet.

Im Irrealis des Aorists gestaltet sich das vollständige Paradigma mit dem Beispielsatz „*falls er die Hyäne schlagen würde...*“ folgendermaßen:

(201) SG				PL			
1	<i>ndàa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>	1	<i>ʔándàa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>
2M	<i>káa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>	2	<i>kàráa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>
2F	<i>kyáa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>				
3M	<i>nyàa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>	3	<i>kàyráa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>
3F	<i>sáa</i>	<i>mád</i>	<i>dùlmi</i>				

Nach den überwiegend hochtonigen SP mit der Endung *-aa* trägt die Verbalbasis ebenfalls einen Hochton. Das Objekt ist Teil der tonalen Sequenz bzw. Phrase und verändert sich. In den Beispielsätzen in (202) wird deshalb das Nomen mit einem inhärenten Tonmuster HT (*dùlmi*) tieftönig.

Als Beispielsatz dient der folgende:

- (202) *nyàa yà ʔàyáalàw nyàa tó -y*  
 3SGM.KOND.I mit Geld 3SGM.KOND.I kommen.VB INTR  
 „*falls er Geld hätte, würde er kommen*“

<sup>153</sup> Damit gibt es nur eine TAM-Markierung in Position 2 der Strukturfolge eines Satzes. Im Gegensatz zum Konsekutiv (vgl. 5.6.6) handelt es sich beim konditionalen Irrealis des Aorists um eine reine Konditionalform, während der Konsekutiv ebenfalls für das Futur verwendet wird.

### 5.6.9.7 Konditionaler Irrealis des Perfekts

Der Irrealis im Perfekt manifestiert sich an der lang auslautenden Subjektspronominalreihe auf **-aa** zusammen mit dem Suffix **-(w)a** des Perfekts. Diese Verbalform ist in der Strukturfolgeordnung in den TAM-Positionen 2 und 3 bzw. alternativ 4 und 5 markiert. Das Paradigma findet Verwendung bei Bedingungen, die nicht eingetreten sind. Der Beispielsatz lautet in diesem Paradigma: „falls er die Hyäne geschlagen hätte...“:

(203)	SG					PL				
	1	ndàa	mád	dùlmi	-wá	1	ʔándàa	mád	dùlmi	-wá
	2M	káa	mád	dùlmi	-wá	2	kàráa	mád	dùlmi	-wá
	2F	kyáa	mád	dùlmi	-wá					
	3M	nyàa	mád	dùlmi	-wá	3	kàyráa	mád	dùlmi	-wá
	3F	sáa	mád	dùlmi	-wá					

Nach der hochtonigen Verbalbasis ist das Objekt tieftonig und damit in die tonale Sequenz eingebunden. Weitere Satzbeispiele lauten:

(204)	nyàa	tó	-wà	nzónò	ndàa	náa	-nyì
	3SGM.KOND.I	kommen.VB	PERF	gestern	1SG.KOND.I	sehen.VB	DOP.3SGM
	„falls er gestern gekommen wäre, hätte ich ihn gesehen“						

(205)	káa	tíndi	-nyà	nyàa	tó	-y
	2SGM.KOND.I	fragen.VB	DOP.3SGM.PERF	3SGM.KOND.I	kommen.VB	INTR
	„falls du ihn gefragt hättest, wäre er gekommen“					

### 5.6.9.8 Konditionaler Irrealis des Habituals

Der Irrealis im Habitual wird mit der lang auslautenden Subjektspronominalreihe auf **-aa** zusammen mit dem tieftonigen Verbalsuffix **-ì** gebildet und füllt damit in der Strukturfolgeordnung die Positionen 2 und 3 aus. Dieser Irrealis beschreibt eine gewohnheitsmäßige Handlung, die aus der Sicht des Sprechers unerfüllbar ist.

Nach pronominalem Subjekt lautet der Beispielsatz: „falls + SP + (gewöhnlich) die Hyäne schlagen würde...“:

(206)	SG					PL				
	1	ndàa	mád	-ì	dùlmi	1	ʔándàa	mád	-ì	dùlmi
	2M	káa	mád	-ì	dùlmi	2	kàráa	mád	-ì	dùlmi
	2F	kyáa	mád	-ì	dùlmi					
	3M	nyàa	mád	-ì	dùlmi	3	kàyráa	mád	-ì	dùlmi
	3F	sáa	mád	-ì	dùlmi					

Die Verbalbasis erscheint auf der ersten Silbe hochtonig. Das Suffix -ì ist tieftonig und das Objekt folgt in seinem inhärenten Tonmuster.

Die Beispielsätze geben einen Überblick:

- (207) nyàa      tó      -yì    ndàa      náa      -nyì  
 3SGM.KOND.I    kommen.VB    HAB    1SG.KOND.I    sehen.VB    DOP.3SGM  
 „falls er (gewohnheitsmäßig) käme, würde ich ihn sehen“

- (208) nyàa      líb      -ì    nyàa      tó      -yì  
 3SGM.KOND.I    wollen.VB    HAB    3SGM.KOND.I    kommen.VB    HAB  
 „falls er (gewohnheitsmäßig) wollte, würde er kommen“

### 5.6.9.9 Konditionaler Irrealis des Progressivs

Wie bei allen vorangehenden Formen des Irrealis, zeichnet sich auch dieses Paradigma durch das lang auslautende TAM-Morphem *-aa/taa* in Position 2 der Strukturfolge aus. Dieses erscheint im Irrealis des Progressivs in Kombination mit dem tieftonigen Verbalsuffix *-è*. Die Form nimmt Bezug auf Ereignisse, die gerade geschehen können, aber nicht realisierbar sind.

Der Beispielsatz heißt in diesem Paradigma: „falls + SP + gerade dabei wäre, die Hyäne zu schlagen...“:

- |       |    |      |     |    |       |   |        |              |
|-------|----|------|-----|----|-------|---|--------|--------------|
| (209) | SG |      |     |    | PL    |   |        |              |
|       | 1  | ndàa | mád | -è | dúlmì | 1 | ʔándàa | mád -è dúlmì |
|       | 2M | káa  | mád | -è | dúlmì | 2 | kàráa  | mád -è dúlmì |
|       | 2F | kyáa | mád | -è | dúlmì |   |        |              |
|       | 3M | nyàa | mád | -è | dúlmì | 3 | kàyráa | mád -è dúlmì |
|       | 3F | sáa  | mád | -è | dúlmì |   |        |              |

Zu dieser Verbalform sind keine interlinearisierten Beispiele vorhanden. Das Tonmuster des Paradigmas ist jedoch identisch mit dem habitualen Irrealis (vgl. 5.6.9.8).

### 5.6.9.10 Nicht definierbare TAM-Form 1

Die weiteren Verbalformen sind nur paradigmatisch erfasst, und es ist zu vermuten, dass es zu den beiden folgenden noch weitere TAM-Formen gibt. In diesem Paradigma manifestiert sich die Markierung ausschließlich an der TAM-Position 2 in der Strukturfolgeordnung und zeichnet sich durch den lang auslautenden Konditionalmarker *-aa/taa* aus. Mit dieser Kennzeichnung handelt es sich vermutlich um eine weitere Konditionalform des Irrealis. Im



Gegensatz zum Irrealis des Aorists (vgl. 5.6.9.6) ist hier der Tiefton auf der Verbalbasis zu beachten. Das Paradigma gestaltet sich wie folgt:

(210)	SG				PL			
	1	ndàa	màd	dúlmì	1	ʔándàa	màd	dúlmì
	2M	káa	màd	dúlmì	2	kàráa	màd	dúlmì
	2F	kyáa	màd	dúlmì				
	3M	nyàa	màd	dúlmì	3	kàyráa	màd	dúlmì
	3F	sáa	màd	dúlmì				

### 5.6.9.11 Nicht definierbare TAM-Form 2

In der Strukturfolgeordnung sind zur Markierung dieser Verbalform die TAM-Positionen 2 und 3 relevant. Die Form wird mit dem lang auslautenden TAM-Morphem *-aa/taa* zusammen mit dem Verbalsuffix *-è* des Progressivs gebildet. Wie in 5.6.9.10, so deutet auch dieses Paradigma auf eine mögliche irrealen Konditionalform hin. Im Unterschied zu 5.6.9.9 ist hier die Verbalbasis durchweg tieftönig:

(211)	SG				PL			
	1	ndàa	màd	-è dúlmì	1	ʔándàa	màd	-è dúlmì
	2M	káa	màd	-è dúlmì	2	kàráa	màd	-è dúlmì
	2F	kyáa	màd	-è dúlmì				
	3M	nyàa	màd	-è dúlmì	3	kàyráa	màd	-è dúlmì
	3F	sáa	màd	-è dúlmì				

### 5.6.10 Zusammenfassung TAM

Die Komplexität der TAM-Formen im Hinblick auf SP, TAM-Markierung und Ton soll in einer Tabelle noch einmal zusammenfassend dargestellt werden. Hierbei sind die Verbalformen mit einfachem pronominalem Subjekt in der ersten Zeile und die erweiterten Pronomina darunter aufgeführt. In den Spalten von links nach rechts werden die Markierungen der Verben mit den verschiedenen Suffixen gezeigt. Die Einteilung in bestimmte Zeilen und Spalten richtet sich nach gleichen segmentalen bzw. suprasegmentalen Merkmalen. Auf diese Weise wird ersichtlich, dass TAM sowohl morphologisch als auch tonologisch markiert ist.

## Übersicht der TAM-Formen

	VS- Ø	VS- Ø + (-wa)	VS- Ø + (-gum)	VS-i	VS-e
<b>SP</b> <b>-Ø</b>	Aorist: Ton: THT <sup>154</sup> [SP + VS + O <sup>155</sup> ]	Perfekt: Ton: THT [SP + VS + O] -wa <sup>156</sup>	Relatives Perfekt: Ton: THT [SP + VS + gum] + NO <sup>157</sup>	Habitual: Ton: THT [SP + VS + i] + NO	Progressiv: Ton: THT [SP + VS + e] + NO
<b>SP</b> <b>-a</b>	Konsekutiv: Ton: (H)T [(SP-a) + VS] + NO	Realis des PERF: Ton: (H)TH [(SP-a) + VS + O] -wa	Kond. REL.PERF.: Ton: (H)TH [(SP-a) + VS + gum] + NO		Futur Intentional: Ton: (H)TT [(SP-a) + VS + e] + NO
<b>SP</b> <b>-a</b>				Realis des HAB: Ton: (H)HT [(SP-a) + VS + i] + NO	Realis des PROG: Ton: (H)HT [(SP-a) + VS + e] + NO
<b>SP</b> <b>-aa</b>	Irrealis des AOR: Ton: (H)H(T) [(SP-aa) + VS] + NO			Irrealis des HAB: Ton: (H)HT [(SP-aa) + VS + i] + NO	Irrealis des PROG: Ton: (H)HT [(SP-aa) + VS + e] + NO
<b>SP</b> <b>-aa</b>	Nicht definierbar 1: Ton: (H)T(T) [(SP-aa) + VS] + NO	Irrealis des PERF: Ton: (H)TH [(SP-aa) + VS + O] -wa			Nicht definierbar 2: Ton: (H)TT [(SP-aa) + VS + e] + NO

	VS- Ø + (-ɔ)	VS- Ø + (-ɔ)
<b>nà</b> <b>-SP</b>	Subjunktiv: Ton: (T)HT [(nàa-)+SP + VS + O]	Imperativ: Ton: (T)HT

Tabelle 29: Übersicht aller TAM-Formen

<sup>154</sup> Die abgebildeten Tonmuster beziehen sich immer auf die ersten zwei bzw. drei Silben einer Phrase mit pronominalem Subjekt.

<sup>155</sup> Abhängig davon, ob das Objekt (DOP oder NO) tonal in eine Verbalphrase integriert ist oder nicht, erscheint es innerhalb bzw. außerhalb der Klammer.

<sup>156</sup> Der Ton auf dem Suffix -wa im Perfekt ist abhängig von seinem vorausgehenden nominalen Objekt.

<sup>157</sup> Das nominale Objekt erscheint in inhärentem Tonmuster außerhalb der Klammer.

Das TAM-System des Nyam lässt sich wie folgt zusammenfassen. TAM wird durch verschiedene Reihen von Subjektspronomina, durch die Verwendung unterschiedlicher Verbalstämme sowie durch verbale Suffixe markiert. Die Verbformen für Aorist, Perfekt, Relatives Perfekt, Habitual und Progressiv sind als Hauptparadigmen zu verstehen, während alle anderen Formen mit Konditionalmarkern gebildet werden. Der Konsekutiv, der ebenfalls mit einem Konditionalmarker gekennzeichnet wird, findet sowohl Verwendung für Sätze mit Futur-Bezug als auch für eine Art Narrativ in Geschichten und nimmt eine Sonderstellung ein. Aufgrund der verschiedenen Verbalstämme und Suffixe, die in verschiedenen Positionen im Satz auftreten, kann Folgendes festgestellt werden: Es gibt solche Verbalstämme, die unmarkiert sind wie im Aorist, bzw. bei denen sich die morphologische Markierung, abhängig von den belegten Positionen im Satz, nach rechts verschieben kann wie im Perfekt und Relativem Perfekt (in der Tabelle gelb markiert). Hingegen treten im Habitual (grün unterlegt) und Progressiv (orange gekennzeichnet) die TAM-Marker -i und -e immer, d.h. unabhängig von den belegten Positionen eines Satzes am Verbalstamm auf. Subjunktiv und Imperativ (blau markiert) sind in Pausalstellung mit einem ɔ-Suffix markiert, welches bei Anwesenheit eines Objekts wegfällt. Im Vergleich zu den anderen TAM-Formen bilden Subjunktiv und Imperativ dahingehend eine Ausnahme. Ton ist immer dann von Bedeutung, wenn eine Unterscheidung von Paradigmen, wie beispielsweise im Futur Intentional und Realis des PROG, kenntlich gemacht werden soll. Bei den Verbalformen mit einfachen SP definiert sich Ton über die Anzahl bzw. die Position der entsprechenden Silben von Subjekt, Verb und evtl. Objekt in der Phrase und kann sich im Satz ausbreiten (vgl. 2.4.1.2). Diese Tonveränderungen sind möglicherweise als Ergebnis morphologischer Prozesse zu betrachten und haben im Gegensatz zu jenen Verbalformen mit erweiterten SP nur noch bedingt grammatische Funktion.

Die TAM-Markierungen im Nyam zeigen im Hinblick auf die Frage nach einer Aspekt dichotomie keine morphologische bzw. tonologische Einteilung in perfektivisch und imperfektivisch.<sup>158</sup> Der Versuch einer Zuordnung orientiert sich zunächst an Jungrauthmayrs (1966: 229) Definition von Hierarchisierung des Aspekts als „[...] subjektive Anschauungsweise eines Sprechers in Bezug auf den Ablauf einer Handlung

<sup>158</sup> Es lassen sich weder morphologische Übereinstimmungen mit tiefen Vokalen wie z.B. einer aa-Infigierung bei der Konjugation von Verben oder tonologische Gemeinsamkeiten mit einem Hochton auf der Verbalbasis für das Imperfektivische erkennen, noch gibt es Suffixe mit hohen Vokalen oder beispielsweise einer tieftönigen Verbalbasis für den Perfektiv. Im Nyam lassen sich eher solche Charakteristika, die R. Leger (persönliche Kommunikation) als ‚Inversion der TAM-Morpheme‘ in südlichen Bole-Tangale-Sprachen bezeichnet und welche auch im Kushi und Widala existieren, feststellen.

[...], die mit einer bestimmten Verbalform zum Ausdruck gebracht wird. Die Bezeichnung des Tempus ist eine meist nur sekundäre Funktion und Aufgabe dieser Formgruppen.“ Auch im Nyam ist Tempus eher sekundär und wird vor allem durch Adverbien markiert. Eine aspektuelle Betrachtung der Situation aus der Perspektive des Sprechers ließe sich nach Comries (1976: 41) Definition von Aspekt für das Nyam wie folgt darstellen. Dem imperfektivischen Aspekt wird die Funktion zugeschrieben, dass eine Situation nach ihrer inneren Struktur zu sehen ist, während das Perfektivische (ebd. 16ff) eine Situation als ganze von außen betrachtet und das Ergebnis relevant ist. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Verbalformen wie folgt einteilen:

(212) <b>Imperfektivisch</b>	<b>Perfektivisch</b>
Habitual	Aorist
Progressiv	Perfekt
Konsekutiv	Relatives Perfekt
Realis des Habituals	Kond. Relatives Perfekt
Realis des Progressivs	Realis des Perfekts
Futur Intentional	
Irrealis des Habituals	Irrealis des Aorists
Irrealis des Progressivs	Irrealis des Perfekts
	Subjunktiv
	Imperativ

In der Übersicht wird gezeigt, dass die imperfektivischen Formen bis auf den Konsekutiv solche sind, bei denen ‚i‘ oder ‚e‘ direkt an die Verbalbasis suffigiert wird, die perfektivischen haben einen unmarkierten Verbalstamm. Dennoch bleibt diese Darstellung zunächst eine Vermutung. Mit seinen von den tschadischen Nachbarsprachen divergierenden Möglichkeiten zur Markierung von TAM scheint das Nyam eine eher rezente Phase des von Jungraithmayr (1978: 385) beschriebenen „tentative four stage model“<sup>159</sup> tschadischer Sprachen zu repräsentieren. Die hier analysierten Markierungen von TAM sind als Abbau- bzw. Entwicklungsstrategien, die sich nach Jungraithmayrs Modell zwischen Stufe II und III einordnen lassen, zu sehen.

<sup>159</sup> Das Modell besagt u.a., dass viele tschadische Sprachen in einer frühen Sprachstufe den imperfektiven Aspekt durch Apophonie markiert haben. In einer späteren Entwicklung zeigten sich die Formen durch Apotonie.

## 5.7 Negation

In den nachstehenden Ausführungen wird die Negation des Verbs beschrieben. Es gibt zwei Negationsmorpheme: **dak** und **go**<sup>160</sup>. Alle indikativen Verbalformen werden mittels **dak** und seinen Allomorphen **rak**, **lak** und **tak** (vgl. 2.3.2.8) verneint. Die Bildung der Negation im Subjunktiv und Imperativ erfolgt mit **go**. In der Strukturfolgeordnung für TAM-Markierungen ist das Negationsmorphem an gleicher Stelle wie die Suffixe **-wa** und **-gum** (letzteres nur in einer Konstruktion mit DOP) angeordnet. Eine Ausnahme ist der Progressiv. Die weiteren Abschnitte demonstrieren die Negation der verschiedenen Paradigmen, wobei solche mit identischer Bildungsweise zusammengefasst werden.

### 5.7.1 Negation von Aorist, Perfekt und Relativem Perfekt

Aorist, Perfekt und Relatives Perfekt negieren mit einer morphologisch gleichen Form **dak**, der der unmarkierte Verbalstamm vorausgeht. Das Negationsmorphem **dak** steht in diesen Paradigmen am Ende eines Satzes:

- (213) ʔán lù            dák  
 1PL eintreten.VB NEG  
 „wir sind nicht eingetreten“

- (214) mùdùk màd        -nyí        dák  
 Frau eintreten.VB DOP.3SGM NEG  
 „die Frau hat ihn nicht geschlagen“

- (215) nzónò nyì díl            ʔàgùn        dák  
 gestern 3SGM schlucken.VB Medizin NEG  
 „gestern hat er die Medizin nicht geschluckt“

Das Negationsmorphem **dak** belegt im Satz die gleiche Position wie das Suffix **-wa** im Perfekt. Durch die gleiche Belegung der Positionen in der Strukturfolge verhalten sich TAM-Marker und Negator tonal identisch.

Interessant ist die Negation mit DOP. Durch die Veränderung des Initialkonsonanten von **dak** zu **tak** muss das DOP nicht genannt werden, obwohl es zugrundeliegend vorhanden ist (vgl. auch 2.3.2.2):

<sup>160</sup> Die Negationsmorpheme tragen keinen inhärenten Ton.

- (216) nyì tìb-rì-dàk → nyì tìp-tàk „er hat sie/es nicht gezählt“  
 nyì màd-rì-dàk → nyì màt-tàk „er hat sie/es nicht geschlagen“  
 nyì tùg-rì-dàk → nyì tùk-tàk „er hat sie/es nicht getötet“

Erscheint in der Verbalphrase eine adverbiale Bestimmung am Satzende<sup>161</sup>, so steht das Negationsmorphem unmittelbar nach dem Verb:

- (217) nyì kèndì dák<sup>162</sup> tàatàm -éndò  
 3SGM kaufen.VB NEG jetzt DEM  
 „er hat in diesem Moment nicht gekauft“
- (218) kà d́áa -rì dák tàatàm -éndò  
 2PL rufen.VB DOP.3SGF NEG jetzt DEM  
 „ihr habt sie in diesem Moment nicht gerufen“
- (219) kà ʔór zèkyìm dák nzónò  
 2PL mahlen.VB Mais NEG gestern  
 „ihr habt gestern nicht (den) Mais gemahlen“

### 5.7.2 Negation des Habituals

Die Negation im Habitual wird immer mit dem hochtonigen Negationsmorphem dák gebildet:

- (220) nyì lù -yì dák  
 3SGM eintreten.VB HAB NEG  
 „er tritt (gewöhnlich) nicht ein“
- (221) s̀ì ʔór -ìì dák  
 3SGF mahlen.VB HAB NEG  
 „sie mahlt (gewöhnlich) nicht“
- (222) nyì kènd -ìì dák  
 3SGM kaufen.VB HAB NEG  
 „er kauft (gewöhnlich) nicht“

<sup>161</sup> Adverbien der Zeit können sowohl am Anfang als auch am Ende eines Satzes stehen (vgl. 6.1).

<sup>162</sup> Der Ton auf dem Morphem dák erscheint in diesen Paradigmen nur nach einem DOP regelmäßig tief. In Pausa hängt das Tonmuster von den vorangehenden Silben eines Verbs ab. Bei Anwesenheit eines nominalen Objekts spielt der lexikalisch originäre Ton eine Rolle und hat direkten Einfluss auf das Tonverhalten des Negationssuffixes.

- (223) kày ʔór -ì -rì dák  
 3PL mahlen.VB HAB DOP.3SGF NEG  
 „sie mahlen es/sie (gewöhnlich) nicht“

Auch für den Habitual gilt, dass bei Anwesenheit einer adverbialen Bestimmung das Negationsmorphem unmittelbar nach dem Verb steht:

- (224) kày táb -ì dák kì Ndállàn  
 3PL siedeln.VB HAB NEG in Ndallang  
 „sie siedeln nicht in Ndallang“

Bei der Negation des Habituals gibt es (wie in 5.7.2) eine weitere Konstruktion, in der das DOP nicht genannt werden muss, obwohl es zugrundeliegend vorhanden ist. Das Morphem **dak** verändert sich dann zu **tak**:

- (225) kày ʔór -ì ták  
 3PL mahlen.VB HAB NEG  
 „sie mahlen es/sie (gewöhnlich) nicht“

- (226) nyì sò -yì ták  
 3SGM trinken.VB HAB NEG  
 „er trinkt es/sie (gewöhnlich) nicht“

Beispiele mit nominalem Objekt lauten:

- (227) nyì sò -yì ʔámzì dák  
 3SGM trinken.VB HAB Wasser NEG  
 „er trinkt (gewöhnlich) das Wasser nicht“

- (228) kày páp -ì pòg -gán dák  
 3PL schließen.VB HAB Mund Haus NEG  
 „gewöhnlich schließen sie die Tür nicht“

Im Gegensatz zum Aorist unterscheidet sich der Habitual bei der Negation von DOP allein durch einen kurzen bzw. langen Vokal an der Verbalbasis:

- (229) nyì bättì -rì dák  
 3SGM suchen.VB DOP.3SGF NEG  
 „er sucht sie in diesem Moment nicht“

- (230) nyì bàtt -ìì -rì dák  
 3SGM suchen.VB HAB DOP.3SGF NEG  
 „er sucht sie gewohnheitsmäßig nicht“

### 5.7.3 Negation des Progressivs

Die Verneinung des Progressivs wird mit dem Morphem **dak** gebildet:

- (231) mùdùk déng -èè dák  
 Frau beten.VB PROG NEG  
 „die Frau betet (in diesem Moment) nicht“  
 wörtl.: die Frau ist gerade nicht dabei zu beten

- (232) sì ná -yè -nyì dák  
 3SGF sehen.VB PROG DOP.3SGM NEG  
 „sie sieht ihn gerade nicht“

- (233) nèèni túb -èè -rì dák  
 Leute töten.VB PROG DOP.3SGF NEG  
 „die Leute töten sie (in diesem Moment) nicht“

Während das Negationsmorphem in Pausa und mit pronominalem Objekt im Progressiv an gleicher Stelle der Strukturfolgeordnung auftritt wie im Habitual, verhält es sich mit nominalem Objekt anders. In diesem Fall steht das hochtonige Negationsmorphem vor dem Objekt:

- (234) nèèni kúrm -èè dák dúlmi  
 Leute fangen.VB PROG NEG Hyäne  
 „die Leute fangen die Hyäne (in diesem Moment) nicht“

- (235) kày kémd -èè dák ?ònóm  
 3PL kaufen.VB PROG NEG Bohnen  
 „sie kaufen (in diesem Moment) die Bohnen nicht“

### 5.7.4 Negation des Konsekutivs

Bei der Negation des Konsekutivs sind die entsprechenden TAM-Elemente des SP, eines unmarkierten Verbalstammes bzw. der Markierung intransitiver Verben in Pausa zusammen mit dem Negator **dak** notwendig:



- (236) **sá**            **pànd**        **-èy**    **dák**  
 3SGF.KOND.I fallen.VB    INTR    NEG  
 „*sie wird nicht fallen*“
- (237) **sá**            **bàtti**        **-nyi**    **dák**  
 3SGF.KOND.I suchen.VB    DOP.3SGM    NEG  
 „*sie wird ihn nicht suchen*“
- (238) **nyà**            **sò**            **ʔàmzi**    **dák**  
 3SGM.KOND.I trinken.VB    Wasser    NEG  
 „*er wird das Wasser nicht trinken*“
- (239) **kàyrá**        **kèmdì**        **ʔònóm**    **dàk**  
 3PL.KOND.I kaufen.VB    Bohnen    NEG  
 „*sie werden die Bohnen nicht kaufen*“

In Pausa und mit DOP erscheint das Negationsmorphem immer mit einem Hochton, weil es außerhalb der relevanten Tonmarkierung des Konsekutivs auftritt. Möglicherweise ist dies ein Hinweis, dass **dák** einen lexikalischen Hochton haben könnte. Bei Anwesenheit eines nominalen Objekts steht dieses in seinem originären Tonmuster, und das Negationsmorphem wird mit einem Kontrastton zum Objekt nachgestellt.

### 5.7.5 Negation des Subjunktivs

Die Negation im Subjunktiv erfolgt mittels des Negators **gò** am Ende eines Satzes. Kennzeichnend für den Subjunktiv und im Unterschied zum Imperativ (vgl. 5.6.8) steht das charakteristische **nà-** vor dem Subjekt. Das Tonmuster in der Negation ist THT und beginnt mit der ersten Silbe des SP im Subjunktiv:

- (240) **yàagá**    **nàanyí**    **díl**            **ʔàgún**    **gò**  
 gut            SBJV.3SGM    schlucken.VB    Medizin    NEG.SBJV  
 „*es ist besser (gut), er schluckt die Medizin nicht!*“
- (241) **bél**        **nàagáy**    **màŋ**        **-rí**        **gò**  
 schön    SBJV.3PL    tragen.VB    DOP.3SGF    NEG.SBJV  
 „*es ist besser, sie tragen sie nicht!*“
- (242) **bél**        **nàanyí**    **pòm**        **gò**  
 schön    SBJV.3SGM    hüpfen.VB    NEG.SBJV  
 „*es ist besser, er hüpf nicht!*“

Die negierte Form im Subjunktiv für die 2SG und 2PL kann auch alternativ mit dem fakultativen Morphem *kándà*<sup>163</sup>, einer tieftonigen Verbalbasis und *gò* gebildet werden. Bei der 2PL steht vor *kándà* außerdem das SP der 2PL. Das Tonmuster in der Negation des Subjunktivs ist THT und breitet sich über das Verb und die weiteren Positionen eines Satzes aus:

(243) *kándà ʔòt kólòŋ gò*  
 NEG.SBJV kochen.VB Essen NEG.SBJV  
 „mögest Du das Essen nicht kochen!“

(244) (*kándà*) *pàt ʔámzì gò*  
 NEG.SBJV ausschütten.VB Wasser NEG.SBJV  
 „mögest Du das Wasser nicht ausschütten!“

(245) *nyì gò kà kándà dà sùlùb gò*  
 3SGM sagen.VB 2PL NEG.SBJV rufen.VB Frauen NEG.SBJV  
 „er sagt: ruft die Frauen nicht!“ wörtl.: [...] möget ihr die Frauen nicht rufen

(246) *nyì gò kà kándà màt ʔídà gò*  
 3SGM sagen.VB 2PL NEG.SBJV schlagen.VB Hund NEG.SBJV  
 „er sagt: schlägt den Hund nicht!“

(247) *kà kándà sì gó Kàltùngò*  
 2PL NEG.SBJV gehen.VB NEG.SBJV Kaltungo  
 „möget ihr nicht nach Kaltungo gehen!“

(248) *kà kándà sò -rí gò kúndò*  
 2PL NEG.SBJV essen.VB DOP.3SGF NEG.SBJV heute  
 „möget ihr es heute nicht essen!“

### 5.7.6 Negation des Imperativs

Die Negation des Imperativs entspricht weitestgehend den Formen des Subjunktivs. Als Gemeinsamkeiten sind die tieftonige Verbalbasis im SG sowie das pronominale Element für die 2PL und das Negationsmorphem *gò* zu nennen. Im Gegensatz zum Subjunktiv wird *kándà* im Imperativ nicht verwendet. Das Tonmuster ist TH(T). Die Formen im SG gestalten sich wie folgt:

<sup>163</sup> Vgl. auch die Verneinung des Subjunktivs im Hausa mit ‚*kádà*‘ (Newman 2000: 364).

- (249) **tàb**            **gó**  
 bleiben.VB    NEG.IMP/SBJV  
 „*bleib nicht!*“
- (250) **tìb**            -rí            **gò**  
 zerbrechen.VB    DOP.3SGF    NEG.IMP/SBJV  
 „*zerbrich es/sie nicht!*“
- (251) **ʔòr**            **zékyim**    **gò**  
 mahlen.VB    Mais            NEG.IMP/SBJV  
 „*mahl den Mais nicht!*“
- (252) **tò**            **gó**            **kúndò**  
 kommen.VB    NEG.IMP/SBJV    heute  
 „*komm heute nicht!*“

Der pluralische Imperativ ist durch das Subjektspronomen der 2PL vor dem Verb gekennzeichnet. Wie im Singular ist das Tonmuster in dieser Negation TH(T) und manifestiert sich an SP und Verb:

- (253) **kà** **kyímni**            **móotà**    **gò**  
 2PL reparieren.VB    Auto            NEG.IMP/SBJV  
 „*repariert das Auto nicht!*“
- (254) **kà** **dá**            **sùlúb**    **gò**  
 2PL rufen.VB    Frauen            NEG.IMP/SBJV  
 „*ruft die Frauen nicht!*“

### 5.7.7 Negation der Verbalformen mit mehrfacher TAM-Markierung

Die Negation der Verbalformen mit erweiterten SP und TAM-Suffixen ist morphologisch identisch mit den vorher beschriebenen Paradigmen. Die Verneinung ist einfach abzuleiten und deshalb hier nicht weiter mit Beispielen aufgeführt. Es gilt jedoch festzuhalten, dass für das konditionale Relative Perfekt (vgl. 5.6.9.2) sowie die beiden bisher nicht bekannten Formen mit lang auslautendem SP (vgl. 5.6.9.10, 5.6.9.11) keine negativen Äquivalente aufgenommen wurden.

## 6 ANDERE WORTARTEN

Andere Wortarten – neben Nomina, Pronomina, Adjektiven und Verben – sind Adverbien bzw. adverbiale Konstruktionen, Präpositionen und Konjunktionen, die sich vor allem über ihre syntaktische Stellung definieren, aber auch Interjektionen.

### 6.1 Adverbien

Adverbien bzw. adverbiale Konstruktionen sind als Wortklasse schwer zu fassen und können sich mit anderen Wortarten überschneiden. Es gibt primäre und sekundäre, wobei letztere abgeleitete bzw. zusammengesetzte Formen sind. Charakteristisch sind ihre unveränderlichen lexikalischen Tonmuster<sup>164</sup> sowie ihre Stellung im Syntagma. Adverbien und adverbiale Konstruktionen können nach Verben, Nomina und nach weiteren Adverbien auftreten. Sie bezeichnen die näheren Umstände eines Geschehens oder Zustandes. Es lassen sich Lokal-, Temporal- und Modaladverbien unterscheiden.

#### 6.1.1 Lokaladverbien

Lokaladverbien bestimmen den Ort einer Handlung. Es gibt drei primäre Adverbien mit den inhärenten Tonmustern TH bzw. H:

- (1)    m̀̀nó    „hier“  
        m̀̀nì    „dort, sichtbar“  
        mú     „dort, unsichtbar“

Lokaladverbien treten immer am Ende eines Satzes auf:

- (2)    s̀̀    táb    -ì    m̀̀nó  
       3SGF    sitzen.VB    HAB    hier  
       „sie sitzt gewöhnlich hier“
- (3)    nỳ̀    k̀̀m̀̀d̀̀    p̀̀r̀̀ǹ̀    -wà    m̀̀nì  
       3SGM    kaufen.VB    Samen    PERF    dort  
       „er hat Samen dort gekauft“
- (4)    ǹ̀ǹ̀ǹ̀    túg    -è    d̀̀l̀̀m̀̀    mú  
       Leute    töten.VB    PROG    Hyäne    dort  
       „die Leute töten dort gerade eine Hyäne“

<sup>164</sup> Mit einem unveränderlichen Tonmuster unterscheiden sich Adverbien von Nomina, die als Subjekt oder Objekt ihren lexikalischen Ton verändern (vgl. auch 2.4.2.3).

Ortsadverbien qualifizieren das ihnen vorangehende Substantiv:

- (5) gánjèe -mù múnó  
 Haus.POSS PP.1PL hier  
 „*unser Haus hier*“

- (6) mùdùg -énji mìní  
 Frau DEM dort  
 „*jene Frau dort*“

Zur näheren Bestimmung eines Ortes lassen sich neben den drei primären Adverbien auch folgende Nomina adverbial verwenden:

- |     |        |           |   |                       |
|-----|--------|-----------|---|-----------------------|
| (7) | kùbé   | „drinnen“ | : | „Innenseite, Inneres“ |
|     | wándò  | „draußen“ | : | „Außenseite“          |
|     | tèndé  | „unten“   | : | „Gesäß“               |
|     | pònjón | „oben“    | : | „Oberseite“           |
|     | nòodé  | „nah“     | : | „Nähe“                |

Die Beispielsätze zeigen den Gebrauch dieser Nomina, die als adverbiale Bestimmungen des Ortes immer am Ende eines Satzes stehen:

- (8) yéenò yà yéegò ʔán bòm -à kùbé  
 UP.1SG mit UP.2SGM 1PL springen.VB PERF drinnen  
 „*ich und du, wir sind drinnen gesprungen*“

- (9) nèenì nàa -má wándò  
 Leute sehen.VB DOP.1PL.PERF draußen  
 „*die Leute haben uns draußen gesehen*“

- (10) nèenì nàa -má tèndé  
 Leute sehen.VB DOP.1PL.PERF unten  
 „*die Leute haben uns unten gesehen*“

Neben den primären Adverbien und adverbial verwendeten Nomina gibt es Konstruktionen, die mit der Präposition kì „in“ und einem Nomen gebildet werden (vgl. 6.2.2):

- |      |          |              |   |       |                       |
|------|----------|--------------|---|-------|-----------------------|
| (11) | kì ʔànzé | „dahinter“   | : | ʔànzé | „Rücken“              |
|      | kì kó    | „darüber“    | : | kó    | „Kopf“                |
|      | kì bòngú | „dazwischen“ | : | bòngú | „Zwischenraum, Mitte“ |
|      | kì kùbé  | „darin“      | : | kùbé  | „Innenraum“           |

Diese adverbialen Ausdrücke weisen auf einen genau definierten Ort hin, der meist vorher im Kontext erwähnt worden ist. Sie erscheinen immer am Satzende:

- (12) ʔán dòd -á kì ʔànzé  
 1PL landen.VB PERF dahinter  
 „wir sind dahinter gelandet“

- (13) ʔàmzi dé kì kùbé  
 Wasser LOK darin  
 „es ist Wasser darin“

Eine Ausnahme hinsichtlich der Semantik stellt die folgende, morphologisch ebenso mit kì gebildete Form mit einer eher modalen Bedeutung dar:

- (14) kì sé „zu Fuß“ : sé „Fuß“

Aufgrund der bisherigen Daten kann dieses Adverb nur an einem Beispielsatz gezeigt werden:

- (15) ʔán dò -wà kì sé  
 1PL landen.VB PERF zu Fuß  
 „wir sind zu Fuß gekommen“

### 6.1.2 Temporaladverbien

Temporaladverbien bestimmen den Zeitpunkt bzw. die Zeitstufe der in einer Verbalphrase beschriebenen Handlung. Es gibt folgende primäre Temporaladverbien:

- (16) táatàm „jetzt“  
 nzónò „gestern“  
 kúndò „heute“  
 d́aalò „morgen“  
 lém „früher“

Im Gegensatz zu Lokaladverbien können primäre Temporaladverbien sowohl am Anfang als auch am Ende eines Satzes stehen (vgl. auch 7.7):

- (17) *nzónò nyì díl ʔàgùn -wà*  
gestern 3SGM schlucken.VB Medizin PERF  
„gestern hat er die Medizin geschluckt“
- (18) *sì ʔód sàndò -wà nzónò*  
3SGF kochen.VB Yams PERF gestern  
„sie hat gestern Yams gekocht“
- (19) *kúndò mùdùk pènzí dánkàlì*  
heute Frau pflanzen.VB Kartoffeln  
„heute hat die Frau Kartoffeln gepflanzt“
- (20) *mùdùk pènzí dánkàlì kúndò*  
Frau pflanzen.VB Kartoffeln heute  
„die Frau hat heute Kartoffeln gepflanzt“
- (21) *lém Mùsà dé kùbé gàn*  
früher Musa LOK im Haus  
„Musa war da im Haus“

Eine Besonderheit des Adverbs *tàatàm* ist, dass es mit einem DEM-Suffix kombiniert werden kann und häufig verwendet wird:

- (22) *sì kémdì -rò tàatàm -éndò*  
3SGF kaufen.VB DOP.3SGF jetzt DEM  
„sie hat es/sie in diesem Moment gekauft“
- (23) *tàatàm -éndò sì kémdì -rò*  
jetzt DEM 3SGF kaufen.VB DOP.3SGF  
„in diesem Moment hat sie es/sie gekauft“

Weitere als Temporaladverbien verwendete Zusammensetzungen werden mit der Präposition *yà* „mit“ und einem Nomen gebildet. Sie bezeichnen eine Zeitdauer bzw. einen Zeitraum:

- |      |                             |                  |   |              |          |
|------|-----------------------------|------------------|---|--------------|----------|
| (24) | <i>yà lùuní</i>             | „letztes Jahr“   | : | <i>lùuní</i> | „Jahr“   |
|      | <i>yà nzó<sup>165</sup></i> | „danach, später“ | : | <i>ʔànzé</i> | „Rücken“ |
|      | <i>yà tilé</i>              | „monatlich“      | : | <i>tilé</i>  | „Mond“   |

<sup>165</sup> Dieses Adverb hat große Ähnlichkeit mit *yànzú* „now, at present“ aus dem Hausa (vgl. Newman 2000: 35).

- |      |             |           |   |          |                                     |
|------|-------------|-----------|---|----------|-------------------------------------|
| (25) | yà pòkséeni | „abends“  | : | pòkséeni | „Abend“ (Mund des ?) <sup>166</sup> |
|      | yà tàaló    | „morgens“ | : | tàaló    | „Morgen“                            |
|      | yà pìdí     | „nachts“  | : | pìdí     | „Nacht“                             |

Beispielsätze für diese adverbialen Konstruktionen, die am Anfang oder Ende eines Satzes stehen können, sind die folgenden:

- (26) sùlúp tà dà libánj yà pòkséeni  
Frauen KOND.R rufen.VB Kind abends  
„die Frauen werden das Kind abends rufen“
- (27) kàyrá tòod -èy yà tilé  
3PL.KOND.R landen.VB INTR monatlich  
„sie werden monatlich landen“
- (28) yà lùuní sì ʔód sàndò -wà  
letztes Jahr 3SGF kochen.VB Yams PERF  
„letztes Jahr hat sie Yams gekocht“

Zum Ausdruck weiterer Tageszeiten gibt es im Nyam die Konstruktionen mit pèerí „Sonne“ und bòngú „Mitte, Zwischenraum“, zu denen keine Beispielsätze vorliegen:

- (29) pèerí-bòngú „mittags“ wörtl.: Sonne der Mitte  
pèerí-gènjá „nachmittags“ wörtl.: (die) Sonne ist ausgewichen
- (30) bòngú-pìdí „(um) Mitternacht“ wörtl.: Mitte der Nacht

Mit einer Possessivkonstruktion gebildet, weichen die folgenden temporalen Bestimmungen von den bisherigen Formen ab:

- (31) wàl-ée-bìdì „nächstes Jahr“ : wàló + -ée- bídì „Erwarten + POSS + Platz“  
yà lùun-èe-mú „vor Jahren“ : lùuní + -èe- mú „Jahr“ + POSS + „dort“

### 6.1.3 Modaladverbien

Die unter Modaladverbien subsumierten Lexeme bestimmen einen Satz hinsichtlich der Art und Weise einer Handlung. Dazu werden im Nyam auch Quantifizierer wie beispielsweise „viel“ und „einige“ gezählt. Zu dieser Kategorie gehören neben Primäradverbien auch bestimmte Adjektive (vgl. 3.2) und Zahlwörter (vgl. 3.3), da sie durch ihre Stellung im Satz

<sup>166</sup> Diese zusammengesetzte Form, bestehend aus pògó „Mund“ und einem weiteren Lexem, ist anhand des Datenmaterials im Lexikon bisher nicht zu interpretieren.



und ihr unveränderliches Tonmuster dieselben Charakteristika wie Modaladverbien zeigen. Diese beiden Kriterien unterscheiden sie deshalb von prädikativen und attributiven Adjektiven (vgl. 3.2):

- |      |        |                  |
|------|--------|------------------|
| (32) | dál    | „immer“          |
|      | ndáadà | „vielleicht“     |
|      | kàdí   | „erneut“         |
|      | màgá   | „genug“          |
|      | kyèlí  | „viel“           |
|      | míngì  | „einige“         |
|      | bérèk  | „wenig“          |
|      | wàlák  | „schnell“        |
|      | bél    | „schön“          |
|      | yàagá  | „gut“            |
|      | mòòdó  | „(genau) gleich“ |
|      | sánj   | „süß, gut“       |
|      | sénj   | „total“          |
|      | sóy    | „scharf“         |

Modaladverbien treten im Nyam häufig auf und stehen am Ende eines Satzes:

- |      |                                  |            |       |         |       |
|------|----------------------------------|------------|-------|---------|-------|
| (33) | mùdùk                            | mùud       | -á    | wàlák   |       |
|      | Frau                             | sterben.VB | PERF  | schnell |       |
|      | „die Frau ist schnell gestorben“ |            |       |         |       |
| (34) | kà                               | ʔód        | kòlòŋ | -wà     | màgá  |
|      | 2PL                              | kochen.VB  | Essen | PERF    | genug |
|      | „ihr habt genug Essen gekocht“   |            |       |         |       |
| (35) | kà                               | kémd       | -à    | bérèk   |       |
|      | 2PL                              | kaufen.VB  | PERF  | wenig   |       |
|      | „ihr habt wenig gekauft“         |            |       |         |       |

Unter Modaladverbien sind auch die folgenden Beispiele subsumiert, die neben der Funktion als Adverb auch zur Hervorhebung des Subjekts dienen (vgl. 7.7):

- |      |        |                    |
|------|--------|--------------------|
| (36) | tànjéy | „wirklich“         |
|      | tàdéy  | „wieder, wiederum“ |
|      | báamèy | „dann“             |

Ein Beispielsatz lautet:

- (37) kà só lò tàdéy  
 2PL essen.VB Fleisch wieder  
 „*ihr esst wieder Fleisch*“

Einige Adverbien verstärken in der reduplizierten Formen ihre Semantik:

- (38) wàlàk-wàlák „*ganz schnell*“  
 bèrèk-bérèk „*sehr wenig*“  
 màgà-màgá „*mehr als genug*“

Reduplizierte Adverbien treten ausnahmslos satzfinal auf:

- (39) ʔàmzì dé màgà-màgá  
 Wasser LOK mehr als genug  
 „*es ist mehr als genug Wasser da*“
- (40) libàŋ lú wàlàk-wàlák  
 Kind eintreten.VB schnell  
 „*das Kind tritt sehr schnell ein*“

Folgende reduplizierte Adverbien kennen keine Simplexform. Die beiden ersten zeigen mit durchgängigen Tieftönen ein für das Nyam ‚unübliches‘ Tonmuster (vgl. 2.4.1). Es könnte sich bei diesen Formen auch um onomatopoetische Ausdrücke handeln:

- (41) dòondòon „*sorgfältig*“  
 sèlèksèlèk „*spitz*“  
 mèlènɲmélènɲ „*dünn*“  
 kìm kím „*verschieden*“

Beispiele für die Sätze mit den reduplizierten Adverbialformen sind die folgenden:

- (42) nyì bàtt -à dòondòon  
 3SGM suchen.VB PERF sorgfältig  
 „*er hat sorgfältig gesucht*“
- (43) nyì ʔòr -à kìm kím  
 3SGM mahlen.VB PERF verschieden  
 „*er hat unterschiedlich gemahlen*“

## 6.2 Präpositionen

Bei den Präpositionen sind unterschiedliche Kategorien zu finden: Es gibt einerseits primäre Präpositionen, die durch eine Silbenstruktur KV und einen Tiefton gekennzeichnet sind. Andererseits werden auch Nomina als Präpositionen herangezogen, und zusätzlich treten Entlehnungen aus dem Hausa auf.

Primäre Präpositionen können einen Satz um instrumentale, temporale oder benefaktive Angaben erweitern und kommen auch bei lokalen und direktionalen Bestimmungen vor:

- (44) yà „mit“  
 kì „in, nach“  
 pò „von“  
 dè „für“

### 6.2.1 Präposition yà

Beispiele für die häufig verwendete Präposition yà werden nachstehend gezeigt:

- (45) ʔán zò -yì yà wàarí  
 1PL essen.VB HAB mit Messer  
 „wir essen gewöhnlich mit dem Messer“
- (46) sùlúp ʔòr -rì -gùm yà wùrí  
 Frauen rösten.VB DOP.3SGF REL.PERF mit Feuer  
 „die Frauen hatten es mit Feuer geröstet“
- (47) sì kémdi sòbò yà dábál  
 3SGF kaufen.VB Feuerholz mit Eile  
 „sie hat schnell Feuerholz gekauft“
- (48) ʔán zò -yì yà pòkséeni  
 1PL essen.VB HAB mit Abend  
 „wir essen gewöhnlich abends“
- (49) kì yó -yì sùudé yà tàaló  
 2SGM anfangen.VB HAB Arbeit mit Morgen  
 „du fängst gewöhnlich morgens an zu arbeiten“

Bei der Zahlwortbildung wird die Präposition (auch Konjunktion) *yà* zur Addition verwendet (vgl. 3.3):

- (50) *sig-móòdì yà kùunúnj* „dreiundzwanzig“ wörtl.: *zwanzig und drei*  
*sig-móòdì yà hòòdúk* „vierundzwanzig“ wörtl.: *zwanzig und vier*  
*sik-púlùk yà kúumò* „fünzig“ wörtl.: *vierzig und zehn*

Beispiele, in denen die Präposition *yà* mit der Bedeutung „mit“ bzw. „und“ wiedergegeben werden kann, sind:

- (51) *yéénò yà yéegò yà yéegà*  
 UP.1SG mit UP.2SGM mit UP.2PL  
 „*ich und du und ihr*“

- (52) *múdùk yà méré*  
 Frau mit Mann  
 „*Frau und Mann*“

### 6.2.2 Präposition *kì*

Die Präposition *kì* bezeichnet einen näher bestimmten Ort mit der Bedeutung „in“ und „in Richtung, nach“ und steht dann vor dem Bezugsnomen:

- (53) *kyì ná -yì néenì kì Ndállànj*  
 2SGF sehen.VB HAB Leute in Ndallang  
 „*du siehst gewöhnlich die Leute in Ndallang*“

- (54) *kwàadà dé kì Nijéeriyà*  
 Reichtum LOK in Nigeria  
 „*es gibt Reichtum da in Nigeria*“

- (55) *Nyàm tò -wá kì Ndállànj*  
 Nyam kommen.VB PERF in Ndallang  
 „*die Nyam sind nach Ndallang gekommen*“

- (56) *Nyàm tò -wá kì gánj*  
 Nyam kommen.VB PERF in Haus  
 „*die Nyam sind nach Hause gekommen*“

- (57) *ʔidángà kì Kàltúngò*  
 Straße in Kaltungo  
 „*Straße nach Kaltungo*“

### 6.2.3 Präpositionen pò und dè

Zum Ausdruck dafür, dass eine Person einer anderen etwas gibt bzw. von dieser etwas erhält, werden die beiden nachfolgenden Präpositionen gebraucht:

- (58) pò „von“  
dè „für“

Beispielsätze mit pò und dè sind:

- (59) kàyrá kèmdì ʔòńóm dàk pò<sup>167</sup> -nyí  
3PL.KOND.R kaufen.VB Bohnen NEG von DOP.3SGM  
„sie werden die Bohnen nicht von ihm kaufen“

- (60) mbáanò yò -yèè ʔàyalàw pò sùlúp  
Kinder erhalten.VB PROG Geld von Frauen  
„die Kinder erhalten gerade Geld von den Frauen“

- (61) sì ʔód -èè kòlónj dèe -mú  
3SGF kochen.VB PROG Essen für DOP.1PL  
„sie kocht gerade Essen für uns“

- (62) kày bátti mùdùk -wá dè Búubà  
3PL suchen.VB Frau PERF für Buuba  
„sie haben eine Frau für Buba gesucht“

### 6.2.4 Präpositionale Nomina

Bestimmte Nomina, die vor allem auf Körperteile referieren, werden präpositional verwendet:

- |      |                   |              |   |       |                |
|------|-------------------|--------------|---|-------|----------------|
| (63) | kò <sup>168</sup> | „auf“        | : | kó    | „Kopf“         |
|      | ʔànzé             | „hinter“     | : | ʔànzé | „Rücken“       |
|      | tèndé             | „unter“      | : | tèndé | „Gesäß“        |
|      | kùbé              | „im Inneren“ | : | kùbé  | „Innenraum“    |
|      | bòngú             | „zwischen“   | : | bòngú | „Zwischenraum“ |

Beispiele dieser präpositionalen Ausdrücke sind:

- (64) ʔikkyé dé kò tónj  
Vogel LOK auf Baum  
„ein Vogel ist da auf dem Baum“

<sup>167</sup> Vor DOP werden Vokale gelängt (vgl. 2.3.1.4).

<sup>168</sup> Der Ton des Nomens verändert sich in Verbindung mit einem weiteren Nomen (vgl. 3.1.2.1.1).

- (65) nyì kòòd -è dúlmi kò gón  
 3SGM verjagen.VB PROG Hyäne auf Feld  
 „er verjagt gerade eine Hyäne auf dem Feld“
- (66) nyì kùrm -è ʔikkyé tëndé tòn  
 3SGM fangen.VB PROG Vogel unter Baum  
 „er fängt gerade einen Vogel unter dem Baum“
- (67) kyì ná -yì néeni ʔànzé gàn  
 2SGF sehen.VB HAB Leute hinter Haus  
 „du siehst gewöhnlich die Leute hinter dem Haus“

### 6.2.5 Entlehnte Präpositionen

Neben den oben aufgeführten genuinen Präpositionen gibt es die folgenden Lexeme, die aus dem Hausa entlehnt sind:

- (68) dàgà < Ha. „von ... her, seit“  
 hàr < Ha. hár „bis“  
 sèy < Ha. sái „bis“

Die Präposition *dàgà* hat im Nyam richtungsweisende Funktion mit der Bedeutung „von einem Ort her kommend“ und kann auch für temporale Ausdrücke verwendet werden:

- (69) dàgà Kàltúngò  
 von Kaltungo  
 „von Kaltungo her“
- (70) dàgà táatàm  
 von jetzt  
 „von jetzt an“
- (71) dàgà kènjí Nyàm tàb -á kì Ndállàn  
 von DEM Nyam bleiben.VB PERF in Ndallang  
 „seitdem sind die Nyam in Ndallang geblieben“

Ein Äquivalent des Hausa-Lehnwortes *dàgà* ist im Nyam die Präposition *kì* (vgl. 6.2.2):

- (72) dàgà káasùwà ~ kì káasùwà  
 von Markt in Markt  
 „vom Markt her“ „vom Markt her“

Mit der Bedeutung „bis“ unterscheiden sich *hàr* und *sèy* wie folgt.<sup>169</sup> *hàr* findet im Nyam temporale und lokale Verwendung und steht vor Adverbien und Ortsnamen:

- (73) *hàr táatàm*  
bis jetzt  
„bis jetzt“
- (74) *hàr Káltúngò*  
bis Kaltungo  
„bis Kaltungo“

Die Präposition *sèy* kommt (vor Temporaladverbien) in feststehenden Ausdrücken, wie z.B. bei Abschiedsgrüßen vor:

- (75) *sèy dáalò*  
bis morgen  
„bis morgen“
- (76) *sèy yà pòkséeni*  
bis abends  
„bis zum Abend“
- (77) *sèy kúndò yà pòkséeni*  
bis heute abends  
„bis heute abend“
- (78) *ʔán dàp sèy dáalò*  
1PL bleiben.VB bis morgen  
„wir bleiben hier bis morgen“

*sèy* wird auch als Konnektor in komplexen Sätzen mit temporalem Bezug verwendet (vgl. 7.4.2.1):

- (79) *mbáanò ʔì wágàn -wà sèy kày wál -gùm*  
Kinder tun Spiel PERF bis 3PL müde.sein.VB REL.PERF  
„die Kinder spielten, bis sie müde waren“

<sup>169</sup> Im Hausa haben *sáí* und *hár* verschiedene Bedeutungen. *sáí* wird in Übersetzungen als „bis“ oder „nur“ in Phrasen, Haupt- und Nebensätzen unterschiedlich verwendet (Kraft 1970: 92ff). *hár* kann kontextabhängig „bis“ oder „schon“ bedeuten (Meyers 1974: 213f). Im Nyam ist der Gebrauch von *sèy* und *hàr* vorwiegend auf temporalen Bezug beschränkt.

### 6.3 Konjunktionen

Im Nyam gibt es keine Konjunktionen im Sinne koordinierender bzw. subordinierender Funktionen, die Sätze einleiten (vgl. auch 7.4.2). Beispiele, in denen die Präposition *yà* syntaktisch gleichrangige Wörter verknüpft, sind:

(80) *yéénò yà yéegò yà yéegà*  
 UP.1SG mit/und UP.2SGM mit UP.2PL  
 „*ich und du und ihr*“

(81) *múdùk yà méré*  
 Frau mit Mann  
 „*Frau und Mann*“

(82) *Gárbà yà Sáni*  
 Garba mit Sani  
 „*Garba und Sani*“

(83) *yàllá yà wùrí*  
 Kälte mit Hitze  
 „*Kälte und Hitze*“

Ein weiterer Konnektor, der als Konjunktion im Sinne von „*und*“ interpretiert werden kann, ist *màngá*, der bisher nur im Kontext mit Komparation (vgl. 3.2.5.1) belegt ist. Ein Beispiel zeigt die Verwendung:

(84) *wùrì pòróŋ màngá pèerí*  
 Feuer Bitterkeit.PRÄD wie Sonne/Tag  
 „*Feuer ist so heiß wie die Sonne*“

Die beiden als Konjunktionen verwendeten Formen *pòkéndì* „*anstatt*“ und *téndì* „*weil*“ mit der Kurzform *té* (vgl. auch 7.4) sind Zusammensetzungen aus einem Nomen mit dem Demonstrativsuffix *-endi*, wobei das Nomen des zweiten Konjunktionalausdrucks nicht bekannt ist:

(85) *pòkéndì* „*anstatt*“ ← *pògò-endi* „*Mund*“-DEM

(86) *téndì* „*weil*“ ← *-endi* „...“-DEM



Beispielsätze mit diesen beiden Formen sind:

(87) ʔán zì màsàlláshì pòkèndì ʔándà sì cúrcì  
 1PL gehen.VB Moschee anstatt 1PL.KOND.R gehen.VB Kirche  
 „wir gehen zur Moschee anstatt zur Kirche“

(88) ndà lib -nyì dák téndì nyì yà ʔàpén  
 1SG.KOND.R mögen.VB DOP.3SGM NEG weil 3SGM mit Ärger  
 „ich mag ihn nicht, weil er böse ist“

#### 6.4 Interjektionen

Im Nyam gibt es eine Reihe von Interjektionen, die teilweise aus dem Arabischen über das Hausa entlehnt sind. Es handelt sich um Wörter oder Wortverbindungen, die in ihrer morphologischen und tonalen Form unveränderlich sind und keine feste lexikalische Bedeutung haben. Vielmehr werden sie zum Ausdruck bestimmter Empfindungen eines Sprechers gebraucht. Syntaktisch stehen Interjektionen außerhalb des Satzzusammenhangs und können beliebig in die Rede aufgenommen werden:

- (89) ʔá „Ach!, Oh“ (Ausdruck der Entrüstung)
- (90) ʔáʔà „Nein, auf keinen Fall“ (Ausdruck der Trauer, aber auch der Ablehnung)
- (91) ʔáyii „Klage“ (Ausruf der Empörung)
- (92) ʔóo, ʔii, ʔée „Ja!“
- (93) kò tó tó < Ha. „Okay!“ (Ausdruck der Zustimmung)
- (94) kò mánjì „So sei es!“
- (95) kúl „Vorsicht, mach das nicht!“
- (96) pòpó „Hallo!“
- (97) ʔámín < Ha. < Ar. „So sei es!“
- (98) mádallà < Ha. < Ar. „Gott sei Dank!“
- (99) ʔàlhámdùliláhi < Ha. < Ar. „Möge Gott mit uns sein!“ (Gott sei Lob!)
- (100) sàláàm ʔaléikùm < Ha. < Ar. „Willkommen!“ (meist nur unter Männern verwendet)

- 
- |                             |             |   |
|-----------------------------|-------------|---|
| (101) sòséy                 | < Ha.       | <i>(Ausdruck der Zustimmung)</i>                    |
| (102) hábà                  | < Ha.       | „Wie bitte?“ <i>(Ausdruck der Entrüstung)</i>       |
| (103) káy                   | < Ha.       | <i>(Ausdruck des Erstaunens)</i>                    |
| (104) shíikèṅ               | < Ha.       | „Das ist alles“                                     |
| (105) tóò                   | < Ha.       | „Nun gut, okay!“                                    |
| (106) yáwwà                 | < Ha.       | <i>(Ausdruck euphorischer Zustimmung)</i>           |
| (107) kó                    | < Ha.       | „... oder?, nicht wahr?“ <i>(Frage zur Klärung)</i> |
| (108) ʔàléikùm wà<br>sàláàm | < Ha. < Ar. | <i>(Antwort auf vorangehenden Willkommensgruß)</i>  |

## 7 SYNTAKTISCHE GRUNDSTRUKTUREN

In diesem Kapitel wird der Aufbau einfacher und komplexer Sätze dargestellt. Einfache Sätze umfassen Nominal- und Verbalsätze sowie deren Negationen. Komplexe Sätze sind solche Satzkonstruktionen, die aus zwei oder mehreren Sätzen bestehen und auf verschiedene Satztypen wie Temporal-, Konsekutiv-, Final-, Konditional- und Adversativsätze referieren. Relativ- und Interrogativsätze sowie Fokuskonstruktionen sind ebenfalls Bestandteil dieses Kapitels.

### 7.1 Nominalsätze

Nominalsätze bestehen aus einem Subjekt, welches ein primäres, ein komponiertes oder ein abgeleitetes Nomen sein kann, und einem Prädikat. Letzteres wird in der Regel von einem Nomen repräsentiert, dem eine Kopula vorangehen kann.<sup>170</sup> Nominalsätze haben keine aspektuelle Markierung und werden zur Beschreibung von ‚Sein- und Habenkonstruktionen‘ verwendet. Beispiele, in denen zwei Nomina aufeinanderfolgen, sind (vgl. auch 3.2):

- (1) kòlòŋ pòróŋ  
Essen Bitterkeit  
„das Essen ist bitter“
- (2) libàŋ -ée -nyì kádák  
Kind POSS PP.3SGM Stärke  
„sein Kind ist stark“

Unabhängige Demonstrativa (vgl. 4.2.2) sind im Nyam komponierte Nomina, die ebenfalls als Subjekte in Nominalsätzen dienen können:

- (3) k-éndò njìij-ée -nyì  
Kopf-DEM Großvater-POSS PP.3SGM  
„dieser hier ist sein Großvater“
- (4) k-énjì njìij-ée -nyì  
Kopf-DEM Großvater-POSS PP.3SGM  
„jener dort ist sein Großvater“

<sup>170</sup> Andrews (2008: 136) beschreibt diese Art Sätze mit: „Languages also have sentence types in which a nonverbal element is the predicate, or where there is no overt predicate word, the predicate being understood from the syntactic structure of the sentence as a whole.“

Unabhängige Possessivpronomina (vgl. auch 4.1.5.2), die ebenfalls als komponierte Nomina aufzufassen sind, können als Subjekte in Nominalsätzen auftreten:

- (5) kòòmù b̀èl lák  
 UPP.1PL gut NEG  
 „wir sind nicht gut“ wörtl.: *unser Kopf (die Unsrigen) ist nicht gut*
- (6) kòòmù kádák  
 UPP.1PL Stärke  
 „wir sind stark“ wörtl.: *unser Kopf (die Unsrigen) ist von Stärke*

Unabhängige Pronomina (vgl. 4.1.3) können in Nominalsätzen ebenfalls als Subjekt stehen:

- (7) yèegà Nyám  
 UP.2PL Nyam  
 „ihr (seid) Nyam“
- (8) yèemù nèeni Ndállàŋ  
 UP.1PL Menschen Ndallang  
 „wir (sind) Menschen aus Ndallang“

Nominalsätze, die Qualität und Identifikation von Personen zum Ausdruck bringen, können zusätzlich mit Hilfe der Kopula ʔíyè bzw. ʔè und yè<sup>171</sup> gebildet werden. Die verschiedenen Formen sind Allomorphe, wobei ʔíyè und ʔè nur satzintern vorkommen können und in komplementärer Distribution zu yè (siehe weiter unten) stehen:

- (9) Bèllò ʔíyè mùmbénìdò<sup>172</sup>  
 Bello KOP Lehrer  
 „Bello ist Lehrer“
- (10) ʔàsér-èndì ʔíyè ʔàsér-èè Nyám  
 Geschichte-DEM KOP Geschichte-POSS Nyam  
 „diese Geschichte ist die Geschichte der Nyam“
- (11) Shìndò ʔè libàŋ Kàndéerè  
 Shindo KOP Kind Kandere  
 „Shindo ist ein Kind der Kandere“

<sup>171</sup> Ein Vergleich mit anderen Tschadsprachen, die vorwiegend a als Kopula haben, deutet darauf hin, dass ʔè die eigentliche Kopula im Nyam ist, während ʔíyè und yè Varianten von ʔè sind (vgl. Pawlak 1994: 109).

<sup>172</sup> Das Kompositum ist eine Zusammensetzung aus mùn-bén-dò „Mensch-Lernen-Ding“ (vgl. 3.1.2.1.7).

In diesen Nominalsatzkonstruktionen kann anstelle eines nominalen Subjekts auch das einfache Subjektspronomen stehen. Für UP liegen in solchen Sätzen keine Beispiele vor:

- (12) sì ʔiyè Nyám  
3SGF KOP Nyam  
„*sie ist eine Nyam*“

- (13) nyì ʔè ndóolù -rò  
3SGM KOP König DEF  
„*er ist der König*“

Sollen Nominalsätze auf der Zeitachse in die Vergangenheit verschoben werden, dann wird das Adverb *lém* „*früher*“ vor dem Subjekt gebraucht (vgl. auch 6.1.2):

- (14) lém Bèllò ʔiyè mumbénidò  
früher Bello KOP Lehrer  
„*Bello war Lehrer*“

Das Morphem *yè* tritt nur satzinitial vor einem Nomen auf:

- (15) yè ʔikkyé  
KOP Vogel  
„*es ist ein Vogel*“

- (16) yè mùdùg-énjì  
KOP Frau-DEM  
„*es ist jene Frau*“

- (17) yè kòò-nó  
KOP Kopf-PP.1SG  
„*es ist mein Kopf*“

Lokation<sup>173</sup> oder ‚lokatives Sein‘ wird mit dem Morphem *de* wiedergegeben, das wörtlich „*(ist) dort*“ oder auch „*(es gibt) dort*“ bedeutet. Der Lokativmarker folgt seinem Subjekt mit einem Kontrastton:

- (18) ʔàmzì dé  
Wasser LOK  
„*Wasser (ist) dort*“

<sup>173</sup> Zur genaueren Bestimmung eines Ortes kann Lokation auch durch primäre Lokaladverbien ausgedrückt werden (vgl. 6.1.1).

- (19) Bùubà dé  
 Buuba LOK  
 „Buba (ist) dort“

Nominalsätze mit *de* können durch Präpositional- oder Adverbialkonstruktionen ergänzt werden:

- (20) gáŋ-èe-mù dé kì Kàltúngò  
 Haus-POSS-1PL LOK in Kaltungo  
 „unser Haus ist dort in Kaltungo“

- (21) nyì dè kò mbómì  
 3SGM LOK am hüpfen.VN  
 „er ist gerade dabei dort zu hüpfen“

- (22) Mùsà dé kùbé gàŋ  
 Musa LOK drinnen Haus  
 „Musa ist dort im Haus“

Sofern ein Ort nicht genau bekannt ist, wird anstelle von *de* das Morphem *téy* verwendet:

- (23) gáŋ-èe-mù téy kì Kàltúngò  
 Haus-POSS-1PL LOK in Kaltungo  
 „unser Haus ist (da irgendwo) in Kaltungo“

Auch lokativische Nominalsätze können mit dem Adverb *lém* „früher“ erweitert werden, um Referenz auf die Vergangenheit herzustellen:

- (24) lém Mùsà dé kùbé gàŋ  
 früher Musa LOK drinnen Haus  
 „Musa war dort im Haus“

Nominalsätze, die Besitz bzw. Possession mit dem Konzept von ‚haben‘ beschreiben, werden mit der Präposition *yà* „mit“ gebildet:

- (25) ?án yà ?ògì hwáàt  
 1PL mit Ziege fünf  
 „wir haben fünf Ziegen“

- (26) Mùsà yà ʔàyalàw  
 Musa mit Geld  
 „Musa hat Geld“
- (27) yéegà yà mbáanò hwàat  
 UP.2PL mit Kinder fünf  
 „ihr habt fünf Kinder“

Häufig wird bei der Bildung von ‚Habenkonstruktionen‘ zusätzlich *dé* verwendet, was die Bedeutung von ‚sich befinden mit‘ zum Ausdruck bringt:

- (28) Mùsà *dé* yà ʔàyalàw  
 Musa LOK mit Geld  
 „Musa hat Geld (dort)“
- (29) Bìntà *dé* yà léemà  
 Binta LOK mit Regenschirm  
 „Binta hat einen Regenschirm (dort)“

## 7.2 Verbalsätze

Ein Verbalsatz besteht mindestens aus einem nominalen oder pronominalen Subjekt und dem Verb. Letzteres ist in der Regel ein Vollverb mit TAM-Markierung (vgl. dazu 5.6). Die Wortfolge eines Verbalsatzes im Nyam ist Subjekt – Verb – Objekt. Eine Besonderheit im Vergleich zu anderen tschadischen Sprachen<sup>174</sup> ist die Stellung des IO nach dem DO ist:

- (30) mùdùk kón -gày dèemú  
 Frau versammeln.VB DOP.3PL IOP.1PL  
 „die Frau hat sie für uns versammelt“
- (31) sì ʔód -èè kòlónj dèemú  
 3SGF kochen.VB PROG Essen IOP.1PL  
 „sie kocht gerade Essen für uns“

‚Serielle Verbkonstruktionen‘ bestehen im Nyam aus einer Abfolge von zwei unmarkierten Verben, die sich auf ein gemeinsames Argument beziehen. Ausdrücke dieser Art kommen nur mit dem Verb *si* ‚gehen‘ in Verbindung mit einem weiteren Vollverb vor. Durch serielle

<sup>174</sup> Im Hausa (Jaggar 2001: 421) und in weiteren tschadischen Sprachen steht das IO meist direkt nach Verben vor dem DO. Als Beispiele sollen hier nur das Kanakuru (Newman 1974: 21) und das Bole (Gimba 2000: 102f), die ebenfalls zur Bole-Tangale-Sprachgruppe gehören, aufgeführt werden.

Verbkonstruktionen wird die Richtung bzw. Hinbewegung zu einem genau definierten Ort signalisiert:

- (32) nyì yà pòodí nàanyí sì nà líkità  
 3SGM mit Krankheit SBJV.3SGM gehen.VB sehen.VB Arzt  
 „er ist so krank, dass er zum Arzt (gehen) muss“
- (33) mùmóòdò<sup>175</sup> kò tó ʔándà sì bàtti wùr-éndò  
 jemand INTERJ 1PL.KOND.R gehen.VB suchen.VB Feuer-DEM  
 „jemand (sagt) okay, wir werden (gehen und) nach diesem Feuer suchen“

In einem Verbalsatz können neben den Positionen in einer Strukturfolgeordnung (vgl. Tabelle 23) als ‚quasi‘ emphatische Elemente auch *tàdáy* ‚wieder, wiederum‘, *báamèy* ‚dann‘ und *tàńéy* ‚wirklich‘ (vgl. 6.1.3) auftreten:<sup>176</sup>

- (34) nèenì tàdáy déng -è  
 Leute wieder/wiederrum beten.VB PROG  
 „die Leute beten gerade wieder“
- (35) nèenì báamèy déng -è  
 Leute dann beten.VB PROG  
 „die Leute beten dann gerade“
- (36) sì tàńéy déng -è  
 3SGF wirklich beten.VB PROG  
 „sie betet wirklich gerade“

### 7.3 Negation von Nominal- und Verbalsätzen

Nominalsätze können auf zwei Arten negiert werden. ‚Seinkonstruktionen‘ mit einer Kopula ʔíyè, ʔè oder yè, aber auch Nominalsätze, die aus zwei Nomen bestehen, werden mit *dak* am Satzende verneint:

- (37) Shìndò ʔè libàŋ Kàndéerè dák  
 Shindo KOP Kind Kandere NEG  
 „Shindo ist kein Kind der Kandere“

<sup>175</sup> mùmóòdò ist eine Zusammensetzung aus *mún* + *mòòdó* (vgl. 3.1.2.1.7).

<sup>176</sup> Es gibt nur die gezeigten Beispiele im Progressiv, wobei das unveränderliche Tonmuster der ‚emphatischen Elemente‘ in dieser Position nicht klar ist.



(38) yè mùdùg-énji dák  
 KOP Frau-DEM NEG  
 „es ist nicht jene Frau“

(39) libàŋ kàdàk dák  
 Kind Stärke NEG  
 „das Kind ist nicht stark“

Lokativische und ‚Habenkonstruktionen‘ sind mit dem Negator *kèlénj* ‚nicht‘ markiert, der dem Subjekt unmittelbar folgt. Bei Sätzen mit einem Lokativmarker wird dieser durch *kèlénj* ersetzt, während die Präposition *yà* erhalten bleibt:

(40) Mùsà kèlénj kùbé gàn  
 Musa nicht im Haus  
 „Musa ist nicht im Haus“

(41) gán-èe-mù kèlénj kì Kàltúngò  
 Haus-POSS-1PL nicht in Kaltungo  
 „unser Haus ist nicht in Kaltungo“

(42) ʔán gèlénj<sup>177</sup> yà ʔámzi  
 1PL nicht mit Wasser  
 „wir haben kein Wasser“

Die Negation von Verbalsätzen wird mit dem Negator *dák* erzielt (vgl. 5.7). Dieses Negationsmorphem steht in der Regel am Ende eines Verbalsatzes, was im Progressiv bei Anwesenheit eines nominalen Objekts nicht zutrifft. In diesem Fall tritt *dák* unmittelbar nach dem TAM-markierten Verb und vor dem Objekt auf. Diese Ausnahmen sollen hier zusammengefasst nochmals dargestellt werden:

(43) nèenì kúrm -èe dák dúlmi  
 Leute fangen.VB PROG NEG Hyäne  
 „die Leute fangen die Hyäne (in diesem Moment) nicht“

(44) kày kémd -èe dák ʔònóm  
 3PL kaufen.VB PROG NEG Bohnen  
 „sie kaufen (in diesem Moment) keine Bohnen“

<sup>177</sup> Nach Nasalen verändern sich stimmlose Konsonanten zu ihrer stimmhaften Entsprechung (vgl. 2.3.2.4).

Erscheint in der Verbalphrase eine adverbiale Bestimmung der Zeit, so steht diese nach dem negierten Prädikat:

(45) nyì kèndì dák tàatàm -éndò  
 3SGM kaufen.VB NEG jetzt DEM  
 „er hat in diesem Moment nicht gekauft“

(46) kà d́áa -rì dák tàatàm -éndò  
 2PL rufen.VB DOP.3SGF NEG jetzt DEM  
 „ihr habt sie in diesem Moment nicht gerufen“

(47) kà ʔór zèkyim dák nzónò  
 2PL mahlen.VB Mais NEG gestern  
 „ihr habt gestern nicht (den) Mais gemahlen“

## 7.4 Komplexe Sätze

Komplexe Sätze bestehen aus mindestens zwei Sätzen, die in Juxtaposition stehen. Da es im Nyam keine ‚echten‘ sub- bzw. koordinierenden Konjunktionen gibt, ist eine hierarchische Einteilung in Haupt- und Nebensätze nicht oder nur bedingt möglich.<sup>178</sup> Dennoch lassen sich zwei Grundtypen von komplexen Sätzen unterscheiden: Es gibt einmal solche, die ausschließlich durch TAM-Elemente gekennzeichnet sind. Eine zweite Kategorie umfasst Sätze, in denen neben TAM-Morphemen zusätzlich Präpositionen, die als ‚Quasi‘-Konjunktionen verwendet werden, auftreten. Der Zusammenhang der einzelnen Satztypen definiert sich vor allem aus dem narrativen Kontext.

### 7.4.1 Komplexe Sätze mit TAM-Markierungen

Durch die Kombination bestimmter TAM-Marker im ersten und im zweiten Satz lassen sich im Nyam verschiedene Satztypen abbilden. Auch wenn es syntaktisch keine eindeutige Zuordnung von Haupt- und Nebensätzen gibt, so können dennoch aus dem Kontext heraus Sätze in Temporal-, Konsekutiv-, Final- und Konditionalsätze eingeteilt werden.

#### 7.4.1.1 Temporalsätze

Satzkonstruktionen, die im ersten Satz ein Verb mit dem Relativen Perfekt auf -gum (vgl. 5.6.3) markieren, kennzeichnen damit Temporalsätze der Vorzeitigkeit. Der Folgesatz kann verschiedene TAM-Morpheme tragen:

<sup>178</sup> Per Definition verbinden Konjunktionen syntaktisch gleichrangige Wörter oder Wortgruppen zur Koordination bzw. Subordination von Satzgliedern (Matthews 1997: 68).

- (48) mbáani pà -gùm ndà ʔi -gày ʔàyaalàw  
 Kinder zurückkommen.VB REL.PERF 1SG.KOND.R geben.VB DOP.3PL Geld  
 „nachdem die Kinder zurückgekommen waren, habe ich ihnen Geld gegeben“
- (49) tàalí wàl -gùm kàyrá ʔìlg -èy  
 Morgen erwarten.VB REL.PERF 3PL.KOND.R aufstehen.VB INTR  
 „als der Morgen angebrochen war, haben sie sich aufgemacht“
- (50) pèer-éndì kày tó -gùm kày téw -à dèemú  
 Tag-DEM 3PL kommen.VB REL.PERF 3PL erzählen.VB PERF IOP.1PL  
 „an dem Tag, als sie angekommen waren, haben sie uns informiert“
- (51) kày pá -gùm kày káy -à  
 3PL zurückkommen.VB REL.PERF 3PL finden.VB PERF  
 sá mùud -èy  
 3SGF.KOND.R sterben.VB INTR  
 „als sie zurückgekommen waren, stellten sie fest, dass sie schon gestorben war“

#### 7.4.1.2 Konsekutivsätze

Sätze, die eine konsekutive Handlung beschreiben, sind im Nyam dadurch gekennzeichnet, dass der erste Satz im Perfekt (vgl. 5.6.2) steht und der zweite im Konsekutiv (vgl. 5.6.6) folgen muss:

- (52) nyì ʔìlg -à nyà kùug -èy  
 3SGM aufstehen.VB PERF 3SGM.KOND.R weinen.VB INTR  
 „er ist aufgewacht (und) er weinte“
- (53) n zò -wà ndà ʔùlm -èy  
 1SG essen.VB PERF 1SG.KOND.R zufrieden.sein.VB INTR  
 „ich habe gegessen (und) ich bin satt“

#### 7.4.1.3 Finalsätze

Satzverbindungen, die im zweiten Satz den Subjunktiv gebrauchen, implizieren damit die Absicht, den Zweck oder das Ziel einer Handlung:

- (54) tèw kádàk nàʔán gèl -gó  
 erzählen.IMP Stärke SBJV.1PL hören.VB DOP.2SGM  
 „sprich lauter, dass wir dich verstehen“

- (55) sí            bítpèndó<sup>179</sup> nàagí      pèn      dó  
 gehen.IMP Schule            SBJV.2SGM lernen.VB Ding  
 „geh zur Schule, damit du etwas lernen kannst“
- (56) si      kémdì      sàndò      -wà      nàarí      si      ló  
 3SGF kaufen.VB Yams      PERF SBJV.3SGF gehen.VB kochen.VN  
 „sie hat Yams gekauft, um zu kochen“

Der Subjunktiv steht weiterhin bei indirekter Rede, die mit den einleitenden Worten „er sagt“ eingeführt wird, ebenfalls im nachgeordneten Satz:

- (57) nyi      gò            nàanyí      si            Kàltúngò  
 3SGM sagen.VB      SBJV.3SGM gehen.VB Kaltungo  
 „er sagt, er gehe nach Kaltungo“

#### 7.4.1.4 Konditionalsätze

Im Nyam gibt es reale und irreale Konditionalsätze. Reale Bedingungssätze werden mit dem TAM-Marker *tà*, respektive den entsprechenden SP auf *-à* gebildet. Sie beschreiben eine Bedingung, die noch erfüllt werden kann:<sup>180</sup>

- (58) nèenì tà      kyèlí ʔándà      bàar      -èy  
 Leute      KOND.R viele      1PL.KOND.R weggehen.VB INTR  
 „wenn genügend Leute da sind, (dann) werden wir gehen“
- (59) ká            kyòom      -èy      tàb      kéndò  
 2SGM.KOND.R ausruhen.VB INTR bleiben.IMP DEM  
 „wenn du dich ausruhen willst, dann setz dich hierhin“
- (60) ká            sò            ʔàgún-ènd-à      ká            mùud      -èy  
 2SGM.KOND.R trinken.VB      Medizin-DEM-PERF      2SGM.KOND.R sterben.VB      INTR  
 „wenn du diese Medizin trinkst, (dann) stirbst du“  
 wörtl.: wenn du diese Medizin getrunken hast, wirst du sterben
- (61) kàyrá      kémd      -ì      kèdém kàyrá      yà      ʔàyáalàw  
 3PL.KOND.R kaufen.VB      HAB Mais      3PL.KOND.R mit Geld  
 „wenn sie (gewöhnlich) den Mais kaufen, dann brauchen sie Geld“

<sup>179</sup> Das Kompositum setzt sich aus *bít-pèn-dó* „Platz-Lernen-Ding“ zusammen (vgl. 3.1.2.1.4).

<sup>180</sup> Der semantische Unterschied zu den Temporal- und Konsekutivsätzen (vgl. auch 7.4.1.1 und 7.4.1.2) ergibt sich ausschließlich aus dem inhaltlichen Kontext.

Bedingungen, die nicht erfüllt wurden bzw. realisierbar sind (Irrealis), werden mit dem Konditionalmarker *tàa* bzw. dem korrespondierenden Pronomen auf *-aa* in beiden Sätzen markiert. Dabei kann der Bedingungssatz aus der Sicht eines Sprechers unterschiedliche Zeitbezüge haben:

(62) *nyàa tó -wà nzónò ndàa náa -nyi*  
 3SGM.KOND.I kommen.VB PERF gestern 1SG.KOND.I sehen.VB DOP.3SGM  
 „wenn er gestern gekommen wäre, hätte ich ihn gesehen“

(63) *nyàa tó -y ndàa náa -nyi*  
 3SGM.KOND.I kommen.VB INTR 1SG.KOND.I sehen.VB DOP.3SGM  
 „wenn er käme (kommen würde), hätte ich ihn gesehen“

(64) *nyàa yà ?àyáalàw nyàa tó -y*  
 3SGM.KOND.I mit Geld 3SGM.KOND.I kommen.VB INTR  
 „wenn er Geld hätte, wäre er gekommen“

#### 7.4.2 Komplexe Sätze mit TAM-Markierungen und einer ‚Konjunktion‘

Zu den in 7.4.1 beschriebenen komplexen Sätzen gibt es weitere, die mit einer konjunktional gebrauchten Präposition zwischen zwei Sätzen gebildet werden. Diese lassen sich in Temporal-, Adversativ- und Kausalsätze unterscheiden.

##### 7.4.2.1 Temporalsätze

Temporale Satzkonstruktionen (vgl. 7.4.1) können auch mit der Präposition *sèy* „bis“ (vgl. 6.2.5) im zweiten Satz, der im Relativen Perfekt bzw. im Perfekt steht, markiert werden:

(65) *ndà ?ilg -èy dák sèy kà téw -rà dèenó*  
 1SG.KOND.R aufstehen.VB INTR NEG bis 2PL erzählen.VB DOP.3SGF.PERF IOP.1SG  
 „ich werde nicht gehen, bis ihr es mir gesagt habt“

(66) *mbáanò ?i wágàn -wà sèy kày wál -gùm*  
 Kinder tun Spiel PERF bis 3PL müde.sein.VB REL.PERF  
 „die Kinder spielten, bis sie müde waren“

##### 7.4.2.2 Adversativsätze

Adversativsätze erscheinen mit dem TAM-Marker *tà* des konditionalen Realis und der Zusammensetzung *pòk-éndì*<sup>181</sup> „anstatt“. Diese kann im ersten oder zweiten Teil der Konstruktion stehen:

<sup>181</sup> *pòk-éndì* ist eine Zusammensetzung aus *pògò* „Mund“ und dem Demonstrativsuffix *-endi* (vgl. 4.2.1).

- (67) pòkèndì ʔándà sì cúrcì ʔán zì màsàlláshì  
 anstatt 1PL.KOND.R gehen.VB Kirche 1PL gehen.VB Moschee  
 „*anstatt in die Kirche zu gehen, gehen wir in die Moschee*“
- (68) ʔán zì màsàlláshì pòkèndì ʔándà sì cúrcì  
 1PL gehen.VB Moschee anstatt 1PL.KOND.R gehen.VB Kirche  
 „*wir gehen zur Moschee, anstatt zur Kirche*“

### 7.4.2.3 Kausalsätze

Kausalsätze werden mit *téndì* „weil“ (vgl. 6.3) eingeleitet und beschreiben die Ursache eines Sachverhaltes:

- (69) nyì sò -yì dó bálám téndì nyì kèl -ì kùráám  
 3SGM essen.VB HAB Ding groß weil 3SGM fühlen.VB HAB Hunger  
 „*er isst gewöhnlich sehr viel, weil er (immer) hungrig ist*“
- (70) ndà lib -nyì dák téndì nyì yà ʔápén  
 1SG.KOND.R mögen.VB DOP.3SGM NEG weil 3SGM mit Ärger  
 „*ich mag ihn nicht, weil er böse ist*“

### 7.5 Relativsätze

Relativsätze sind Attributsätze, die reidentifizierende Funktion haben. Als Relativpronomen wird ein Demonstrativum verwendet, welches an das Bezugswort des Hauptsatzes suffigiert werden muss. Diese Satzkonstruktionen treten meist in Verbindung mit dem Relativen Perfekt auf:

- (71) libàŋ -éndì sì ná -gùm nzónò  
 Kind DEM 3SGF sehen.VB REL.PERF gestern  
 „*das Kind, das sie gestern gesehen hatte [...]*“
- (72) libàŋ -éndì pàndí -gùm nyì ʔìlg -à  
 Kind DEM fallen.VB REL.PERF 3SGM aufstehen.VB PERF  
 „*das Kind, das gefallen war, stand wieder auf*“

Weitere Relativsätze mit besonderer Markierung durch ein Possessivum und Demonstrativum bzw. nur ein Demonstrativum sind:

- (73) libáŋ láa -ny<sup>182</sup> -èndì tib -gúm nyà kùug -èy  
 Kind Arm PP.3SGM DEM brechen.VB REL.PERF 3SGM.KOND.R weinen.VB INTR  
 „das Kind, dessen Arm gebrochen war, weint“

- (74) wúndì bìd -éndì kì káy -nyì -gúm  
 zeigen.IMP Platz DEM 2SGM treffen.VB DOP.3SGM REL.PERF  
 „zeig uns (den Platz), wo du ihn gefunden hast“

## 7.6 Interrogativsätze

Interrogativsätze werden im Nyam in Ergänzungs- und Entscheidungsfragesätze unterteilt. Zur Bildung von Ergänzungsfragesätzen sind bestimmte pronominale Fragewörter für „wer“ und „was“ und adverbiale Fragewörter für „wann, wo, warum, welche, wie viele, wie“ relevant (vgl. auch 4.4). Fragewörter können sowohl am Satzanfang als auch am Ende stehen. Die ausgewählten Beispiele verdeutlichen dies:

- (75) yèewó ndòolù  
 wer.INTERR König  
 „wer ist (der) König?“
- (76) kùdók kèndò  
 wie.viele.INTERR DEM  
 „wie viele sind dies?“
- (77) ʔidángà dòodé  
 Straße wie.INTERR  
 „wie war die Fahrt?“ wörtl.: wie ist die Straße?
- (78) mùdùg -énji kilá  
 Frau DEM wo.INTERR  
 „wo ist jene Frau?“

Entscheidungsfragesätze sind (im Gegensatz zu Wortfragen) Satzfragen, die mit Ja oder Nein beantwortet werden. Sie treten häufig mit dem fakultativen Element *tànéy* „wirklich“ (vgl. auch 6.1.3) nach dem Subjekt auf:

- (79) nyà tànéy tò -y  
 3SGM.KOND.R wirklich kommen.VB INTR  
 „kommt er (wirklich)?“

<sup>182</sup> Bei Suffigierung eines Morphems mit initialem Vokal an das SP der 3SGM fällt sein Auslautvokal weg (vgl. 2.3.1.5)

(80) mùdùk tàṅéy sì -wà káasùwà  
 Frau wirklich gehen.VB PERF Markt  
 „*ist die Frau (wirklich) auf den Markt gegangen?*“

(81) kì tó -wà yà sàndó  
 2SGM kommen.VB PERF mit Yams  
 „*hast du Yams gebracht?*“

### 7.7 Fokuskonstruktionen

Fokuskonstruktionen werden in Subjekt- und Objektfokus, aber auch Adverbfokus unterschieden, wobei grundsätzlich das hervorzuhebende Element in seinem lexikalischen Tonmuster an den Anfang eines Satzes gestellt wird. Eine Fokuspartikel ‚per se‘ gibt es nicht. Zur Fokussierung eines nominalen Subjekts erscheint unmittelbar nach diesem ein obligatorisches pronominales Subjekt mit entsprechender Numerus- bzw. Genuskongruenz. Die Beispielsätze gestalten sich wie folgt:

(82) néenì kày déng -è  
 Leute 3PL beten.VB PROG  
 „*die Leute beten gerade*“

(83) múdùk sì náa -nyà  
 Frau 3SGF sehen.VB DOP.3SGM.PERF  
 „*eine Frau hat ihn gesehen*“

Subjektfokus kann auch mit der Kopula *yè* vor dem nominalen Subjekt ausgedrückt werden:

(84) yè Músà nyì tò -wà  
 KOP Musa 3SGM kommen.VB PERF  
 „*es ist Musa, der gekommen ist*“

(85) yè sùlúp kèndò kày déng -è  
 KOP Frau DEM 3PL beten.VB PROG  
 „*es sind diese Frauen hier, die gerade beten*“

Das Subjektspronomen wird fokussiert, indem ihm ein UP vorangestellt wird:

(86) yéénò ndà tàb -èy  
 UP.1SG 1SG.KOND.R bleiben.VB INTR  
 „*ich werde bleiben*“



In Fokuskonstruktionen mit Objektphase tritt das Objekt an den Anfang des Satzes. Die Satzstruktur (vgl. 7.2) verändert sich dann zu Objekt – Subjekt – Verb:

- (87) sùlúp nèeni káy -à  
Frauen Leute treffen.VB PERF  
„Frauen haben die Leute getroffen“
- (88) dúlmì nèeni tóg -à  
Hyäne Leute töten.VB PERF  
„eine Hyäne haben die Leute getötet“

Steht nach dem Objekt am Satzanfang ein pronominales Subjekt der 1SG oder 3SGM im AOR, HAB, REL.PERF oder KONS, so verändert sich das Tonmuster dieser tiefen Pronomina zu einem Hochton. Der hochtonige Schwebeton der 1SG im AOR erscheint dann auf der Verbalbasis und bei den anderen genannten Verbalparadigmen der 1SGM und 3SGM auf dem Pronomen selbst:

- (89) ʔámzì n díl tàatàm-éndò  
Wasser 1SG schlucken.VB jetzt-DEM  
„Wasser habe ich gerade geschluckt“
- (90) sùlúp nyá dòm -èy  
Frauen 3SGM.KOND.R grüßen.VB INTR  
„Frauen wird er grüßen“
- (91) ʔàgún nyí díl -ì  
Medizin 3SGM schlucken.VB HAB  
„Medizin schluckt er gewöhnlich“

Das Objekt kann, wie in einer Subjektempphase, mit der Kopula yè am Anfang eines Satzes in den Fokus gestellt werden:

- (92) yè Músà n náa -nyà  
KOP Musa 1SG sehen.VB DOP.3SGM.PERF  
„es ist Musa, den ich gesehen habe“

In Fokuskonstruktionen können Temporaladverbien – im Gegensatz zu anderen Adverbien – an den Satzanfang gestellt werden (vgl. auch 6.1.2):

(93) nzónò nyì díl ʔàgùn -wà  
gestern 3SGM schlucken.VB Medizin PERF  
„gestern hat er die Medizin geschluckt“

(94) kúndò mùdùk pènzí dánkàlì  
heute Frau pflanzen.VB Kartoffeln  
„heute pflanzt die Frau Kartoffeln“

## 8 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die grammatische Beschreibung zeigt, dass das Nyam – trotz seiner Klassifikation innerhalb der Bole-Tangale-Gruppe der westtschadischen Sprachen – kein typischer Vertreter dieser Gruppe ist. Im Lexikon gibt es eindeutige Hinweise auf eine Verwandtschaft mit den Bole-Tangale-Sprachen, während verschiedene grammatische Phänomene stark divergieren. Dies lässt sich möglicherweise auf den Einfluss anderer Nachbarsprachen, die nicht tschadisch sind, zurückführen. Zum Sprachgebiet des sogenannten Middle-Belt, in dem sich auch das Nyam befindet, stellen Jungraithmayr & Leger (1993: 161ff) fest:

„It is a well-known fact that northeastern Nigeria is probably unique as a meeting point of the three greatest African linguistic stocks, i.e. Niger-Congo, Hamitosemitic (Afroasiatic) and Nilo-Saharan. [...] In northeastern Nigeria we are mostly concerned with the so called ‘Middle West’ languages – and their speakers – which have been exposed to influences from ‚Nigritic‘ Benue-Congo and Adamawa languages to varying degrees [...]. It is assumed that “the on-going pressure triggered by expansive forces in the centre seems to have caused secondary migratory movements within the areas between the western Central and the ‚Middle West‘ languages, that is for instance between the Bura-Margi and Tera groups on the one hand and the Bole-Tangale languages on the other. Thus, the Tangale – together with their immediate relatives, Pero, Piya, Kushi, Widala and Nyam – were pushed deep into the area of Adamawa languages which exerted a very strong influence on them, thus creating a special type of ‚interferential‘ Chadic [...] i.e. Chadic languages displaying a particularly high amount of non-Chadic interferences or admixture.“

Vor diesem Hintergrund werden abschließend die besonderen Merkmale des Nyam noch einmal zusammengefasst:

Das Vokalsystem mit 5 engen Vokalen ist um ein offenes /ɔ/ erweitert. Mit 39 Phonemen zeigt das Konsonanteninventar ein inflationäres Lautsystem, welches sich gut mit seinen tschadischen Nachbarsprachen (Piya, Kushi, Widala-Kholok) vergleichen lässt, wobei die labiovelaren Konsonanten aus den ebenfalls benachbarten Benue-Kongo-Sprachen entlehnt sind. Es gibt zwei phonologisch relevante Töne (hoch und tief). Die Einschränkung, dass jedes phonologische Wort genau einen Hochton tragen muss, verleiht dem Ton im Nyam jedoch eine restriktive Funktion. Silbenstruktur und -gewicht von Lexemen sind zu beachten,

da sie unmittelbaren Einfluss auf die Etablierung der Töne bei der Wort- und Satzbildung haben.

Nominale Komposition (d.h. nominale Wortbildung) ist im Nyam sehr produktiv und betrifft Possessivkonstruktionen, Adjektive, unabhängige Demonstrativa sowie Numeralia. Die Pluralbildung ist hingegen sehr eingeschränkt, und nur für wenige Lexeme existieren Suppletivplurale. Diese Eigenschaft teilt das Nyam mit seinen tschadischen Nachbarsprachen (Pero, Kushi, Piya, Tangale). Alle Nomina, die nicht auf Lebewesen referieren, besitzen das feminine Genus. Eine solche Nivellierung hin zu einem femininen grammatischen Geschlecht lässt sich in einigen ‚südlichen‘ Bole-Tangale-Sprachen (Kwami, Kupto, Kushi, Piya, Tangale) feststellen.

Das Pronominalsystem unterscheidet vier Reihen von Subjektspronomina, wobei es eine einfache bzw. zugrundeliegende Reihe und zwei mit Konditionalmarkern erweiterte Reihen gibt. Mit einem präponierten TAM-Marker vor dem Subjekt nimmt der Subjunktiv eine Sonderstellung ein. Bei mehreren Reihen Subjektspronomina ist das Nyam ebenfalls mit den südlichen Bole-Tangale-Sprachen wie beispielsweise dem Widala zu vergleichen.

Verben bzw. Verbalstämme lassen sich in Abhängigkeit ihrer Wurzelkonsonanten in einkonsonantische Verben mit lexikalischem Auslautvokal, zwei- und mehrkonsonantische Verben (ohne Auslautvokal) unterscheiden. Die Zuweisung eines lexikalischen Tons ist nicht möglich, da das Tonmuster jeder Verbalform vollständig von der TAM-Kategorie und der verbalen Silben- bzw. Wurzelstruktur determiniert ist. Eine Unterscheidung intransitiver und transitiver Verben gibt es bemerkenswerter Weise nur in drei Verbalparadigmen, die durch Konditionalmarker gekennzeichnet sind. An wichtigen Verbalparadigmen im Nyam lassen sich aufgrund ihrer Strukturen Aorist, Perfekt, Relatives Perfekt, Habitual und Progressiv unterscheiden. Alle anderen Verbalformen, außer dem Subjunktiv, sind durch Konditionalmarker erweitert und kommen vorwiegend in Konditionalsätzen vor. Eine Sonderstellung innerhalb der Verbalparadigmen nimmt der Konsekutiv ein. Dieser wird häufig für Sätze mit Futur-Bezug sowie für reale Konditionalsätze, aber auch als Narrativ gebraucht. Der Subjunktiv scheint vorwiegend in Geschichten – in Abhängigkeit von anderen Sätzen – Verwendung zu finden; eine Positionierung ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer vorzunehmen.

Die Negation wird durch ein nachgestelltes Morphem ausgedrückt, wobei im Subjunktiv und Imperativ eine andere Form als in den übrigen Paradigmen verwendet wird.

In der Syntax ist es grundsätzlich schwierig, den Status von Sätzen zu bestimmen, da es weder Subordinatoren noch Koordinatoren gibt. Dies führt dazu, dass unterschiedliche Satztypen durch das Vorkommen bestimmter TAM-Kategorien gekennzeichnet sind. Im Bereich der ‚Informationsstruktur‘ wären weitere Daten wünschenswert, damit die (teils variablen) Stellungen von Adverbien, Fragewörtern und anderen Elementen im Hinblick auf die Konzepte Fokus und Topik besser analysiert werden können.

Einige traditionelle Merkmale von Bole-Tangale-Sprachen wie beispielsweise ein binäres Aspektsystem bei den Verben, logophorische Pronomina oder auch ‚Intransitive Copy Pronouns‘ (ICPs) sowie Verbalerweiterungen wie z.B. Ventiv oder Destinativ besitzt das Nyam nicht.

Weitere Forschungen im Anschluss an vorliegende Erstbeschreibung wären daher wünschenswert, um zu klären, wie es zu solchen Abweichungen kommen konnte und wie groß der Einfluss nicht-tschadischer Nachbarsprachen zu bewerten ist.

## ABKÜRZUNGS- UND SYMBOLVERZEICHNIS

.	Silbengrenze
<	entlehnt aus
→	wird zu
←	entsteht aus
-	Morphemgrenze
//	phonemische Transkription
[]	phonetische Transkription
[...]	Auslassung aus Zitat
:	gegenüber (in Opposition zu)
x	Multiplikator
1	erste Person
2	zweite Person
3	dritte Person
ADD	Additiv
AOR	Aorist
Ar.	Arabisch
ATTR	attributiv
DEF	Definit
DEM	Demonstrativ
DOP	direktes Objektspronomen
F	feminin
H	Hochton
Ha.	Hausa
HAB	Habitual
I	Irrealis
IMP	Imperativ
i.e.	id est
INDEF	Indefinit
INTERR	Interrogativ
INTERJ	Interjektion
INTR	intransitiv
IOP	indirektes Objektspronomen
K	Konsonant
KARD	Kardinalzahl
KOP	Kopula
KOND	Konditional
KONS	Konsekutiv
LOK	Lokativ
labial.	labialisiert
M	maskulin
N	Nasal
NEG	Negation
NO	Nominales Objekt
NS	Nominales Subjekt
ORD	Ordinalzahl
PART	Partizip
PERF	Perfekt
PL	Plural
POSS	Possessiv
PP	Possessivpronomen
PRÄD	prädikativ
PRÄP	Präposition

PROG	Progressiv
R	Realis
RED	redupliziert
REL	relativ
SBJV	Subjunktiv
SG	Singular
SP	Subjektspronomen
sth.	stimmhaft
stl.	stimmlos
SUP	Superlativ
T	Tiefton
TAM	Tempus – Aspekt – Modus
UP	unabhängiges Pronomen
UPP	unabhängiges Possessivpronomen
V	Vokal
VB	Verbalbasis
VN	Verbalnomen
VS	Verbalstamm

---

## KARTEN- UND TABELLENVERZEICHNIS

Karte 1:	Sprachenkarte Nordostnigerias
Tabelle 1:	Klassifikationsmodell tschadischer Sprachen
Tabelle 2:	Vokalphoneme
Tabelle 3:	Konsonantenphoneme
Tabelle 4:	Konsonantenfolgen
Tabelle 5:	Markierung von Ton auf ein- bzw. zweimorigen Silben
Tabelle 6:	Ton auf primären Nomina
Tabelle 7:	Wörter mit inhärentem Tiefton
Tabelle 8:	Ton im Satz mit pronominalem Subjekt
Tabelle 9:	Ton im Satz mit nominalem Subjekt
Tabelle 10:	Verbalstämme im Vergleich zu Verbalnomina
Tabelle 11:	Grammatische Funktion von Ton
Tabelle 12:	Einfache Subjektspronomina
Tabelle 13:	Mit <i>tà</i> erweiterte Subjektspronomina
Tabelle 14:	Mit <i>tàa</i> erweiterte Subjektspronomina
Tabelle 15:	Mit <i>nà-</i> erweiterte Subjektspronomina
Tabelle 16:	Unabhängige Pronomina
Tabelle 17:	Direkte Objektspronomina
Tabelle 18:	Indirekte Objektspronomina
Tabelle 19:	Abhängige Possessivpronomina
Tabelle 20:	Unabhängige Possessivpronomina
Tabelle 21:	Pronomina in einer Konstruktion mit <i>dé</i>
Tabelle 22:	Zusammenfassung der Personalpronomina
Tabelle 23:	Strukturfolgeordnung mit TAM-Markierungen
Tabelle 24:	Strukturfolgeordnung im Subjunktiv
Tabelle 25:	Strukturfolgeordnung im Konsekutiv
Tabelle 26:	Strukturfolgeordnung im Habitual
Tabelle 27:	Strukturfolgeordnung im Relativen Perfekt
Tabelle 28:	Strukturfolgeordnung im Perfekt
Tabelle 29:	Übersicht aller TAM-Formen



---

**LITERATURVERZEICHNIS**

- ABRAHAM, Roy C. 1940 (Repr. 1968). *A Dictionary of the Tiv Language*. Farnborough Hants: Gregg Press Limited.
- ADELBERGER, Jörg. 1994. „Bevölkerungsbewegungen und interethnische Beziehungen im Gebiet der Muri-Berge: eine vorläufige Darstellung“, in: Jungraithmayr, Herrmann & Miehe, Gudrun (Hg.), *Mitteilungen des Sonderforschungsbereichs 268 (Burkina Faso und Nordostnigeria)*, S. 11-29. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- ANDREWS, Avery D. 2008 (2. Aufl.). „The Major Functions of the Noun Phrase“, in: Shopen, Timothy (Hg.), *Language Typology and Syntactic Description. Volume I: Clause Structure*, S. 132-223. Cambridge: Cambridge University Press.
- ANYANWU, Rose-Juliet. 2008. *Fundamentals of Phonetics, Phonology and Tonology. With Specific African Sound Patterns*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- AUER, Peter. 1991. „Zur More in der Phonologie“, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, Band 10 Heft 1, S. 3-36. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- BYBEE, Joan L. 1985. *Morphology. A Study of the Relation between Meaning and Form*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- BYBEE, Joan L.; PERKINS, Revere D. & PAGLIUCA, William. 1994. *The Evolution of Grammar. Tense, Aspect, and Modality in the Languages of the World*. Chicago & London: The University of Chicago Press.
- COMRIE, Bernard. 1976. *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge, New York & Melbourne: Cambridge University Press.
- CROZIER, David H. & BLENCH, Roger M. 1992 (2. Aufl.). *An Index of Nigerian Languages*. Dallas: Summer Institute of Linguistics.
- DANFULANI, Umar H. D. 2003. *Understanding Nyam. Studies in the History and Culture of the Ngas, Mupun and Mwaghavul in Nigeria*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- DIXON, Robert M. W. 2004. „Adjective Classes in Typological Perspective“, in: Dixon, Robert M. W. & Aikhenvald, Alexandra Y. (Hg.), *Adjective Classes. A Cross-Linguistic Typology*, S. 1-49. Oxford: Oxford University Press.
- FRAJZYNGIER, Zygmunt. 1978. „Neutralization in the Consonantal System of Pero“, in: Wängler, Hans-Heinrich (Hg.), *Festschrift für Otto von Essen anlässlich seines 80. Geburtstages*, S. 97-119. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- FRAJZYNGIER, Zygmunt. 1985. *A Pero-English and English-Pero Vocabulary*. Berlin: Dietrich Reimer.
- FRAJZYNGIER, Zygmunt. 1989. *A Grammar of Pero*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

- FRAJZYNGIER, Zygmunt & KOOPS, Robert G. 1989. „Double Epenthesis and N-Class in Chadic“, in: Frajzyngier, Zygmunt (Hg.), *Current Progress in Chadic Linguistics. Proceedings of the International Symposium on Chadic Linguistics. Boulder, Colorado, 1-2 May, 1987*, S. 233-250. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- FREMANTLE, John M. 1920 (Repr. 1972). „Gazetteer of Muri Province (up to December, 1919)“, in: *Gazetteers of the Northern Provinces of Nigeria. Volume II: The Eastern Kingdoms (Muri, Yola, Bornu)*. London: Frank Cass and Company Limited.
- GIMBA, Alhaji M. 2000. *Bole Verb Morphology*. PhD-Dissertation, University of California, Los Angeles. Im Internet: [http://www.humnet.ucla.edu/aflang/Bole/Papers/gimba\\_dissertation.pdf](http://www.humnet.ucla.edu/aflang/Bole/Papers/gimba_dissertation.pdf). (letzter Zugriff am 14.01.2012, 16.30 Uhr).
- GLÜCK, Helmut. 1993. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart & Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- HALL, T. Alan. 2000. *Phonologie. Eine Einführung*. Berlin & New York: Walter de Gruyter.
- HANSFORD, Keir; BENDOR-SAMUEL, John T. & STANFORD, Ronald. 1976. *Studies in Nigerian Languages. No. 5: An Index of Nigerian Languages*. O. O.: o. V.
- HELLWIG, Birgit. 2011. *A Grammar of Goemai*. Berlin & Boston: De Gruyter Mouton.
- HYMAN, Larry M. 2002. „Syllable Weight as a Phonological Variable (1972); Syllable Weight and Tone (1981): Commentary“, in: Jaggar, Philip J. & Wolff, H. Ekkehard (Hg.), *Chadic and Hausa Linguistics. Selected Papers of Paul Newman with Commentaries*, S. 24-26. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- HYMAN, Larry M. 2009. „How (Not) to Do Phonological Typology: the Case of Pitch-Accent“, in: *Language Sciences*, Vol. 31 Issues 2-3 (March-May 2009), S. 213-238. Oxford: Elsevier Ltd.
- JAGGAR, Philip J. 2001. *Hausa*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann. 1956. *Untersuchungen zur Sprache der Tangale in Nordost-Nigerien*. Doktorarbeit, Universität Hamburg.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann. 1966. „Zum Bau der Aspekte im Westtschadhamitischen“, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Band 116, S. 227-234. Wiesbaden: Kommissionsverlag Franz Steiner GmbH.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann. 1978. „A Tentative Four Stage Model for the Development of the Chadic Languages“, in: Fronzaroli, Pelio (Hg.), *Atti del Secondo Congresso Internazionale di Linguistica Camito-Semitica. Firenze 1974*, S. 381-388. Firenze: Istituto di Linguistica e di Lingue Orientali (Università di Firenze).

- JUNGRAITHMAYR, Herrmann. 1991. *A Dictionary of the Tangale Language (Kaltungo, Northern Nigeria) with a Grammatical Introduction*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann. 1993. „Teilprojekt B2. Kulturgeschichtliche Untersuchungen zu tschadischen Sprachen und Ethnien Nordostnigerias“, in: *Sonderforschungsbereich 268: Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum Westafrikanische Savanne. Arbeits- und Ergebnisbericht 1991/2 – 1992 – 1993*, S. 103-141. Frankfurt am Main: Sonderforschungsbereich 268.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann. 2002. *Síndi. Tangale Folktales (Kaltungo, Northeastern Nigeria)*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann & IBRISZIMOW, Dymitr. 1994. *Chadic Lexical Roots. Volume I. Tentative Reconstruction, Grading, Distribution and Comments / Volume II. Documentation*. 2 Bände. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann & LEGER, Rudolf. 1993. „The Benue-Gongola-Chad Basin – Zone of Ethnic and Linguistic Compression“, in: Nagel, Günter (Hg.), *Berichte des Sonderforschungsbereichs 268. „Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum Westafrikanische Savanne“*. Band 2, S. 161-172. Frankfurt am Main: o. V.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann & LEGER, Rudolf. 2002. „Loss, Shift and Growth in Southern Bole-Tangale Languages. The Interplay of Internal and External Factors in Language Development“, in: Nicolaï, Robert & Zima, Petr (Hg.), *Lexical and Structural Diffusion. Interplay of Internal and External Factors of Language Development in the West African Sahel*, S. 79-89. Nice: Faculté des Lettres, Arts et Sciences Humaines & Faculté des Etudes Humaines (Université Charles de Prague).
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann & MÖHLIG, Wilhelm J. G. 1976. *Einführung in die Hausa-Sprache (Kursus für Kolleg und Sprachlabor)*. Berlin: Dietrich Reimer.
- KIDDA, Mairo E. 1993. *Tangale Phonology. A Descriptive Analysis*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- KRAFT, Charles H. 1970. „Hausa Sai and Dà – a Couple of Overworked Particles“, in: *Journal of African Languages*, Vol. 9 Part 2, S. 92-109. O. O.: o. V.
- KRAFT, Charles H. 1974. „Reconstructions of Chadic Pronouns I: Possessive, Object, and Independent Sets – an Interim Report“, in: Voeltz, F. K. Erhard (Hg.), *Third Annual Conference on African Linguistics. 7-8 April 1972*, S. 69-94. Bloomington: Indiana University.
- KRAFT, Charles H. 1981. *Chadic Wordlists. Volume I („Plateau-Sahel“)*. Berlin: Dietrich Reimer.

- LEGER, Rudolf. 1994. *Eine Grammatik der Kwami-Sprache (Nordostnigeria)*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- LEGER, Rudolf. 1998. „Grammatical Gender in Some Southern Bole-Tangale Languages – Kwami, Kupto, Kushi and Piya“, in: Institute of African Studies (Hg.), *Africa: Society, Culture, Languages*, S. 204-216. Moscow: Institute of African Studies.
- LEGER, Rudolf. 2000. „Language and Ethnic Identity: the Intricate Linguistic Situation of the Kode or Widala“, in: Ajulo, Sunday B. & The Festschrift Committee (Hg.), *Language in Education and Society. Festschrift in Honour of Professor Conrad Max Benedict Brann*, S. 421-428. O. O.: University of Lagos Press.
- LEGER, Rudolf. 2004. „On Vowel Systems in the Southern Bole-Tangale Languages“, in: Bromber, Katrin & Smieja, Birgit (Hg.), *Globalisation and African Languages. Risks and Benefits*, S. 253-261. Berlin & New York: Mouton de Gruyter.
- LEGER, Rudolf. 2009. „Peculiarities of Some Chadic Languages in the Nigerian Middle Belt. The Case of the Southern Bole-Tangale Group“, in: Baldi, Sergio (Hg.), *Studi Magrebini. Nuova Serie, Volume VII: VIII Afro-Asiatic Congress*, S. 179-194. Napoli: o. V.
- LEGER, Rudolf & STORCH, Anne. 1999. „Zur Genese komplexer Vokalsysteme in einigen nordostnigerianischen Sprachen“, in: *Afrika und Übersee*, Band 82, S. 161-172. Berlin: Dietrich Reimer.
- MATTHEWS, Peter H. 1974. *Morphology. An Introduction to the Theory of Word-Structure*. Cambridge, New York & Melbourne: Cambridge University Press.
- MATTHEWS, Peter H. 1997. *The Concise Oxford Dictionary of Linguistics*. Oxford & New York: Oxford University Press.
- MEYERS, Laura F. 1974. „The Particles *Sai* and *Har*; ‚Only‘, ‚Even‘ and ‚Until‘ in Hausa“, in: Voeltz, F. K. Erhard (Hg.), *Third Annual Conference on African Linguistics. 7-8 April 1972*, S. 213-221. Bloomington: Indiana University.
- MIEHE, Gudrun. 1991. *Die Präfixnasale im Benue-Congo und im Kwa. Versuch einer Widerlegung der Hypothese von der Nasalinnovation des Bantu*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- NEWMAN, Paul. 1972. „Syllable Weight as a Phonological Variable. The Nature and Function of the Contrast between ‚Heavy‘ and ‚Light‘ Syllables“, in: *Studies in African Linguistics*, Vol. 3 Nr. 3 (December 1972), S. 301-323. Los Angeles: Department of Linguistics & African Studies Center (University of California).
- NEWMAN, Paul. 1974. *The Kanakuru Language*. Leeds: Institute of Modern English Language Studies (University of Leeds) & The West African Linguistic Society.

- NEWMAN, Paul. 1977. „Chadic Classification and Reconstructions“, in: *Afroasiatic Linguistics*, Vol. 5 Issue 1 (December 1977), S. 1-42. Malibu: Undena Publications.
- NEWMAN, Paul. 2000. *The Hausa Language. An Encyclopedic Reference Grammar*. New Haven & London: Yale University Press.
- NEWMAN, Paul. 2001. „The ‚Cognate Accusative‘ in Hausa“, in: Ibrizimow, Dymitr; Leger, Rudolf & Seibert, Uwe (Hg.), *Von Ägypten zum Tschadsee. Eine linguistische Reise durch Afrika. Festschrift für Herrmann Jungrathmayr zum 65. Geburtstag*, S. 301-309. Würzburg: Ergon Verlag.
- NEWMAN, Paul & SCHUH, Russell G. 1974. „The Hausa Aspect System“, in: *Afroasiatic Linguistics*, 1, 1 (January 1974), S. 1-39. Malibu: Undena Publications.
- PAWLAK, Nina. 1994. *Syntactic Markers in Chadic. A Study on Development of Grammatical Morphems (sic!)*. Warszawa: Instytut Orientalistyczny (Uniwersytetu Warszawskiego).
- SCHUH, Russell G. & GIMBA, Alhaji M. 2001. „Substantive and Anaphoric ‚Thing‘ in Bole, with Remarks on Hausa *abu/abin*“. Manuskript. Im Internet: [http://www.linguistics.ucla.edu/people/schuh/Papers/D01\\_2001\\_bole\\_thing.pdf](http://www.linguistics.ucla.edu/people/schuh/Papers/D01_2001_bole_thing.pdf). (letzter Zugriff am 14.01.2012, 17.30 Uhr).
- SHIMIZU, Kiyoshi. 1980. *A Jukun Grammar*. Wien: Afro-Pub.
- STORCH, Anne. 1999. *Das Hone und seine Stellung im Zentral-Jukunoid*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- WOLFF, H. Ekkehard & GERHARDT, Ludwig. 1977. „Interferenzen zwischen Benue-Kongo- und Tschad-Sprachen“, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Supplement III, 2, S. 1518-1543. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GmbH.
- ZIEGELMEYER, Georg. 2009. „The Hausa Particle *koo* – a Widely Spread Formative in Northern Nigeria“, in: Cyffer, Norbert & Ziegelmeyer, Georg (Hg.), *When Languages Meet. Language Contact and Change in West Africa*, S. 65-90. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.